



**UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN**

Universitätsbibliothek Paderborn

Hausmitteilung

Universität Paderborn

Paderborn, 1.1984 - 3.1986 = Nr. 1-20

1 (1984)

urn:nbn:de:hbz:466:1-8630

hausmitteilung

16. Januar 1984

Informationen aus der Universität -GH- Paderborn

UNIVERSITÄT
GESAMTHOCHSCHULE
PADERBORN

DER KANZLER

An
alle Angehörigen der Gruppe
der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter
an der Universität-GH-Paderborn

PADERBORN, im Januar 1984

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ihre Personalvertretung hat mich wiederholt auf bestehende Informationsdefizite in der Universität-GH-Paderborn hingewiesen und betont, daß Ihr Informationsbedürfnis durch die bisherige Art der Hochschulpublikationen nicht befriedigt werden könnte. Die m. E. berechtigte Kritik ist wohl zum Teil damit zu erklären, daß diese Medien sehr spezielle Nachrichten verbreiten oder gar überwiegend der Dokumentation dienen, sicher aber auch an der mit der sporadischen Erscheinungsweise begründeten Aktualitätsferne. Die 'Hausmitteilung' soll in diese Lücke stoßen, ihre Form und der interne Herstellungsprozeß erlauben zumindest die Flexibilität, im Bedarfsfall Nachrichten im Umfang von nur wenigen Schreibmaschinenseiten rasch und aktuell verbreiten zu können; die klare Einbindung der Redaktion in die Verwaltung gewährleistet zudem die unerläßliche Kontinuität der Betreuung dieser Mitarbeiterinformation.

Ich meine, daß es einen Versuch wert ist, durch mehr Information die Verbundenheit der Mitglieder der Universität-GH-Paderborn zu stärken und ich bitte Sie, die Redaktion dabei mit Anregungen und Hinweisen zu unterstützen. Im übrigen nutze ich die Gelegenheit des Erscheinens der ersten Ausgabe, Ihnen allen noch einmal ein gesundes und erfolgreiches 1984 zu wünschen.

Mit freundlichen Grüßen



(Hintze)

Herausgeber:

Universität - Gesamthochschule - Paderborn, Hochschulverwaltung

Postfach 1621 · Warburger Straße 100 · 4790 Paderborn · Telefon: 05251/601 - 2533

Verantwortlich für den Inhalt: Siegfried Kretschmer

Aus dem Inhalt

Sozialplan erfüllt	3
Termine	4
7 neue Stellen für Lehre und Forschung	4
Haushaltsanmeldung 1985	5
13 neue Lehrlinge	5
Daseinsvorsorge	6
Vorläufiges 'Aus' für NNN	7
Gästewohnung	7
Hydrokulturen	7
Sitzgelegenheiten für Kommunikationsbereiche	8
Landschaftslehrpark Höxter	8
Umsetzung eines Pavillon in Meschede	8
Chemielabor für die Abteilung Soest	9
Studiengang aufgehoben	9
Grundsätzliches	10
Reiseprofessoren	11
Kontrastprogramm	11
Personalratswahl 1984	12
Personalnachrichten	13

Sozialplan erfüllt

'Die Hochschule hat sich engagiert und letztlich mit großem Erfolg am Sozialplan zur Eingliederung von Arbeitnehmern der FEoLL-GmbH in Einrichtungen des Landes Nordrhein-Westfalen beteiligt', stellte Kanzler Ulrich Hintze am ersten Arbeitstag des Jahres 1984 bei der Begrüßung der neuen Mitarbeiter fest.

Die Eingliederung von zunächst 28 Personen (technischer und wissenschaftlicher Dienst sowie Bürodienst) konnte fristgerecht per 1.1.1984 abgeschlossen werden, nachdem die stellenplanmäßigen Voraussetzungen von den parlamentarischen Gremien geschaffen worden waren. 22 der 27 dafür notwendigen Stellen weisen einen personenbezogenen K.w.-Vermerk aus. Die Mitarbeiter sind in den Fachbereichen 2 (4), 4 (1), 6 (2), 10 (1), 14 (3), 17 (3), im AVMZ (2), im HRZ (5) und in den anderen zentralen Diensten (7) angesiedelt.

Zur Vorgeschichte: Am 10. Dez. 1981 hatte der Landtagsausschuß für Wissenschaft und Forschung die Eingliederung der Einrichtung FEoLL in die Hochschule sowie die Auflösung der GmbH beschlossen. Gegen dieses Konzept trug die Hochschule ihren mit Strukturgesichtspunkten begründeten Protest vor, deutete gleichzeitig aber die Bereitschaft an, im Wege einer Fach-zu-Fach-Zuordnung zur Bewältigung der Probleme beizutragen. Da andere Konzepte sich in der weiteren Diskussion nicht als tragfähig erwiesen, formulierte die Hochschule im Frühjahr 1983 ihre Rahmenbedingungen für die Übernahme von Mitarbeitern der FEoLL-GmbH, nämlich

- Zuordnung der notwendigen Stellen ohne Anrechnung auf den im Struktur- und Entwicklungsplan dokumentierten Stellenbedarf,
- Ausbringung von ausschließlich personenbezogenen K.w.-Vermerken,
- Festlegung von Vertragsdauer und Vergütung entsprechend den hochschulüblichen Bedingungen.

Zusätzlich untersuchten die Betroffenen gemeinsam mit den Teilbereichen der Hochschule die Möglichkeiten für die Eingliederung; die Ergebnisse wurden dem Wissenschaftsministerium ebenfalls bekanntgegeben. Konkrete Einstellungsangebote waren dann -sämtlich unter dem Vorbehalt der entsprechenden Gestaltung des Stellenplans im Haushalt 1984- erst im Spätsommer/Herbst möglich, nachdem die FEoLL-GmbH durch Gesellschafterbeschuß vom 30.6.1983 aufgelöst worden war. Die Einstellungsverfahren schließlich zogen sich zum Teil bis in die letzten Tage des vergangenen Jahres hin. In einigen Fällen war bei der Vergütung keine Besitzstandswahrung möglich, immerhin wurden aber 28 Arbeitsplätze in Paderborn erhalten.

*

Termine:

Die Vorlesungszeit des SS 1984 dauert

für Studiengänge, die denen an Fachhochschulen

entsprechen, vom

5. März 1984 - 6. Juli 1984

für die übrigen Studiengänge vom

2. April 1984- 6. Juli 1984.

Vorlesungsfreie Tage sind Osterdienstag (24.4.) sowie die Tage in der Woche nach Pfingsten (12.6. - 15.6.).

*

7 neue Stellen für Lehre und Forschung

Aufgrund der Stellensammelaktionen im Rahmen der Konzentrationsmaßnahmen konnte Wissenschaftsminister Dr. Rolf Krumsiek landesweit 70 Stellen für die Förderung der Spitzenforschung und 41 Stellen für die Komplettierung des Lehrangebots verteilen. Die Universität-GH-Paderborn wird 1984 aus beiden Kontingenten Zugänge erhalten. Zwei Stellen für wiss. Mitarbeiter sollen zur Verbesserung der Voraussetzungen für einen Antrag an die DFG auf Einrichtung des Sonderforschungsbereichs 'Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung' beitragen, 5 Stellen (zwei davon nichtwiss. Bereich) sollen das Lehrangebot in den Ingenieurwissenschaften und der Informatik verbessern helfen.

Haushaltsanmeldung 1985

Am 22. Februar 1984 werden die Haushaltsverhandlungen 1985 in der Hochschule stattfinden. Die Dezernate der Verwaltung und die Leiter der zentralen Betriebseinheiten standen bei der Vorbereitung ihrer Beiträge unter großem Zeitdruck, zumal der Voranschlag der Hochschule dem Wissenschaftsministerium rechtzeitig vor dem Termin zuzuleiten ist, die Eckdaten aber erst mit dem sogenannten Weihnachtserlaß bekanntgegeben wurden. Es ist erneut ein Rollhaushalt zu erwarten, d.h. die Ansätze 1984 werden einfach in das Jahr 1985 'überrollt'. Allenfalls bei den Sachausgaben soll eine maximale Steigerung von 2 vom Hundert unter Umständen möglich sein, in Titelgruppe 95 sogar eine Steigerung von annähernd 5 v.H.. Die zum Teil umfangreichen Begründungen von Mehrbedarfen sind somit aber schon jetzt Altpapier.

Zum Verfahren ein Hinweis auf die Grundordnung:

§ 22 Abs. 1: 'Die Anmeldung der benötigten Stellen und Mittel erfolgt im Beitrag der Hochschule zum Haushaltsvoranschlag. Der Beitrag wird durch die Kommission für Planung und Finanzen und vom Kanzler aufgestellt. Der Senat nimmt zur Aufstellung des Kanzlers Stellung. Danach beschließt das Rektorat über den Beitrag der Hochschule zum Haushaltsvoranschlag.'

In Zeiten, in denen der Finanzminister den Haushalt der Hochschule bestimmt, gerät dieses Verfahren zur Posse.

*

13 neue Lehrlinge

Mit fünf zusätzlichen Ausbildungsplätzen beteiligte die Universität-GH-Paderborn sich am Programm der Landesregierung zur Milderung der Jugendarbeitslosigkeit. Da weitere acht Plätze nach erfolgreichem Ausbildungsabschluß frei geworden waren, konnte Kanzler Ulrich Hintze insgesamt dreizehn neue Lehrlinge begrüßen. Kanzler Hintze wies bedauernd darauf hin, daß kaum Aussicht besteht, allen Berufsanfängern nach Abschluß der Ausbildungsphase eine Stelle anbieten zu können. Er betonte aber den Wert der Ausbildung an sich, da Facharbeiter nach wie vor günstigere Arbeitsplatzchancen als ungelernte Kräfte haben.

Um die 13 Ausbildungsplätze (6 x Chemielaborant, 1 x Dreher, 1 x Elektrogerätemechaniker, 4 x Maschinenschlosser, 1 x Nachrichtengerätemechaniker) hatten sich 306 Jugendliche beworben. Das notwendige Auswahlverfahren wurde unter Beteiligung der Personalvertretung durchgeführt, Gewinner waren 3 Mädchen und 10 Jungen. Eines der Mädchen erhielt erst im Nachrückverfahren eine Chance, nachdem eine andere Kandidatin sich kurzfristig für die Aufnahme eines Studiums entschieden hatte.

Die Hochschule hat nun 51 Ausbildungsplätze besetzt, die Hauptlast trägt mit 18 Lehrlingen der Fachbereich 13 - Chemie und Chemietechnik-. Die Kapazität der Ausbilder ist damit ausgelastet. Gerade bei der Lehrlingsausbildung würde wenig Mehr viel bringen, denn 1 neue Meisterstelle erlaubte die Einstellung mehrerer weiterer Lehrlinge.

*

Daseinsvorsorge

Mit dem neuen Plakat und einem 5-seitigen Merkblatt wurden zum Jahreswechsel alle Fachoberschulen im Bundesgebiet und sämtliche Gymnasien im Lande NRW (insgesamt mehr als 1.500 Adressen) umfassend über das breite und besonders für Bewerber ohne allgemeine Hochschulreife attraktive Studienangebot der Universität-GH-Paderborn informiert. Es war die bisher größte Werbemaßnahme der Hochschule.

Die Aktion offenbart ein Dilemma. Einerseits ist es angesichts der die Hochschulen heimsuchenden Sparwellen, Haushaltssperren etc. unverständlich, wenn z. B. die Verbrauchsmittel für Lehre und Forschung die Ausbildung von noch mehr Studikern sichern sollen. Die Betreuungsverhältnisse werden auch nur ungünstiger, der Zugriff auf Literatur beschwerlicher und die Raumprobleme drängender. Andererseits zeichnen sich die Konsequenzen geburtenschwacher Jahrgänge ab, denn die Kultusministerkonferenz prognostiziert für 1995/96 mit allem Vorbehalt in der für Studentenzahlfetischisten ungünstigen Variante I den Tiefststand von nur 166.000 Studienanfängern (1982: 225.000).

Von diesem Kuchen soll wohl zur Daseinsvorsorge ein Stück gesichert werden. Die Hebung des Bekanntheitsgrades einer Universität in den Schulen ist ein Mittel dazu. Freilich könnten Gedanken zur Anmutungsqualität der 'Uni-GH-Paderborn' viel wirkungsvoller sein.

*

Vorläufiges 'Aus' für NNN

Das Rektorat nimmt die Verpflichtung der Hochschule, die Öffentlichkeit über die Erfüllung der Aufgaben zu unterrichten, außerordentlich ernst. Die massiven Zweifel am Informationswert des Hochschulmagazins 'Namen-Nachrichten-Notizen' haben das Leitungsgremium daher dazu bewogen, ein neues Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit in Angriff zu nehmen. Alle Teilbereiche der Hochschule sind aufgefordert, mit konstruktiver Kritik dazu beizutragen.

*

Gästewohnung

Nach langen und intensiven Bemühungen ist es der Hochschule mit Wirkung vom 1.10.1983 endlich gelungen, eine Gästewohnung bereitzuhalten.

Die von der Fördergesellschaft Universität-GH-Paderborn e.V. gemietete 44 qm große Wohnung befindet sich am Neuenheerser Weg 2. Der Vorsitzende der Fördergesellschaft, der Universität-GH-Paderborn, Dipl.-Kfm. Gw. Sassenroth, hat sich auch um die Wohnungseinrichtung gekümmert und sie mit rund 10.000,-- DM nahezu komplett finanziert. Erster Nutznießer ist Dr. Kotowski, Polen, der sich als Gast von Prof. Dr. Anthony - Theoretische Physik - zu gemeinsamen Forschungen in Paderborn aufhält. (Dez. 5)

Hydrokulturen im Foyer, in der Lichtzone Kanzler/Rektor sowie in der Bibliothek

In der Zeit des steigenden Umweltbewußtseins werden sicher keine Eulen nach Athen getragen; doch hat der Studiengang Landespflege

dem Stammhaus Paderborn einen freundlichen und hoffentlich dauerhaften Gruß in Form von dekorativen Hydrokulturen übermittelt. Hierfür ein besonderes Dankeschön. (Dez. 5)

*

Sitzgelegenheiten - Hocker - für Kommunikationsbereiche
"nach Bedarf"

Die bei der Ersteinrichtung als sog. "Kernzonenmöbel" gelieferten Hocker sind umgerüstet worden und können z. Z. im Foyer im Bereich des Hörsaals C 1 benutzt werden.

Die Hocker können aber auch in anderen Verkehrsbereichen als Treff- und Kommunikationsgelegenheiten verwendet werden, Bedarfsmeldungen sind an das Dezernat 1 zu richten. (Dez. 5)

*

Landschaftslehrpark Höxter

Nachdem im Jahre 1982 der erste Abschnitt des Landschaftslehrparks Höxter für die Studienrichtung Landespflege erstellt werden konnte, wurde im Haushaltsjahr 1983 als zweiter Bestandteil des Gesamtprojektes das "Freilandlabor" angelegt.

Aufgrund der guten Planung und Bauausführungsabstimmung konnte nun vor wenigen Tagen mit dem Ausbau des "Pflanzensoziologischen Lehrbereichs" begonnen werden. Die Maßnahme soll bis zum Beginn des SS 84 abgeschlossen sein. (Dez. 5)

Umsetzung eines Pavillon in Meschede

Die Stadt Meschede hat der Abteilung seit einigen Jahren den ehem. Kindergarten - Im Schwarzen Bruch - zur unentgeltlichen Nutzung überlassen. Nach Veräußerung des Grundstücks durch die Stadt war die Hochschule verpflichtet, diese Adresse bis zum 31.12.1983 aufzugeben.

In Verhandlungen konnte allerdings erreicht werden, daß der maßgeblich aus Bauunterhaltungsmitteln der Hochschule finanzierte Pavillon auf die Grundstücksfläche Lindenstraße umgesetzt wurde. Ohne die nicht unbedeutende Finanzbeteiligung der Stadt Meschede, des Hochsauerlandkreises und des Grundstückskäufers wäre die Umsetzung aber nicht innerhalb von 3 Monaten möglich gewesen. Am 17. Nov. 1983 fand anläßlich einer Rektoratssitzung das "Richtfest" statt. (Dez. 5)

*

Chemiepraktikum/-labor für die Abt. Soest am Steingraben

Das schon seit Jahren von der Abt. Soest benötigte Chemiepraktikum/-labor ist beim Ausbau des ehem. Krankenhauses für Zwecke der Hochschule dem bekannten "Rotstift" zum Opfer gefallen.

Mit viel Geduld und Initiative wurde der Laborbereich in mühevoller Kleinarbeit durch Umbauten und Nachrüstungen geschaffen. Am 7. November 1983 war die offizielle Abnahmebegehung und damit waren die sächlichen Voraussetzungen für die chemische Ausbildung gegeben. Dem Vernehmen nach standen dem Nutzungsbeginn zunächst aber noch Betreuungsprobleme entgegen.

*

Studiengang aufgehoben

Pikanterweise trägt die Verordnung vom 1. Dez. 1983, mit der u.a. der Studiengang Kunst für das Lehramt für die Sekundarstufe II an der Universität-GH-Paderborn mit Wirkung vom 1.4.1984 aufgehoben wird, die Bezeichnung 'Zweite Verordnung zur Sicherung der Aufgaben im Hochschulbereich'. Gesichert wird nämlich lediglich, daß Studenten, die im WS 1983/84 in den Studiengang eingeschrieben waren, hier ein ordnungsgemäßes Studium abschließen können. Ansonsten 'sichert' die Verordnung, daß in Ostwestfalen, aber auch in Dortmund, künftig kein entsprechendes Studium absolviert werden kann.

Erste Anzeichen dieser Entwicklung waren im Vorentwurf zu einem Kunsthochschulgesetz vom November 1981 erkennbar.

Der Gründungssenat pädierte in seiner Stellungnahme dazu unter Regionalitätsaspekten sowie aus Gründen der Erhaltung der Studienwahlmöglichkeiten für den SII-Studiengang Kunst, das Kuratorium unterstützte die Hochschule nachdrücklich. Flankierend führte das Rektorat erfolgreich mit dem Ziel Verhandlungen mit der Universität Bielefeld, die Voraussetzungen für den Fortbestand des Studiengangs durch ein Kooperationsmodell zu schaffen. Noch im September 1983 stellte der MWuF fest, daß mit der Übersendung des Entwurfs der Sicherungsverordnung (s.o.) zur Stellungnahme keine Entscheidung über dieses Konzept getroffen werde, schon am 30. Nov. allerdings wurden Rektor und Kanzler in einer Dienstbesprechung die Negativentscheidungsgründe erläutert. Man fragt sich danach, ob die Beteiligungspraxis nicht nur Legitimationszirkus ist.

*

Grundsätzliches

§ 103 Abs. 2 Nr. 4 WissHG verpflichtet das Rektorat dazu, die Zuweisungen (an Stellen und Mitteln) an die Fachbereiche und zentralen Einrichtungen regelmäßig unter Berücksichtigung des Bedarfs und der Gesamtsituation der Hochschule zu überprüfen.

Das Rektorat hat daher für intern geplante Stellenabzüge bzw. Umsetzungen folgendes Verfahren festgelegt:

1. Pflichtgemäße Überprüfung durch den Kanzler, ob die freie bzw. freiwerdende Stelle dem Organisationsbereich zur Besetzung (wieder) zugeordnet werden soll.
2. Kommt der Kanzler im Rahmen seiner Überprüfung zu dem Ergebnis, die Stelle in einen anderen Organisationsbereich zu verlagern, Anhörung des negativ betroffenen Dekans durch den Kanzler.
3. Mitteilung des Ergebnisses der Anhörung an das Rektorat.
4. Entscheidung durch das Rektorat, wobei zu beachten ist, daß die Stellenbewirtschaftung dem Kanzler übertragen ist und Stellenverlagerungen nicht gegen die Stimme des Kanzlers in seiner Funktion als Beauftragter für den Haushalt vorgenommen werden können.

'Reiseprofessoren'

In der FAZ vom 10. Dezember fanden wir unter dieser Überschrift folgende Bemerkungen:

Etwas zu lachen haben die Professoren der Frankfurter Goethe-Universität. Der Professor für Pädagogische Psychologie Giesen hat dem "Uni-Report" mit pädagogischer Absicht eine Nachricht angeboten, und die Universitätszeitung hat im Ernst gemeldet, Giesen habe in der Deutschen Oper zu Berlin "eine Tagung der Meistersinger von Nürnberg mit internationaler Besetzung" besucht. Sicher soll sich eine Universität mit den Leistungen ihrer Professoren schmücken. Aber was ist eine Leistung? Es ehrt auch die Universität, wenn einer ihrer Professoren vor angesehenen Fachleuten einen Vortrag halten darf. Doch was besagt die Teilnahme an einem "Workshop" oder einer Allerweltstagung? Internationaler Erfahrungsaustausch ist wichtig; freilich finden sich immer ein paar Ausländer, mit denen man auf einem Kongreß diskutieren kann. Diesen Reiseprofessoren und Meistersingern sollte der Scherz offenbar sagen: Nicht auf Quantität kommt es an, nicht auf geschwätzigste Diskussionsbeiträge, sondern auf Qualität, auf Originalität der Vorträge. Aber solange Wind-eier etwas einbringen, werden sie gelegt und sogar abgedruckt -manchmal nicht nur in Universitätszeitungen.

Da in Paderborn 1983 runde Hunderttausend Mark für etwa 300 Einzelvorträge auswärtiger Wissenschaftler investiert wurden, interessierte die Redaktion sich für Einzelheiten. Nicht für die Themen, die so unterschiedliche Dinge wie z. B. 'Sprache der Verkehrszeichen' oder 'Zur Berechnung der Faltung von Distributionen' betrafen, sondern für die Herkunft der Gastvortragenden und sie fand Erstaunliches heraus. Immerhin 52 der rund 300 Gäste kamen nämlich aus dem Ausland (USA: 13, UdSSR: 5, Japan: 3, Kanada: 3; das Gros natürlich aus der EG) und das ist für eine Hochschule mit angeblich unterentwickelten Auslandsbeziehungen sicher keine schlechte Bilanz. Die bundesdeutschen Gäste kamen 17 x aus München, 14 x aus Hamburg, je 12 x aus Berlin und Frankfurt, 11 x aus Karlsruhe und 10 x sogar aus Bielefeld. Insgesamt wurden 71 verschiedene Heimatorte gezählt.

*

Kontrastprogramm

Die 4. Woche des Jahres 1984 hat es in sich, gleich zwei Veranstaltungen mit Außenwirkung warten auf geneigtes Publikum:

- am Montag, den 23. Jan., 20 Uhr s.t., PaderHalle, musiziert das Hochschulorchester unter Leitung von Prof. Dr. Wilfried Fischer Werke von Gluck, Schumann, Schubert und Sibelius (Eintrittsstaffel: 3,--/6,-- DM, Vorverkauf auf dem Campus an der Pfortnerloge und im Dekanat des FB 4, H 8.246).

- am Mittwoch, den 25. Jan., 20 Uhr s.t., Hörsaal C 1, spricht Prof. Dr. Fritz Pasierbsky im Rahmen des Universitätskolloquiums mit dem Generalthema 'Sprache und Wirklichkeit in den Wissenschaften' über 'Vom Sprachgeist in den Geisteswissenschaften'.

Zum Glück überschneiden die Termine sich nicht. Allerdings ergibt sich auch so die Frage, ob 2 x in einer Woche Hochschulveranstaltungen das Interesse der Bürgerschaft finden und nicht doch nur zu Interna geraten.

*

Personalratswahl 1984

Da die vom Innenminister vorbereitete Novelle zum nordrhein-westfälischen Personalvertretungsgesetz erst Ende Januar 1984 in den Landtag eingebracht werden soll und frühestens Ende 1984 mit der Verabschiedung gerechnet wird, finden in diesem Frühjahr nun doch Personalratswahlen statt. Der Innenminister plante demgegenüber, die Amtszeit der z. Z. amtierenden Personalräte bis zum Inkrafttreten des neuen LPVG zu verlängern.

Nur zur Erinnerung: Die Zahl der Personalratsmitglieder richtet sich nach der Zahl der Beschäftigten, die Vertretung der Gruppen in der Regel nach der Zahl der Gruppenangehörigen.

Konkret bedeutet das für die Universität-GH-Paderborn:

11 Mitglieder, davon 7 Angestellte, 2 Arbeiter und 2 Beamte.

*

Stand: 10.01.1984

Personalveränderungen

1.) Ernennungen/Einstellungen

Name	Dienst- stelle	Amts-/Dienst- bezeichnung	Bemerkungen
Achermann, Ursula	FB 1	Reg.-Angestellte	15.12.1983
Bertram, Judith	Bibliothek	Bibl.-Inspektorin z.A.	03.10.1983
Bialas, Brigitte	FB 5	Reg.-Angestellte	01.11.1983
Brünger, Dorothee	Bibliothek	Bibl.-Inspektorin unter Verleihung der Eigenschaft einer Be- amtin auf Lebenszeit	20.12.1983
Dr. Fischer, Dietrich	Bibliothek	Bibl.-Rat z.A.	30.11.1983
Günther, Rita	Bibliothek	Bibl.-Assistentin	02.12.1983
Jürgens, Dietmar	Dez. 3	Reg.-Inspektor	05.01.1984
Klose, Edith	Bibliothek	Bibl.-Angestellte	03.10.1983 bis 28.09.1986
Kühn, Karin	Bibliothek	Bibl.-Inspektorin z.A.	03.10.1983
Sievers, Werner	FB 6	Techn. Angestellter	03.10.1983
Zimmermann, Irmgard	FB 6	Reg.-Angestellte	02.11.1983

2.) Abgänge

Apostolou, Wassilios	FB 13	Arbeiter	30.11.1983
Hestermeyer, Josefa	FB 1	Reg.-Angestellte	31.12.1983
Knüttel, Anna	Bibliothek	Bibl.-Angestellte	31.12.1983
Krischer, Elisabeth	FB 10	Reg.-Angestellte	31.12.1983
Viehmeister, Wilhelm	TBD	Arbeiter	31.12.1983

Name	Dienst- stelle	Amts-/Dienst- bezeichnung	Bemerkungen
------	-------------------	------------------------------	-------------

3.) Beförderungen / Höhergruppierungen/Höherstufungen

Berg, Diethelm	Dez. 4	Reg.-Obersekretär	19.12.1983
Dören, Reinhold	FB 6	Arbeiter	01.10.1983
Farr, Birgitt	FB 17	Reg.-Angestellte	01.11.1983
Helmer, Wilfried	TBD	Reg.-Angestellter	01.10.1983
Hlubek, Johannes	Dez. 4	Reg.-Angestellter	01.10.1983
Huneke, Josef	Dez. 4	Reg.-Obersekretär	06.01.1984
Klaas, Franz-Josef	TBD	Arbeiter	01.10.1983
Richter, Otmar	Abt. Höxter	Arbeiter	01.10.1983
Schneider, Brigitta	FB 13	Reg.-Angestellte	13.12.1983
Schrader, Hermann	Abt. Höxter	Reg.-Angestellter	07.11.1983
Siggemeier, Jutta	FB 14	Reg.-Angestellte	28.09.1983
Wilms, Heinrich	Abt. Soest	Reg.-Angestellte	01.10.1983

4.) Beurlaubungen gemäß § 85 a LBG

Bernards, Marion	Dez. 4	Reg.-Inspektorin	06.10.1983 bis 05.10.1986
Driller-Stelte, Ute	Bibliothek	Bibl.-Sekretärin	24.03.1984 bis 23.03.1987
Stahl, Karin	Dez. 1	Reg.-Assistentin z.A.	10.12.1983 bis 09.12.1986

5.) Namensänderungen

Götze, Silvia	Bibliothek	Bibl.-Angestellte	jetzt Frau Brücke
---------------	------------	-------------------	-------------------

hausmitteilung

Informationen aus der Universität -GH- Paderborn

17. Februar 1984

Aus dem Inhalt

Neue Adressen / Berichtigung / Akademische Bräuche	2
Veränderlich	3
Universitätsball 1984	4
HRG - Revision?	5
DV in der Prüfungsverwaltung / Collegium Musicum	6
Veränderten Öffnungszeiten / Besuch Amsterdamer Studenten	7
Kontaktverbesserung / Tischtennisturnier	8
Studentin qualifiziert / Ehrungen	9
Hausrecht / Arbeitssicherheit	10
Absenkerzeit	11
24-Stunden-Service / Datenschutz	12
Arbeitsteilung	13
Geschichte eines Länderspiels	14
Vermögensbildung / Halle IW 2	16
Studentenstatistik	17
Stellenschlüssel verschlechtert / Pflichtquote erfüllt	19
Betriebskostenentwicklung	20
Personalveränderungen	22
Sportprogramm	23

Herausgeber:

Universität - Gesamthochschule - Paderborn, Hochschulverwaltung

Postfach 1621 · Warburger Straße 100 · 4790 Paderborn · Telefon: 05251/601 - 2533

Verantwortlich für den Inhalt: Siegfried Kretschmer

Neue Adressen

Per 1. Februar sind das Akademische Auslandsamt und das Hochschulsportbüro umgezogen. Neues Domizil ist die 'Villa' im ehemaligen Beseler-Komplex.

Akademisches Auslandsamt	Erdgeschoß	Tel.: 2450 / 2452
Hochschulsportbüro	Obergeschoß	Tel.: 2456

*

Berichtigung

In der letzten Ausgabe meldeten wir unter 'Termine', daß die Woche nach Pfingsten vorlesungsfrei ist und daß die Osterpause sich auf Dienstag, den 24. April beschränkt. Diese Meldung ist nun nur noch teilweise richtig, da das Rektorat der Abteilung Höxter eine Sonderregelung zugebilligt hat: in der Woche nach Pfingsten sollen Lehrveranstaltungen und, wie mit der Altherren-Vereinigung geplant, am Freitag und am Samstag die Aktionen zur 120-Jahrfeier stattfinden. Die für Kongreß- und Tagungsbesuche gedachte vorlesungsfreie Woche nach Pfingsten wurde deswegen kurzerhand auf die Zeit vor Ostern verlegt.

*

Akademische Bräuche

Obwohl es wohl als schick gilt, den Beginn von Hochschulveranstaltungen nicht schlicht mit 20.00 Uhr oder 20.15 Uhr anzugeben, ist festzustellen, daß Vertreter aller Gruppen mitunter ihre Probleme mit dem akademischen Usus der verklausulierten Zeitangaben c.t. bzw. s.t. haben. Aber schließlich ist ja nicht jeder Hochschulangehörige Lateiner und den Duden führt man auch nicht ständig mit sich. Daher diese Hilfestellung: c.t. = cum tempore = mit akademischem Viertel, also Viertel nach, s.t. = ohne dasselbe, d.h. pünktlich.

*

Veränderlich

Gälte es eine Wetterlage zu beschreiben, so würde man das Stimmungsbild bei der Wiederbesetzung der Stelle des Leiters des Akademischen Auslandsamtes wie oben benennen. Denn es war in der Tat ein Auf und Ab im Verfahren zu verzeichnen, das bei allen Beteiligten Verwunderung auslöste.

Begonnen hat der Vorgang ganz normal. Hans-Peter Marutschke, Leiter des AAA und Jurist mit fernöstlichen Ambitionen, schätzte die Sicherheit des Dauerarbeitsplatzes im Auslandsamt geringer ein als die Chance, neue Aufgaben in Japan übernehmen zu können. Er meldete seine Veränderungsabsicht rechtzeitig an und danach erfolgte routinemäßig die mit dem Personalrat vereinbarte hausinterne Stellenausschreibung. Nach Eingang passabler Bewerbungen und Eingrenzung der in die engere Wahl einzubeziehenden Kandidaten problematisierte Kanzler Hintze im Frühjahr völlig unerwartet die Wiederbesetzung der Stelle. Er räumte zwar ein, daß die Leitung des Auslandsamtes durch einen Mitarbeiter des höheren Dienstes wünschenswert sei, zeigte sich aber nicht davon überzeugt, daß der Umfang der Aufgaben solcher Wertigkeit eine ganze Stelle erfordert. Ihm schwebte vielmehr vor, daß die höherwertigen Aufgaben anteilig vom Dezernenten 3 und, soweit Beratungsfunktionen anstünden, von Mitarbeitern der Zentralen Studienberatungsstelle erledigt werden könnten. Dabei berief der Kanzler sich auch auf die nach seiner Ansicht opulente Stellenausstattung von Dezernat 3, die dem Dezernenten den notwendigen Freiraum gewährleisten müßte sowie auf einen Ausstattungsvergleich des AAA mit den anderen Universitäten-GH-. Die frei bleibende Stelle sollte verlagert werden und - so eines der Denkmodelle - und zur Beschäftigung eines Wirtschaftswissenschaftlers in der Beschaffungsstelle dienen. Mit dieser Maßnahme hätte der Kritik der Geschäftskreise an den vermeintlich bürokratischen Verfahrensweisen der Beschaffungsstelle begegnet werden können.

Im Rektorat fanden diese Überlegungen kein Verständnis, denn nach der Mehrheitsmeinung dort verlangt die Fortentwicklung der Auslandsbeziehungen neben der kontinuierlichen Betreuung der Kooperationen und der Alltagsgeschäfte zusätzlich Initiativen zu neuen Aktivitäten. Mit der bloßen Bestandsverwaltung wären diese Erwartungen enttäuscht worden. Gleichgerichtete Gegenvorstellungen des Dezernenten 3 und

'Schützenhilfe' aus einem Fachbereich der Hochschule verstärkten die Haltung des Kanzlers, nach Diskussionen im Rektorat über die Entstehungsgeschichte der Leiterstelle folgte letztlich aber das Eingeständnis, daß die Organisation der Verwaltung und die Stellenbewirtschaftung dem Kanzler obliegen. Nach Anerkennung dieser Zuständigkeiten, aber auch unter dem Eindruck der programmatischen Erklärung des Gründungsrektors vor der Rektorwahl zum hohen Stellenwert der Auslandsbeziehungen der Hochschule im Prioritätenkatalog eines Rektorats unter seinem Vorsitz, lenkte der Kanzler dann im Spätsommer ein. Die Stelle wurde im Oktober in der Wochenzeitung 'Die Zeit' ausgeschrieben, das Besetzungsverfahren mit dem Dienstantritt von Dr. Sebastian Fohrbeck am 1. Februar abgeschlossen.

*

Universitätsball 1984

Dank eines erweiterten Rahmenprogramms wird der Universitätsball 1984 noch bunter und abwechslungsreicher, nach wie vor aber ausgesprochen preiswert sein. Der Eintrittspreis von 25,-- DM pro Person wird nämlich wegen des Ziels der Festlichkeit, die Verbindung Hochschule - Bürgerschaft zu stärken, als politischer Preis verstanden und von den Freunden und Förderern und der Universität kräftig subventioniert.

Eigentlich war schon seit dem Ortswechsel in die PaderHalle alles vom Besten: der äußere Rahmen stimmte, mit 'Fly by night' spielte eine Band, die im Paderborner Land einen Namen hat, das kalte Buffett ließ keine Wünsche offen und Studentengruppen sorgten mit schönen Einlagen für aufgelockerte Tanzpausen. Dennoch kann man nicht sagen, daß der Uniball schon den Durchbruch geschafft hätte, fein aber klein wäre wohl die zutreffende Charakterisierung.

Hier muß sich etwas ändern, denn das finanzielle Engagement der Fördergesellschaft und der Hochschule kann natürlich nur für die Einführungsphase gelten. Wenn der Ball nicht bald in die Kostendeckungszone kommt, wird man das Konzept überdenken müssen und das wäre schade. Daher die Bitte: merken Sie den Termin: 23. Juni, 20.00 Uhr, schon jetzt vor und denken Sie auch an Freunde und Bekannte.

*

HRG-Revision?

Die Stellungnahme der vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft eingesetzten Expertenkommission zur Untersuchung der Auswirkungen des Hochschulrahmengesetzes (HRG) liegt vor. Die Diskussion darüber hat bundesweit eingesetzt und man darf sich wohl auf eine Flut von Papieren einrichten.

Die Stellungnahme ist zu umfanglich, als daß man sie komplett abdrucken könnte (Einsichtnahme ist in B 1 - 325 möglich). Daher beschränken wir uns hier auf den für den Hochschultyp Gesamthochschule besonders bedeutsamen Punkt.

Frage des BMBW: Haben sich Schwierigkeiten aus dem 'Integrationsantrag' des § 5 HRG (z. B. Bildung von Gesamthochschulen) ergeben?

§ 5 Gesamthochschule

- (1) Zur Erreichung der Ziele nach § 4 Abs. 3 sind die verschiedenen Hochschularten in einem neuen Hochschulsystem zusammenzuführen. Hochschulen sind als Gesamthochschulen auszubauen oder zusammenzuschließen (integrierte Gesamthochschulen) oder unter Aufrechterhaltung ihrer rechtlichen Selbständigkeit durch gemeinsame Gremien zu Gesamthochschulen zu verbinden (kooperative Gesamthochschulen). In den Fällen, in denen Gesamthochschulen nicht oder noch nicht gebildet werden können, ist ein Zusammenwirken der Hochschulen sicherzustellen.
- (2) Bei der Bildung einer Gesamthochschule ist dafür Sorge zu tragen, daß sie nach ihrer Struktur, den in ihr vertretenen Fachrichtungen, ihrer Größe und der räumlichen Entfernung ihrer Einrichtungen ihre Aufgaben wirksam erfüllen und ein Angebot von Studiengängen gewährleisten kann, das den Anforderungen des § 4 Abs. 3 Nr. 1 bis 3 entspricht.
- (3) Für die Planung und Errichtung neuer Hochschulen gelten die Grundsätze der Absätze 1 und 2 entsprechend.

Antwort der Kommission:

Nach Auffassung der Kommission läßt sich die Gesamthochschule nach der bisherigen Entwicklung der Hochschulpraxis weder in integrierter noch in kooperativer Form als verbindliches, durch das Hochschulrahmengesetz bundesweit festgeschriebenes Organisationsziel aufrechterhalten. Weil es nicht sinnvoll ist, eine offensichtlich leerlaufende Bestimmung beizubehalten, wird empfohlen, § 5 HRG ersatzlos zu streichen. Allerdings ist die Kommission der Auffassung, daß den bestehenden Gesamthochschulen diejenigen Arbeitsmöglichkeiten gesichert werden sollten, die längerfristig einen Vergleich ihres Wirkungsgrades mit dem der traditionellen Hochschularten zulassen.

Bemerkungen der Redaktion: 'Wirkungsgrad' klingt sehr technisch und erinnert in dem Zusammenhang fatal an Reibungs- und sonstwelche Verluste. Wir hoffen, daß das kein Seitenhieb auf die Besonderheiten der

Gesamthochschulen ist, sondern nur ein mißglückter Versuch, den nicht zu leugnenden Ausstattungsnachholbedarf der Universitäten - Gesamthochschulen - zu unterstreichen.

*

DV in der Prüfungsverwaltung?

Steigende Studentenzahlen, Übernahme der Prüfungsverwaltung für neue Studiengänge, ständige Entwicklung von Studien- und Prüfungsordnungen, Aufbereitung immer umfangreicherer statistischer Angaben für die Hochschule (und neuerdings auch für die "Besten"-Auslese beim BAFÖG) - wie soll das Prüfungssekretariat bei stagnierendem Personalbestand reagieren?

Wer sich massenhaft mit Daten, Verfahren, Personen zu beschäftigen hat, fragt schon nicht mehr nach dem 'Ob', sondern eher nach dem 'Wie' von Unterstützung durch Datenverarbeitung. Die Sachbearbeiter des Prüfungssekretariats untersuchen zur Zeit in einer Projektgruppe mit dem Dezernat 2, was sich auf welche Weise mit DV besser, schneller und zur Entlastung von notwendiger, aber auch nervender Kleinarbeit erledigen läßt.

Prüfungsverwaltung ist ein sperriges Terrain. Die Gestaltung eines Konzepts, das sorgfältig sortiert, wo Stärken der DV zur Geltung kommen können, verlangt daher einigen Aufwand.

(Dez. 3)

*

Collegium Musicum braucht noch Stimmen

Der neu gegründete Hochschulchor (Leitung: Prof. Dr. Wilfried Fischer) umfaßt zwar inzwischen ca. 90 Mitglieder, da die einzelnen Stimmen aber noch nicht ganz gleichwertig besetzt sind, wären weitere Chormitglieder - vor allem Alt und Tenor - sehr willkommen.

Der Chor bereitet z.Z. zwei Konzerte vor, und zwar

am 30.04. in der PaderHalle und
am 01.05. in der Klosterkirche Dahlheim.

Auf dem Programm stehen die "Krönungsmesse" von Mozart und das "Dettinger Tedeum" von Händel.

Interessenten melden sich bitte bei Frau Fuchs, H 8-243, Tel.: 2970.

(FB 4)

*

Veränderte Öffnungszeiten der Uni-Bibliothek

Die Universitätsbibliothek hatte in den letzten zwei Jahren während der Semesterferien montags bis freitags jeweils nur bis 18 Uhr geöffnet. Für nicht wenige Benutzer erwies sich diese frühe Schließung als beträchtliche Härte, so daß alsbald wieder eine Ausdehnung der Ferien-Öffnungszeit ins Auge gefaßt wurde.

Da es jedoch an Personal fehlte, mußte anderweitig Öffnungszeit abgebaut werden: Hier kam am ehesten der Sonnabend infrage, an dem die Bibliothek in der Vorlesungszeit bis 17 Uhr geöffnet hatte, aber vergleichsweise wenig benutzt wurde.

Zugunsten der längeren Öffnungszeit in den Semester-Ferien wird die Bibliothek daher vom 1. Januar 1984 an sonnabends auch in der Vorlesungszeit schon mittags geschlossen. Dadurch ergeben sich folgende Öffnungszeiten:

Vorlesungszeit:	Mo - Fr	7.30 - 21.00 Uhr
	Sb	9.15 - 13.00 Uhr
Vorlesungsfreie Zeit:	Mo - Fr	9.30 - 19.30 Uhr
	Sb	9.15 - 13.00 Uhr

Paderborn liegt damit - nach Bielefeld - immer noch mit an der Spitze der Universitäts-Bibliotheken in NRW.

(Bibl.)

*

Besuch Amsterdamer Studenten

In der Zeit vom 19.-25.02.1984 wird eine Gruppe von ca. 25 Studenten der "Hogeren Economischen School" in Amsterdam auf Einladung des

Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften an der Uni - GH - Paderborn einen Sprachkurs absolvieren.

Neben dem Sprachunterricht sind diverse Informationsgesprächsrunden vorgesehen, außerdem umfaßt das Programm Betriebsbesichtigungen und eine Stadtführung in Paderborn.

(AAA)

*

Kontaktverbesserung

Der DAAD will den regelmäßigen direkten Kontakt mit den Hochschulen dadurch verbessern, daß sich jeweils ein Mitarbeiter - unabhängig von seiner Zuständigkeit für ein Sachgebiet oder eine Region - laufend über die Entwicklung an einigen Hochschulen informiert. Im Rahmen dieses neuen "Modells" hat Referent NEUMANN unserer Hochschule am 09.02.1984 einen Besuch abgestattet. Das Besuchsprogramm umfaßte ein Gespräch beim Kanzler, Beratungen im Auslandsamt, ein Treffen mit einem indischen Gastwissenschaftler und ein gemeinsames Essen mit Prorektor Freese und dem Nottingham-Beauftragten Professor Fink. Der DAAD-Referent wies auf unausgeschöpfte Möglichkeiten beim Wissenschaftler-Austausch mit China und Japan hin und regte eine verstärkte Mitarbeit der Uni-GH-Paderborn in wichtigen Auswahlgremien des DAAD an. Er zeigte sich im übrigen beeindruckt vom Umfang der Auslandsbeziehungen, insbesondere von der Intensität der Zusammenarbeit mit dem Trent Polytechnic in Nottingham.

(AAA)

*

Tischtennisturnier für Betriebssportmannschaften

Am 7. Januar nahm eine Tischtennismannschaft von Bediensteten der Hochschule an einem Pokalturnier in der Schloß Neuhäuser Andreas-Winter-Sporthalle teil. Das von der Paderborner Stadtverwaltung ausgerichtete Turnier für die Freunde des kleinen Celluloidballes fand mit 11 Mannschaften eine gute Resonanz.

Erstmalig stand der "AOK"-Polkal zur Vergabe an, der vom gastgebenden Team der Stadtverwaltung gewonnen werden konnte. Die Mannschaft der Hochschule in der Besetzung Roland, ZV, Numrich, Fb 10, Slivczuck, Fb 6 und Villers, Fb 13 konnte einen guten 3. Platz belegen.

Die vier trainieren übrigens regelmäßig im Kurs "Tischtennis für Bedienstete" des Hochschulsports, jeweils donnerstags von 16.00 bis 18.00 Uhr im Universitätssportzentrum.

Auch für ausgesprochene Freizeitspieler sind noch Platten frei....

(D. Th.)

*

Paderborner Studentin für Weltmeisterschaft qualifiziert

Am 04./05. Februar wurden an der Sporthochschule in Köln die diesjährigen Deutschen Hochschulmeisterschaften im Judo ausgetragen. In insgesamt 14 Gewichtsklassen starteten mehr als 300 Teilnehmer. In der Damenklasse bis 48 kg trat für die Universität - GH - Paderborn Maria Meier, Studentin in Fachbereich 5, an.

Nach erfolgreichen Kämpfen konnte sie sich gegen renommierte Konkurrenz für das Finale qualifizieren. Ihr hervorragender 3. Platz berechtigt zur Teilnahme an der Studentenweltmeisterschaft, die im November diesen Jahres in Straßburg ausgetragen wird.

Herzlichen Glückwunsch!

(D. Th.)

*

Ehrungen

In Westfalen zielt man mit der Wurst nach dem Schinken, anderswo ködert man anders. Überall ist solchem Tun aber eigentümlich, daß man sich mehr als den Einsatz verspricht. Ähnlich handhabt man es üblicherweise mit Ehrenkarten: Der Empfänger soll einer Veranstaltung Glanzlichter aufsetzen oder Dank für gewährte Unterstützung erhalten oder animiert werden, sich in Zukunft für eine Sache zu engagieren. Gemeinhin wird der Kreis der so Geehrten aber klein gehalten, denn worin läge sonst wohl die Ehre (Auszeichnung).

Anders in Paderborn. Beim letzten Konzert des Hochschulorchesters in der PaderHalle zählten wir jedenfalls eine solche Fülle von Reservierungen für Ehrengäste, daß sich jeder ordentlich Eintritt zahlende Besucher auch bei Preisen von nur 3,-- bzw. 6,-- DM überverteilt vorkommen mußte.

*

Hausrecht

Mancher hat sich zwar geärgert, zähneknirschend dann aber doch bei der Beantragung 1-tägiger Dienstreisen 'freiwillig' auf das gesetzlich zustehende Tagegeld verzichtet. Auf das Nächstliegende, Dienstgeschäfte außerhalb zu vermeiden und Reisen anordnen zu lassen, sind nur wenige Mitarbeiter gekommen, die Aufgabenerfüllung mit ganzer Hingabe stand wohl bei den meisten im Vordergrund. Gleichwohl stand die Sparmaßnahme des Kanzlers von Beginn an in der Kritik der Betroffenen und wurde sogar bei den letzten Personalversammlungen thematisiert. Der Kanzler zeigte ob der Argumente Wirkung und modifizierte seine Sparverfügung.

Nach hausinternem Dienstreiserecht ist es jetzt ohne Belang, ob ein Mitarbeiter die Einrichtungen des Studentenwerks in Paderborn, in Höxter, Meschede oder Soest besucht bzw. besuchen kann. In diesen Fällen gibts kein Tagegeld. Ein Gewinn für Vielreiser ist folglich ausgeschlossen, der unvermeidlich entstehende Verpflegungsmehraufwand bei Dienstreisen außerhalb des Bereichs der Universität-GH-Paderborn wird nun jedoch entsprechend der Dauer der Abwesenheit durch das Tagegeld ausgeglichen.

*

Arbeitssicherheit

In den letzten Wochen machten Gasfedern in Rollendrehstühlen Negativschlagzeilen. Da Drehstühle mit verdächtigen Gasfedern auch bei uns vorhanden sind, wurden nach entsprechenden Informationen der Zentralstelle für Sicherheitstechnik des Landes NRW und des Staatl. Gewerbeaufsichtsamtes Paderborn alle Arbeitsplätze unserer Hochschule am Standort Paderborn überprüft. Das Ergebnis:

170 Stühle sind mit den Gasfedertypen ausgestattet, die in "Verruf" geraten sind. Zwei Stühle wurden sofort aus dem Verkehr gezogen. Die z. Z. noch vorhandenen 168 Stühle weisen keine Merkmale einer unmittelbaren Gefährdung auf. Trotzdem ist die Hochschule bemüht, diese Stühle so schnell wie möglich umzurüsten. Neue Gasfedern sind bestellt, die Zusage der Lieferfirma liegt für die 7. Kalenderwoche vor. Eine Überprüfung aller Stühle in den Abteilungen ist für die nahe Zukunft vorgesehen.

(Dez. 5)

*

Absenkungszeit

Unter diesem Stichwort, umschrieben im 'Haushaltsbegleitgesetz 1984' firmiert der neueste Kahlschlag im öffentlichen Dienst und es zeigt sich erneut, daß der öffentliche Dienst als finanzielle Manövriermasse der Nation erhalten muß.

Nachdem allerorten Stellen wegfielen, infolge der sechsmonatigen Pflichtvakanz eine Vielzahl von Beförderungen und Höhergruppierungen verzögert wird und die Anwärterbezüge schon drastisch gesenkt wurden, sind ab 01.01.1984 die Eingangsbezüge der Beamten des gehobenen und höheren Dienstes und der vergleichbaren Angestellten empfindlich betroffen. Die vom 01. Januar 1984 an eingestellten neuen Mitarbeiter in Eingangspositionen erhalten nämlich monatlich rund 170 DM (gehobener Dienst) bzw. rund 300 DM (höherer Dienst) weniger Grundvergütung als ihre vor dem Stichtag angeheuerten Kollegen, und zwar für die Dauer von 3 bzw. 4 Jahren. Im Tarifbereich gilt zunächst ebenfalls, daß das Grundgehalt für die Dauer der 'Absenkungszeit' nur gemäß der nächstniedrigen Gruppe gezahlt wird. Konkret bemißt das Grundgehalt sich somit z. B. bei Inspektoren nach dem von Hauptsekretären, bei Regierungsräten nach dem von Amtsräten, bei Angestellten nicht nach Vergütungsgruppe BAT V a oder II a, sondern nach V c oder III.

*

- 12 -

24 - Stunden - Service

Der unguete Zustand, daß Besucher der Universität - GH - Paderborn am Haupteingang eine verwaiste Pförtnerloge vorfinden und sich mühsam durchfragen müssen, ist zum Glück vom Beginn des Jahres an Vergangenheit. Die Pförtnerloge ist seitdem nämlich wieder Tag und Nacht besetzt und bietet den ehemals gewohnten Service: Auskünfte, Annahme von Fundsachen, Vermietung von Schrankschlössern, Schlüsselausgabe, Kartenreservierungen oder -verkauf für die Studiobühne oder das Hochschulkonzert. Anregungen für weitere Dienstleistungen nehmen Oberverwaltungsdirektor Fuchs (Tel. 2556) und Regierungsamtsrat Kirchhoff (Tel. 2542) gern entgegen.

*

Datenschutz

Darüber, daß dienstliche Telefonapparate für private Gespräche genutzt werden dürfen, besteht ebenso allgemeiner Konsens wie darüber, daß die Gebühreneinheiten natürlich nicht zu Lasten der Landeskasse gehen dürfen. Bei dem relativ großen Zeitabstand zwischen Gespräch und Abrechnung war nach Eingang der Auflistung allerdings häufig Gedächtnistrimming nötig, um die Privatanteile an der Gesamtrechnung aufzuspüren. Jeder wird es daher wohl begrüßt haben, als durch Vorwahl der '8' Erleichterung geschaffen wurde, denn von da an wurde fein säuberlich ausgedruckt, wann und wie lange, vor allem aber mit wem und zu welchen Kosten privat telefoniert worden war. So weit so gut.

Die Schwäche des Verfahrens lag nun darin, daß man versuchte, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Einerseits sollte offengelegt werden, welche Kosten dienstlich oder privat verursacht worden waren, andererseits aber sollten die Verantwortlichen im Hinblick auf die Haushaltsmisere mit dem Ziel, ggf. für Mäßigung zu sorgen, einen Überblick darüber erhalten, welche Telefonbenutzer das Mittelkontingent besonders strapazierten. Und so wurden die Abrechnungen jeweils auf den Dienstweg gebracht, und auf dieser Tour wurde natürlich offenbar, wer mit wem usw.

Auf Datenschutz bedachte Hochschulmitglieder haben von Anbeginn an Bedenken gegen diese Lösung vorgebracht, der Datenschutzbeauftragte

des Landes NRW kürzlich ebenfalls. Wie man sieht nicht ohne Wirkung, denn erstmals im Februar 1984 wurde neben den üblichen Abrechnungen (die nun unmittelbar adressiert waren) eine Übersicht über das Gebührenaufkommen in den Teilbereichen für die Verantwortlichen hergestellt.

*

Arbeitsteilung

Da Arbeit gegenwärtig Mangelware ist, zusätzlich aber die geburtenstarken Jahrgänge in die Arbeitswelt drängen, werden z. Z. Modelle für die Kürzung der Lebens- und Wochenarbeitszeit diskutiert, um für einen größeren Personenkreis das Recht auf Arbeit durchsetzen zu können. Allgemein werden dazu noch harte Verhandlungen der Tarifvertragsparteien erwartet, es scheint aber so zu sein, daß generelle Lösungen in der einen oder anderen Richtung nur wenig Befürworter haben, sondern daß differenzierte Regelungen favorisiert werden. Ungeachtet des Ausgangs der sicher noch längerwährenden Auseinandersetzungen hat Kanzler Ulrich Hintze jetzt auf die Bereitschaft verwiesen, Mitarbeitern den Übergang von einer Ganztagsbeschäftigung zur Teilzeitarbeit zu erleichtern. Der Kanzler meint, daß in den Dienstleistungsbereichen der Hochschule mit hoher Wahrscheinlichkeit etliche Mitarbeiter nur deshalb an einer Ganztagsstelle festhalten weil sie vermuten, den Wunsch nach Teilzeitarbeit mit negativen Konsequenzen quittiert zu bekommen. Solche Befürchtungen sind nach Auffassung des Kanzlers völlig grundlos, er ist vielmehr der Ansicht, daß selbst die unmittelbaren Vorgesetzten leicht von den Vorteilen der Arbeitsteilung überzeugt werden können, da zwei Teilzeitbeschäftigte nach allen Erfahrungen mehr leisten als eine Ganztagskraft. Die Negativmerkmale des Job-sharing sollen nach seinen Worten im übrigen nicht auf Teilzeitarbeit übertragbar sein.

Zum Ergebnis dieser Botschaft blieben die nächsten Meldungen zu Personalveränderungen abzuwarten.

*

Geschichte eines Länderspiels

Nun ist es also gelaufen, das vielbeschriebene Volleyball-Länderspiel der Damen aus der Bundesrepublik Deutschland und Kuba. Am 20. Januar standen sich im Paderborner Sportzentrum am Maspornplatz die Nationalteams beider Länder in einer Freundschaftsbegegnung im wahrsten Sinne gegenüber. Mit einem Feuerwerk gekonnter Spielzüge, getragen von Witz und Einfallsreichtum auf der Grundlage versierter Technik bescherten die Kubanerinnen den Zuschauern eine überaus sehenswerte Partie, in der das Ergebnis schließlich nur sekundär war, für Volleyball-Insider übrigens durchaus standesgemäß, denn zwischen dem derzeitigen Dritten in der Welt und dem Fünften in Europa klaffen naturgemäß die berühmten Welten.....



So ungewöhnlich wie der Endstand (die Gäste gaben nach dem regulären = : 0 Sieg noch zwei Sätze als Zugabe) ist die Entstehungsgeschichte dieses Spiels.

Die Idee eines Benefizspieles entstand während der Universiade, der Studentenweltmeisterschaft, in Edmonton/Kanada im Sommer lētzten Jahres, die Marina Staden, Mannschaftsführerin des deutschen Teams so zusammenfaßt: "Wir wollten ein Zeichen setzen, daß Sportler, die so viele Vergünstigungen haben, auch etwas für notleidende oder behinderte Menschen tun können."

Auf der Suche nach einem attraktiven Gegner nahm diese Idee nun konkrete Formen an, als die Weltelite im Damen-Volleyball sich um die Jahreswende in Bremen traf. Den verknüpfenden Einfall hatte Prof. Dr. Brettschneider, Sportwissenschaftler im Fachbereich 2 und Disziplinchef für Volleyball im Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband.

Da Paderborn nicht nur als Volleyball-Hochburg einen Namen hat, sondern auch aktuelle Partnerstadt der Aktion "Ein Platz an der Sonne " ist, war die Verbindung schnell hergestellt.

In relativ kurzer Zeit wurden nun die organisatorischen Vorbereitungen von einem gemeinsamen Team des Faches Sportwissenschaft und des Hochschulsports getroffen. Nicht zuletzt durch eine rege Pressearbeit, die auch überregional bis in den Mindener und Bielefelder Raum reichte, eröffnete schon der Vorverkauf die Perspektive auf ein "volles Haus". Daß es schließlich gut 3.000 Zuschauer wurden, bestätigte die Voraussagen der Organisatoren. Da der Deutsche Volleyball-Verband auf die ihm zustehenden Einnahmen verzichtete und die Spendenbereitschaft Paderborner Unternehmen groß war, konnte der Reinerlös zugunsten der Aktion fünfstellig gehalten werden. So konnten der Rektor und der Kanzler am 9. Februar dem Bürgermeister der Stadt Paderborn einen Scheck über 10.000,--DM als Beitrag der Paderborner Universität für das Deutsche Hilfswerk übergeben.

Abschließend geht der Dank nochmals an alle, die die Veranstaltung zu einem Erfolg und zugleich zu einer Werbung für unsere Stadt werden ließen.

Dieter Thiele

Vermögensbildung

Verschiedentlich wurde zwar behauptet, die Sparkassen und Banken hätten noch Probleme mit der Umsetzung des Vermögensbeteiligungsgesetzes vom 22.12.1983, als wir die Probe aufs Exempel machten, wurden wir aber schon bei der Sparkassenzweigstelle in der Hochschule mit folgender Auskunft bedient: Für Arbeitnehmer, deren zu versteuerndes Jahreseinkommen 24.000 DM bei Alleinstehenden und 48.000 DM bei Verheirateten (zuzüglich 1.800 DM je Kind) nicht übersteigt, wird der mit der Arbeitnehmersparzulage geförderte Betrag von 624 DM auf 936 DM erhöht, wenn sie vermögenswirksame Leistungen bis zu 936 DM anlegen und mindestens den 624 DM übersteigenden Betrag zum Erwerb von Kapitalbeteiligungen verwenden. Als solche gelten u. a. Aktien, Aktienfonds-Anteile, Schuldverschreibungen, Genußscheine, aber auch Genossenschaftsanteile oder stille Beteiligungen an privaten Unternehmen. Alle Kreditinstitute bieten mehrere Anlageformen an, Frau Hennig, Leiterin der Sparkassenfiliale in der Uni, empfahl zur Minimierung der Risiken jedoch Genußscheine, wegen der erst im März feststehenden Konditionen zusätzlich, zunächst einen Sparvertrag mit der Nebenabrede abzuschließen, sich später für eine Anlageform nach dem Vermögensbeteiligungsgesetz entscheiden zu können.

Neu ist, daß der Sparer sich für die letzten 312 DM nicht mehr frei für eine Sparform entscheiden kann und daß er nun zur Spekulation mit all ihren Risiken gedrängt wird. Neuer Papierkrieg ist auch unvermeidlich, denn die meisten Sparer werden ihre Anlagen wohl splitten, zum Beispiel 624 DM für den Bausparvertrag, 312 DM für Beteiligungen an Produktivkapital. Das LVB wird eine Menge Post zu bearbeiten haben.

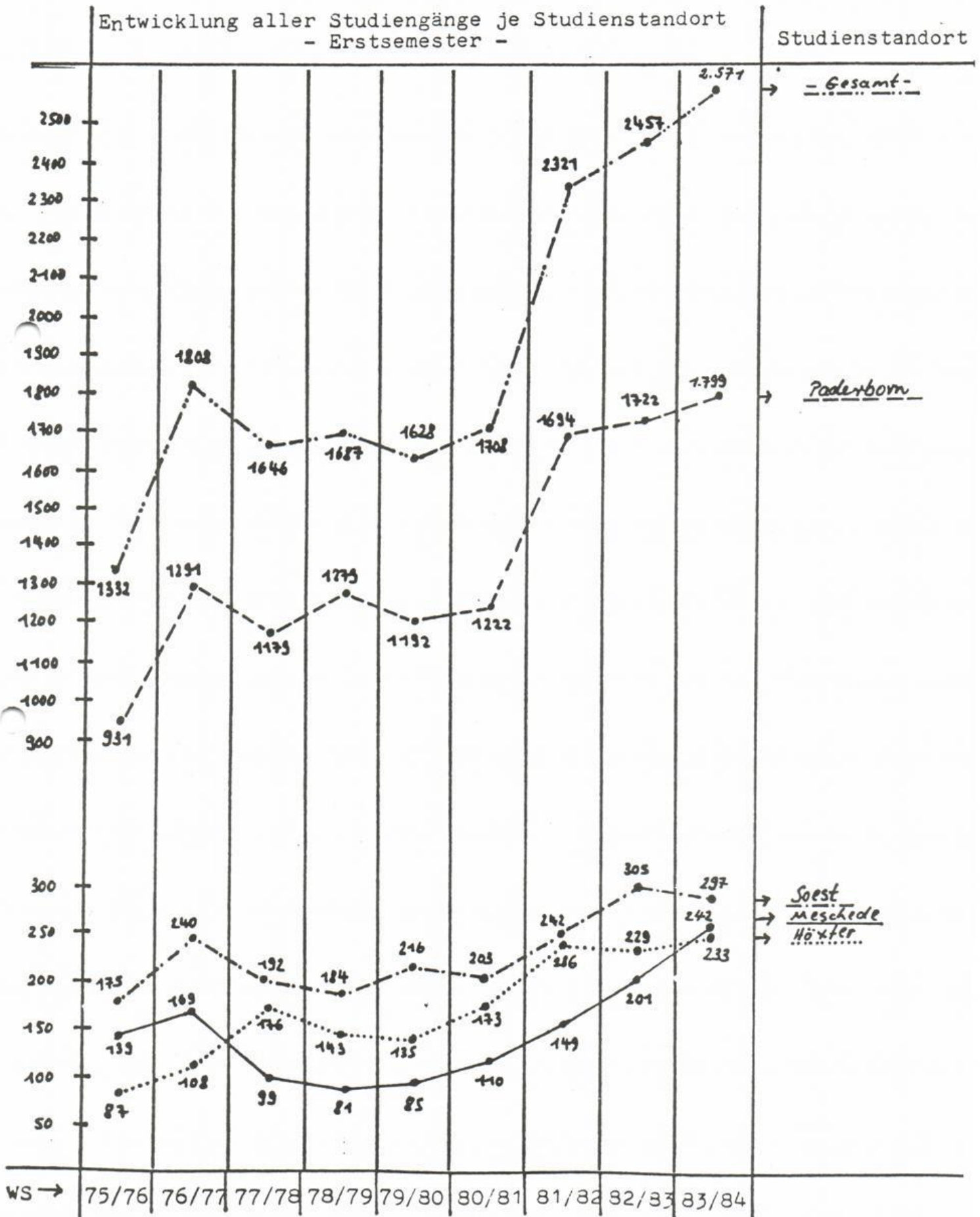
*

Halle IW 2

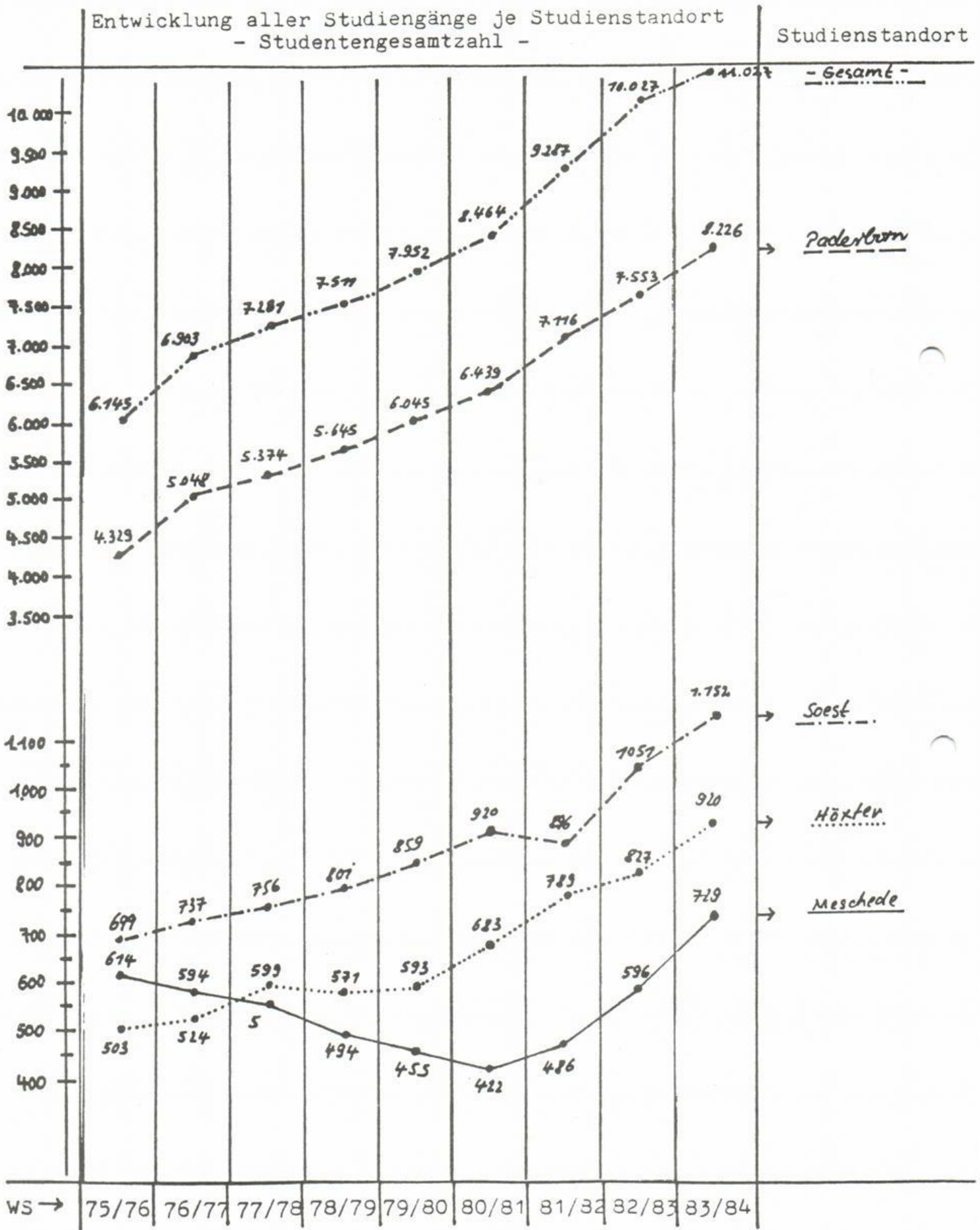
Das Ministerium für Wissenschaft und Forschung hat vor einigen Tagen telefonisch mitgeteilt, daß die Haushaltsunterlage gemäß § 24 LHO für den Neubau der Halle IW 2 nunmehr von allen Ministerien (MWF, Fin Min, MLS) genehmigt worden ist. Zugleich wurde dem Staatshochbauamt der Auftrag zur Erstellung der Ausführungsplanung gemäß § 54 erteilt. Es wird gehofft, daß mit den Bauarbeiten der Halle IW 2 im 2. Halbjahr dieses Jahres begonnen wird.

(Dez. 5)

Studiengangstatistik WS 1975/76 - WS 1983/84



Studiengangstatistik WS 1975/76 - WS 1983/84



Stellenschlüssel verschlechtert

Schon das Haushaltsgesetz 1983 regelte, daß Beförderungsstellen des mittleren und gehobenen Dienstes für die Verwaltungsbeamten des Hochschulbereichs nur im Rahmen der durch Gesetz oder Verordnung bestimmten Obergrenzen ausgeschöpft werden durften. Im Haushalt 1984 soll nun diese Anpassung an die allgemeine Obergrenzenregelung des Landes NRW im Stellenplan umgesetzt werden und das bedeutet für die Universität-GH-Paderborn, daß 5 Stellen einen 'ku'-Vermerk erhalten (ku = künftig umzuwandeln). Konkret ergeben sich folgende Umwandlungen, sobald die nächste Planstelle derselben Besoldungsgruppe frei wird:

1 Stelle A 13 Oberamtsrat	in	A 10 Oberinspektor
2 Stellen A 11 Amtsmann	in	A 10 Oberinspektor
1 Stelle A 8 Hauptsekretär	in	A 7 Obersekretär
1 Stelle A 7 Oberwerkmeister	in	A 5 Werkführer

Die Überhänge an höherwertigen Stellen sind darauf zurückzuführen, daß dem Hochschulbereich in den 'fetten' Jahren - im Verhältnis zum Land NRW insgesamt - günstigere Stellenkegel zugestanden worden waren.

*

Pflichtquote erfüllt

Mit der Beschäftigung von Schwerbehinderten auf 6,4 vom Hundert ihrer Arbeitsplätze hat die Universität-GH-Paderborn die vom Schwerbehindertengesetz vorgegebene Pflichtquote von 6 vom Hundert um $6 \frac{2}{3} \%$ übererfüllt.

Gleichzeitig mit dieser Feststellung wies das Personaldezernat aber auch darauf hin, daß dieses Ergebnis nur durch die Überhänge bei den nichtwissenschaftlichen Mitarbeitern erzielt wird. 11,5 v. H. der Arbeitsplätze in diesem Bereich sind mit Behinderten besetzt, bei den Wissenschaftlern dagegen nur 1,6 v. H.

Nach Meinung der Redaktion sind die Zahlen als das zu nehmen, was sie sind: das Ergebnis der Zählung von Behindertenausweisen. Da nämlich wiederholt Aktionen stattgefunden haben, alle Hochschul-

mitglieder mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen zur Beantragung der Feststellung einer Erwerbsminderung zu aktivieren, besteht der begründete Verdacht, daß sich tatsächlich nur wenige Veränderungen getan haben.

Die Pflichtquote ist im übrigen eine Mindestgröße. Bei den gegenwärtig gerade für Behinderte ungünstigen Chancen auf dem Arbeitsmarkt gilt es daher nach wie vor, sich bei Einstellungen bewußt zu sein, daß Behinderten bei gleicher Eignung der Vorzug zu geben ist.

*

Betriebskostenentwicklung

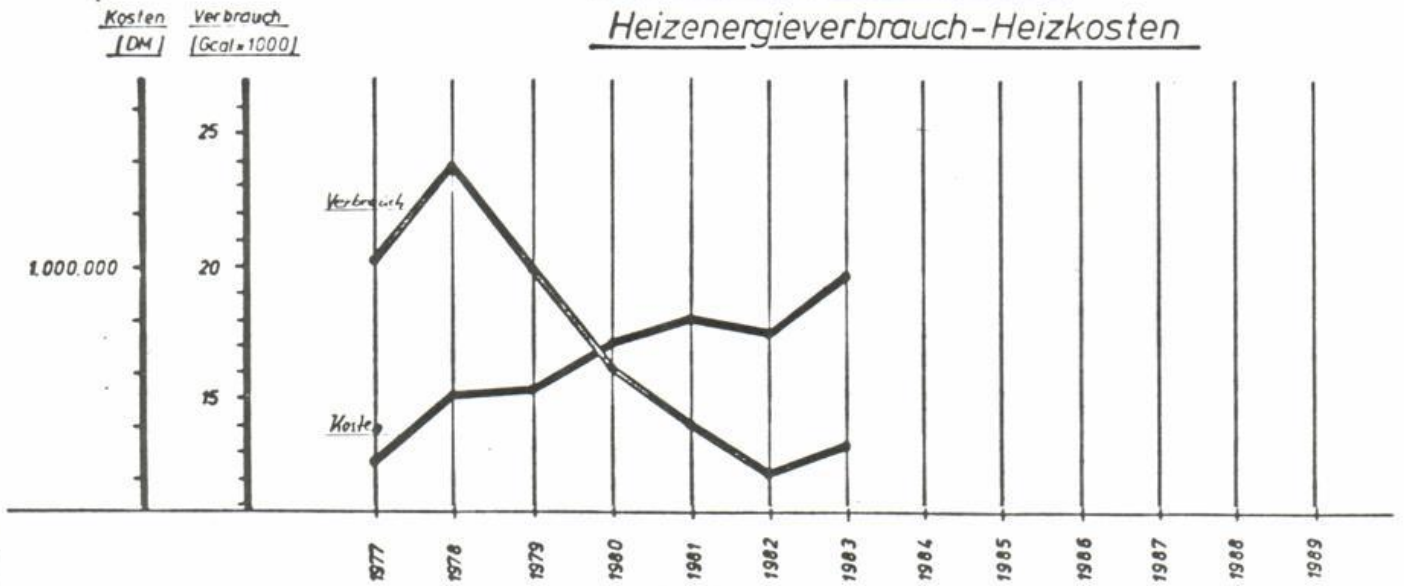
Ab 1978 wurden vom Technischen Betriebsdienst der UNI - GH- Paderborn Energiesparmaßnahmen in verstärktem Umfang durchgeführt. Diese Maßnahmen betrafen sowohl den Lehrbetrieb (Versorgung der Hörsäle in Abhängigkeit von der Benutzungsdauer) wie auch die Einrichtungen der nichtwissenschaftlichen Bediensteten (Begrenzung der Raumtemperaturen). Die Aufsummierung aller Maßnahmen führte in den folgenden Jahren bis 1981/82 zu nicht unerheblichen Energieeinsparungen. Ganz entscheidend konnte durch die Inbetriebnahme der Leitwarte (1979/80) die Steuerung des Spitzenverbrauchs für Strom und Wärme beeinflußt werden.

Wie aus den graphischen Darstellungen zu ersehen ist, wurden die Verbrauchswerte für Wärme, Strom und Wasser bis 1981 kontinuierlich gesenkt, wogegen die Kosten, trotz Verbrauchseinsparungen, von Jahr zu Jahr stiegen. Ab 1981 waren keine größeren Energieeinsparungen mehr zu erzielen. Die Begründung ist in der stetig wachsenden Zahl der Lehrenden, Studenten und Bediensteten und mit der Inbetriebnahme der Halle IW (1981) und des Sportzentrums (1982) zu suchen.

Im Rahmen des mittelfristigen Programms für Energiesparmaßnahmen sind zwar noch weitere Umbaumaßnahmen angemeldet (z. B. Einbau von Thermostatventilen, Aufteilung in verschiedene Heizungsregelgruppen, Einbau von Wärmerückgewinnungsanlagen usw.), mit deren Verwirklichung ist wegen der angespannten Haushaltsslage aber nicht so schnell zu rechnen. Um so mehr sollte von allen Bediensteten ein energiebewußtes Verhalten erwartet werden.

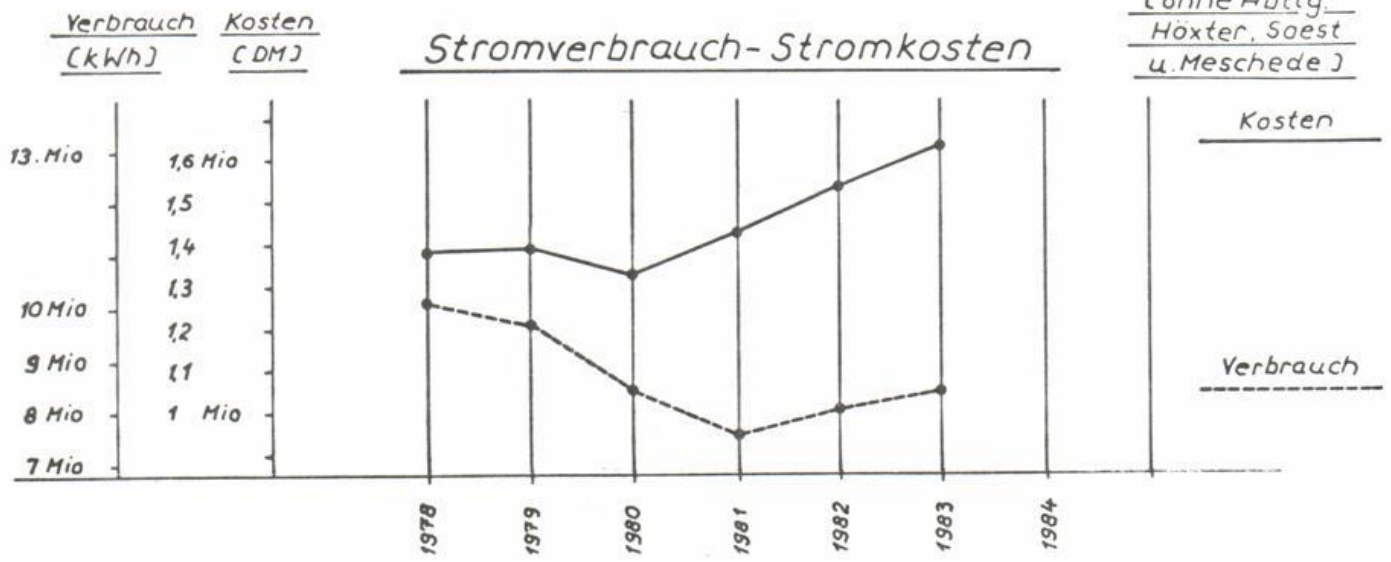
(Dez. 5)

Heizenergieverbrauch-Heizkosten



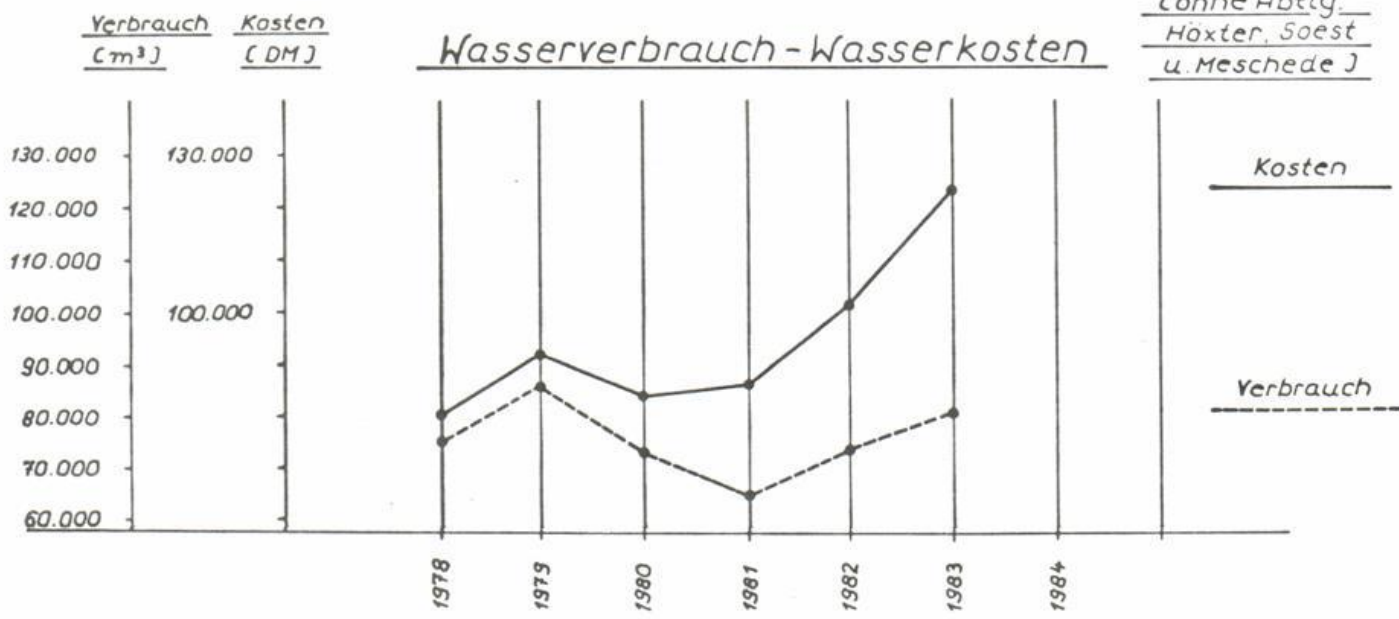
Stromverbrauch-Stromkosten

Cohne Abtlg.
Höxter, Soest
u. Meschede J



Wasserverbrauch-Wasserkosten

Cohne Abtlg.
Höxter, Soest
u. Meschede J



Personalveränderungen1. Einstellungen

Name	Bereich	Amts-/Dienst- bezeichnung	zum
Bramkamp, Heinrich	FB 14	Techn. Angestellter	01.01.1984
Ehmke, Udo	FB 2	Techn. Angestellter	01.01.1984
Eickmeyer, Barbara	TBD	Techn. Angestellte	01.01.1984
Dr. Fohrbeck, Sebastian	ZV	Reg.-Angestellter	01.02.1984
Griese, Franz-Josef	ZV	DV-Angestellter	01.01.1984
Gunia, Wilhelmine	FB 2	Reg.-Angestellte	01.01.1984
Heiny, Elisabeth	ZV	Reg.-Angestellte	01.01.1984
Hense, Rudolf	ZV	Reg.-Angestellter	01.01.1984
Hermisch, Wilhelm	FB 6	Techn. Angestellter	01.01.1984
Hildebrandt, Hans-Joachim	ZV	Reg.-Angestellter	01.01.1984
Jasny, Ernst	AVMZ	Reg.-Angestellter	01.01.1984
Merschmann, Inge	FB 5	Reg.-Angestellte	01.01.1984
Mürhoff, Franz	ZV	Reg.-Angestellter	01.01.1984
Nohlen, Friedhelm	ZV	Pförtner	01.01.1984
Pott, Edith	FB 14	Reg.-Angestellte	01.01.1984
Pulter, Eduard	ZV	Reg.-Angestellter	01.01.1984
Reimann, Alexander	FB 10	Techn. Angestellter	01.01.1984
Rettig, Edith	FB 17	Reg.-Angestellte	01.01.1984
Scheffler, Christel	FB 2	Reg.-Angestellte	01.01.1984
Schilling, Manfred	ZV	Reg.-Angestellter	01.01.1984
Theobald, Rudolf	FB 5	DV-Angestellter	01.01.1984
Fuchs, Marie-Hélène	FB 4	Reg.-Angestellte	01.01.1984

2. Abgänge

Brunstein, Paul	Abt. Soest	Techn. Angestellter	30.12.1983
-----------------	------------	---------------------	------------

3. Übernahme ins Angestelltenverhältnis

Tagliente, Federico	FB 10	DV-Angestellter	01.01.1984
---------------------	-------	-----------------	------------

4. Übernahme in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis

Hülsbeck, Andreas	FB 13	Handwerker (Feinmechaniker)	19.01.1984
-------------------	-------	--------------------------------	------------

5. Höhergruppierungen/Höherstufungen

Beckmann, Klaus-Dieter	FB 10	Techn. Angestellter	01.02.1984
Böhning, Helmut	TBD	Maler	01.01.1984
Brücke, Silvia	Bibliothek	Bibl.-Angestellte	01.01.1984
Diekotto, Wolfgang	FB 10	Techn. Angestellter	01.02.1984
Klenke, Reinhard	ZV	Reg.-Angestellter	01.01.1984
Kolsch, Johannes	FB 10	Techn. Angestellter	01.02.1984
Neuhaus, Gottfried	FB 14	Techn. Angestellter	01.02.1984
Temborius, Norbert	FB 10	Maschinenschlosser	01.02.1984

HOCHSCHULSPORT IN DEN SEMESTERFERIEN (13. 2. - 30. 3. 1984)

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
16.00 - 18.00 I-III Kombiniertes Fußball/ Hockey Programm Dorenkamp	16.00 - 17.30 I-III Rollschuhlauf Bergmann	16.00 - 18.00 II+III Ausgleichssport FB 13 Blümel	16.00 - 18.00 III Tischtennis Bedienstete Willers	14.00 - 16.00 I-III Fußball AG Raezke
18.00 - 19.00 Gym Folklore Lenz	17.30 - 19.00 I-III Fußball Spielübung Wenzel	16.30 - 17.30 Gym Gymnastik mit Musik für Bedienstete Peuten	16.00 - 18.00 II Volleyball Spielübung für Fortgeschrittene Süper	16.00 - 18.30 I-III Fußball Bedienstete Brand
Treffen nach Absprache	19.00 - 20.00 Gym Fitness-Gymnastik mit Musik Lottmann	18.00 - 20.00 I Basketball Spielübung Dierkes	16.30 - 18.00 I Fitness-Programm für Bedienstete Bott	19.00 - 21.00 II Badminton Freies Spiel
18.00 - 20.00 I+II Turnen Thierer	19.00 - 21.00 I Ausgleichssport/ Volleyball für Bedienstete Rheker	18.00 - 20.00 II Badminton Spielübung von der Ahe	18.00 - 19.00 I-III Skigymnastik Süper	19.00 - 21.00 Trampolinturnen Lavon
18.00 - 19.00 * Kraft-/Konditionstraining Schreiber	19.00 - 21.00 II Volleyball Spielübung Giese	18.00 - 20.00 Volleyball Spielübung Anfänger Freies Spielen Aufsicht: Dierkes	18.00 - 21.00 Gym Ju Jutsu (spez. Stock- und Messer- techniken) Brinkmann	
19.00 - 20.00 Gym Fitness-Gymnastik m. Musik Lottmann	19.00 - 21.00 III Basketball Spielübung Schröder	20.00 - 21.00 I-III Skigymnastik Kroll	19.00 - 21.00 III Tischtennis Spielübung Menges	
20.00 - 22.00 II Volleyball Fortschritt. Thierer		19.00 - 20.30 Gym Yoga Bormann	19.00 - 21.00 II Volleyball Spielübung Menges	
Pers. Anmeldung erforderl. Tel. 60-2317				

* Kraft/Konditionstraining
Mo 18.00 - 19.00
im Schulzentrum Schloß
Neuhaus

UNIVERSITÄT -
GESAMTHOCHSCHULE -
PADERBORN

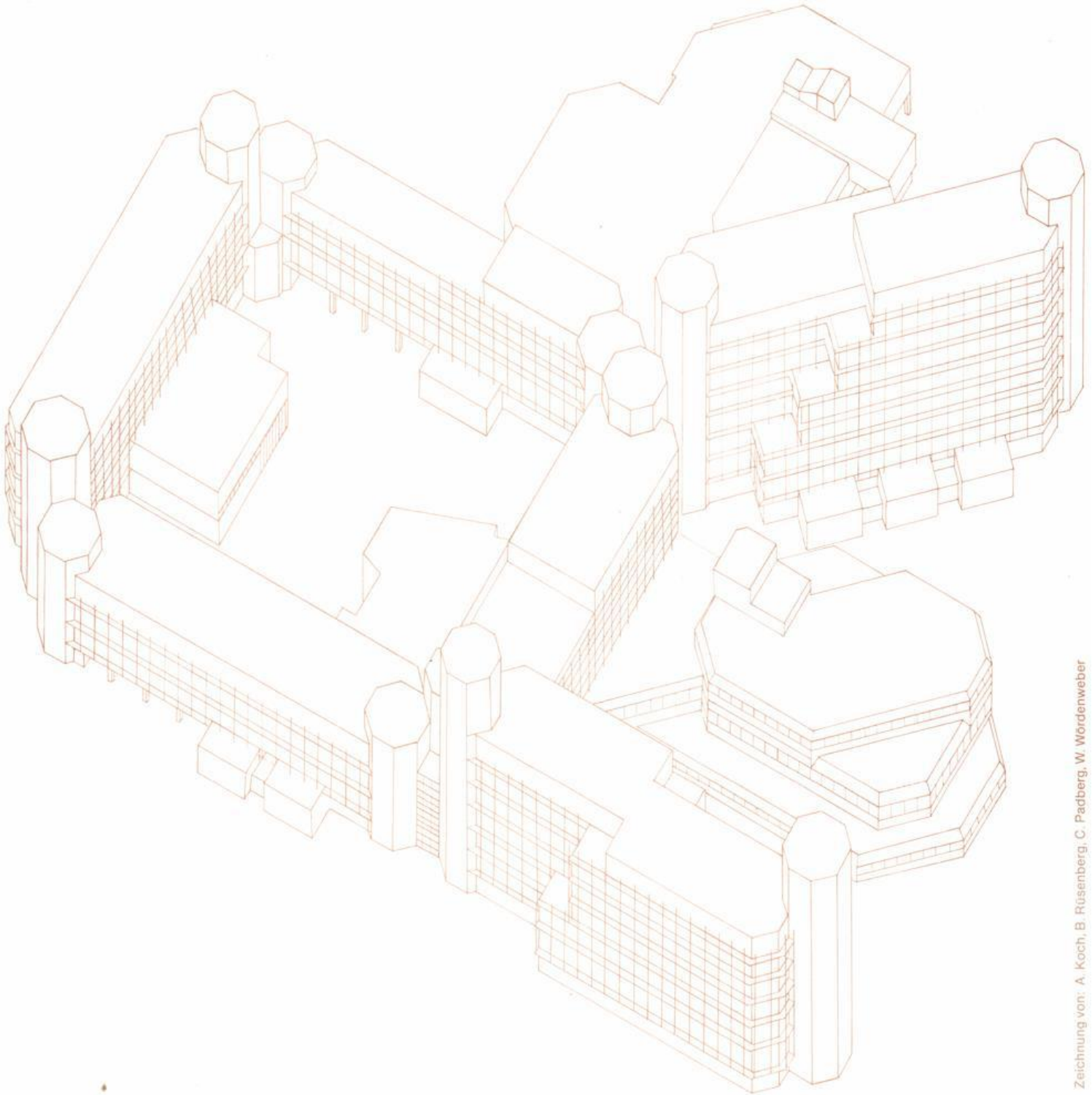
hochschulsport

ALLE VERANSTALTUNGEN IM UNI-SPORTZENTRUM: HALLEN I - III UND GYMNASTIKRAUM
ÄNDERUNGEN DES PROGRAMMS VORBEHALTEN !

hausmitteilung

4. April 1984

Informationen aus der Universität -GH- Paderborn



Zeichnung von: A. Koch, B. Rösenberg, C. Paddberg, W. Wördenweber

Herausgeber:

Universität - Gesamthochschule - Paderborn, Hochschulverwaltung

Postfach 1621 · Warburger Straße 100 · 4790 Paderborn · Telefon: 05251/601 - 2533

Verantwortlich für den Inhalt: Siegfried Kretschmer

Aus dem Inhalt

Sandkastenspiele	3
Konzerttermine	6
Aus gegebenem Anlaß ...	6
Schilda ist überall	7
Reinigung der Hochschulgebäude	8
Ex und hopp	10
Teure Bequemlichkeit	11
Internationale Beziehungen	11
Irrfahrt	12
Arbeitszeit und Dienstort	16
Gefrühstückt wird zu Hause	18
Kooperative	18
Hinter den Kulissen	20
Vereinheitlichung des Wahlrechts gescheitert	21
Fehlanzeige	22
Modernes Mzenatentum	23
Uni Paderborn setzt Messerfolge fort!	24
Fetenkeller 'eingenommen'	26
Bauteil NWL?	26
Neues in und um den Hochschulsport	27
An die Redaktion	30
Personalveränderungen	30

Sandkastenspiele

Gesetzesschelte ist für Staatsdiener problematisch, zumal sie der Gesetzesanwendung verpflichtet sind und folglich Garanten für die reibungslose Umsetzung der Regelungen des Gesetzgebers zu sein haben. Da gegenwärtig alle Welt die Entbürokratisierung im Munde führt und sich des Beifalls der Zeitgenossen sicher sein darf, soll dennoch aber einmal aus Verwaltungssicht ein Beispiel von Bürokratie ins Licht gerückt werden, das zwar von Gesetzes wegen existiert, von ansonsten vehementen Bürokratiegegnern aber zusätzlich verschärft wurde.

Worum geht es? § 102 WissHG regelt, daß der Beitrag der Hochschule zum Haushaltsvoranschlag (d.h. zum Landeshaushalt) durch die Kommission für Planung und Finanzen beraten und vom Kanzler aufgestellt wird, und daß der Senat dazu Stellung nimmt. Nicht genug damit, der Konvent walzte dieses aufwendige Verfahren noch aus und übertrug dem Rektorat in § 32 Abs. 1 Grundordnung die Schlußredaktion der Aufstellung des Kanzlers.

Als Grundlagen des Hochschulbeitrags nennt die Grundordnung im übrigen den Entwicklungsplan und die Ausstattungspläne mit den aktualisierten Anmeldungen der Bedarfsstellen. Das alles läßt Gestaltungsmöglichkeiten vermuten, gar auf Teilhabe am Budgetrecht schließen. Erwartungen waren jedenfalls geweckt, obwohl Insider vor unangebrachtem Optimismus warnten.

Der sogenannte Weihnachtserlaß enthielt dann die Vorgabe für die Fortschreibung der Haushaltsansätze: maximal 2 v.H. Steigerung bei den Sachausgaben bei im übrigen 'überrollten' Ansätzen des HH-Jahres 1984. Die

Ansätze der Titelgruppen 95 - Hochschulbibliothek - und 96 - Hochschulrechenzentrum -, die Titel für Bauausgaben und Ersteinrichtung waren im übrigen nur noch der Feinabstimmung mit den Fachreferenten zugänglich. Gleichwohl wurde die eingangs beschriebene Prozedur der Aufstellung des Haushaltsvoranschlags 1985 mit großem Ernst in Angriff genommen: Die Verwaltung legte der Kommission für Planung und Finanzen zur Sitzung am 25. Jan. 1984 Beratungsunterlagen im Umfang von 71 Seiten vor, bestehend aus einer komprimierten Zusammenfassung der Anmeldung zu den Sachmitteln sowie sämtlichen Stellenanforderungen (Hebungen, Umwandlungen).

Diese Kommission - bestehend aus 12 Mitgliedern, davon 10 Landesbedienstete - hat knapp zwei Stunden über die Vorlage beraten. Das Zahlenwerk blieb dabei unverändert, es erging lediglich ein Hinweis zur Verstärkung der Begründung zu Titel 425 94 - Bezüge der Hilfskräfte -; eine Stellenumwandlung wurde modifiziert. Dem Senat wurde zur Sitzung am 08. Februar der handschriftlich korrigierte Rechnerausdruck (Dispositiv), eine zusammenfassende Erläuterung der Stellenveränderungen und das KPF-Protokoll vom 25.01., insgesamt 69 Seiten Material, vorgelegt. Nach etwa 30-minütiger Beratung stellte der Senat fest, daß keine gravierenden Einwände zum Haushaltsvoranschlag bestünden. An den Beratungen waren 21 Landesbedienstete beteiligt. Den Schlußpunkt hinter diesen Teil des Verfahrens setzte schließlich das Rektorat am 09. Februar durch Beschluß ohne Aussprache.

An den Haushaltsberatungen 1985 waren dann am 22. Febr. seitens des Ministers für Wissenschaft und Forschung 4 Beamte und für die Hochschule 4 Beamte ganztägig, andere nach Bedarf zeitweise, beteiligt. Das Ergebnis als Ergebnis dieser Beratungen zu bezeichnen, wäre un-

redlich, denn die 'Verhandlungen' beschränkten sich darauf, vorbereitete Zahlen zu nennen bzw. seitens der Hochschulvertreter zur Kenntnis zu nehmen. Im Sachmittelbereich wurden die Ansätze aus 1984 in der Regel überrollt, Zuwächse in Höhe von ca. 940.000 sollen ausschließlich den Titelgruppen 94 und 95 zufließen. Diese Veränderungen gegenüber den Haushaltsansätzen 1984 haben sich jedoch nicht kraft der Argumente der Hochschule ergeben. Entscheidend für die Zuwächse bei den Ausgabeposten für Forschung und Lehre und für Buchbeschaffungen war vielmehr die Struktur der Hochschule einschließlich ihrer Auslastung, der Datenkranz dazu war Verhandlungen natürlich nicht zugänglich.

Bleibt festzuhalten, daß allein auf Zentralebene der Universität-GH-Paderborn mindestens 80 Mannstunden - nicht gerechnet die häuslichen Vorbereitungszeiten - und rund 400 DM Kopierkosten für eine Sache in Gremienarbeit investiert wurden, die diesen Aufwand jedenfalls derzeit nicht rechtfertigen kann. Es gab nichts zu gestalten und schon gar nichts zu entscheiden; das Verfahren hat daher auch nichts mit demokratischen Prozessen in der Gruppenuniversität zu tun, es rückte in die Nähe einer Farce. Auch als Steuerzahler wünschte man sich einen bewußteren Umgang mit den personellen und sächlichen Ressourcen der Hochschule und möchte bei solcher Haushaltslage empfehlen, den Großrechner in Düsseldorf auf 'RoIhaushalt' zu programmieren und die Verhandlungen auf wirklich verhandlungsfähige Punkte zu konzentrieren. Es wird als denkbar angesehen, daß der Senat und die Kommission für Planung und Finanzen dann durch sachgerechte Delegation effektivere Mitwirkungsformen finden könnten. Positiv anzumerken ist zu diesem Verfahren lediglich, daß der Haushaltsvoranschlag der Hochschule beinahe mit dem ersten Entwurf der Ver-

waltung übereinstimmte.

Konzerttermine

Mit zwei gemeinsamen Konzerten zugunsten der Fernsehlotterie 'Ein Platz an der Sonne' stellen sich das neu aufgebaute Kammerorchester und der Hochschulchor unter Leitung von Professor Dr. Wilfried Fischer mit folgendem Programm an historischen Plätzen vor:

Georg Friedrich Händel: Dettinger Te Deum
Wolfgang Amadeus Mozart: Krönungsmesse

13. Mai, 16.00 Uhr, Domäne Dalheim
14. Mai, 20.00 Uhr, Abdinghofkirche

Eintrittsstaffel: 4,-- / 8,-- DM

Aus gegebenem Anlaß

(Unter dieser Überschrift wollen wir auch künftig Mitteilungen der Dienststelle verbreiten).

Über folgende Punkte wurde vom Kanzler in der Dienstbesprechung am 08. März Einvernehmen mit dem Personalrat für die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter erzielt:

- Alkoholgenuß während des Dienstes

ist grundsätzlich verboten; Ausnahmen sind nach im Einzelfall einzuholender Genehmigung des Kanzlers bei 'runden' Geburtstagen und Dienstjubiläen möglich.

- Betriebsausflug 1984:
Termin ist für alle vier Standorte
Freitag, der 31. August.

- Dienstzeit zwischen Weinachten 1984 und Neujahr:
Aus den allgemein bekannten und anerkannten Gründen wird folgende Dienstzeitregelung getroffen: dienstfrei ist vom 23. Dezember an bis einschließlich 31. Dezember unter der Voraussetzung, daß zum Ausgleich 2,5 Tage Urlaub bis spätestens 20.10.1984 beantragt o d e r 20 Stunden (von Halbtagskräften die Hälfte) in der Zeit vom 29.10. - 29.11. jeweils montags bis donnerstags mit 1 Std. täglich (Halbtagskräfte 1/2 Std.) vorgearbeitet werden.

(Anmerkung der Redaktion: Es empfiehlt sich, nachzuzählen. Wer Urlaub nimmt, schneidet nämlich schlechter ab).

Schilda ist überall

Daß Personalräume knapp sind, ist eine Binsenwahrheit. In der Regel hat daher jeder Betroffene Verständnis dafür, wenn z.B. nach Verlagerung der Stelle einer ausgeschiedenen Kollegin in Bereiche mit dringenderem Bedarf auch die entsprechende Bürofläche nachgereicht werden muß. Man schickt sich in die Notwendigkeiten, zumal man sieht, daß die Eingliederung ehemaligen FEoLL-Personals auch bei anderen ihren Tribut fordert und insgesamt zusammengerrückt wird. Der Nebeneffekt des Umbaus, ein neuer Anstrich, ist schließlich auch nicht zu verachten.

Nun muß man wissen, daß sie Systembauweise jeder sechsten Achse (1 Achse = 1 Fensterbreite) einen nicht nur un-
schönen, sondern vornehmlich störenden und ca. 1 qm
Fläche blockierenden Stützpfeiler beschert. Dem Laien
ist klar, daß Belastungen solcherart am ehesten in ei-
nem größeren zusammenhängenden Büro getragen werden kön-
nen. Er reagiert deshalb eher verwundert, wenn er in
einem Dreiachser eine Säule, im anschließenden Vier-
achser dagegen nichts Derartiges entdeckt. Skepsis über-
kommt ihn auch angesichts einer Zwischentür zwischen
einem 2- und einem 4-Achser, denn er fragt sich, ob
tatsächlich auf die Stellfläche verzichtet werden kann,
schließlich stehen überall Schränke auf dem Flur. Gleich-
wohl pflegt er sein Vertrauen in die Planung, denn bei
der dauernden Umbauerei müssen die Fachleute ja schließ-
lich die besten Lösungen kennen.

Die Ernüchterung beim ersten Umzugsversuch ist dann rie-
sig und läßt Vergleiche zu den Bemühungen der Bürger ge-
nannter Stadt hochkommen: Nichts paßt. Die Winkelord-
nungen der Schreibtisch-/Maschinentischkombinationen
könnte man zwar stapeln, nicht aber zu vernünftig tages-
belichteten Arbeitsplätzen arrangieren. Daher müssen an-
dere Möbel her; fast zwei Arbeitstage gehen verloren und
das Ergebnis der Neueinrichtung hat dennoch nur provi-
sorischen Charakter. Sind solche Unzulänglichkeiten wirk-
lich unvermeidlich?

Reinigung der Hochschulgebäude

Wegen der immer knapper werdenden Haushaltsmittel
mußten in der Vergangenheit die Reinigungsintervalle im
gesamten Hochschulbereich erheblich verlängert werden.

Während beispielsweise Büroräume generell nur einmal wöchentlich gereinigt werden konnten, wurde bei den Veranstaltungsräumen differenziert und je nach Auslastung ein- oder zweimal wöchentlich gereinigt. Die Büroräume werden seither im wesentlichen durch Selbsthilfe saubergehalten, die Veranstaltungsräume aber entwickelten sich vor allem durch die Unachtsamkeit der Benutzer, aber auch aufgrund der stark angestiegenen Studentenzahlen und der damit verbundenen intensiveren Nutzung in vielen Fällen zu regelrechten Drecknestern und Müllhalden.



Es besteht die begründete Hoffnung, daß dieser Mißstand vom 01.04.1984 an der Vergangenheit angehört. Im Rahmen einer routinemäßigen Neuvergabe der Reinigungsarbeiten konnte nämlich insofern ein günstiges Ergebnis erzielt

werden, als der neue Vertragspartner in der Lage ist, die Veranstaltungsräume in den Vorlesungszeiten ohne zusätzliche Kosten täglich zu reinigen.

Trotz dieses Hoffnungsschimmers bleiben alle Hochschulangehörigen aufgerufen, durch disziplinierteres Verhalten dazu beizutragen, daß die Räume nicht zur Mülldeponie verwandelt werden. Die Wege zu den Abfallbehältern sind nirgendwo unzumutbar lang.

Ex und hopp

Das Studentenwerk beklagt immer wieder, daß Hochschulangehörige Tablett etc. aus der Mensa an ihren Arbeitsplatz mitnehmen ohne für die Rückgabe zu sorgen; die Essenausgabe wird zum Teil erheblich beeinträchtigt.

Alle bisherigen Appelle führten leider nur zu Momenterfolgen. Immer wieder werden nämlich Tablett in Personalräumen, aber auch auf Fluren und in Fahrstühlen gefunden, was darauf schließen läßt, daß etliche Hochschulangehörige zwar wissen, wo sie sich versorgen können, aber nicht daran denken, Tablett/Geschirr/Besteck wieder zurückzubringen. Möglicherweise ist die Ex- und hopp-Mentalität schon so verbreitet, daß Leergut stets als Abfall angesehen wird. Oder aber, man betrachtet die Hausmeister als eine Art "Hausdiener", was nicht nur als gedankenlos sondern auch als unkollegial zu bezeichnen wäre.

Nun könnte dem Studentenwerk zwar empfohlen werden, Tablett künftig nur gegen Hinterlegung eines Pfandbetrages auszugeben. Muß das aber sein?

Teure Bequemlichkeit

Vor allem in Vorlesungszeiten stellen Hochschulangehörige, insbesondere Studenten, ihre Fahrzeuge aus Bequemlichkeit auf dem Gehweg entlang der Fanny-Nathan-Straße ab. Der Leiter des Ordnungsamtes hat jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß das Parken auf Gehwegen nach der Straßenverkehrsordnung generell verboten ist und daß die Einhaltung dieser Regelung künftig durch Politessen der Stadt überwacht wird. Damit dürfte ein von Fußgängern immer wieder vorgetragenes Ärgernis gebührenpflichtig behoben werden.

Internationale Beziehungen

Informationstage in Nijmegen

In der Zeit von 16. - 18.05. wird eine Paderborner Delegation, bestehend aus acht Vertretern der Fachbereiche 1, 3 und 13, einem Vertreter des Akademischen Auslandsamtes und Angehörigen der Studiobühne, unter Leitung von Prorektor Freese die Katholieke Universiteit Nijmegen, Niederlande, besuchen.

Die Paderborner Professoren werden während des Aufenthaltes Vorträge halten und bestehende Kontakte vertiefen und erweitern. Acht Studenten der Studiobühne werden Goethes "Westöstlicher Divan" aufführen.

Als Höhepunkt dieses Besuchs gilt die Unterzeichnung der Absichtserklärung zum Abschluß einer Kooperationsvereinbarung zwischen der Katholieke Universiteit Nijmegen, vertreten durch Rektor Giesbers, und der Universität-GH-Pa-

derborn, vertreten durch Prorektor Freese. Der Absichtserklärung soll im Oktober dieses Jahres die Unterzeichnung der offiziellen Kooperationsvereinbarung in Paderborn folgen.

Schon vom kommenden Wintersemester an werden zwei Paderborner Germanistikstudentinnen im Rahmen der Kooperation ein Jahr in Nijmegen studieren. Die ersten niederländischen Studenten werden im nächsten Jahr in Paderborn erwartet.

Partnerschaft mit US-College

Der Universität-GH-Paderborn ist es gelungen, einen Kooperationsvertrag mit einem der renommiertesten amerikanischen Colleges, dem St. Olaf College in Northfield, Minnesota, zu schließen, der erstmalig einen Verzicht auf die in den USA sehr hohen Studiengebühren (am St. Olafs College über 3.000 US Dollar pro Semester) vorsieht.

Im kommenden Wintersemester werden zwei Studenten des Fachbereichs 5 am St. Olafs College studieren; für eine Mitarbeit im Deutschunterricht für die dortigen Studenten erhalten sie außer dem Gebührenerlaß auch freie Unterkunft und Verpflegung. Im folgenden Sommersemester werden dann zwei US-Studenten nach Paderborn kommen. Die gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen ist geplant.

Irrfahrt

Die 14. Verordnung zur Änderung der Verordnung zur Durchführung des Ausländergesetzes vom 17.12.1982 bestimmt für

fast alle Staatsbürger aus Nicht-EG-Ländern, die sich länger als 3 Monate im Bundesgebiet aufhalten wollen, daß sie vor ihrer sichtvermerkspflichtigen Einreise den Zweck des geplanten Aufenthalts offenlegen müssen. Der Grund für die verschärften Bedingungen: der Zustrom von aufenthaltserlaubnispflichtigen Ausländern soll kontrollierbar werden. Die Neuregelung gilt auch für ausländische Studenten und Studienbewerber.

Die Regelung könnte den Vorteil haben, Studienbewerber, die aufgrund ihrer Vorbildung keine echte Chance haben, hier ein Studium aufzunehmen, von vornherein mit dieser Erkenntnis zu konfrontieren. Auf diese Weise könnten alle Beteiligten erhebliche Kosten sparen. Da aber zweifelhaft ist, ob man vom Ausland aus wirklich alle mit der Aufnahme eines Studiums zusammenhängenden Fragen klären kann, soll ein sogenanntes "Studienbewerbervisum" eingeführt werden.

Noch im Ausland wird dabei geprüft, ob die Vorbildung für die Aufnahme eines Studiums reicht, ob die nötigen Finanzierungsmittel vorhanden sind und auch sonst nichts Nachteiliges über den Bewerber bekannt ist. Wenn alles stimmt, soll der Bewerber einreisen können, und, wenn er innerhalb von drei bis höchstens 9 Monaten tatsächlich einen Studienplatz erhält, eine Aufenthaltsgenehmigung bekommen. Auf diesen Weg verständigten sich auf Initiative des Auswärtigen Amtes der Bundesinnenminister, die KMK und die WRK, auch die Länderinnenminister signalisieren Einverständnis. Sie haben die Regelung noch in eine Erlaßform zu bringen.

Dies ist der Hindergrund, vor dem die Irrfahrt unseres Studienbewerbers F. zu sehen ist. F. ist Iraner. Er hat nach dem Schulabschluß im Iran ein Studium in Indien

aufgenommen, weil die Universitäten im Iran im Zuge der Revolution geschlossen wurden, - und er hat in Ökonomie und Englisch auch seinen Abschluß gemacht. Dieser stellt international gesehen allerdings nur einen ersten Schritt dar, den viele Studenten mit einer fortführenden Ausbildung ergänzen. F. erwägt, diese Fortsetzung in der Bundesrepublik zu betreiben. Er hat gehört, daß ein Visum für Studienzwecke, zu beantragen bei der deutschen Auslandsvertretung in Indien, den Nachweis eines Studienplatzes in der Bundesrepublik voraussetzt. Mitte 1983 beginnt er sich zu orientieren und besucht u.a. auch die deutsche Auslandsvertretung in Neu Dehli, 300 km von seiner Universitätsstadt entfernt. Einen Studienplatz kann und will er noch nicht vorweisen, da er sich zunächst orientieren möchte: einen ersten Eindruck wenigstens von der Bundesrepublik haben, ehe er sich festlegt, die Verwandten in der Nähe Paderborns sprechen, die die Finanzierung seines Studiums zugesagt haben, die Universität-GH-Paderborn sehen, Möglichkeiten seines Studiums hier und denkbare Abschlüsse näher beleuchten. Von dieser Erkundung will er auch abhängig machen, ob er seine andere Möglichkeit weiterverfolgt, in den USA zu studieren, wo einer seiner Brüder lebt und ihn mit Informationen versorgt. F. beantragt ein Touristenvisum, das er schließlich auch erhält, nachdem Indien erklärt hat, ihn nach zwei Monaten wieder einreisen zu lassen. Diese Erklärung zu organisieren, ist ein Kapitel für sich, Kosten und Mühen darf nicht scheuen, wer das auf die Beine bringen will. Über ein Studienbewerbervisum spricht niemand, F. kennt es nicht und die deutsche Auslandsvertretung in Indien möglicherweise auch nicht. Es ist ja auch noch nicht abschließend geregelt und F. sucht ja auch noch Orientierung.

F. kommt in Paderborn an und legt seine Zeugnisse der Universität vor. Keine Einwände, Deutschkenntnisse muß er allerdings noch erwerben, das geht aber in Ordnung, die Deutschkurse werden ja hier angeboten. Danach könnte F. sein Ziel hier verfolgen, die Ökonomie der westlichen Hemisphäre vor Ort zu studieren und auch Englisch in Europa zu vertiefen, Spanisch soll vielleicht noch hinzutreten. Jetzt muß die Aufenthaltserlaubnis geklärt werden. Wie sieht es mit der Finanzierung aus? Die Verwandten bestätigen ihre Zusage, auch schriftlich sagen alle Beteiligten: so könnte es gehen.

Warum muß F. trotzdem zurück nach Indien?

Die Behörden sagen: die 14. Verordnung zur Änderung der Verordnung ... bestimmt: jeder ist gehalten, vom Ausland aus zu klären, ob er hier studieren kann - kein Zustrom unqualifizierter Bei Ablauf der Frist für das Touristenvisum hat F. die Bundesrepublik zu verlassen. Gegen diese Verfügung legt F. Widerspruch ein. Ein Anwalt bemüht sich, bei Gericht die aufschiebende Wirkung des Widerspruchs durchzusetzen. Die Hochschule nimmt Kontakt zu den zuständigen Stellen auf, verweist auf die Tatsache, daß schon bald mit einer Regelung zu rechnen ist, bei deren Anwendung für F. alles anders und eben erfolgreich gelaufen wäre, - das Studienbewerbervisum. Der Innenminister bestätigt dies. Bei Gericht kann allerdings niemand lediglich vorbereitete Neuregelungen würdigen. Da müßten schon die Verwaltungsstellen sich entsprechend verhalten. Nur noch ein außergerichtlicher Vergleich, - F. zieht seinen Widerspruch zurück, trägt die Kosten und die Behörde erteilt die Aufenthaltserlaubnis -, könnte das Dilemma lösen, aber daraus wird nichts.

F. fliegt nach Indien zurück, nachdem klar ist, daß auch die Niederländer, die Belgier, die Franzosen nicht das Ausland sind, das ihm ermöglicht, jenseits der Bundesrepublik seinen Antrag formgerecht zu stellen. Alles ist vorschriftsmäßig gelaufen. Und in einem Vierteljahr wird F. aus Indien geklärt haben, daß er willkommen ist, - wenn er dann noch will.

Arbeitszeit und Dienort

Die Arbeitszeitverordnung gilt grundsätzlich für den gesamten öffentlichen Dienst. Lediglich Professoren genießen im Bereich der Hochschule das Privileg, die Arbeitskraft nicht zu bestimmten Tageszeiten und nicht vollständig vor Ort einsetzen zu müssen. Mit diesem Amt verbindet sich der weitere Vorzug, daß die Arbeitsleistung nicht auf die Dienststunden der Landesverwaltung begrenzt zu sein braucht.

Demgegenüber hat sich das nichtwissenschaftliche und das übrige wissenschaftliche Personal genannter Verordnung zu unterwerfen und das bedeutet schlicht 40 WStd. Arbeitsleistung in der Hochschule. 'Historisch begründet' beanspruchten nun vornehmlich wissenschaftliche Mitarbeiter der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften die Gleichstellung mit den dortigen Professoren, da ihnen nach ihrer Auffassung auch Professoren Aufgaben abgefordert werden. Demgemäß wollten diese Mitarbeiter insbesondere in der vorlesungsfreien Zeit die Dienstpflichten möglichst zu Hause, jedenfalls aber fern vom Arbeitsplatz Hochschule ableisten. Die Anwesenheit beschränkte sich häufig auf maximal 2 Tage wöchentlich, natürlich bei vollen Bezügen. Das Muster eines 'Gegenleistungsnachweises' findet der Leser nachstehend.

"Sehr geehrter Herr Dekan,
während des o.g. Zeitraumes ist meine Arbeitszeit wie folgt geregelt: (Wochentag/Zeit/Ort)

In der Regel zu folgenden Zeiten in der Hochschule:
Mo. und Di. 10.00 - 20.00 Uhr.

Weitere Arbeitsplätze: X-Institut und Y-Bibliothek.
In Wahrnehmung dienstlicher Aufgaben innerhalb und außerhalb der Hochschule kann von dieser Regelung kurzfristig in eigenem Ermessen abgewichen werden."

Humanisierung der Arbeitswelt? Gewerkschafter hätten davon nur träumen können; hier verursachte dieser Zustand eher Alpträume.

Allerdings: bei konsequent abgestimmter Rotation ließe sich bei diesem Modell jede Menge sparen, und zwar an Personalräumen, an Kosten für Heizung und Reinigung. Man müßte sich nur entscheiden.

Der Rektor hat sich jetzt in seiner Eigenschaft als Dienstvorgesetzter der wissenschaftlichen Mitarbeiter entschieden und damit zugleich schon jahrelang bestehenden Konfliktstoff im Verhältnis zum Kanzler beseitigt. Die 40-Std.-Präsenz in der Hochschule ist in der von nun an gültigen Regelung zu "Arbeitszeit und Dienstort" zwar nicht lupenrein verwirklicht, aber immerhin in einer Weise gelöst, die Zweifel an der Leistungsbereitschaft ausräumen hilft.

Gefrühstückt wird zu Hause

Diese Floskel ist hier nicht im übertragenen Sinn gemeint, sondern geradezu und ohne jeden Hintergedanken. Da dem pünktlichen Dienstbeginn bei einigen Mitarbeitern offensichtlich unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen, sind etliche auf einen Ausweg verfallen, der Versäumnisse weniger augenfällig werden läßt: Auf den geruhsamen Tagesbeginn, auf das Frühstück zu Hause, womöglich schon mit Blick in die Tageszeitung, wird verzichtet. Schließlich öffnet die Cafeteria um 8.00 Uhr ihre Pforten und dort kann man relativ preiswert ein Frühstück zusammenstellen, das keine Wünsche offenläßt. Dort gibts auch die Tageszeitung und so wird am Arbeitsplatz das nachgeholt, wozu man außerhalb der Dienststelle keine Zeit zu haben glaubt. Warum sich also mit frühem Aufstehen plagen?

Nun wollen wir nicht gleich das Kind mit dem Bade ausschütten und unterstellen, daß jeder, der morgens in der Cafeteria einen Imbiß holt, zu spät zum Dienst erschienen ist. Der Umkehrschluß ist allerdings erlaubt.

Kooperative

Spitze Zungen haben verschiedentlich ketzerisch behauptet, Verwaltung und Bibliothek seien die einzigen Klammern zwischen dem Sitz der Universität-GH-Paderborn und den Abteilungen Höxter, Meschede und Soest. Für diese Einschätzung mag mitbestimmend gewesen sein, daß die Einbindung von Abteilungsstudiengängen in gleichnamige integrierte Studiengänge schon frühzeitig storniert wurde, daß die Entwicklung von Ergänzungsstudiengängen

sich sehr mühsam gestaltet und schließlich, daß die unterschiedlichen Aufgabenzuweisungen eher das Nebeneinander denn das Miteinander betonen. Gerade der letzte Punkt, d.h. konkret der Beschluß des Bundesverfassungsgerichts vom 20.10.1982 zur Homogenität der Gruppe der Hochschullehrer und in der Folge der Vorschlag des Kanzlers der FH Hagen bezüglich der Abtrennung der FH-Studiengänge aus den Universitäten-Gesamthochschulen, führte aber zum Schulterschuß und zum einhelligen Votum der Dekane und Abteilungsleiter aus Höxter, Meschede und Soest für den Verbleib in der Universität-GH-Paderborn. Sicher nicht nur der Verwaltung und der Bibliothek wegen, man muß wohl auch sonst den Spatzen in der Hand zu schätzen gewußt haben. Gleichwohl widmete die vom Gründungsrektor für den Fall der Wahl zum Rektor formulierte 'Regierungserklärung' der Zusammenarbeit mit den Abteilungen einen von vier Schwerpunkten und nach den Besuchen des Rektorats in den drei Abteilungen wurde ein Konzept zur öffentlichen Demonstration der Verbundenheit entwickelt: Vom Sommersemester 1984 an sollen in den Abteilungen Kolloquien als zusätzliche Lehrangebote vornehmlich mit geistes-, natur- und wirtschaftswissenschaftlicher Thematik i.S. eines 'studium generale' von Paderborner Professoren eingebracht werden.

Diese Kolloquien sollen für die Hochschulöffentlichkeit und für Einwohner und Bürger frei sein und im übrigen so terminiert werden, daß gute Resonanz erwartet werden darf. Die Startphase im SS 1984 soll je Abteilung drei Veranstaltungen umfassen.

NB: Die Abteilung Soest hat derweil abgewinkt. Ob es bei der Ablehnung zusätzlicher öffentlichkeitswirksamer Aktionen bleibt, stand bei Redaktions-

schluß allerdings noch nicht fest.

Hinter den Kulissen ...

In dieser Spalte will die Redaktion bemerkenswerte Interna aufspießen, Hintergrundinformationen vermitteln. - Tendenziöse Meldungen werden nicht ausgeschlossen, ebensowenig die schiefe Sicht der Dinge.

Blinder Eifer Dies erfuhr die Verwaltung kürzlich bei der Bearbeitung von Dienstreiseanträgen der Prorektoren Hartmann und Schlimme. Offenbar geht aber die Jalousie runter, sobald Flugkosten bei Dienstreisen eine Rolle spielen. Jedenfalls entwickelte sich eine Gemengelage zwischen Spar- und Wirtschaftlichkeitserwägungen, die den Blick für angemessene Entscheidungen verstellte.

Zur Sache: Technologietransfer ist in aller Munde und die Universität-GH-Paderborn muß sich in ihrer Region dieser Aufgabe stellen, womöglich aber die Erfahrungen anderer nutzen, um Fehler nicht nochmals zu machen. Da man an der TU Berlin solche Vorleistungen erbracht hat, vermittelte der Rektor daher eine Einladung des für dieses Ressort zuständigen Vizepräsidenten an die Prorektoren Hartmann und Schlimme sowie ein Gespräch mit dem Präsidenten dieser Hochschule. Das Besuchsprogramm ist umfänglich und dicht gedrängt. Reiseantritt soll am 03.04. nachmittags sein, Rückkehr am 04.04. abends.

Das Arrangement hatte den Mangel der Nichtberücksichtigung eines Verwaltungsangehörigen. Und dieser Einwand ist natürlich gewichtig, denn es hat viel für sich, die

verwaltungsmäßige Betreuung solcher Aktionen von Anfang an zu sichern. Die ohnehin suspekten Flugkosten boten nun über Alternativrechnungen die Handhabe dazu, den Mangel zu beheben. Jedenfalls ließ sich errechnen, daß bei Benutzung eines Dienstkraftwagens und Konzentration der Reise auf einen Tag (Übernachtung also wieder zu Hause) drei Personen sogar kostenneutral reisen könnten. Daß eine Einladung an ein Verwaltungsmitglied fehlte, wurde ebenso vernachlässigt wie die Tatsache, daß der Forschungsreferent die TU Berlin hinlänglich kennt. Erst Hinweise des Rektors auf die Kleiderordnung und die Zumutbarkeit, aber auch die Zusicherung der Unterrichtung der Verwaltung per 'Exkursionsbericht', führten dazu, den Routinefall Dienstreise dann als Routinefall abzuwickeln.

Vereinheitlichung des Wahlrechts gescheitert

'Durch die Regelung des Wahlverfahrens und die Bestimmung des Zeitpunktes der Wahl sind die Voraussetzungen für eine möglichst hohe Wahlbeteiligung zu schaffen'. Diese Vorschrift des § 16 Abs. 2 Satz 3 WissHG stand schon bei der Erarbeitung des Entwurfs e i n e r Vorläufigen Wahlordnung für die Wahl zum Konvent, zur Durchführung der Wahl der Mitglieder des Senats, der Fachbereichsräte, des Rektors, der Dekane und Prodekane und der Abteilungssprecher im Vordergrund, denn mit diesem Entwurf sollte durch Harmonisierung der Fristen und Termine der einheitliche Wahltermin für Wahlen im Rahmen der Selbstverwaltung der Hochschule und der Studentenschaft gewährleistet und das Wahlverfahren durch Einführung nur noch eines Wahlsystems vereinfacht werden.

Das für den Erlass der Wahlordnung zuständige Gründungs- rektorat entschied sich im Frühjahr 1983 allerdings da- für, die ersten Wahlen zu den Organen und Gremien nach WissHG zur Sammlung von Erfahrungen nach zwei in De- tails voneinander abweichenden Ordnungen durchführen zu lassen. Die Abweichungen betrafen zum einen die Fristen, zum anderen aber Unterschiede im Wahlsystem, denn bei der Konventswahl hatte jeder eine Stimme, bei den Wahlen der übrigen Kollegialorgane dagegen soviele, wie seiner Gruppe (ggf. im Wahlbezirk) Sitze zustehen. Oberdies konnte der Wähler Kandidaten aus verschiede- nen Listen wählen.

Die Auszählungsvorgänge erinnerten denn auch an bay- erische Verhältnisse und von daher erschien es dringend geboten, insbesondere hier für Vereinfachung zu sorgen.

Der neue Entwurf beseitigte auch festgestellte Unge- reimtheiten, überdies wurden Erfahrungen anderer Hoch- schulen ausgewertet. Im Senat stieß der Entwurf dennoch nicht auf Gegenliebe: zu umfänglich und - wie Wahlord- nungen es nun mal aus Gründen der Rechtssicherheit an sich haben - viel zu detaillierte und weitreichende Re- gelungen, das waren die Kritikpunkte. Der Senat erwart- et die Vorlage neuer Entwürfe für drei verschiedene benutzerfreundliche Wahlordnungen (Konvent, Senat, Fach- bereichsräte). Die im Sommersemester bevorstehenden Wahlen sind daher noch nach den Vorläufigen Wahlordnun- gen abzuwickeln.

Fehlannonce

Mittels telefonischer Blitzumfrage suchte das Wissen- schaftsministerium Mitte März zu klären, ob denn an

der Universität-GH-Paderborn wie an der RWTH Aachen spezielle Deutschkurse für deutsche Studenten angeboten würden. Presseberichte und eine Hörfunk-Reportage über einen Aachener Kurs des Sommersemesters 'Nachhilfe in der Muttersprache' hatten nämlich eine Anfrage im Landtag ausgelöst und in solchen Fällen ist bekanntlich Eile geboten.

Für unsere Hochschule konnte 'Fehlanzeige' gemeldet werden. Ein Grund zur Beruhigung oder zu Genugtuung? Wohl kaum, denn in Kenntnis einigen Schriftverkehrs von Studenten/Studienbewerbern steht zu befürchten, daß ein Deutsch-Test ähnliche Ergebnisse zeitigte wie weiland ein Mathematik-Test: besorgniserregende.

Modernes Mäzenatentum

Innerhalb des Spektrums denkbarer Unterstützungen einer Hochschule durch Freunde und Förderer ist eine Stiftungsprofessur sicher eine ausgesprochen ungewöhnliche Hilfe. Die Nachricht, daß der Vorsitzende des Vorstandes der Nixdorf Computer AG, Heinz Nixdorf, der Universität-GH-Paderborn eine Professur für Sportwissenschaft mit dem Schwerpunkt Training und Gesundheit für eine Reihe von Jahren finanziert und auch an der Ersteinrichtung mitwirken will, ging denn auch durch alle Medien.

Erfreulich ist für das Fach Sportwissenschaft zum einen, daß mit der Stiftungsprofessur die schon 1979 im Struktur- und Entwicklungsplan angepeilte fachliche Differenzierung in Forschung und Lehre erreicht wird, zum anderen aber, daß sich damit auch die Chancen verbessern, doch noch ein Institutsgebäude errichtet zu be-

kommen. Schade ist nur, daß der personelle Ausbau des Faches erst zu einem Zeitpunkt geschieht, zu dem die Spitzenbelastungen in den Lehramtsstudiengängen, sei es aufgrund der schlechten Einstellungschancen, sei es ob der inzwischen obligatorischen Eignungsprüfungen für ein Sportstudium, überwunden sind. Im Hinblick auf den veränderten Arbeitsmarkt für die Absolventen dürfte die mit dem Schwerpunkt Training und Gesundheit verbundene Zielrichtung 'Breitensport' allerdings besonderes Gewicht bekommen. Offenbar verspricht sich auch der Mäzen für die Mitarbeiter seines Unternehmens aus dieser Ausrichtung Gewinn. Zusammenarbeit also statt Messing-Stiftertafel. Die Süddeutsche Zeitung spekulierte allerdings schon über einen Interessenausgleich 'e.h.'!

Uni Paderborn setzt Messeerfolge fort!

Die Universität-GH-Paderborn beteiligt sich auch in diesem Jahr an dem Gemeinschaftsstand nordrhein-westfälischer Hochschulen in der Halle Forschung und Technologie auf der Hannover-Messe. Diese neue Art der gemeinschaftlichen Selbstdarstellung wurde 1982 unter Führung der RWTH Aachen mit zunächst 6 Hochschulen, darunter die Universität-GH-Paderborn, auf einer Standfläche von 250 m² erprobt. Der glänzende Erfolg veranlaßte 1983 bereits 13 Hochschulen zum Mitmachen.

Auch in diesem Jahr ist die Universität-GH-Paderborn wieder mit drei Exponaten dabei.

Ein im Labor für Nachrichtenverarbeitende Systeme (Professor A. Aldejohann) entwickeltes freiprogrammierbares Bildverarbeitungssystem ermöglicht durch den Einsatz

von Mikroprozessoren ein wirtschaftliches Konzept für medizinische Anwendungen von der Informationsverbesserung in der Röntgendiagnostik bis zur Bildauswertung in der Nuklearmedizin.

Die Professoren Dr. Lendermann und Dr. Ziegler aus Paderborn stellen eine neue, nahezu vollautomatisch und preiswert arbeitende Analyseanordnung für die Bestimmung zahlreicher gelöster Metalle in einem sehr breiten Konzentrationsbereich vor.

Die Professoren Dr. Draeger und Dr. Moczala aus Meschede zeigen Linear-Kleinstmotoren unterschiedlicher Konstruktion, die abhängig von ihren Eigenschaften vor allem in feinwerktechnischen Geräten zum Einsatz kommen (Schreibmaschinen, Drucker usw.), wo ihre günstigen Eigenschaften (Linearbewegung, genaue Einstellung des Läufers) am besten nutzbar sind.



Das Bildverarbeitungssystem in der Erprobung.

Fetenkeller 'eingenommen'

Langsam aber stetig wurde im Bungalow des ehemaligen Beseler-Komplexes in Selbsthilfe ein Kellerbereich als Fetenkeller für Verwaltungsmitarbeiter ausgebaut und für die neue Bestimmung hergerichtet. Handwerker des Technischen Betriebsdienstes haben jedenfalls Fantasie bewiesen und bei Umbauten in den verschiedenen Gebäuden an die Wiederverwendung der dort überflüssig gewordenen Materialien gedacht. In der Zeit von Oktober 1982 bis November 1983 nahmen die Räume dann entsprechend der Verfügbarkeit der Handwerker Gestalt an. Ersteinrichtung nebst Zapfanlage dankt die Verwaltung der Brauerei Veltins.

Zu Weiberfastnacht wurde der Keller zünftig eingenommen. Anträge auf Nutzung des Fetenkellers sind an das Kanzlervorzimmer zu richten (Tel. 2558).

Bauteil NWL?

Hinter diesem Kürzel verbirgt sich das Chemikalienlager. Am 9. März wurde diese zentrale Einrichtung übergeben bzw. übernommen und inzwischen auch von Fachbereich 13 - Chemie und Chemietechnik - bezogen.

Mit dem Bau dieser Ver- und Entsorgungseinrichtung für die natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächer wurde Ende 1982 begonnen. Die Gesamtkosten des 'Bunkers' mit einer Größe von brutto 260 qm und effektiv 170 qm Hauptnutzfläche belaufen sich auf rund 610.000,-- DM.

Neues im und um den Hochschulsport in Kürze

Fit in den beginnenden Sommer.

Unter diesem Motto bringt das neue Hochschulsportprogramm eine Fülle von Neuheiten, die auch oder besonders

für die Mitarbeiter von Interesse sind. Im folgenden sollen die neuen Kurse auszugsweise vorgestellt werden (in Klammern der Fundort im Programm).

Neue Ideen fließen besonders in das nichtsportartspezifische Fitness-Programm ein, das erfahrungsgemäß von den Mitarbeitern primär angenommen wird. Neben den bekannten Fitness- und Skigymnastikkursen mit hoher Belastung soll ein neuer Kurs FITNESSTRAINING FÜR ANFÄNGER (S. 13) diejenigen ansprechen, die meinen, sie seien zu alt, zu steif, zu ... aber trotzdem die Einsicht mitbringen, daß nur ein körperlicher Ausgleich dem vorzeitigen "Einrosten" entgegenwirken kann. Insofern ist die Bezeichnung "Anfänger" keine Diskriminierung, sondern soll verdeutlichen, daß männliche und weibliche Ungeübte, Ängstliche oder einfach Schulsportgeschädigte, die sich eigentlich nicht viel zutrauen, einen Einstieg in die vielfältigen Möglichkeiten sportlicher Betätigung finden können.

Für angehende Meister der Segelplanke und der Großschot soll ein KUNTERBUNTES FITNESS PROGRAMM kraft- und konditionsmäßig auf die Wassersportsaison vorbereiten.

Im SPIELELADEN wird im Gegensatz zu den großen Sportspielen mit ihrem normierten Regelwerk nicht gegeneinander, sondern in alten, neuen und selbsterfundnen Spielformen miteinander gespielt. Hier ist kreative Mitarbeit Trumpf!

Sozusagen amphibisch angelegt ist der Kurs WASSERGYMNASTIK (S. 15). Bewegungen, die Sie vom Land her kennen, bekommen aufgrund der spezifischen Eigenschaften des Mediums Wasser eine völlig neue Dimension. Widerstand und Auftrieb werden zu einem interessanten Hilfsmittel für Lockerungs-, Dehnungs- und Kräftigungsübungen. Wassergymnastik stellt so insbesondere bei Gelenkerkran-

kungen und Muskelverspannungen eine gute zusätzliche Möglichkeit der Entspannung und Rehabilitation dar.

In diesem Semester realisieren wir den Wunsch nach einem Kurs ANFÄNGERSCHWIMMEN FÜR ERWACHSENE (S. 16). Angesprochen sind Teilnehmer, die vor oder während Ihrer Schulzeit, vielleicht auch unter den schrecklichen Visionen eines negativ geprägten Sportunterrichts, den Weg zum Schwimmen nicht gefunden haben.

BREAK DANCE, nur ein Disco-Renner?
ein "Lückentanz", der eine Lücke füllt, ein "Pausentanz", den man nicht nur in den Pausen, sondern mit derselben tanzt, ein "Wechseltanz", der nicht zum Break-Down führt, denn das Üben macht fit und beweglich auf eine neue Weise, die viel Spaß macht. (Vergeben sei uns das fehlende nicht in der Kursbeschreibung des Programms). Bereits bewährt ist der Kurs SPORTABZEICHEN (S. 17), der Ihnen Gelegenheit zur Vorbereitung auf die Sportabzeichenabnahme bietet.

Wer's spezieller mag, den weisen wir auf die sportart-spezifischen Kurse hin.

Im Juli des Jahres wird am Schützenplatz in Paderborn ein neues BOWLING-CENTER fertiggestellt. Für Teilnehmer des Hochschulsports gibt's zu bestimmten Zeiten 30 % Rabatt!

Nachdem die Brettspiele Schach und Go sich im Hochschulsport bereits etabliert haben, kommt im Sommersemester BRIDGE (S. 20) hinzu.

Turnierbridge hat nur wenig gemeinsam mit jenem Kartenspiel, das in dem Ruf steht, die Lieblingsbeschäftigung ostelbischer Junker und französischer Comtessen gewesen zu sein. Durch raffinierte Regeln wurde das launische

Kartenglück und der Erfolg damit wie bei sportlichen Wettkämpfen von Trainingsfleiß, Spielwitz und strategischem Können abhängig gemacht Näheres erfahren Sie auf der Seite 20 des Programms!

Nachdem der Rollschuhlauf sich wachsender Beliebtheit erfreute, wird die Palette des "Rollsports" durch SKATEBOARD ergänzt (S. 25).

Für Freunde des Wassersports gibt es gleich zwei Leckerbissen. Wurde der Kanusport im Hochschulsport bisher durch Wildwasserkurse geprägt, soll die ruhigere Variante des WASSER-WANDERNS an einem kompakten Wochenende auf den Flüssen der Lüneburger Heide erprobt werden. Besonders geeignet ist dieser Kurs als sportliches Erlebnis der ganzen Familie (S. 36).

Vergleichsweise rauher geht es zu, wenn die fortgeschrittenen WINDSURF - FANS ihre Bretter vor der Insel Fehmarn zu Wasser lassen (S. 37).

Vergessen Sie nicht: am 02. April beginnt die Bewerbungsfrist (S. 41) für die Zuteilung von Tennisplätzen zum freien Spiel! Und, und, und ...

Hochschulsportprogramme erhalten Sie, falls nicht bereits über die Dezernate und Fachbereiche verteilt, im Hochschulsportbüro in der "Villa", beim AStA, im Studentensekretariat und in der Sporthalle.

Abschließend eine Bitte in eigener Sache:
Inhaltliche Anregungen und Wünsche von Ihrer Seite helfen uns, Ihren Hochschulsport attraktiv und vielseitig zu gestalten (Te. 2456).

Dieter Thiele

An die Redaktion

Der angekündigte Artikel über die Teilnahme der Verwaltungsmannschaft an einem Fußballturnier (am 24.03.) wurde auf Wunsch der Mannschaft wegen des vergleichsweise schlechten Abschneidens zurückgezogen ...

Dieter Thiele

Personalveränderungen

1. Einstellungen

Name	Bereich	Amts-/Dienst- bezeichnung	zum
Gallas, Otto Karl-Heinz	Abt. Meschede	Verwaltungsarbeiter	01.03.1984

2. Beförderungen

Niederau, Angelika	Bibliothek	Bibl.-Amtmännin	21.03.1984
Schmidt, Dietmar	Bibliothek	Bibl.-Sekretär	01.03.1984

3. Höhergruppierungen/Höherstufungen

Becklass, Helmut	FB 13	Techn. Angestellter	01.03.1984
Cserhalmi, Istvan	TBD	Handwerker	01.03.1984
Gerke, Brunhilde	FB 1	Reg.-Angestellte	16.01.1984
Seck, Heinrich	TBD	Handwerker	01.03.1984

4. Abgänge

Fornefeld, Ulrike	FB 17	Reg.-Angestellte	16.02.1984
Pürschel, Maria	Bibliothek	Bibl.-Insp.'in z.A.	31.03.1984
Weiß, Elke.	ZV	Reg.-Angestellte	19.03.1984

25. 5. 1984



Aus dem Inhalt

In eigener Sache	3
Aus gegebenem Anlaß	3
Bistroeröffnung	4
Kinderfest	6
Universitätsball im Sommer	7
Begriffsverwirrung	8
Blutspendeaktion	9
Studienplatznachfrage	9
Einrichtung neuer Studiengänge	12
Siegener Modell	13
Nottingham-Austausch ausgeweitet	14
'Buden'-Suche	15
Patenschaft für ausländische Studenten	16
Messe-Nachlese Hannover 1984	17
Innovations- und Technologietransfer	18
Frau Minister und die Studenten	23
Prof. Biedenkopf: Kontakte ausbauen	25
Personalversammlung 1984	27
Ein Wort zum Sonntag	28
Personalveränderungen	29
Leserbriefecke	30
Zu guter Letzt	38

Herausgeber:

Universität-Gesamthochschule-Paderborn
Hochschulverwaltung

Verantwortlich für den Inhalt: Siegfried Kretschmer

Foto: Seela/Lüttmann

Design: M.List

In eigener Sache

Die 'Hausmitteilungen' mußten ein neues Gesicht erhalten, weil die Erlaubnis zum Abdruck der als Signet gedachten Zeichnung der Baustufe 1975 nach Erscheinen der Ausgabe vom 4. April vom Leiter des Seminars, in dem die vier Studenten die Zeichnung angefertigt haben, zurückgezogen worden ist.

Das neue Deckblatt soll nun nach Möglichkeit jeweils mit Bezug zu einem Textbeitrag gestaltet werden. Dazu sind Anregungen nach wie vor hochwillkommen.

Im übrigen: An dieser Ausgabe haben Angehörige der Dezer-nate 2, 3, 4 und 5 sowie der neue Mitarbeiter in der Pressestelle mit Beiträgen bzw. mit Material mitgewirkt.

Die Redaktion

Aus gegebenem Anlaß.....

Die Dienststelle teilt mit, daß der für den Betriebsausflug 1984 in Aussicht genommene Termin 31. August im Kreis der Mitarbeiter als weniger geeignet eingeschätzt wurde, da dann erfahrungsgemäß noch viele Urlauber gehindert sind, teilzunehmen. Neuer Termin ist der 21. September.

Bistroeröffnung

Am 3. Mai hat der Geschäftsführer des Studentenwerks, Karl Milz, das sogenannte Bistro offiziell von Kanzler Ulrich Hintze übernommen. Die Presse berichtete darüber, das Studentenwerk hat durch Anschläge auf das vom 7. Mai an zusätzlich bestehende Angebot hingewiesen.

Das Bistro hat rd. 50 Plätze in den ehemaligen Keller-räumen des Kerns zwischen den Bauteilen A und D, an der Südseite befindet sich eine Terrasse mit weiteren 50 Plätzen. Das Studentenwerk verspricht gepflegte Gastlichkeit bei zivilen Preisen (diese sollen etwa in der Mitte zwischen den Preisen in der Snack-Bar und denen der örtlichen Gastronomie liegen, allerdings bei Tischbedienung), im übrigen sollen - so die Ankündigung - ausgesuchte Speisen und Getränke angeboten werden. Öffnungszeit ist durchgehend von 11.00 - 23.00 Uhr.



Der Leiter der Wirtschaftsbetriebe, Detlef Gehrman und die Bistro-Mannschaft, Birgit Gerdiken und Gabi Grossert, wünschen sich stets guten Besuch mit mindestens kostendeckenden Umsätzen.

Die Idee für die Nutzung des Kernbereiches ist uralte, sie wurde dem ehemaligen Gruppenleiter für Bauangelegenheiten im Wissenschaftsministerium, LMR Dr. Demmler, schon vor Jahren bei einem gemeinsamen Rundgang mit Vertretern des damals auch für Bauangelegenheiten zuständigen Finanzministeriums! vorgetragen. Wie man weiß, erfordert die Durchsetzung kostenträchtiger Baumaßnahmen aber großes Beharrungsvermögen und viel Geduld. Und so konnten die notwendigen Umbauten, die Installationen für die Ver- und Entsorgung, erst am 23. 10. 1983 im wesentlichen von Handwerkern des TBD (es wurden für Maurer- und Kachelarbeiten 2 Mitarbeiter, 1 Anstreicher, 3 Heizungsmonteure, 4 Elektroinstallateure und 2 Klempner eingesetzt) in Angriff genommen werden.



Die Baukosten (überwiegend für Material) haben etwa 170.000,-- DM betragen, für die Einrichtung ist einmal mehr die Paderborner Brauerei eingesprungen.

Bleibt zu wünschen, daß viele Mitarbeiter und Studenten von den oft überfüllten übrigen Einrichtungen der Wirtschaftsbetriebe in das Bistro ausweichen und für Umsätze sorgen, die den wagemutigen Schritt des Studentenwerks honorieren.

Kinderfest

Die Hochschule wird am 31. Mai, zusammen mit einer Anzahl Akteuren aus der Stadt Paderborn, ihr diesjähriges Kinderfest durchführen. Nachdem in der Vergangenheit viele ehemalige Aktionen der Studentenschaft durch Kolleginnen und Kollegen aus der Hochschulverwaltung übernommen werden mußten, hat sich die AStA in diesem Jahr wieder zur tatkräftigen Teilnahme angemeldet. Die Fächer Kunst und Sport werden in gewohnter Weise ihren Part abdecken.

Zusammen mit den externen Veranstaltern wird den Kindern eine bunte Palette von Spielen und Betätigungen angeboten, z.B. Wasserrutsche, Torwandschießen, Luftkissen, Trampolinspringen, Hindernisläufe für BMX-Räder, Kettcarrennen, Autorenlesung mit Uwe Natus, Kindereisenbahn, Schaumberge der Feuerwehr, Luftballonwettbewerb, Malspiele, das Figurentheater von Peter Buck, Musik von den Fly By Night und einer weiteren Band, Schminken der Kinder von Mitgliedern der Studiobühne (evtl. unterstützt von den Kammerspielen) und eine Reihe weiterer Spiel- und Sportaktionen von seiten des Hochschulsports und des Jugendamtes Paderborn.

Der 31. Mai (Vatertag) ist, abgesehen von der ohnehin sehr engen Termsituation dieses Sommers, auch in seiner Eigenschaft als traditioneller Wander- und Ausflugstag gewählt worden. Beim Kinderfest haben viele Paderborner deshalb Gelegenheit, Teile der Hochschule (allerdings oh-

ne Führungen) zu besichtigen, wodurch das Fest gleichzeitig zu einem kleinen "Tag der offenen Tür" wird.

Das umfangreiche Verpflegungsangebot (alkoholische und nichtalkoholische Getränke, Würstchen, Erbsensuppe, Waffeln etc.) sowie die Tatsache, daß das Studentenwerk die Cafeteria öffnet und in diesem Jahr erstmalig auch das "Bistro" als Verweilstätte anbieten kann, macht es vielen Besuchern leichter, die Hochschule an diesem Tag als Wanderziel oder Wanderabschluß vorzusehen.

Universitätsball zum Sommeranfang

Die Vorbereitungen für den Hochschulball 1984 laufen zur Zeit auf Hochtouren. Kartengestaltung, Plakatgestaltung, Sitzaufteilung, Dekoration, Beiprogramm, Band, Büfett, Verpflegung mit Getränken oder Bereitstellung des Tischservice sind einige von vielen Punkten, die geklärt und aufeinander abgestimmt werden müssen. Die oft "rätselhaften" Informationswege haben dazu geführt, daß die Presse vor einiger Zeit einen falschen Veranstaltungstag angab. Die Planung hat sich jedoch nicht verändert und der 23. Juni 1984 ist immer noch der Tag des Geschehens.

Abweichend von einer ersten Ankündigung wird die Tanzmusik am Ballabend von der "Life-Band" gestaltet. Diese Gruppe kann als ebenso gut wie die bisherige Tanzband angesehen werden, sie hat jedoch ihre bisherigen Aktivitäten schwerpunktmäßig in den Räumen Gütersloh, Kassel, Frankfurt und München entwickelt.

Das Beiprogramm gestaltet in diesem Jahr das "collegium musicum" der Hochschule. Zur Eröffnung intoniert ein vielköpfiges Orchester Ungarische Tänze u.ä. Später folgen zwei Auftritte einer Studentengruppe der "Musika-

lischen Plombenzieher", die u.a. Anleihen beim "Golden Gate Quartett" aufgenommen haben. Ob am Bierbrunnen wieder eine Jazzformation oder, zur Abwechslung, ein Barpianist auftreten wird, steht zur Zeit noch nicht fest.

Im Eintrittspreis von 30,-- DM, Schüler und Studenten 20,-- DM, ist wie gewohnt das kalte Büfett enthalten. Die Veranstalter hoffen, daß dieses günstige Festangebot noch mehr Hochschulangehörige zur Teilnahme animiert.

Der Kartenvorverkauf beginnt am 28. Mai, wobei Platzreservierungen und Erwerb im Studentensekretariat B 0-312, bei Herrn Klenke, vorgenommen werden können.

Begriffsverwirrung

Die einen redeten wie zu Ingenieurschulzeiten noch immer von 'unserer Schule', andere assoziierten Gesamthochschule mit Gesamtschule. Alt-Gründungsrektor Carstensen jedenfalls wurde seinerzeit bei einer offiziellen Veranstaltung als Rektor einer Gesamtschule begrüßt.

Man sollte meinen, nach Inkrafttreten des WissHG, das in § 1 Abs. 2 bei der Aufzählung der wissenschaftlichen Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen die Bezeichnung Universität-Gesamthochschule-Paderborn wählte, hätte sich der Sprachgebrauch geändert. Zum Leidwesen vieler, die der Bevölkerung die Existenz der Universität-GH-Paderborn bewußter machen wollen, verwenden viele Hochschulmitglieder aber nach wie vor die Vokabel 'Schule'. Vielleicht sollte die bei Dienstbesprechungen mit dem Personalrat früher einmal praktizierte Übung Gemeingebrauch werden: Wer die Universität-GH-Paderborn als Schule bezeichnet ist mit 0,50 DM dabei.

Blutspendeaktion

Am 16. Mai wickelte das Deutsche Rote Kreuz - für viele plötzlich und unerwartet - den im Sommersemester fälligen Blutspendetermin im Mensagebäude ab. Das Ergebnis war danach: nur 185 Spender fanden sich ein, angesichts der Personal- und Studentenzahlen am Standort Paderborn eine beinahe vernachlässigbare Größenordnung.

Möglicherweise ist die schwache Beteiligung auf die fehlenden Vorankündigungen - der AStA hatte den Aushang der Plakate schlicht vergessen - zurückzuführen, so daß beim nächsten Mal, am 13. November, bei rechtzeitiger Bekanntgabe eventuell mehr Blutkonserven erwartet werden können.

Über den hohen Wert des Blutspendedienstes dürften keine Zweifel bestehen, insbesondere dann, wenn man selbst oder ein naher Angehöriger schon einmal auf Konserven angewiesen war. Die Blutspende hat im übrigen einen angenehmen Nebeneffekt: das Blut wird kostenlos untersucht und das DRK unterrichtet den Hausarzt innerhalb von 8 - 14 Tagen, falls dabei eine Erkrankung erkannt wird.

Studienplatznachfrage

Obwohl der Studentenstrom noch reichlich fließt und allenthalben Rufe nach Verstärkung der personellen und sächlichen Ausstattung laut werden, beschäftigen sich schon viele Insider mit dem für die 90iger Jahre zu erwartenden Rückgang der Studienanfängerzahl. Diese "Beschäftigung" wird nicht selten Mittelpunkt und Grundlage politischer Auseinandersetzungen und mitunter auch der "Knüppel, mit dem man den Sack schlägt, jedoch den Esel meint".

Für die Hochschulstatistik, das Prüfungssekretariat oder das Studentensekretariat bedeuten diese Vorgänge, daß immer wieder neue Statistiken, Datenzusammenstellungen oder Gegendarstellungen erarbeitet werden müssen, um konkreten Vorwürfen zu entgegnen.

Obwohl viele Universitäten des Bundesgebietes lautstark verkünden, daß sie zu mehr als überlastet seien und nichts lieber sähen, als daß auch Hochschulen mit relativ mehr Raum sich stärker an dieser Überlast beteiligen, folgt diesem Lamento oft der Vorwurf auf dem Fuße, daß viele neue Hochschulen "Auffang- oder Abschöpfleinrichtungen" der so überaus beliebten "klassischen Bildungsfabriken" seien. Wie in jedem Pauschalurteil steckt auch in dieser Aussage ein kleiner Prozentpunkt Wahrheit, der jedoch bei undifferenzierter Betrachtung zu falschen Schlußfolgerungen führen würde.

Erläutern läßt sich die Situation wie folgt:

Bei Studiengängen, in denen Studienplätze ohne Zulassungsbeschränkung von den Hochschulen vergeben werden, kann naturgemäß kein Abschöpfungsprozeß stattfinden, da jeder Studienbewerber seinen Hochschulort frei wählen darf. Schwerpunktmäßig trifft dies zur Zeit auf die Lehramtsstudiengänge zu, in denen an allen Hochschulen des Bundesgebietes die Auslastung durchschnittlich bei ca. 50 % liegt. Werden andere Studiengänge, wie z. B. Elektrotechnik und Maschinenbau zum Vergleich herangezogen, stellt man fest, daß die Zahl der tatsächlichen Einschreibungen die rechnerische Aufnahmekapazität der beiden Fachbereiche erheblich überschreitet.

Ebenso deutlich wird das Bild bei Studiengängen, die in das ZVS-Verfahren einbezogen sind. Hier geben ZVS-Auswertungen wieder, wieviel Bewerber einen bestimmten

Studienort als ersten Ort ihrer Wahl genannt haben. Die nachfolgende Aufstellung soll dieses Bild verdeutlichen:

<u>Studiengang</u>	<u>Kapazität</u>	<u>Bewerber/Einschreibungen</u>
Maschinenbau	226	255
Elektrotechnik	212	241

Informatik	49	220
Landbau	82	419
Landespflege	80	300
Betriebswirtschaft	216	190
Volkswirtschaft	72	43 (312)
Architektur	84	44 (95)
Pädagogik	52	25 (31)
		1 737
		1 075

Die Klammerzusätze bei den Studiengängen Betriebswirtschaft und Volkswirtschaft, Architektur und Pädagogik lassen erkennen, daß mehr Bewerber eingeschrieben worden sind, als sich ursprünglich für Paderborn interessiert hatten. Ob für diese Studieninteressenten Paderborn nun der Ort der zweiten oder siebten Wahl war, ist nicht erkennbar.

Diesem punktuellen Abschöpfungsprozeß steht gegenüber, daß sich auf 1 075 Studienplätze in den genannten Studiengängen 1 737 Schulabgänger beworben haben; die fortschreitende Konsolidierung der Universität-GH-Paderborn in der Hochschullandschaft wird dadurch deutlich belegt. Zur Ausschöpfung des Bewerberpotentials wäre es erforderlich, vornehmlich dort Studienkapazität auszubauen, wo eine Übernachfrage besteht. Da die Nachfrage inzwischen jedoch sehr empfindlich auf veränderte Arbeitsmarktchancen reagiert, die Orientierung des Studienangebotes allein an kurzfristi-

gen Entwicklungen aber weder zweckmäßig noch wünschenswert ist, werden die Hochschulen Angebot und Nachfrage niemals vollkommen zur Deckung bringen können und wollen. Genauso verhält sich auch die Universität-GH-Paderborn.

In den vergangenen 3 Jahren hat sich die Zahl der Studierenden an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn dennoch kontinuierlich um je 1 000 gesteigert und im Wintersemester 1983/84 konnten über 11 000 Studierende gezählt werden. Auch im kommenden Wintersemester wird mit einem gleichen Zahlenanstieg gerechnet, so daß die Zahl 12 000 sicherlich in greifbare Nähe rückt.

Einrichtung neuer Studiengänge

Auf Antrag der Fachbereiche 10 - Maschinentechnik I - und 14 - Elektrotechnik - hat der Senat am 2. Mai 1984 die Einrichtung von Ergänzungsstudien im Sinne von § 87 Abs. 4 WissHG beschlossen. Gemäß § 108 Abs. 2 Nr. 2 WissHG ist dafür allerdings noch die Genehmigung durch den Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW erforderlich.

Die Ergänzungsstudiengänge Elektrotechnik und Maschinenbau sollen besonders qualifizierten Absolventen entsprechender Fachhochschulstudiengänge die Chance bieten, einen weiteren berufsqualifizierenden Diplomabschluß im mehr theoriebezogenen wissenschaftlichen und längeren Ast der integrierten Studiengänge der genannten Fachbereiche (besondere Lehrveranstaltungen werden nämlich nicht angeboten) zu erwerben.

Obwohl die Studienstrukturbeschreibungen keine speziell auf Bewerber aus den Standorten Meschede und Soest bezogene Regelungen enthalten, ist die überwiegende Annahme

der Studiengänge von Absolventen von dort zu vermuten und das wird natürlich zur stärkeren Verklammerung der beiden Abteilungen mit dem Zentralort beitragen. Insgesamt also ein schönes, die Abteilungsstruktur der Hochschule stützendes Beispiel.

Siegener Modell

Die Nase vorn hat die Universität-GH-Siegen bei der Entwicklung von Mehrfachqualifikationsmodellen für Lehramtskandidaten. Nach einer Presse-Information des Sozialliberalen-Hochschulverbandes (SLH) haben Lehramtskandidaten des Faches Chemie mit abgeschlossenem Staatsexamen für die Sekundarstufe II an der Uni Siegen nämlich seit neuestem die Möglichkeit, die Wartezeit bis zum Eintritt in das Referendariat mit einem zwei- bis dreisemestrigen Studium zum Erwerb des Abschlußgrades 'Diplom-Laborchemiker' im Hauptstudium I des integrierten Studiengangs Chemie sinnvoll zu überbrücken.

Das kurze Zweitstudium resultiert aus der Anrechnung der Studienleistungen im S II - Studiengang Chemie, die Bandbreite von 2 - 3 Semestern ergibt sich aus der individuellen Fächerkombination der einzelnen Kandidaten. Der SLH hat die Übernahme dieses Modells durch die Universitäten-GH- empfohlen; er sieht darin für angehende Lehrer eine gute Chance, einer eventuellen Arbeitslosigkeit auszuweichen.

Die Idee ist nicht neu. An der Universität-GH-Paderborn waren die Überlegungen zum Angebot von Alternativen zur Erlangung eines berufsqualifizierenden Abschlusses für Absolventen von Lehramtsstudiengängen jedenfalls schon im Frühjahr 1983 so weit gediehen, daß der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW gebeten wurde,

in bezug auf eine Ausweitung der Ausnahmetatbestände nach § 7 Abs. 2 BAföG Initiativen zu entfalten. Da für Zweitstudien nämlich nur in Ausnahmefällen, die beim angesprochenen Personenkreis in der Regel nicht gegeben sind, Ausbildungsförderung gewährt wird, wurde der Novellierung des BAföG vom Gründungsrektorat entscheidendes Gewicht für den Erfolg der Pläne, angehenden Lehrern mit mathematisch-naturwissenschaftlicher Fächerkombination in FH - Studiengängen - zunächst an der Abteilung Meschede - ein Zweitstudium zum Erwerb des Grades Dipl.-Ing. anzubieten, beigemessen.

Mit Erlaß vom 27.04.1983 teilte der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW mit: 'Gegenwärtig sehe ich keine Möglichkeit, die von Ihnen angestrebte Ausweitung der Ausbildungsförderung zu erwirken'. Der Schwung ging danach verloren und das weitere Ziel, Modellstudienverlaufspläne für Absolventen der Lehramtsstudiengängen mit allen denkbaren Fächerkombinationen zu entwickeln, wurde wegen der vermuteten geringen Nachfrage zurückgestellt. Vorerst muß daher wie seit jeher im Einzelfall über die Anrechnung von Studien- und Prüfungsleistungen entschieden werden.

Nottingham-Austausch ausgeweitet

Ein bemerkenswerter Erfolg bei dem Versuch, die Auslandsaktivitäten unserer Hochschule über die geistes- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereiche hinaus auch auf die Ingenieurwissenschaften auszuweiten, ist jetzt im Rahmen unserer Kooperation mit dem Trent Polytechnic in Nottingham gelungen.

Aufgrund straff strukturierter Studiengänge und immer noch guter, aber sich verschlechternder Arbeitsmarkt-

chancen war bisher bei Ingenieurstudenten eher die Neigung festzustellen, ihr Studium möglichst schnell - und das heißt auch ohne Auslandsaufenthalte - zu absolvieren. Nach dem Besuch einer Delegation des Fachbereichs 16 - Elektrische Energietechnik - aus Soest in Nottingham, ist nun eine Vereinbarung getroffen worden, die einen Studenten- und Wissenschaftlertausch in größerem Umfang vorsieht:

- Schon im WS 84/85 soll ein Austausch von Langzeitpraktikanten beginnen: 3 Soester Studenten, die ihr Grundstudium absolviert haben, gehen nach England, dafür kommen 3 - 5 Engländer als Praktikanten in die Gegend von Soest;
- 2 - 3 Diplom-Ingenieure aus Soest sollen noch im WS 84/85 nach Nottingham, um dort ihrem deutschen Abschluß noch einen britischen "Bachelor of Engineering" hinzuzufügen, umgekehrt sollen britische Ingenieure in Soest zusätzlich ihren deutschen "Diplom-Ingenieur" machen.

Außerdem ist ein direkter Wissenschaftler-Austausch geplant, der noch in diesem Jahr mit einem Englisch-Intensivkurs für Lehrende des FB 16 in Nottingham beginnen soll.

'Buden'-suche

Im Rahmen der Kooperationsvereinbarung mit dem Trent Polytechnic in Nottingham fahren in jedem Jahr Paderborner Studenten nach Nottingham, um dort 1 bzw. 2 Semester zu studieren. In der Hauptsache sind Studenten der Wirtschaftswissenschaften an diesem Austausch beteiligt, jedoch auch Studenten anderer Fachbereiche (Sprach- und Literaturwissenschaften, Maschinenbau, Elektrotechnik usw.) nehmen diese Möglichkeit des Auslandsstudiums wahr.

Im Gegenzug kommen ebenfalls im September eines jeden Jahres Nottinghamer Studenten des Trent Polytechnic nach Paderborn. Die englischen Studenten halten sich im Rahmen des Studienganges "European Business" (Wirtschaftswissenschaften) 1 Jahr in Paderborn auf.

Regelmäßig entstehen Schwierigkeiten, für die relativ kurze Mietdauer von einem halben bzw. einem Jahr möblierte oder teilmöblierte Unterkünfte zu vermitteln.

Falls jemand die Möglichkeit hat, an einen englischen Studenten ein Zimmer zu vermieten, bittet das Akademische Auslandsamt um kurze Mitteilung (Tel. 2450).

Patenschaft für ausländische Studenten

Eine erfreuliche Anfrage erreichte das Akademische Auslandsamt im April: Eine Dame aus Oelde, die in der Zeitung von den teilweise sehr schwierigen Lebensbedingungen ausländischer Studenten gelesen hatte, machte spontan das Angebot, eine Patenschaft für einen Ausländer oder eine Ausländerin zu übernehmen, um Integrationshilfe zu leisten. Auch eine finanzielle Unterstützung wurde angeboten. Die Kommission, die das Akademische Auslandsamt bei der Vergabe von Notfallhilfen berät, hat inzwischen einen Studenten für diese Patenschaft vorgeschlagen.

Besonders für jüngere Semester mit Anfangsschwierigkeiten, sich in Deutschland einzuleben, wäre die Einrichtung einer Patenschaft sicher ein günstiger Weg, Schwierigkeiten zu überwinden und zwar auch dann, wenn die Patenschaft keine finanzielle Unterstützung mit einschließt. Insgesamt ein nachahmenswertes Beispiel!

Messe-Nachlese Hannover 1984

Die Universität-GH-Paderborn war - wie schon berichtet - auf der diesjährigen Hannover-Messe in der Halle 7 auf dem Gemeinschaftsstand nordrhein-westfälischer Hochschulen vertreten durch:

Bildverarbeitungsanlage (Prof. Aldejohann)

Linearmotoren (Prof. Dr. Draeger, Prof. Dr. Moczala)

Metallanalytik (Prof. Dr. Lendermann, Prof. Dr. Ziegler).

Der Besuch der Exponate war sehr gut, es konnten etliche für die künftige Entwicklung wichtige Kontakte geknüpft werden. Hervorzuheben sind Kooperationen von Prof. Aldejohann mit einem Industriebetrieb sowie mit der Augenklinik des Klinikums Charlottenburg der FU Berlin (Prof. Dr. Wollensack). Die Metallanalytik erhielt wesentliche Impulse für eine Weiterentwicklung der Anlage und konnte Industriekontakte knüpfen, bei den Linearmotoren stand das Interesse einer industriellen Verwertung im Vordergrund. Auch hier haben sich erfolgversprechende Ansätze ergeben.

Nachdem die Hannover-Messe, gemessen am Interesse des Publikums für unsere Exponate, wiederum ein voller Erfolg war, ist es an der Zeit, auch über negative Seiten dieser Veranstaltung nachzudenken.

Zu kritisieren ist vorrangig die Dominanz von Aachen. Entgegen zuvor getroffene Absprachen tauchte auch in diesem Jahr wieder die IHK Aachen auf dem Gemeinschaftsstand auf und zwar erneut an einer exponierten Stelle des Standes. Das ist mit der Zielsetzung des Standes, der Präsentation der Hochschulforschung in Nordrhein-Westfalen, nicht vereinbar. Die IHK selbst ist keine forschende Einrichtung, sie hilft bestenfalls bei der Umsetzung von Ergebnissen. Als unfair gegenüber den anderen

Ausstellern müssen auch die großflächigen Aufschriften und die Werbung für eine "Technologieregion Aachen" bezeichnet werden. Zum Gemeinschaftsstand gibt es keine Alternative, wohl aber zur Dominanz der beiden Aachener Hochschulen. Allerdings wäre zur Darstellung der Fehlentwicklungen beim Wissenschaftsminister eine Initiative mehrerer Hochschulen erforderlich.

Besonders bedeutende Besucher am Stand der Uni-GH-Paderborn waren Ministerpräsident Rau, Minister Dr. Krumsick mit Mitgliedern des Wissenschaftsausschusses des Landtages, der norwegische Botschafter, der Landrat des Hochsauerlandkreises mit Mitgliedern des Wirtschaftsausschusses, eine Delegation der Kommission für Wirtschaftsförderung des Kreises Heinsberg unter Leitung des Oberkreisdirektors, Ministerialdirigent Dr. Besch und MR Dr. Speier aus dem Wissenschaftsministerium.

Die Broschüren über Forschung-Entwicklung-Beratung, über Studienmöglichkeiten etc. sowie das Plakat über das Studienangebot der Hochschule, fanden reißenden Absatz. Es ist allerdings zu vermuten, daß die Beschränkung auf zwei Broschüren (Auflage je 1 000 Stück) und vielleicht ein Faltblatt in größerer Auflage (evtl. 1 500 Exemplare) - sämtlich in professioneller Aufmachung - vorteilhafter sein könnte. Die Vorarbeiten dazu wurden ohne Verzug aufgenommen.

Innovations- und Technologietransfer

Der Senat hat am 2. Mai das obige Thema auf der Basis des nachstehenden Vermerks von Prorektor Prof. Dr. Hartmann an diskutiert. Abschließende Ergebnisse können nach der ersten Beratung auf Senatsebene noch nicht vorliegen; Bedenken gegen zu hohe Erwartungen an die Hochschule waren aber schon unüberhörbar.

Wegen des informativen Charakters des Vermerks halten wir die Veröffentlichung ungeachtet dessen schon jetzt für angebracht. Vorausschicken wollen wir allerdings, daß die Aufzählung den wichtigsten Beitrag einer Hochschule zum Transfer, die gute Ausbildung der Studenden, erstaunlicherweise vernachlässigt.

1. Bisherige Aktivitäten der Universität-GH-Paderborn

1.1 TBNW-Programm

Unter der Leitung von Prof. Dr. Stock läuft seit WS 1972/73 die vom Wirtschaftsminister geförderte Technische Beratung NW. Ursprünglich auf Fachhochschul-lehrer an Fach- und Gesamthochschulen beschränkt, seit 1984 auf Beteiligung von a-Professoren möglich. Das Programm umfaßt Kurz- bzw. Intensivberatungen bei mittelständischen Unternehmen.

1.2 Broschüre über Forschungsprojekte

Die Universität-GH-Paderborn hat in den Jahren 1982, 1983 und 1984 Broschüren mit einer Aufstellung der für Technologietransfer geeigneten Forschungsprojekte erstellt. Die Broschüre wurde an Interessenten - insbesondere während der Hannover-Messe - verteilt.

1.3 Teilnahme an der Hannover-Messe

Seit 1982 beteiligt sich die Universität-GH-Paderborn mit Exponaten an dem Gemeinschaftsstand der nordrhein-westfälischen Hochschulen.

1.4 Projektgruppe "Technologietransfer"

Auf der Basis des Prognos-Gutachtens zum "Wirtschafts- und Regionalentwicklungsprogramm für den Kreis Paderborn" beschäftigte sich eine Projektgruppe mit diesem Thema. Neben dem Kreis, den Kammern, Vertretern von Unternehmen usw. waren auch die Pro-

fessoren Dr. Lückel, Dr. Hartmann und Dr. Stock vertreten. Das Ergebnis wurde als Abschlußbericht dem Kreistag vorgetragen.

1.5 Kontakt mit "TU-Transfer" Berlin

Auf Einladung des Vizepräsidenten der TU Berlin, Professor Dr. Künkel, besuchten die Prorektoren Schlimme und Hartmann die Technologietransferstelle ("Technologieladen") sowie das Berliner Innovations- und Gründerzentrum (BIG). (Anmerkung der Redaktion: Dem Senat lag ein längerer Artikel über die Aktivitäten des BIG auf den Arbeitsebenen Informationstransfer, Technologietransfer, Personaltransfer, Unternehmensgründung, Weiterbildung und Transferforschung vor).

2. Chancen und Probleme des Technologietransfers

2.1 Transfer-Typen

Um den vielschichtigen Diskussionsstoff zu strukturieren, sollen zunächst stichwortartig die wichtigsten "Schienen" für den Technologie-Transfer beschrieben werden:

- A Größere Firmen arbeiten gemeinsam mit Hochschulen an mittelfristigen Projekten, häufig unter Einwerbung von Drittmitteln (z. B. vom Bundesminister für Forschung und Technologie).
- B Kleinere Firmen haben - bei tragfähiger Produktionsstruktur - Detailprobleme, die durch Beratung und Hilfestellung seitens der Hochschulen lösbar sind.
- C Kleinere Firmen haben innovationsbedürftige Produktionsstruktur; die Hochschulen sollen - meist unter Zeitdruck - fertige oder fertigungsreife, innovative Produkte abliefern.
- D In "Technologieparks" wird den Gründern innovativer Firmen eine "gedeihliche" und gemeinsam nutz-

- bare Infrastruktur geboten. Die Hochschulen bieten Zugang zu Geräten und Einrichtungen sowie ggf. betriebswirtschaftliche Betreuung durch Seminare.
- E Hochschulen entwickeln im Rahmen der laufenden Forschung innovative Verfahren oder Geräte und bieten Prototypen bzw. Patente zur Weiterentwicklung (Serienreife) an, z. B. auf Messen, über Patentagenturen oder über direkte Kontakte.
 - F Hochschulen vermitteln geeignete Mitarbeiter ("Innovationsassistenten") an "innovationswillige" Firmen (Personaltransfer).
 - G Hochschulen bieten Weiterbildungsveranstaltungen auf technischen bzw. betriebswirtschaftlichen Gebieten an (Wissenstransfer).

2.2 Einschätzung

Am bekanntesten und seit langem am besten eingespielt, ist der Transfer-Typ A. Er beschränkt sich aber bereits dem Wesen nach auf "technologiebewußte" Firmen und kann nicht durch Aktivität der Hochschulen beliebig im Volumen vergrößert werden.

Typ B bringt keine Innovationsschübe, trägt aber auch keine Projekte mit eigenen Drittmittel-Mitarbeitern. Da sich die Diskussion mit Hochschulangehörigen auf Detailprobleme beschränkt, sind im allgemeinen die Hemmschwellen nicht allzu hoch. Es ist zu diskutieren, ob dieser Transfertyp bereits durch TBNW abgedeckt wird oder unter veränderten Randbedingungen abgedeckt werden kann.

Der politisch aktuellste ist Transfertyp C, weil davon eine Umorientierung gefährdeter Firmen auf neue, tragfähige Produktionsstrukturen erwartet wird. Er ist aber gleichzeitig der schwierigste, weil sowohl bei den Betrieben als auch bei den Hochschulen kaum überwindbare Hürden vorhanden sind. Die Betriebe

können die technologischen Lücken oft selbst nicht erkennen, scheuen sich die Rückständigkeit vor Außenstehenden zu bekennen, Entscheidungsträger fürchten, bei Strukturänderungen entbehrlich zu sein usw. Umgekehrt sind die Hochschulen zwar in der Lage, Lösungsvorschläge und Konzepte für innovative Produkte zu erarbeiten. Sie sind jedoch im allgemeinen nicht in der Lage, betriebssichere, fertigungsreife, dem Markt angepaßte, kostengünstige, seriengeeignete usw. Produkte in engen zeitlichen Grenzen zu schaffen.

Die größten Chancen für eine Änderung der Firmenstruktur einer Region besteht voraussichtlich in der gezielten Förderung junger Unternehmen, also in Typ D. So sind die innovativen Unternehmen im "Silicon Valley" fast ausschließlich Neugründungen. Die von den Hochschulen einzubringenden Dienstleistungen (Gerätenutzung, Seminare, Kontaktgespräche) sind hochschultypisch und auch von einer im Personalsektor unterdurchschnittlich ausgestatteten jungen Hochschulen erbringbar.

Die selbständige Entwicklung von innovativen Verfahren oder Geräten (Typ E) ohne Beteiligung der Industrie läßt sich in Hochschulen nicht erzwingen. Die hochschulinterne Umsetzung in Produkte läuft im allgemeinen "am Markt" vorbei. Dieser Aspekt sollte bei der Beteiligung an der Hannover-Messe bedacht werden.

Die Transferschienen "Personaltransfer" (F) und "Weiterbildung" werden zwar oft in diesem Zusammenhang diskutiert, sollten bei einem ersten Durchgang aber ausgeklammert werden.

Frau Minister und die Studenten

Am 7. Mai fand sich bildungspolitische Prominenz in Paderborn ein: Frau Bundesminister Dr. Wilms besuchte die Hochschule, Herr Dr. Krumsiek persönlich vertrat als entsprechender Fachminister das Land Nordrhein-Westfalen. Die Zeitungen haben ausführlich und mit bemerkenswerten Kommentaren berichtet. Interessant ist schon die Vorgeschichte: In ihren "16 Thesen für eine Hochschulpolitik der 90-er Jahre" hatte die CDU-Politikerin Gesamthochschulen abgelehnt. Das wollte die Universität-GH-Paderborn genauer hören und begründet wissen. Dr. Wilms nahm die umgehende Einladung des Rektors prompt an, sich doch einmal ein Bild vor Ort zu verschaffen, - ihm einen Korb zu geben, wäre wohl nicht ohne Nachhall geblieben, aber man nimmt der Ministerin auch ab, was sie in Paderborn vorgetragen hat: es sei nie ihre Absicht gewesen, den Stand der Gesamthochschulen infrage zu Stellen, - allerdings sei die Gesamthochschule für sie auch kein Modell, nach dem alte Hochschulen organisiert sein sollten.

Mit sichtlichem Genuß verwies die Bundesministerin für Bildung und Wissenschaft auch darauf, daß ihr Tischnachbar, der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW, ebensowenig wie sie daran dächte, weitere Gesamthochschulen zu errichten.

Die Hochschule - und das konnte der Rektor sehr gut belegen - verglich Gründungsziele und Arbeitsergebnisse nach 12 Jahren mit dem Ergebnis, daß jedenfalls in Paderborn das Konzept aufgegangen ist. Möglich, daß manches, insbesondere in den integrierten Studiengängen an anderen Hochschulen weniger gut geglückt ist - der schmale Besuch des Hauptstudiums I an anderen Gesamthochschulen läßt sehr nachdenklich werden -, einzigartig dürfte in jedem Fall eine andere Tatsache sein, die in diesen Zeilen einmal etwas näher beleuchtet werden soll: In Paderborn dis-

kutieren zentrale Hochschulleitung und Dekane nicht hinter verschlossenen Türen mit ihren Besuchern, sondern öffentlich und mit Studenten.

War zunächst nur der AStA-Vorsitzende als Teilnehmer vorgesehen, so fand sich auf dessen Wunsch die komplette AStA-Mannschaft zur Beratung ein. Etwa 100 Studenten kamen noch hinzu, die vor den Türen des Senats warteten. Ein Teil von ihnen wollte seinen unübersehbaren Protest (am Pohlweg flatterte ein großes Transparent) gegen die Politik der Bundesministerin persönlich vortragen und begründen, andere waren schlicht neugierig, die Politikerin persönlich im Gespräch zu sehen; wieder andere schienen sich für "ihre Hochschule" ins Zeug legen zu wollen, und es gab schließlich auch eine Gruppe, die meinte, ihrem eigenen politischen Glaubensbekenntnis schuldig zu sein, ihre Kommilitonen in die Irre zu führen: Mit Blick auf die studentische Teilnahme an der Gesprächsrunde von einer Weigerung der Bundesministerin zu sprechen, Studenten anzuhören - wie dies leider wider besseres Wissen geäußert wurde - ist schon wenig wahrheitsdienlich.

Es muß wohl so gewesen sein, daß diese Studenten nicht im entferntesten daran geglaubt haben, tatsächlich kurzerhand vom Rektor noch dazu eingeladen zu werden und der Ministerin auch im wörtlichen Sinne gegenüberstehen zu können. Denn der vollmundig beanspruchte Vortrag dieser Gruppe, war doch sehr dürftig, nahm von den kostbaren 2 1/2 Stunden, die dem Besuch für die Hochschule zur Verfügung standen, Zeit in Anspruch, die andere gut vorbereitete Hochschulangehörige, auch Studenten aus der AStA-Mannschaft, besser genutzt hätten. Die Gunst der Stunde war von diesen Studenten jedenfalls vertan, den Selbstwiderspruch einer Bildungspolitik offenzulegen, die Wettbewerb zwischen Hochschulen fördern, aber unter den Studenten der Hochschulen Wettbewerbsschranken aufrechterhalten will, z.B. eben mit der Ablehnung gleicher Chancen

für Absolventen von Gymnasien und Fachoberschulen in integrierten Studiengängen.

Aber die Paderborner Studenten - aller Richtungen - haben, und das ist viel wichtiger noch, Engagement, Gesprächswillen und die Fähigkeit bewiesen, anderen Auffassungen und politischen Gegnern Raum zu geben. "Hinter verschlossenen Türen" zu tagen, diese Flucht ins Abseits, die doch so erbärmlich allem Hohn spräche, was wissenschaftlichem Diskurs und auch dem Gespräch in einer Hochschule Würde geben kann, diese peinliche Situation ersparen uns und sich selbst die Paderborner Studenten. Auch die Bundesministerin wußte das sehr wohl zu schätzen.

Professor Biedenkopf: Kontakte ausbauen

Prof. Dr. Kurt H. Biedenkopf besuchte am Montag, dem 21.05., die Universität-GH-Paderborn. Der Besuch, gedacht als Informations- und Meinungsaustausch, - der CDU-Politiker war zum ersten Mal Gast an der Universität-GH-Paderborn - kam zustande auf Initiative des CDU-MdL Toni Schröder aus Salzkotten. Biedenkopfs Fazit: die jetzt geknüpften informellen Kontakte zur Universität-GH-Paderborn aufrechtzuhalten und weiter zu pflegen.

Der Kurzbesuch begann mit einem Gespräch im Rektorat, an dem seitens der Hochschule Rektor Prof. Dr. Friedrich Buttler, Kanzler Ulrich Hintze und die Prorektoren Prof. Dr. Freese und Prof. Dr. Dr. Schlimme teilnahmen. Der interessierte und in Fragen der Hochschulpolitik kompetente westfälische CDU-Landesverbandsvorsitzende (vormals Rektor der Universität Bochum), äußerte sich dabei positiv zur Konzeption der integrierten Gesamthochschule im Hinblick auf die Motivation von Studenten, die vor der Studienaufnahme eine Lehre absolvieren bzw. auf Berufserfahrung zurückblicken können. Diese Studenten, so Bieden-

kopf, seien in der Regel hoch motiviert für eine theoretische Weiterbildung an einer Hochschule.

Rektor Buttler wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß es keinen Unterschied gäbe bezüglich der Qualifikation eines Studenten der Universität-GH und eines Studenten einer traditionellen Universität.

Weiterhin hob der Rektor die konstruktive Zusammenarbeit mit der heimischen Industrie auf dem Gebiet der Forschung und des Technologietransfers hervor.

Erfreulich gestalte sich ebenfalls, so Buttler, das Zusammengehen von Universität und der Stadt Paderborn im kulturellen und sportlichen Bereich.

Dem Kanzler war es vorbehalten, Prof. Biedenkopf bei dieser positiven Leistungsbilanz auch mit den nüchternen Zahlen des Universitätsalltages zu konfrontieren. Die Ist-Situation, erläuterte Ulrich Hintze, sei geprägt vom deutlichen Mißverhältnis von Studentenzahl einerseits und zur Verfügung stehenden räumlichen Kapazitäten auf der anderen Seite. Es sei davon auszugehen, daß sich diese schwierige Situation in naher Zukunft nicht verändern werde.

Direkten Einblick in Forschungsprojekte und -arbeit wurde Biedenkopf an den Arbeitsplätzen der Professoren Kumm und Carstensen gewährt. Der CDU-Politiker zeigte sich beeindruckt von den Arbeiten und Arbeitszielen sowohl des Ingenieurwissenschaftlers als auch des Anglisten.

Prof. Kumm beschäftigt sich zur Zeit u.a. intensiv mit dem Satellitenrundfunkempfang und digitaler Signalverarbeitung. Prof. Carstensen erstellt u.a. ein Wörterbuch über Anglizismen in der deutschen Sprache, ein Projekt, das mindestens noch vier Jahre bis zur endgültigen Ver-

öffentlichung in Anspruch nehmen werde, so Carstensen.

Ein vorzügliches Mittagessen in der Mensula ließ den Kurzbesuch von Prof. Biedenkopf ausklingen.



Professor Biedenkopf mit seinen Gesprächspartnern im Rektorat.

Personalversammlung am 18.05.1984

An dieser Stelle sollte ein Kurzbericht über die Personalversammlung erfolgen. Der Personalrat hat die Zustimmung dazu aber versagt, da nach seiner Auffassung damit die Nichtöffentlichkeit der Sitzung verletzt würde.

Auf die Wiedergabe der Tagesordnung können wir an dieser Stelle verzichten, da jeder nichtwissenschaftliche Mitarbeiter mit der Einladung eine solche erhalten hat.

Ein Wort zum Sonntag: "der Lehrling"

(Auszug aus einem Wortbeitrag von WDR-Chefreporter Klaus-Jürgen Haller zum Sonntagsmagazin A - Z; mit Genehmigung des Autors und des WDR).

Ein altes Wort, ein treffliches Wort, ein Wort, dem Ahnungslose böse mitgespielt haben. Bildungspolitiker, die von der Sprache keine Ahnung haben; Politiker, die meinen, daß Wörter beliebig austauschbar seien wie Parteiprogramme, und Politiker, die sachliche Probleme vornehmlich verbal bewältigen.

Der "Auszubildende" ist eine sprachliche Mißgeburt. Ohne Saft, ohne Kraft. Der "Auszubildende" ist nicht einmal als "Azubi" zu ertragen. Die da um die Emanzipation der beruflichen Bildung bemüht waren, die haben den Delinquenten, der angeblich vornehmlich die Werkstatt fegen und für den Meister Bier heranschleppen mußte, ins Passiv verpflanzt. Er ist ein Auszubildender, ein Jemand, an dem herumgedoktert wird.

Auszubildender, das ist die Sprache derer, die schon in ihrem Denken sozusagen verbeamtet sind. Der "Auszubildende" und der "Zuverbeamtende", das ist dieselbe Wellenlänge und derselbe Kohl.

Es ist Zeit, daß wir für den alten "Lehrling" eine Lanze brechen.

Der "Lehrling" ist nichts anderes als derjenige, der zur "Lehre" gehört. Und Lehre ist ja nur, wenn mindestens einer lehrt und einer lernt. Der Lehrling heißt nicht "Lernling", weil er zum Lernen, er heißt "Lehrling", weil er zur Lehre gehört. Und Lehre ist beides, Lehren und Lernen. Und das macht einen Sinn, aktiv und passiv zugleich, während an dem "Auszubildenden" nur aktiv herumgedoktert wird; er selbst hat es passiv zu erleiden. Der "Auszubildende" ist eine im Deutschen abwegige Gerundivkonstruktion. Kein Wunder, daß die jungen Leute nicht mehr vernünftig lernen!

Personalveränderungen

1. Einstellungen

<u>Name</u>	<u>Bereich</u>	<u>Amts-/Dienstbezeichnung</u>	<u>zum</u>
Guthardt, Armin	FB 10	Techn. Angestellter	16.04.1984
Kirchhof, Roswitha	AVMZ	Aushilfsangestellte	02.04.1984 - 30.06.1984
Kleine, Martin	FB 10	Facharbeiter	02.04.1984 - 01.10.1984
Kruse, Ursula-Regina	FB 14	Techn. Angestellte	02.05.1984
Köneke, Wilhelm	FB 10	Techn. Angestellter	02.04.1984
Weißmann, Herbert	FB 14	Techn. Angestellter	02.05.1984
Winterberg, Ralf	FB 6	Techn. Angestellter	02.04.1984

2. Beförderung

Büchler, Edeltraud Bibliothek Bibl.-Amtsrätin 01.04.1984

3. Ernennung

Klose, Edith Bibliothek Bibl.-Inspektorin z.A. 05.04.1984

4. Verbeamtung auf Lebenszeit

Bernards, Marion ZV Reg.-Inspektorin 01.05.1984

5. planmäßige Anstellung

Jux, Ingrid ZV Reg.-Inspektorin 12.05.1984

6. Höhergruppierungen

Finke, Angelika Bibliothek Bibl.-Angestellte 01.04.1984
Frank, Pius ZV Reg.-Angestellter 01.04.1984
Hauschild, Hildegard FB 10 Reg.-Angestellte 01.04.1984
Koch, Manfred FB 13 Techn. Angestellter 01.04.1984
Risse, Annette FB 13 Techn. Angestellte 15.05.1984
Sievers, Werner FB 6 Techn. Angestellter 03.04.1984
Witte, Hubert ZV Reg.-Angestellter 04.05.1984

7. Abgänge

Behm, Gudrun Bibliothek Bibl.-Angestellte 30.04.1984
Benik, Günter FB 14 Techn. Angestellter 30.04.1984
Dr. Kluge, Erhard Pressestelle Pressereferent 30.04.1984
Krüger, Hans-Joachim FB 14 Techn. Angestellter 30.04.1984

8. Verstorben

Pott, Edith FB 14 Reg.-Angestellte am 06.05.1984

Am 14.05.1984 hat Detlef G r e w e, Magister Artium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, als wissenschaftliche Hilfskraft die Arbeit in der Pressestelle aufgenommen.

Leserbriefecke

Betr.: Arbeitszeit und Dienstort

Zu diesem Thema sind zwei Leserbriefe eingegangen. Die vom Rektor geplante Neuregelung hat im übrigen bei den Fachbereichen Ablehnung und Zustimmung gefunden, die negativen Stellungnahmen hatten aber schließlich die Festschreibung der Vorschriften vom 05.10.1982 zur Folge. Die Ablehnungen stützen sich im wesentlichen auf zwei Argumente: 1. wird das alte Verfahren als Basis für eine zufriedenstellende Situation eingeordnet, 2. sollen außerhalb der Hochschule günstigere Bedingungen für wissenschaftliches Arbeiten gegeben sein. Nun wird man in Zweifel ziehen dürfen, daß an Hochschulen mit Präsenzplicht von 40 WStd. (z.B. Universität Frankfurt a.M.), in den zustimmenden Fachbereichen bzw. bei den in anderen Fachbereichen tätigen und überwiegend in der Hochschule arbeitenden Wissenschaftlern unzumutbare Bedingungen für wissenschaftliches Arbeiten vorherrschen. Es erscheint gleichwohl nicht als sinnvoll, die Diskussion neu anzufachen.

Zu den Leserbriefen:

1. Die Wiedergabe einer Vereinbarung über Abwesenheiten ist bei Wahrung des Datenschutzes natürlich nicht als Auszug aus einer Personalakte zu werten.
2. Zum besseren Verständnis des 'bierzeitungsähnlichen' Beitrages bzw. der 'unqualifizierten Blödeleien' vom 04.04. werden ein Auszug aus dem Rundschreiben des Rektors vom 05.10.1982 (Hervorhebungen durch die Redaktion) sowie die Rechtsgrundlage dafür vorangestellt:

§ 11 Abs. 1 ArbeitszeitVO NW vom 02.10.1962

"(1) Der Dienst ist an der Dienststelle und innerhalb der regelmäßigen Dienststunden zu leisten, sofern nicht der Leiter der Dienststelle für einzelne Beamte oder Beamtengruppen eine andere Anordnung trifft."

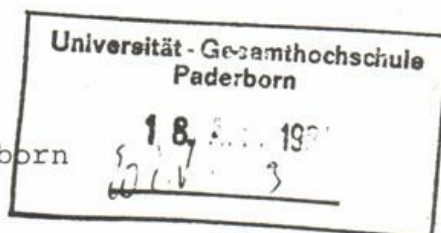
Auszug aus dem Rundschreiben vom 05.10.1982

"3. Dienstort ist grundsätzlich die Hochschule. Abweichend von diesem Grundsatz können die Mitarbeiter mit ihrem unmittelbaren Vorgesetzten Vereinbarungen darüber treffen, wann der einzelne Mitarbeiter an anderen Orten tätig ist. Z.B. ist an die Wahrnehmung dienstlicher Aufgaben in auswärtigen Archiven und Bibliotheken, kooperierenden Forschungseinrichtungen, Forschungsfeldern, bei Tagungen etc., aber auch an die häusliche Vorbereitung gedacht. Bei der Entscheidung sind zwei Prinzipien maßgeblich, nämlich erstens, daß die Regel nicht durch zu extensive Nutzung der Ausnahmemöglichkeiten ihrerseits zur Ausnahme degenerieren darf, und zweitens, daß für die Ausnahme ein sachlicher Grund vorliegen muß. Ein Fall von Degeneration liegt sicher dann vor, wenn ein Mitarbeiter regelmäßig nur an zwei Werktagen pro Woche in der Hochschule anwesend ist, nur in wohlbegründeten besonderen Ausnahmefällen (z.B. längere Archivarbeit, Feldforschung) kann dies während der vorlesungsfreien Zeit - nicht jedoch in der Vorlesungszeit - als zulässig angesehen werden. Beispiele für sachliche Gründe habe ich bereits gegeben, die Liste läßt sich verlängern, mir kommt es darauf an, daß fachspezifische Besonderheiten dabei berücksichtigt werden können. Ein sachlicher Grund ist indes z.B. dann zu verneinen, wenn die auswärtige Dienstleistung mit dem auswärtigen Wohnort des unmittelbaren Vorgesetzten begründet wird. Fachspezifische Gründe sollten nachvollziehbar deutlich dargelegt und nicht summarisch wie z.B. "künstlerische Tätigkeit" beschrieben werden."

Reinhard Doleschal, M.A.
- Soziologie -

Universität Gesamthochschule Paderborn Postfach 10 21 4790 Paderborn

An den
Kanzler der
Universität-GH Paderborn
im Hause



4790 PADERBORN, 16.4.84

Warburger Straße 100, Gebäude
Postfach 10 21

Zimmer Nr.: C 2.339
Telefon (05251) 601 oder 60 2065
(Durchwahl)

Betr.: "hausmitteilungen" vom 4. April 1984

Sehr geehrter Herr Hintze,

die "hausmittlungen. Informationen aus der Universität - GH - Paderborn" vom 4. April 1984 veranlassen mich, an Sie die ernste Frage zu stellen, ob es sich bei der Universität -GH -Paderborn schon um einen westfälischen Karnevalsverein oder noch um eine ernstzunehmende wissenschaftliche Einrichtung handelt. Die unter dem Punkt "Arbeitszeit und Dienort" auf Seite 16/17 zum Thema Privilegien von Hochschullehrern und Präsenzplicht von wissenschaftlichen Mitarbeitern der Sozial- und Geisteswissenschaften dargelegten Entgleisungen und Auszüge aus Personalakten werfen meiner Ansicht nach schwerwiegende Bedenken und Fragen auf, nach dem Sinn und Zweck derartiger polemischer Aufwiegelungen der Beschäftigten dieser Universität-GH gegen eine Wissenschaftsdisziplin und über einen Sachverhalt, zu dem nur ein sach- und fachkundiger Kreis überhaupt etwas sagen und schreiben sollte. Dies kann im Falle der 'hausmitteilungen' beim besten Willen nicht behauptet werden. Oder ist dies der neue Stil der Verwaltung, mit unqualifizierten Blödeleien das Ansehen der Universität-GH Paderborn vorsetzlich zu beieinträchtigen. Der gemeinte Beitrag erweckt ja geradezu den Eindruck, als bestünde bei den Sozial- und Geisteswissenschaften das 'high life'. Eine Auffassung, hinter der die

Gleichgültigkeit gegenüber Lehre und Forschung unübersehbar ist. Mich würde, sehr geehrter Herr Kanzler, einmal interessieren, ob Sie den Stil und Inhalt der Seiten 16/17 der "hausmitteilungen" so verantworten wollen oder ob daraus nicht notwendige Konsequenzen zu ziehen sind, um weiteren Schaden von der Universität abzuwenden.

Vielleicht können Sie mir in diesem Zusammenhang auch einmal plausibel darlegen, wie Sie als Dienstvorgesetzter der Verwaltung in der Universität-GH Paderborn dafür Sorge tragen wollen, daß in Zukunft persönliche Akten und Absprachen von Angestellten und Beamten dieser Universität-GH Paderborn nicht noch einmal für makabre Karnevalsscherze mißbraucht werden. Stellen Sie sich einmal vor, Auszüge aus Ihrer eigenen Personalakte würden an das Licht der Öffentlichkeit geraten. Wie würden Sie dann reagieren?

Vielleicht denken Sie auch einmal darüber nach, ob das verwaltungsmäßige Produzieren von Kalauern und Ähnlichem mit der Effizienz einer modernen, dynamischen Verwaltung vereinbar ist.

Mit freundlichem Gruß

Ihr



Prof. Dr. Arno Klönne
- Soziologie -

Universität Gesamthochschule Paderborn Postfach 16 21 4790 Paderborn

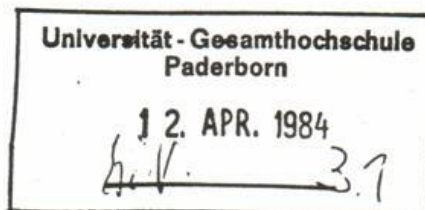
An den Kanzler
der Universität-Gesamthochschule
Paderborn

im Hause

4790 PADERBORN, 10.4.1984

Warburger Straße 100, Gebäude
Postfach 16 21

Zimmer Nr.: C 2-341
Telefon (05251) 601 oder 602064
(Durchwahl)



Betr.: "hausmitteilung" vom 4. d.M.

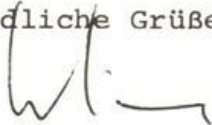
Sehr geehrter Herr Hintze,

in der von der Hochschulverwaltung herausgegebenen "hausmitteilung" vom 4. April d.J. befindet sich auf den Seiten 16/17 ein Text zum Thema "Arbeitszeit und Dienstort". Das Blatt "hausmitteilung" stellt eine hochschuloffizielle, der Öffentlichkeit nicht verborgen bleibende Information dar; beabsichtigt ist dabei - so nehme ich an - nicht etwa eine bierzeitungsähnliche publizistische Aktivität, sondern eine Form der Mitteilung, die ernst genommen werden will. Angesichts dieser Funktion des Blattes stelle ich die Frage, ob der erwähnte Text Ihre Billigung findet. Ich habe den Eindruck, daß er geeignet ist, das Ansehen der Hochschule, speziell der darin genannten Geistes- und Gesellschaftswissenschaften herabzusetzen. Wer mit den näheren Umständen der Meinungsverschiedenheiten in Sachen Anwesenheitsregelung der wissenschaftlichen Mitarbeiter nicht vertraut ist (und es kann keineswegs vorausgesetzt werden, daß alle Leser Ihrer "hausmitteilung" hier voll informiert

sind), kann aus dem besagten Text nur den Schluß ziehen, daß diejenigen, die gegen eine 40-Stunden-Präsenz der wiss. Mitarbeiter in der Hochschule als Verpflichtung Einwände haben, es an der nötigen Sorge für eine volle Arbeitsleistung oder Leistungsbereitschaft mangeln lassen. Mehr noch, ein in dieser Sache außenstehender Leser muß aus dem Text das Gefühl gewinnen, bislang herrsche bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern zumindest der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften eine Art dolce vita, und nun habe sich endlich der Rektor bereitgefunden, dem durch Regelung der Anwesenheitspflicht ein Ende zu machen. Es geht mir in diesem Brief nicht um die Frage, welche Regelungen in der Sache möglich und richtig sind, sondern um den Hinweis auf eine unsachliche Darstellung der Argumentationslage. Wie auch immer die Präsenz der wissenschaftlichen Mitarbeiter zu regeln sein mag, - keinesfalls läßt sich die Unterstellung halten, Anwesenheit in der Hochschule garantiere Arbeitsleistung und Nichtanwesenheit bedeute bereits Leistungsverweigerung. Eben diese Unterstellung ist aber aus dem Text der "hausmitteilung" herauszulesen. Im übrigen ist zu fragen, wieso in der "hausmitteilung" vom 4. April d.J. zu lesen steht, der Rektor habe eine "von nun an gültige Regelung zu Arbeitszeit und Dienstort" erlassen, während eben diese gemeinte Regelung vom Rektor in seinem Schreiben vom 30. 3. d.J. als Entwurf gekennzeichnet wird und Hochschulgremien um Stellungnahme dazu bis zum 7. 5. aufgefordert werden. Dies kommt mir ungereimt vor.

Freundliche Grüße

Ihr



Betr.: Hausmitteilung vom 4. 4. 1984

"Sandkastenspiel" oder ein Aprilscherz

Sandkastenspieler proben den Ernstfall.

Eigentlich würde es ja reichen, wenn die Bundeswehr erst im Ernstfalle den Umgang mit der Kriegsmaschinerie lernen würde.

Eigentlich würde es reichen, wenn die vom Gesetz vorgesehenen Gremien sich erst dann wieder mit Haushaltsfragen beschäftigen, wenn es etwas mehr als 2 % Finanzaufwuchssteigerung zu beraten gibt (Vorschlag: Antrag an den Gesetzgeber zwecks Aufnahme des § 102, Abs. 3 im WissHG: "Mitbeschäftigungsgleichklausel").

Was etwas verwundert, ist die Bürokratschelte durch beteiligte Bürokraten. Hier steckt doch ein Sinn! Die Kosten können es ja wohl nicht sein. Wenn das wissenschaftliche Personal sowieso zu Gremienarbeit verpflichtet ist, die nicht auf Lehre und Forschung angerechnet wird, Studenten durch die Teilnahme in Gremien allenfalls etwas lernen aber nichts kosten und das bißchen nichtwissenschaftliches Personal, das beteiligt wird (ebenso wie die Studenten leider mehr als demokratisches Feigenblättchen) sowieso bezahlt werden müssen - meint der Finanzminister - bleiben rund 400 DM Kopierkosten die nur mit dem Streben nach Transparenz und dem Wortlaut des Gesetzes gewichtet werden. Was bleibt da schon?! Doch nur die Mühe eines Regierungsrates um ein schön gefaßtes Blatt und dessen Kopierkosten, die den oben genannten nicht unähnlich sind (nämlich 405,-- DM).

Wo ist der Sinn in öffentlich gemachter Hausmeinung, koste es was es wolle.

Ein Sandkastenspieler

PS: Falls sich das veröffentlichte Organ sowohl aus gegebenem Anlaß als auch einfach nur mit dem hochgehaltenen Zeigefinger als ein solches entpuppt, wäre es schade um die schönen Formulierungen, denn ich glaube, daß wir mindestens durchschnittlich nüchtern, sauber, ordentlich, in Anbetracht der Parkplatznot verkehrstüchtig, pünktlich, im Umkehrschluß auch meistens satt und auch sonst ganz normal sind. Ständig anderslautende Befürchtungen wegen der einen oder anderen Ausnahme könnte vor stiller Wut blind machen, die sowieso schon langen Gesichter der Bedientesten des öffentlichen Dienstes nach unten verlängern und dazu führen, die Hausmitteilungen nicht nur "Ex und Hopp" zu konsumieren, sondern nur noch letzteres.

Name und Adresse
sind der Redaktion bekannt

Betr.: Akademische Bräuche

Ein besonders aufmerksamer und hartnäckiger Leser hat mehrfach darauf aufmerksam gemacht, daß im Beitrag 'Akademische Bräuche' vom 17.02. die Erklärung für 's.t.' fehlt. Hiermit wird sie nachgeliefert: s. t. = sine tempore = ohne akademisches Viertel.

Zu guter Letzt



Als Bauschule inmitten der Stadt war sie das geliebte

Kind der Höxteraner, als »Abteilung Höxter der Universität Gesamthochschule Paderborn« ist sie etwas auf Distanz gegangen und thront im grauen Betonklotz auf dem Ziegenberg. Doch ist diese Distanz nicht so groß, als daß sich ein Staat in der Stadt entwickelt hätte. Viel Positives, aber auch Negatives rollt den Berg hinunter. Ein 10 000-Mark-»Scherz« macht nun die Runde. Da soll doch wahrhaftig auf einer Hofrabatte der gemeine Schachtelhalm sich verwegen zwischen flächendeckenden Zierpflanzen ausgebreitet haben. Und da in einer öffentlichen Anlage schließlich Ordnung herrschen muß, ging es

dem widerspenstigen Unkraut radikal zu Leibe. Die so verunzierten Pflanzen wurden ausgegraben, der »verseuchte« Boden abgetragen, neuer Boden aufgetragen und die Zierpflanzen wieder eingegraben. 10 000 Mark soll dieser Spaß gekostet haben. Da jedoch nur wenige Meter wieter der böse Schachtelhalm unbeirrt üppig sprießt und tiefgründige Wurzeln sich unter den Fundamenten dieser Vernichtungsaktion entzogen haben, wird letztlich wohl die Natur Sieger bleiben – auf ein Neues im nächsten Jahr. Dem Steuerzahler bleibt bei solchen Scherzen der Lacher im Halse stecken. **Marlis Eggers**

Aus 'WES TFAL EN-BLATT' vom 22. 5. 1984

Der Tatbestand, der zu einer Glosse im Westfalen Blatt Anlaß gab, betrifft die Sanierung der Staudenflächen am Gebäudeteile 1000 des Gebäudekomplexes der Abteilung Höxter der Universität-GH-Paderborn.

Wie die Landespfleger des Fachbereichs 7 der Abteilung dazu vermerken, handelte es sich hierbei um eine "notwendige und sinnvolle" Maßnahme. Nach eingehenden Überlegungen, so die Landespfleger, und in Rücksprache mit anderen Fachleuten sei ein Bodenaustausch durchgeführt worden um

- a) das im Boden vorhandene Unkraut zu beseitigen,
- b) den vernäßten und sauren Boden (Einheitserde) zu entfernen,
- c) unkrautfreien, wasser- und luftdurchlässigen Boden (Oberboden-Sand-Gemisch) einzubringen,
- d) mit dem Boden Dünger und Langzeitwirkstoffe einzubringen,
- e) die Untergrundentwässerung und die Entwässerung des Wasserbeckens zu verbessern,
- f) ein höhen- und profilgerechtes Planum zu erreichen und
- g) die notwendigen Umpflanzungen und Verjüngungen der Stauden vornehmen zu können.

Die durch diese Maßnahmen entstandenen einmaligen Kosten seien, betonen Vertreter der Landespflege, angemessen und zur Funktionsfähigkeit dieser Anlage notwendig.

Die Redaktion fragt allerdings: warum nicht gleich so?



- Festakt zur 120-Jahrfeier der Abteilung Höxter
- Hochschule und Ausland
- Nachrichten aus der Verwaltung
- Parkplätze
- Kuratoriumssitzung

Aus dem Inhalt

Editorial	3
Tagung des Kuratoriums der Universität-GH Paderborn.....	4
Zusammensetzung des Kuratoriums.....	6
Universität-GH Paderborn und Nijmegen kooperieren.....	8
Krumsiek zum vierten Mal an der Uni.....	10
Ausländische Studenten an der Uni.....	11
Zur Situation ausländischer Studenten.....	13
Gespräch zwischen Universität-GH und Ausländerbehörden.....	14
Arbeitskreis zur Unterstützung ausländischer Studenten.....	15
Hochschulsport aktuell.....	17
Projekt: Behindertensport.....	19
Uni-Ball.....	20
Nachrichten aus der Verwaltung.....	21
120-Jahrfeier der Abteilung Höxter.....	27
Höxteraner Studientag 1984.....	30
Untersuchungen zur studentischen Kulturarbeit.....	31
59,2% der Abiturienten wollen studieren.....	33
WRK zeigt sich betroffen.....	34
Personalveränderungen.....	34
Wahlergebnisse.....	35
Uni-Kinderfest.....	36

Titelbild: Das Hochschulorchester unter der Leitung von Prof. Dr. Wilfried Fischer spielte Werke von J.S.Bach anlässlich der 120-Jahrfeier der Abteilung Höxter . Der Festakt fand in der Marienkirche statt.

Impressum:

Herausgeber: Pressestelle der Universität-Gesamthochschule Paderborn

V.i.S.d.P.: Detlev Grewe

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

EDITORIAL

Mit dieser Nummer der 'Hausmitteilung' hat der Herausgeber gewechselt. Ansprechpartner in Sachen Zeitschrift ist nunmehr die Pressestelle im Hause. Der Titel 'Hausmitteilung' bleibt weiterhin bestehen.

Wie sieht das Konzept für die intra-universitäre, öffentliche Kommunikation via Zeitschrift für die Zukunft aus ?

1. Die Zeitschrift grenzt ihren Rezipientenkreis nicht von vornherein aus. Potentiell sollen alle Hochschulmitglieder angesprochen werden.
2. Konstruktive Arbeit im Sinne einer funktionierenden Binnen-Kommunikation kann nur geleistet werden, wenn sich möglichst viele Hochschulmitglieder zur Mitarbeit entschließen, sei es durch Übermittlung von Artikeln und Terminen, sei es durch aufgreifen von bislang nicht angegangenen Themen.
3. Prinzipiell unterliegt die Herausgabe einer Zeitschrift dem Gebot nach Aktualität auf der Grundlage von Seriosität. Die 'Hausmitteilung' soll monatlich erscheinen; Seriosität soll, wie bislang, u.a. durch die Maxime: Information statt Aufmachung garantiert werden.
4. An der formellen, professionellen Gestaltung gilt es weiter zu arbeiten und sie fortzuentwickeln. Die dazu notwendigen zusätzlichen technischen Hilfsmittel werden hoffentlich bald zur Verfügung stehen.

Detlev Grewe

TAGUNG DES KURATORIUMS DER UNIVERSITÄT-GH-PADERBORN

Die Einbindung der Universität-GH-Paderborn in den regionalen Raum, die Unterstützung insbesondere des Praxisbezugs von Studium und Lehre, die Vermittlung zwischen Forschungsinteresse der Hochschulangehörigen und Forschungs- und Entwicklungsbedürfnissen aus der Region, dies alles sind u.a. Aufgaben und Ziele des Kuratoriums der Universität-GH-Paderborn, das sich am 14. Juni zu seiner konstituierenden Sitzung an der Universität zusammenfand.

Das Kuratorium setzt sich, so die Grundordnung der Paderborner Hochschule, aus Repräsentanten der Wirtschaft, Verwaltung, Verbände, Kultur und der Hochschule zusammen. Die Mitglieder des neuen Kuratoriums wählten den Bürgermeister der Stadt Paerborn, Herbert chwiete, zum Vorsitzenden. Stellvertretender Vorsitzender ist Dr. rer. nat Gerd Hagen, Vorstandsvorsitzender der HAGEN Batterie AG.

Einführend informierte der Rektor der Universität-GH, Prof. Dr. Friedrich Buttler, die hochschulexternen Kuratoriumsmitglieder über Entwicklung, das Studienangebot, die Forschungsschwerpunkte und die Perspektiven der Hochschule. Mit Hinweis auf die junge Geschichte der Universiät-GH konstantierte Buttler, es seien bemerkenswerte und auch im Vergleich zu anderen Hochschulen des Landes gute Leistungen in Forschung und Lehre erbracht worden. Die steigende Zahl der Erstsemester zeige zudem, daß der Standort Paderborn mit den Abteilungen Soest, Höxter und Meschede attraktiv sei und die Standortwahl auch aus hochschulpolitischen Gründen gerechtfertigt gewesen sei. Die Studenten aus der Region (das Gros der Kommilitonen) stellten, betonte der Rektor, ein Potential qualifizierter Arbeitskräfte für den heimischen Industrie- und Wirtschaftssektor dar.

Ulrich Hintze, Kanzler der Universität-GH, erläuterte die materielle Situation an der Hochschule. Er verwies auf fehlende Kapazitäten be-

züglich der Flächen, die den Lehrenden als auch den Studenten ein effizientes Arbeiten oftmals erschwerten. Besondere Flächendefizite gebe es im Bereich der Elektro- und Maschinentechnik. "Wir hoffen", schloß der Kanzler, "daß sich diese Defizite zukünftig zum Positiven wenden werden."

Breiten Raum im anschließenden Gespräch nahm die Diskussion um den Technologietransfer ein. Grundsätzlich sprachen sich alle Beteiligten für ein Kooperation der Hochschule einerseits und der privaten Wirtschaft und der Industrie auf der anderen Seite aus. Die gewünschte Zusammenarbeit im wissenschaftlich-technischen Bereich, mitinitiiert und unterstützt vom Kreis Paderborn und der Stadt Paderborn als auch der IHK Ostwestfalen, soll ausgebaut werden. Bisläng besteht ein von der Universität angebotenes Programm zur technischen Beratung vornehmlich junger, mittelständischer Unternehmen in der Region. Es umfaßt Kurz- und Intensivberatungen unter der Leitung von Prof. Dr. Stock vom Fachbereich Elektrotechnik/Elektronik.

Deutlich wurde in der auch kontrovers geführten Diskussion der Kooperationswilligen die "Berührungsängste", so Heinz Nixdorf, Vorstandsvorsitzender der Nixdorf Computer AG, die die private Wirtschaft und Industrie mit der Hochschule als Institution haben. Befürchtungen wurden geäußert, etwa von Dr. Wolfgang Schäfers, Vorstandsvorsitzender der Honsel-Werke AG, die Studentengeneration der achtziger Jahre habe Vorurteile gegenüber der sich weiterentwickelnden Technologie. Hervorgehoben wurde andererseits die durchweg gute Qualifikation der Hochschulabsolventen, die sich in der Praxis bewährten. In diesem Zusammenhang meinte Prof. Buttler, das Verhältnis von Qualität und Quantität der universitären Arbeit stimme. Und Heinz Nixdorf ergänzte, die neuen Hochschulabgänger seien leistungswillig und einsatzbereit. Im Hinblick auf die Zusammenarbeit von Hochschule und Industrie gab er zu bedenken, daß die Kooperation in den USA weitaus intensiver und selbstverständlicher abliefe. In den USA seien die Hochschulprofessoren bemüht um enge Kooperation und fänden in der Industrie auch wissenschaftliche Reputation, so Nixdorf.

Herbert Schwiete zog abschließend das Fazit, die Schwellenängste abzubauen und durch Konstruktivität zum Wohle der Region an der Intensivierung der Beziehungen aller beteiligten Partner fort zu wirken.

ZUSAMMENSETZUNG DES KURATORIUMS DER UNIVERSITÄT-GH-PADERBORN

Vorsitzender: Herbert Schwiete
stv. Vorsitzender: Dr. rer. nat. Gerd Hagen
weitere Mitglieder: Dorothee Baumgarten
Bürgermeister der Stadt Höxter
Friedrich Bremer
Intendant der Westfälischen Kammerspiele
Prof. Dr. rer. pol. Friedrich Buttler
Rektor der Universität-GH-Paderborn
Hans-Guido Classen
Stadtdirektor der Stadt Meschede
Dipl.-Volkswirt Hubert Dinger
stv. Hauptgeschäftsführer der IHK Ostwestfalen,
Zweigstelle Paderborn
stud. oec. Norbert Eichler
AStA-Vorsitzender
Wilhelm Ferlings
Stadtdirektor der Stadt Paderborn
stv. Vorsitzender: Dr. rer. nat. Gerd Hagen
Vorstandsvorsitzender der HAGEN Batterie AG

Ulrich Hintze
Kanzler der Universität-GH-Paderborn

Bernhard Hollenbeck
Kreisvorsitzender des DGB

Helmut Holtgrewe
Stadtdirektor der Stadt Soest

Josef Köhler
Landrat des Kreises Paderborn, MdL

Dipl.-Kfm. Manfred Lahnstein
Vorstand der Bertelsmann AG

Heinz Nixdorf
Vorstandsvorsitzender der Nixdorf Computer AG

Dr.-Ing. Anton Osterhus
Vorsitzender der Fördergesellschaft für die
Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften an
der Universität-GH-Paderborn e.V.

Dr.-Ing. Wolfgang Schäfers
Vorstandsvorsitzender der Honsel-Werke AG

Vorsitzender:

Herbert Schwiete
Bürgermeister der Stadt Paderborn

Walter Stich
Regierungspräsident Detmold

Wilhelm Vockel
Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes
Paderborn, Büren, Warburg, Höxter e.V.

Oberstudiendirektor Franz-Josef Weber
Direktor des Gymnasiums Theodorianum,
Paderborn

mit beratender Stimme: Prorektoren und ein weiteres Mitglied des ASTA

DIE UNIVERSITÄT PADERBORN UND NIMWEGEN KOOPERIEREN

Germanistikstudenten der 'Katholieke Universiteit Nijmegen' sollen, als Austauschstudenten in der Bundesrepublik, künftig nicht nur in Köln und Münster, sondern auch in Paderborn studieren. Umgekehrt wird die angesehene niederländische Hochschule Studenten aus Paderborn, vorwiegend (aber nicht nur) Germanisten, Gelegenheit zum Auslandsstudium bieten. Dies sieht eine Vereinbarung vor, die am 18. Mai vom Rector-Magnificus der K.U.N., Prof. Dr. J. Giesbers und dem Prorektor der Uni-GH-Paderborn, Prof. Dr. P. Freese, in Nimwegen unterzeichnet wurde.

Die 1923 gegründete 'Katholieke Universiteit Nijmegen' gehört zu den 'freien', d.h. nichtstaatlichen Universitäten der Niederlande. Zunächst wurden Theologie, Jurisprudenz und Geisteswissenschaften gelehrt, nach 1945 kamen Medizin, Mathematik und die Naturwissenschaften hinzu. Die Studentenzahl liegt heute bei 15.000, ein Fünftel davon sind Geisteswissenschaftler. Rund 200 Studenten kommen aus der Bundesrepublik. Institutionalisierte wissenschaftliche Kontakte bestehen mit Universitäten in Deutschland (Köln, Münster, Saarbrücken), Frankreich (Poitiers), Polen (Lublin), Japan (Rikkyo) und den USA (Boston, Gorham).

Die Unterzeichnung der Absichtserklärung war ein Höhepunkt der 'Paderborner Informationstage in Nimwegen', auf denen Paderborner Hochschul-lehrer ihre Universität in wissenschaftlichen Vorträgen und Fachge-

sprächen vorstellten: die Professoren Pasierbsky, Steinecke und Steinhoff (Germanistik), Freese (Anglistik/Amerikanistik), Metzeltin (Romanistik), Sprenger (Geschichte), Hofmann (Geographie), Stegemeyer (Chemie) und Holzapfel (Physik).

Eine szenische Lesung von Goethe 'West-östlichem Divian' (Regie: W. Kühnhold) rundete das Programm ab.

Auf einem Empfang für die außerordentlich großzügig betreuten Gäste, an dem auch Vertreter der niederländischen und der deutschen Botschaft anwesend waren, unterstrich der Nimwegener Rektor das Interesse seiner Hochschule an dem geplanten Austausch und dem Ausbau wissenschaftlicher Beziehungen. Bereits im Wintersemester 1984/85 werden die ersten beiden Paderborner Germanistinnen ins rund 260 km entfernte Nimwegen ziehen, und auch eine Kandidatin für Studium in Paderborn hat sich schon angemeldet. Geplant sind außerdem Exkursionen, Vorträge und Gastdozenturen zur Durchführung gemeinsamer Forschungsvorhaben. Die ersten Projekte wurden gleich an Ort und Stelle verabredet.



Die Kooperation läuft gut an: der Rector-Magnificus der Katholieke Universiteit Nijmegen, Prof. Dr. J. Giesbers (links), tauscht mit dem Prorektor der Universität-GH Paderborn, Prof. Dr. Peter Freese, die Absichtserklärungen für eine baldige intensive Zusammenarbeit der beiden Hochschulen.

Krumsiek zum vierten Mal an der Universität-GH-Paderborn

Im Rahmen einer Besuchsreise hielt sich der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein/Westfalen, Dr. Rolf Krumsiek, an der Universität-GH-Paderborn auf. Dies war sein vierter Besuch innerhalb eines Jahres.

Der Minister, gleichzeitig Europabeauftragter der NRW-Landesregierung, unterhielt sich mit Vertretern des Akademischen Auslandsamtes, Sprechern der ausländischen Studenten und Hochschullehrern u.a. über die Anerkennung von Studienabschlüssen innerhalb der EG, die Kooperation mit ausländischen Hochschulen und die allgemeine Situation ausländischer Studenten in ihrem Gastgeberland.

Die Studenten verwiesen den Minister auf Akkulturationsprobleme, bedingt durch die eigentümlichen sozio-kulturellen Gegebenheiten in ihren Heimatländern, die eine Integration in das Alltagsleben ihres Gastgeberlandes oftmals erschwerten. Dies gelte insbesondere für die Studenten aus nicht der EG angehörenden Heimatländer.

Als wesentlichen Schritt zum Abbau von Integrationsschwierigkeiten nannten die ausländischen Studenten die Verbesserung der Sprachkenntnisse. Hier liege ein Hauptproblem, das durch ein entsprechendes, umfangreiches Angebot an Sprachkursen abgebaut werden könnte.

Alf Hinsenkamp vom Dezernat 3 plädierte in diesem Zusammenhang für die Einrichtung eines Studienkollegs für ausländische Studienbewerber. Prorektor Freese warf die Frage auf, ob es möglich sei, arbeitslose Deutschlehrer einerseits, Sprachunterricht suchende Studienbewerber auf der anderen Seite zusammenzuführen, somit gleichsam zwei Problemfelder anzugehen.

Einig war man sich in der Diskussionsrunde über eine notwendige weitere Internationalisierung der Hochschulkontakte. Auf der Ebene der europäisch-parlamentarischen Zusammenarbeit regte Minister Krumsiek an, die Hochschulzugangsvoraussetzungen für ausländische Studienbewerber neu und einheitlicher zu regeln.

AUSLÄNDISCHE STUDENTEN AN DER UNIVERSITÄT-GH-PADERBORN/ AUSTAUSCHBEZIEHUNGEN DER HOCHSCHULE

In den letzten beiden Jahren hat die Universität-GH-Paderborn die Zahl ihrer ausländischen Studenten beträchtlich steigern können. Waren es 1982 nur 160, so studieren heute 400 ausländische Kommilitonen in Paderborn. Das sind rund 3,5 % aller Studenten. Die angestrebte Zielgröße soll 8 % sein.

Die ausländischen Studenten verteilen sich auf rund 70 Nationen. 235 stammen aus dem europäischen Ausland, - davon 121 aus EG-Ländern -, 116 kommen aus Asien, 33 aus Afrika und 16 aus Nord- und Südamerika. Türken, Griechen, Iraner, Briten und Spanier stellen die zahlenmäßig stärksten nationalen Gruppen dar.

Am häufigsten belegt werden die Fächer Elektrotechnik, Maschinenbau, Wirtschaftswissenschaften und Geisteswissenschaften. Die Voraussetzungen an der Universität-GH-Paderborn, zur Ausbildung von ausländischen Studenten beizutragen, sind aufgrund der Überschaubarkeit und auch aufgrund des gestuften Studienangebots in den integrierten Studiengängen recht gut.

Die Austauschbeziehungen mit dem Ausland werden seitens der Paderborner Hochschule bislang im besonderen gepflegt zur Université du Maine, Le Mans, Universidad Alcalá de Henares (Spanien), Trent Polytechnic Nottingham (England) und zur Katholieke Universiteit Nijmegen (Niederlande).

Seit 1973 unterhält die Universität-GH-Paderborn auf der Grundlage eines Partnerschaftsabkommens lebhaft Beziehungen zur Université du Maine. Die Verbindung der Hochschulen wird durch die Partnerschaft der Städte Le Mans und Paderborn u.a. auch durch regelmäßige Stipendien für Austauschstudenten gefördert.

Neben Sprach- und Literaturwissenschaften arbeiten auch natur- und ingenieurwissenschaftliche Fächer zusammen. Der Austausch wird ergänzt durch gegenseitige Besuche von Lehrenden aus dem Kreis der musischen Fächer, Gastspiele der Studiobühne, Einrichtung des collegium musicum und des Sports.

Gemeinsam mit der Universität Hannover hat die Paderborner Hochschule ein integriertes Auslandsstudium für Wirtschaftswissenschaftler mit der Universidad Alcalá de Henares vereinbart. Entwickelt werden sollen Austauschbeziehungen im Bereich der Philologie, Chemie, Physik und den Wirtschaftswissenschaften mit der Universidad de Santiago de Compostela (Spanien).

Ein breites Feld von Austauschbeziehungen ist in den vergangenen Jahren mit dem Trent Polytechnic Nottingham entwickelt worden. Ein gemeinsamer Studiengang "European Business" ist aufgebaut worden, der alljährlich ca. 40 deutsche und 25 englische Studenten Gelegenheit gibt zu einem einjährigen Studienaufenthalt einschließlich eines Praktikums im Partnerland.

Sowohl in den Wirtschafts- wie in den Ingenieurwissenschaften, der Anglistik und der Sportwissenschaft bestehen intensive Kontakte zwischen den Lehrenden.

Mit einer gesonderten Veranstaltung "Paderborner Informationstage in Nijmegen" haben die Universität-GH-Paderborn und die katholische Universität Nijmegen soeben ihren wissenschaftlichen Austausch durch Vorträge eröffnet. Der Austausch von Studenten wird zum Wintersemester 84/85 aufgenommen werden. Neben Sprachwissenschaften sind vor allem die Naturwissenschaften und die Psychologie beteiligt.

Des Weiteren unterhält die Paderborner Hochschule auf der Ebene von Partnerschaftsvereinbarungen Kontakte zu zwei amerikanischen Hochschulen und einer chinesischen Fremdsprachenhochschule, auf der Ebene von Fachkontakten bestehen zahlreiche Verbindungen zu Hochschulen in Europa und Übersee.

Bezüglich der Öffnung zum Ausland und der gemeinsamen forschenden und lehrenden Tätigkeit mit dem Ausland seitens der Universität-GH-Paderborn können zwei Tatsachen konstatiert werden. Erstens, das institutionalisierte Zusammenwirken hat sich intensiviert und wird weiter ausgedehnt werden; zweitens, die Anzahl von Studenten aus dem Ausland konnte in den letzten zwei Jahren signifikant gesteigert werden.

Zur Situation ausländischer Studenten an der Universität-GH-Paderborn

Die Bemühungen der Hochschule, ausländischen Studenten eine erfolgreiche Ausbildung zu verschaffen, richten sich zunächst auf die Verbesserung der deutschsprachlichen Fähigkeiten der Bewerber. Der Deutschkurs nimmt in der Regel ein Jahr in Anspruch.

Hinzu kommt eine fachlich differenzierte Unterstützung der Begleitung und Förderung des Fachstudiums, hier besonders in den technischen Disziplinen. Regelmäßige Exkursionen, speziell für ausländische Studenten organisiert, runden das sprach- und fachorientierte Programm ab.

Zudem besteht für ausländische Studenten die Möglichkeit, mit Mitteln des Auswärtigen Amtes und mit Landesmitteln den Studienabschluß finanziell mitgefördert zu bekommen.

GESPRÄCH ZWISCHEN UNIVERSITÄT-GH UND AUSLÄNDERBEHÖRDEN
ZU AUSLÄNDERRECHTLICHEN PROBLEMEN

Am 15. Juni war Dr. Scupin, Dezernent beim Regierungspräsidenten in Detmold, mit Vertretern der Ausländerbehörden von Stadt und Kreis Paderborn und Bielefeld zu Besuch an unserer Hochschule.

Bei den Gesprächen, an denen auch die Universität Bielefeld beteiligt war, ging es der Hochschule darum, die Bedeutung des Ausländerstudiums und des Aufenthaltes ausländischer Gastwissenschaftler für Wissenschaft zu unterstreichen, um so durch besseres Verständnis bei den Ausländerbehörden vielleicht das ein oder andere ausländerrechtliche Problem lösen zu helfen. Dies erschien deshalb notwendig, weil das gesamte Ausländerrecht durch weite Ermessensspielräume der Behörden charakterisiert ist, die an unterschiedlichen Orten zum Teil unterschiedlich ausgefüllt werden.

Nach einer kurzen Vorstellung der Hochschule und einer Einführung in die Problematik durch den Sitzungsleiter, Dr. Sommer, folgte ein Besuch in einem Labor für Experimentalphysik bei Prof. von der Osten, der dabei die Bedeutung des internationalen Austauschs für die Wissenschaft unterstrich. Diese Ausführungen wurden in der nachfolgenden Diskussion durch den Rektor sowie Prof. Dr. Barschdorff und Prof. Grotstollen unterstützt, von seiten des Justitiars und der Verwaltung wurden zahlreiche Fragen zu ausländerrechtlichen Einzelproblemen angesprochen. In vielen, aber nicht allen Problempunkten konnte eine gemeinsame Sichtweise der Beteiligten erreicht werden.

Insgesamt entstand bei den Gesprächsteilnehmern von seiten der Hochschule der Eindruck, daß es gelungen ist, das Interesse der Universität am internationalen Austausch zu verdeutlichen und die Ausländerbehörden davon zu überzeugen, daß das Ausländerstudium nicht unter dem Gesichtspunkt der Einwanderungsproblematik gesehen werden soll. Die ausländischen Studenten machen nicht einmal 1,5 % der Ausländerbevöl-

kerung in der Bundesrepublik insgesamt aus.

S. Fohrbeck

ARBEITSKREIS ZUR UNTERSTÜTZUNG AUSLÄNDISCHER STUDENTEN GEGRÜNDET

Eine Reihe ausländischer Studenten, besonders aus Entwicklungsländern, sieht sich einer Vielzahl von Problemen gegenübergestellt und befindet sich oft sogar in einer echten Notlage. Sie finden schwerer eine Wohnung, Praktikumsstellen und Ferienjobs als deutsche Studenten, haben größere Finanzprobleme, oft auch aufenthaltsrechtliche Probleme, größere Schwierigkeiten im Studium und kommen mit deutschen Kommilitonen und Dozenten nicht so leicht in Kontakt. Oft gibt es dann noch politischen Ärger im Heimatland, der alle anderen Probleme zusätzlich verschärft.

Aus diesen Gründen hat das Rektorat die Initiierung eines "Arbeitskreises zur Unterstützung ausländischer Studenten" angeregt, der inzwischen schon zwei Mal getagt hat. Aus (fast) jedem Fachbereich wurde dazu ein Vertrauensdozent für die Belange ausländischer Studenten nominiert, der gleichzeitig Vertreter des Fachbereichs im Arbeitskreis ist. Aus einigen Fachschaften wurden zusätzlich "Vertrauensstudenten" entsandt.

Auf der ersten Sitzung des Arbeitskreises am 4. Juni wurde Prof. Dourdoumas vom Fachbereich 14 zum Vorsitzenden gewählt. Auf dieser Sitzung stellten die Vertreter der ausländischen Studenten ihre besonderen Probleme dar und machten einige Lösungsvorschläge: spezifische Studienberatung für Ausländer in jedem Fachbereich, mehr Veranstaltungen, Feste und Seminare, die Kultur und Geschichte der Herkunftsländer ins Blickfeld rücken, eventuell Bildung eines Spendenfonds. Außerdem sollte der Arbeitskreis durch Aufrufe Wohnungs-, Praktikums- und Ferienjobprobleme der ausländischen Kommilitonen aufgreifen.

Das Akademische Auslandsamt weist darauf hin, daß für einige Ausländergruppen (Griechen, Türken, Iraner) inzwischen bei der Studienaufnahme harte Zulassungsbeschränkungen bestehen und daß durch den Visumzwang die Einreise von Studienbewerbern bewußt verschärft wurde. Auch die Verlängerung von Aufenthaltsgenehmigungen für höhere Semester stellt oft ein Problem dar.

Bei der zweiten Sitzung des Arbeitskreises am 27. Juni ging es schwerpunktmäßig um die studienvorbereitenden Deutschkurse an unserer Hochschule. In diesen Kursen werden ausländische Studienbewerber in fünf verschiedenen Niveaus innerhalb von sechs Monaten bzw. einem Jahr auf die zur Studienaufnahme erforderlichen Sprachprüfungen vorbereitet.

Nach einer teilweise recht heftigen Diskussion, die letztlich die große Bedeutung der sprachlichen Förderung der Studenten unterstrich, herrschte Übereinstimmung in dem Punkt, daß das Angebot aufrechterhalten werden und in Richtung auf studienbegleitende sprachliche Unterstützung ausgebaut werden müsse. Eine Möglichkeit hierzu wäre es, wenn die Fachbereiche studentische Tutoren gezielt für die sprachliche und fachliche Unterstützung bereitstellen (das Akademische Ausland kann nur in begrenztem Umfang "Stützkurse" durchführen, momentan finden vier statt)!

Abschließend ging es um das Problem der Pressionen und Auflagen, die bestimmt ausländische Regierungen auf "ihre" Studenten ausüben und um Hilfestellungen, die Studenten in solchen Fällen von den Fachbereichen hier geben werden können.

Die nächste Sitzung des Arbeitskreises findet am 21.08. statt. Auf dieser Sitzung sollen u.a. die Themen "Praktikumsplätze" und "ausländerrechtliche Probleme" angesprochen werden.

S. Fohrbeck

HOCHSCHULSPORT AKTUELL von D. Thiele

Termine - Termine - Termine

1. Das laufende regelmäßige Sommersemesterprogramme endete am Sonnabend, 30.06.1984
2. Nach einer kurzen Sommerpause beginnt das Ferienprogramm gestaffelt ab 6. August. Details werden in der nächsten Ausgabe der Hausmitteilungen an dieser Stelle erscheinen.
3. Während der Schulsommerferien (28.06. - 11.08.) ist die "Schwimmer" am Maspornplatz geschlossen. Frühschwimmer wird daher empfohlen, das Hallenschwimmbad in Elsen oder aber das Freibad am Fürstenweg in Eigenregie zu nutzen.
4. Nächster Termin für den beliebten Kurs "Gymnastik mit Musik" ist Mittwoch, 22.08., 16.30 Uhr.

DEUTSCHE HOCHSCHULMEISTERSCHAFTEN IN PADERBORN

Nachdem Studenten und Mitarbeiter unserer Hochschule auch in diesem Jahr gute Erfolge von verschiedenen Deutschen Hochschulmeisterschaften mit nach Hause bringen konnten (stellvertretend sei hier Volker Bouvain als Deutscher Vizemeister der Tischtennissenioren erwähnt), ist es nunmehr gelungen, die Einzelmeisterschaften 1985 im Badminton nach Paderborn zu holen! Als Zeitraum ist der 15. - 17. Juni vorgesehen, Austragungsort wird voraussichtlich das Sportzentrum Maspornplatz oder der Ahorn-Sportpark sein.

Badminton als wettkampfmäßige Variante des Urlaubs-Freizeit-Federballspiels gehört zu den schnellsten und dynamischsten Ballsportarten

überhaupt. Nicht selten wurde die "Vau-Null" des kleinen Balles beim Verlassen des Schlägers jenseits der 200 km/h Grenze gemessen!

TENNIS IN ZAHLEN

Daß der ehemals privilegierte weiße Sport der "Racket-Schwinger" inzwischen durchaus Breitensportliche Dimensionen angenommen hat, läßt sich unschwer an den Teilnehmerzahlen dieses SS dokumentieren. In 28 Kursen versuchten 236 Teilnehmer unter Anleitung den Einstieg in den Umgang mit Ball und Schläger oder aber perfektionierten den Einsatz von Stops, Lobs und Flugbällen im fortgeschrittenen Stadium.

Enttäuschte Gesichter mußte es zwangsläufig bei der Vergabe der 5 Tennisplätzen zum freien Spiel geben. 1792 Bewerbungen gingen ein, 320 glückliche Gewinner des Losverfahrens konnten berücksichtigt werden.

Lebhafter Spielbetrieb herrscht auch in Meschede, wo das Studentenwerk Paderborn der Studentenschaft der dortigen Abteilung aufgrund langfristiger Vereinbarungen mit einem Tennisverein hervorragende Bedingungen gesichert hat.

ZUSÄTZLICHE FREIZEIT "BERGWANDERN DURCH DIE HOHEN TAUERN"

Sie suchen noch eine preisgünstige Kombination von Sport und Urlaub? Dann sollten Sie sich die Bergwelt der Hohen Tauern gelassen aus der Höhe von 3.000 Metern ansehen. Unsere Rundwandertour führt Sie über 6 Stationen auf Höhenwegen am Fuße des Großglockners.

Termin ist der 23.07. - 31.07.1984, von den max. 12 Teilnehmern wird eine ausreichende körperliche Fitness erwartet.

Näheres und Anmeldung im Hochschulsportbüro,
Tel. 2456 bis zum 6. Juli!

PROJEKT: BEHINDERTENSSPORT

Im Projekt des Dipl.-Sportlehrers Uwe Rheker zur "Theorie und Praxis des Behindertensports" an der Universität-GH-Paderborn, das in der Sportlehrerausbildung als Zusatzangebot den Sportstudentinnen und -studenten geboten wird mit der Möglichkeit des Erwerbs der Übungsleiter-F-Lizenz des Behindertensportverbandes, wurde Familien mit geistig behinderten Kindern ein Wochenendkurs mit dem Thema "Familienfreizeitsport und Training zur Selbständigkeit" angeboten.

Dreizehn engagierte Studenten des Projekts, die den größten Teil der behinderten Kinder und ihre Eltern vom wöchentlichen Familienfreizeitsport her kennen, leiteten in Zusammenarbeit mit dem Projektleiter Uwe Rheker und dem Verein zur Hilfe geistig Behinderter dieses "Freizeitwochenende" vom 20./21. Juni 1984 in der Hermann-Schmidt-Schule, Schloß Neuhaus.

Ziel dieser Veranstaltung war neben dem Ermöglichen von Freizeitsportaktivitäten für Behinderte und ihre Familien und neben der allgemeinen Förderung der Motorik durch Bewegung und Spiel auch ein Selbständigkeitstraining der behinderten Kinder. Auf dem Programm standen gemeinsame Freizeitaktivitäten wie Springen auf dem Airtramp und Trampolin, Ballspiele, Staffeln, Übungen mit dem Fallschirm, Rhythmik und Tanz u.v.a.

Nach einer Grill- und Singrunde am Lagerfeuer konnten die Kinder ohne ihre Eltern in der Hermann-Schmidt-Schule oder in Zelten übernachten. Vorher unternahmen sie zusammen mit den studentischen Betreuern eine Nachtwanderung. Das Selbstbereiten des Frühstücks gehörte ebenso dazu.

wie das Einüben in alltägliche Bewegungsabläufe wie z.B. selbständiges An- und Ausziehen, Waschen, Duschen etc. Nach dem Frühstück ging es wieder zusammen mit den Eltern ins Schwimmbad nach Elsen zu gemeinsamen Freizeitsportaktivitäten bei Schwimmen und Spielen im Wasser.

Vor dem abschließenden Mittagessen blieb dann noch Zeit, um in einer Gesprächsrunde mit den Eltern über Probleme der Freizeit und Freizeitgestaltung, die besonders bei Familien mit Behinderten auftreten, zu diskutieren und evtl. neue Aktivitäten anzuregen.

Diese gelungene Veranstaltung gibt den Familien mit ihren behinderten und nichtbehinderten Kindern neue Impulse der Freizeitgestaltung und der Familienfreizeitsportgruppe neben einem "Werbeeffekt" - neue Familien konnten zur Sportgruppe dazugewonnen werden - einen Ansporn für die ganze Familie zum regelmäßigen Freizeitsport im Verein mit Behinderten und Nichtbehinderten.



Der diesjährige Universitätsball am 23. Juni in der Paderhalle, zu dem die Fördergesellschaft der Hochschule eingeladen hatte, fand großen Zuspruch. Die Halle war ausverkauft. Rund 550 Ballbesucher erlebten Abwechslung bei Unterhaltung, Tanz und kaltem Büfett. Der Bierbrunnen sprudelte bis tief in die Nacht hinein. Fünf Musikgruppen sorgten für einen abwechslungsreichen musikalischen Rahmen. Eine Pantomimengruppe des Hochschulsports ergänzte das Programm des Abends. Getanzt wurde bis zum frühen morgen.

NACHRICHTEN AUS DER VERWALTUNG

Abschluß eines Nutzungsvertrages zwischen der Hochschule und dem Studentenwerk

§ 2 Abs. 4 Studentenwerksgesetz sieht folgendes vor:

"... soweit die Bediensteten der Hochschulen die Mensen der Studentenwerke zur Einnahme der Mittagsmahlzeit benutzen, ist die Benutzung von den Studentenwerken und den Hochschulen, die ihre Personalvertretungen ... zu beteiligen haben, vertraglich zu regeln."

Eine entsprechende Regelung hat es bis zum Frühjahr 1984 nicht gegeben.

Nachdem mehrfach - bis in das Jahr 1978/79 zurückgehende - Abstimmungsgespräche zwischen dem Studentenwerk Paderborn, der Hochschule und den Personalräten über den Inhalt der Nutzungsvereinbarung geführt worden sind und zwischenzeitlich auch der Landesrechnungshof das Fehlen dieser Vereinbarung bemängelt hat, ist die Zustimmung der Personalvertretung zum entsprechenden Vertragsabschluß nunmehr erfolgt.

Im wesentlichen ist hierbei einem im Rahmen eines Stufenverfahrens beim Minister für Wissenschaft und Forschung NRW "erstrittenen" Vorschlag gefolgt worden.

Die Regelungen sehen insbesondere vor, daß eine Gleichbehandlung beider Beschäftigungsgruppen (Studentenwerk und Hochschule) bei der Essensversorgung gewährleistet ist und ein Ausschuß mit je 2 Vertretern des Studentenwerks, der Hochschule und der Personalvertretungen gebildet wird.

Das Studentenwerk verpflichtet sich, den Ausschuß über geplante Änderungen, insbesondere Essenszeiten, Essensangebote, Preisgestaltung sowie sonstige wesentliche Vorgänge (auch organisatorischer Art) recht-

zeitig und umfassend zu unterrichten und ihm Gelegenheit zu geben, sich zu äußern und Empfehlungen des Ausschusses möglichst zu berücksichtigen.

KOPIERMÖGLICHKEITEN IN DER HOCHSCHULE

Seit 01.06.1984 besteht ein neuer "Pool"-Vertrag mit der Firma Oce, der einige Verbesserungen auf dem Kopiersektor bringt.

Alle technisch veralterten Geräte sind abgezogen und durch den neuesten Typ Oce 1725 ersetzt worden. In der "Villa" steht jetzt ein Kopierer zur Verfügung, auf dem u.a. auch DIN A 3-Kopien hergestellt werden können. Gegen Ende dieses Jahres wird voraussichtlich im Altbestand ein Gerät zum Einsatz kommen, das neben 4 Verkleinerungsstufen auch 2 Vergrößerungsstufen bietet.

Nach dem neuen Vertrag ist die Hochschule nicht mehr an Mindestabnahmemengen gebunden. Während früher eine relativ schlechte Kope 6 Pf. und eine gute 9 Pf., jeweils ohne Papier, kostete, beträgt der Preis jetzt für alle Kopien einschließlich Papierkosten einheitlich 8 Pf. auf jedem Gerät. Jeder kopierberechtigte Hochschulbedienstete kann an zusammen 18 Geräten im gesamten Hochschulbereich seinen Bedarf decken.

AKTION "PRO GRON"

Nachdem die Hochschule schon seit einigen Jahren auf Streusalz im Wintereinsatz verzichtet und damit einen Beitrag zur Entlastung der Umwelt leistet, wird sie jetzt zunächst versuchsweise einige Rasenflächen vor den Bauteilen J, D, H und B ihrer natürlichen Vegetation

überlassen. Diese Flächen werden ab sofort nicht mehr gedüngt und nur noch zweimal im Jahr gemäht (Ende Juni nach der Hauptwachstumsperiode und im Spätherbst). Es soll damit erreicht werden, daß die in Wiesen vorhandenen Organismen tierischer und pflanzlicher Art so wenig wie möglich in ihrer natürlichen Lebensentfaltung gestört werden und zudem der Grundwasserspiegel nicht durch chemische Düngegaben belastet wird.

'DIPLOMGRAD' IN WEIBLICHER UND MÄNNLICHER FORM

Unter Aufgabe einer früher vertretenden Auffassung ist der Minister für Wissenschaft und Forschung, Dr. Rolf Krumsiek, jetzt damit einverstanden, daß den weiblichen Absolventen ein Wahlrecht eingeräumt wird, sich für die männliche oder weibliche Form des Diplomgrades zu entscheiden und daß im Studiengang Betriebswirtschaftslehre an wissenschaftlichen Hochschulen dem natürlichen Geschlecht der Absolventen folgende der akademische Grad in Form der 'Diplom-Kauffrau' verliehen wird. Möglich sei auch die Bezeichnung 'Diplom-Kaufmännin', verlautbarte der Minister.



Georg-Wilhelm Sassenroth von der Fördergesellschaft der Universität übergab dem Bürgermeister der Stadt Paderborn, Herbert Schwiete (Mitte) einen Scheck in Höhe von 2700 Mark zugunsten der Aktion Sorgenkind. Zwei Veranstaltungen mit dem Hochschulorchester unter der Leitung von Prof. Dr. Wilfried Fischer (rechts) in der Abdinghofkirche und im Kloster Dalheim brachten diese stolze Summe für den guten Zweck zusammen.

Parkplatzerweiterung im Bereich des Haupteingangs

Nach der vorübergehend feststellbaren positiven Wirkung der Energiekrise auf die Moral und Einstellung der Kfz-Besitzer ist seit einiger Zeit eine starke mineralölverbrauchende Tendenz erkennbar. Abgesehen von den steigenden Studentenzahlen wird durch den individuellen Gebrauch des Autos die Parkplatznot auf dem Campus der Universität-GH-Paderborn immer deutlicher und störender.

Aufgrund der Bedarfsberechnung sollten für den Standort Paderborn rund 2.100 Kfz-Stellplätze bereitgestellt werden. Ausgebaut stehen z.Z. rund 1.400 Stellplätzen zur Verfügung. Davon befinden sich rund 160 auf dem Sportgelände.

Die Hochschulleitung und -verwaltung ist schon seit Jahren gemüht, die Parkplatznot zu lindern/bessern. Alle Mühen und gemachten Zusagen scheiterten bisher an der fehlenden Finanzierung. Dieses alles geschah unbemerkt von der Öffentlichkeit. Nach erneuerten intensivern Verhandlungen liegt nunmehr ein genehmigtes Parkplatz-Ausbauprogramm für die Freifläche an der Warburger Straße vor. Hier werden demnächst rund 200 Kfz-Stellplätze geschaffen, die noch im Wintersemester 84/85 nutzungsbereit sein werden.

Bei aller Einsicht und Kenntnis der Parkplatzsituation sollte die Kritik über die "unhaltbaren Zustände" doch differenzierter erfolgen. Immer wieder ist nämlich zu beobachten, daß vorzugsweise mit dem Auto bis in den "Hörsaal" bzw. ins "Büro" gefahren wird. Aus diesem Grunde wird zum Teil ohne Rücksicht auf andere das eigene Fahrzeug verbotswidrig abgestellt. Das dabei selbst Rettungswege blockiert werden, ist für die Betroffenen unerheblich - sie selbst können damit ihren eigenen Notfalleinsatz erschweren und die Gesundheit anderer gefährden.

Zu gleicher Zeit sind jedoch noch Parkplätze in anderen Bereichen - nicht so gebäudenah und damit unbequem - frei.

Darum: bevor geschimpft wird, sollte sich jeder mal darauf besinnen!

Erweiterungsbau der Halle IW 1/Neubau der Halle IW 2

Nach erfolgter Ausschreibung und Submission für das "wetterfeste Gehäuse" der Halle IW 2 nimmt die seit langem in Rede stehende Baumaßnahme nunmehr konkrete Formen an.

Wie vom Staatshochbauamt Detmold zu erfahren war, soll die hierfür erforderliche Auftragsvergabe in der 26. Kalenderwoche d.J. erfolgen/erfolgt sein. Mit dem Beginn der Bauarbeiten ist noch im Juli d.J. zu rechnen, wobei jedoch die tariflich vereinbarten Bauferien gleich anfangs zu einer kurzen Baupause führen werden.

Neubau von Flächen und Räumen an der Dreifach-Turnhalle

"Unmögliches wird sofort erledigt, Wunder dauern etwas länger." Wenn dieses Sprichwort oft provozierend auf die Bürokratie gemünzt ist, so nimmt die Hochschulverwaltung den Sinn in einem Fall besonders gern für sich in Anspruch.

Worum geht es?

Im Zuge der Bauausführung der Dreifach-Turnhalle war geplant, die Räume für das "Sportinstitut" in einer sog. Anschlußbaumaßnahme zu errichten. Die angespannte Haushaltslage des Landes führte im Jahre 1979 dazu, daß die genehmigte Bauplanung storniert wurde. Nach eingehender

haushaltsrechtlicher Prüfung sowie Änderung des Ausbaustandards durch die Verwaltung wurde ein Konzept entwickelt, welches neben der Zustimmung des Faches Sport die Genehmigung des Finanzministers und des Ministers für Wissenschaft und Forschung gefunden hat.

Die Bauausführungsplanung ist nebenbei schon so weit gediehen, daß voraussichtlich im August d.J. mit den Bauarbeiten begonnen werden kann.

Gästewohnung der Fördervereine für Zwecke der Hochschule

Schon seit Jahren wurde von den Fachbereichen mit Vehemenz der Wunsch und die Notwendigkeit einer "Gästewohnung" artikuliert. Daraufhin beim MWF gestellte Anträge auf Herrichtung oder Anmietung eines entsprechenden Objekts wurden aufgrund rechtlicher und finanzieller Unmöglichkeiten/Bedenken abgelehnt.

Aufgrund der Bedarfsmeldungen der Fachbereiche nach einer Gästewohnung wurde von seiten der Verwaltung mit den Fördervereinen Kontakt mit dem Erfolg aufgenommen, daß eine Wohnung angemietet und eingerichtet worden sei.

Mit der Anmietung einer Gästewohnung für an der Hochschule weilende Gastprofessoren hatte die Verwaltung erhofft, mithelfen zu können, einen oft beklagten Notstand - wenn auch nicht zu beseitigen - so doch zu mildern.

Die anfängliche Freude über die hübsche und in Hochschulnähe günstig gelegene Wohnung hat sich allerdings gelegt, zumindest bei den Mitarbeitern der Verwaltung, die darauf zu achten haben, daß die Wohnung ohne Mietausfallkosten, d.h. ohne Unterbrechung, vermietet wird.

Die Fachbereiche, die Gastprofessoren zu Einladungen vorschlagen, werden daher dringend gebeten, bei der Abstimmung der Termine auch die Vermietung der Gästewohnung mit zu berücksichtigen. Andernfalls muß das "Experiment Gästewohnung" als gescheitert angesehen werden und die Wohnung müßte nach bereits relativ kurzer Mietzeit gekündigt werden.

Anfragen auf Überlassung der "Gästewohnung" für die Gastprofessoren sind zu richten an das Dezernat 4 - Herrn Hagenbach -.



Die Festveranstaltung in der Marienkirche in Höxter war einer der Höhepunkte anlässlich der 120-Jahrfeier der Abteilung. Rektor Buttler unterstrich in seiner Festansprache die Notwendigkeit von Hochschulgründungen gerade in infra-strukturell peripheren Räumen.

120-JAHR-FEIER DER ABTEILUNG HÖXTER

"In der Bewertung der Regionalpolitik der Bundesrepublik Deutschland hat sich herausgestellt, daß Hochschulgründungen in peripheren Räumen zu den wirksamsten Instrumenten der Raumordnung und Wirtschaftsförde-

rung gezählt haben. Ist in einer Region kein Ausbildungsangebot vorhanden, gehen Ausbildungswillige nicht an einen anderen Ort, sondern verzichten auf die diesbezügliche Ausbildung."

Mit diesen Worten umriß der Rektor der Universität-GH-Paderborn, Prof. Dr. Friedrich Buttler, die Notwendigkeit und Bedeutung der Abteilung Höxter der Paderborner Hochschule für die Region und die Stadt. Buttler verband dies gleichsam mit dem Wunsch nach einer noch besseren Verbindung zwischen Stadt, Region und Hochschule. Die Zeit sei reif, die gegenseitige Isolation zu überwinden, Schwellen- und Berührungspunkte auf beiden Seiten drastisch abzubauen, konstatierte der Rektor in seinem Festvortrag anläßlich der 120-Jahr-Feier der Abteilung Höxter, deren geschichtliche Wurzel bis ins Jahr 1864 mit der Gründung der Baugewerkschule durch den Architekten Möllinger zurückreichen.

Die Festveranstaltung am 16. Juni in der Marienkirche war ein Höhepunkt der Feierlichkeiten und wurde von zahlreichen Repräsentanten aus der Politik, der Wirtschaft, der Verwaltung, den Kirchen, des Gesundheitswesens und der Hochschule besucht.

Landrat Alex Brunberg und Dorothee Baumgarten, Bürgermeisterin der Stadt Höxter, ein Vertreter des Vereins der Förderer und Freunde der ehemaligen Ingenieurschule für Bauwesen Höxter und ein Vertreter der Absolventen- und Fördervereinigung als auch der ReStA-Vorsitzende, Peter von dem Berge, drückten in ihren Festvorträgen die Verbundenheit zum höxteraner Institut aus.

Abteilungssprecher Prof. Helmut Ringe brachte in seiner Begrüßungsansprache seine Freude über die zahlreich erschienenen Gäste zum Ausdruck. "Wir haben die Marienkirche als Versammlungsort gewählt, um in der Mitte der Stadt zu sein, zu der wir gehören", meinte Ringe. Das Hochschulorchester sorgte für den festlichen musikalischen Rahmen unter der Leitung von Prof. Dr. Wilfried Fischer.

Rektor Buttler bezog, neben einer kurzen Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der vormaligen Baugewerkschule, insbesondere Stellung zur gegenwärtigen Situation der Abteilung Höxter als wissenschaftliche Institution. Die Hochschule sei nicht nur Ort der Lehre, des Studiums und der Forschung, sondern müsse sich auch als Dienstleistungsbetrieb für die Region verstehen, so Buttler. Beratung von Firmen, staatlichen Stellen und Bürgern sei auch eine Aufgabe der Universität.

Mit Blick auf die gegenwärtige Arbeitsmarktsituation der Hochschulabsolventen, vor allem der Landespfleger in Höxter aber auch grundsätzlich der Lehramtsanwärter, warnte Buttler vor einer zu speziell ausgerichteten Qualifikation der Studenten. Er forderte eine Flexibilisierung in der Ausbildung, die es den Absolventen ermögliche, auf möglichst vielen verschiedenen Arbeitsplätzen einsetzbar zu sein. Flexibilisierung als Prinzip der Hochschulausbildung müsse aber immer im Rahmen beruflicher Identität bleiben.

Unter dem Beifall der Zuhörer bekannte sich der Rektor nachdrücklich zum Leistungsprinzip der Hochschule - nach Exzellenz zu streben - und zur Idee funktionsfähigen Wettbewerbs in und zwischen Hochschulen.

An die Adresse der beiden Fördervereinigungen der Abteilung Höxter ging Buttlers Dank für die ideelle und materielle Unterstützung und Zusammenarbeit auch in schwierigen Zeiten. Beide Vereinigungen hätten das Wohl und Wehe der Bildungseinrichtung ständig begleitet und übernahmen auch zukünftig die Funktion der Bindung der Hochschule an die Region.



Die Studenten der Landespflege am Fachbereich 7 protestierten gegen die geplante Novellierung des Landschaftsgesetzes. Ihrer Meinung nach würden die Arbeitsmarktchancen der Absolventen der Landespflege durch eine, wie sie bislang diskutiert wurde, Novelle noch geringer werden. Schon jetzt könnten rund zwei Drittel der Absolventen nicht vermittelt werden.

HÖXTERANER STUDIENTAGE 1984: SIEDLUNGSÖKOLOGIE

Siedlungsökologische Fragen standen im Mittelpunkt des "Höxteraner Studientages 1984", zu dem der Studiengang Landespflege der Abteilung Höxter der Universität-GH-Paderborn am 15. Juni eingeladen hatte. Ziel der Veranstaltung sei, so Prof. Anneliese Wolf vom Fachbereich 7, sowohl durch Information und Gedankenaustausch Theorie und Praxis der Landespflege zu vertiefen als auch die Kontakte unter den ehemaligen und derzeitigen Hochschulangehörigen zu intensivieren. Der "Höxteraner Studientag" soll zukünftig alljährlich stattfinden.

Der erste Studientag beschränkte sich nicht nur auf fachliche Diskussionen und Vorträge, - Fauna in der Siedlungsökologie, Passive Sonnenenergienutzung, Biotopschutz als gesellschaftliche Aufgabe -, erörtert wurden auch politische Themen, wie etwa die geplante Novellierung des Landschaftsgesetzes in Nordrhein-Westfalen oder die berufliche Zukunft der Hochschulabsolventen aus dem Bereich Landespflege. Schon heute seien zwei Drittel der ausgebildeten Landespfleger auf dem Arbeitsmarkt nicht vermittelbar, erklärte Prof. Wolf. Sie stellte die Frage, welchen Stellenwert der Naturschutz in der praktischen Politik habe, wenn qualifizierte Facharbeiter nicht eingesetzt würden, gleichzeitig aber laut darüber nachgedacht würde, ob fachfremde Mitarbeiter, zum Beispiel die der Ämter für Agrarordnung, in der Landschaftspflege eingesetzt werden sollten.

So jedenfalls könnte es in Zukunft aussehen, wenn der augenblicklich diskutierte Vorschlag zur Novellierung des Landschaftsgesetzes tatsächlich realisiert würde, befürchtete Prof. Wolf. Dann würden in erster Linie Landwirte und Verwaltungsleute für den Naturschutz zuständig sein, nicht aber diejenigen, "die für die Bewahrung, den Schutz und die Wiederherstellung der naturnahen Landschaftsbereiche, die ökologisch sinnvolle Ausrichtung von Land- und Forstwirtschaft und Erholung, sowie die Schaffung und Erhaltung tragbarer Lebensbedingungen in Städten und Industriegebieten ausgebildet seien, nämlich die Landespfleger.

Vier benachbarte Hochschulen - Kassel, Osnabrück, Lage-Detmold und Holzminden - waren durch zahlreiche Vertreter der Einladung nach Höxter gefolgt.

UNTERSUCHUNGEN ZUR STUDENTISCHEN KULTURARBEIT

Die Möglichkeiten der studentischen Kulturarbeit seien, trotz schiererger Rahmenbedingungen, keinesfalls ausgeschöpft. Dieses Fazit ziehen

die Deutsche-Universitäts-Zeitung in ihrer Ausgabe vom 18. Juni des Jahres.

Im Auftrag des Bundesbildungsministeriums werden zur Zeit zwei Studien angefertigt, die Aufschluß geben sollen über die studentische Kulturarbeit, mit dem Ziel, diese zukünftig stärker zu fördern. Die Zwischenberichte mit den vorläufigen Schlußfolgerungen wurden nun der Presse vorgestellt.

Beide Untersuchungen, die des Zentrums für Kulturforschung in Bonn unter der Leitung von Dr. Karla Fohrbeck (Projekttitle: "Studentische Kulturarbeit und Hochschulkultur") und die des Deutschen Studentenwerkes unter der Leitung von Carola von Braun ("Studentische Kulturarbeit"), kommen generell zu dem Schluß, so die DUZ, "daß die Politisierung früherer Jahre abgewendet ist zugunsten kultureller Aktivitäten, in denen sich aber durchaus Politisches manifestiert". Die Aktivitäten ließen sich nach zwei Kriterien einordnen: die etablierte Planstellenkultur (etwa Hochschulorchester und -chöre) und die sozio-kulturelle Spontankultur, bei der Auf- und Verblühen oft rasch aufeinanderfolgen.

Kritisch vermerkt der Fohrbeck-Zwischenbericht, schreibt die Frankfurter Allgemeine Zeitung (8. Juni), daß die Allgemeinen Studentenausschüsse, "Obgleich sie eigene Kulturreferate haben", nur selten die kulturellen Aktivitäten der Studenten unterstützten. Am meisten täten die "häufig geschmähten Hochschulverwaltungen", indem sie Studio-
bühnen, Proben- und Arbeitsräume zur Verfügung stellten, Hochschulorchester finanzierten und Universitätsfeste organisierten, zitiert die FAZ aus den ersten Untersuchungsergebnissen.

ABITURIENTEN BEFRAGT: NUR NOCH 59,2 % WOLLEN STUDIEREN!

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes haben nur noch 59,2 % der Schüler, die in diesem Jahr die Hochschul- und Fachhochschulreife erwerben, bei einer Umfrage die Absicht geäußert, ein Studium zu beginnen. Bei den männlichen Befragten lag der Anteil der Studierwilligen mit 67,2 % deutlich höher als bei den Schülerinnen mit 49,6 %. Statistisch gesehen ist die Studierwilligkeit damit in den letzten zwei Jahren um rund 9 % zurückgegangen, verglichen mit den Umfrageergebnissen von vor zwölf Jahren sogar um knapp 30 % geringer.

Am häufigsten nannten die Abiturienten das Studium der Ingenieurwissenschaften als ihr Ziel (26,4 %), es folgen die Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften (19,6 %), sowie die Mathematik und die Naturwissenschaften (14,3). Die Absicht, ein Lehramtsstudium aufzunehmen, ist weiter zurückgegangen: nur noch jeder 18. möchte Lehrer werden.

Rund ein Viertel der Befragten war sich noch nicht im Klaren darüber, welcher weitere Ausbildungsweg eingeschlagen werden soll.

Der Prognosewert der Untersuchung ist unter Hochschulexperten strittig. So wandte sich etwa der Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz, Prof. Theodor Berchem, gegen voreilige Schlußfolgerungen aus den jüngsten Ergebnissen: eine unmittelbare Beziehung zwischen Abiturientenbefragung und tatsächlichem Übergangsverhalten lasse sich nicht herstellen. "Auch wenn die Neigung, unmittelbar nach der Schule ein Studium zu beginnen, weiter abnimmt, was angesichts der verschlechterten Studienbedingungen und Berufsaussichten nicht verwundert", zitiert der dpa-dienst für kulturpolitik Theodor Berchem, so führe doch nichts daran vorbei, daß die Studienanfänger- und Studentenzahlen weiter steigen würden.

WESTDEUTSCHE REKTORENKONFERENZ ZEIGT SICH BETROFFEN

Der Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz, Prof. Theodor Berchem, sieht die seit 1977 gültige Politik der Offenhaltung der Hochschule für die kommenden geburtenstarken Jahrgänge gefährdet. Die Finanzminister der Länder zeigten sich de facto bislang nicht bereit, zusätzliche Mittel für den bis 1995 erwarteten Anstieg der Studentenzahl um 200.000 bis 300.000 den Hochschulen in Aussicht zu stellen.

Dazu der WRK-Präsident: "Eine solche Strategie kann man, auch wenn nicht so gemeint, nur als Chaos-Strategie bezeichnen." Es gehe nicht an, einerseits von den Hochschulen mehr Spitzenleistung und Elitebildung zu verlangen und andererseits die Rahmenbedingungen für Lehre und Forschung drastisch weiter zu verschlechtern. Zur Offenhaltung der Hochschulen seien zusätzliche Mittel dringend erforderlich, erklärte Berchem an die Adresse der Finanzminister der Länder.

Die prognostizierten Zahlen sind dem Bericht der Kultusminister-Konferenz zur "Nachfrage und zum Bedarf an Studienplätzen bis 1995" entnommen.

PERSONALVERÄNDERUNGEN

Ernennungen: Mit Wirkung vom 25.6.1984 wurde der Hochschulassistent Dr. Thomas Stehl, Fachbereich 3, zum Akad. Rat ernannt.

Einstellungen:

- Martin W. Grunau, Fachbereich 10, als Wiss. Ang. zum 16.4.1984
- Wolfgang Rothfritz, Fachbereich 5, als Wiss. Ang. zum 31.6.1984
- Karlheinz Wagner, Fachbereich 13, als Wiss. Ang. zum 1.7. 1984

Beendigungen:

- Mit Ablauf des 30.6.1984 scheidet der Wiss. Assistent Michael Panther, Fachbereich 3, aus.
- Mit Ablauf des 31.7.1984 scheidet die Wiss. Angestellten Lohmann und Dietz, Fachbereich 13, und Brandenburg-Reineke, Fachbereich 3, aus.
- Mit Ablauf des 15.7.1984 scheidet der Oberingenieur Dr. Günter Otto, Fachbereich 10, aus.

ERGEBNISSE DER WAHLEN ZUM SENAT 1984 FÜR DIE GRUPPE DER STUDENTEN

Bei einer Wahlbeteiligung von 35,6% wurden die folgenden vier Studenten in den Senat 1984 gewählt: Matthias Geisendörfer, Norbert Eichler, Renate Luck und Bruno A. Graute.

Zusammensetzung des Konvents der Universität - GH - Paderborn

=====

Gruppe der Professoren:

Prof. Dr. Benseler, FB 1
Prof. Dr. Flach, FB 1
Prof. Dr. Heichert, FB 2
Prof. Dr. Metzeltin, FB 3
Prof. Schrader, FB 4
Prof. Dr. Herold, FB 5
Prof. Dr. Anthony, FB 6
Prof. Weber, FB 7
Prof. Wolf, FB 7
Prof. Bratke, FB 8
Prof. Dr. Schüttert, FB 9
Prof. Dr. Gorenflo, FB 10
Prof. Dr. Vogel, FB 10
Prof. Schweins, FB 11
Prof. Hartkamp, FB 12
Prof. Dr. Broecker, FB 13
Prof. Dr. Hellmund, FB 14
Prof. Dr. Kumm, FB 14
Prof. Dr. Schwarz, FB 15
Prof. Dr. Wünsche, FB 15
Prof. Dr. Weimar, FB 16
Prof. Dr. Meltzow, FB 17
Prof. Dr. Rinkens, FB 17

Gruppe der Studenten:

A. Straßberger, FB 10
M. Geisendörfer, FB 13
Th. Thier, FB 5
F. Wagner, FB 15
B. A. Graute, FB 7
H. U. Hunger, FB 9
E. Kankowski, FB 2
N. Eichler, FB 5
B. Kersting, FB 5
Ch. Schmolke, FB 3
H.-J. Pelgrim, FB 5
H.-W. Freitag, FB 14

Gruppe der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter:

R. Wißmann, FB 13
H. Funke, FB 14
V. Fischer, FB 10
H. Kons, FB 15
J. Kolsch, FB 10
M. Tops, FB 14
R. Kronenberger, Bibl.
E. Klose, Bibl.
N. Lengeling, Abt. Soest
M. Bartels, Dez. 3
H. Erdmann, Dez. 1
E. Raaf, Dez. 5

Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter:

Dr. von Petzinger, FB 1
Dr. Doppler, FB 3
Dr. Brandes, FB 5
E. Geisler, FB 2
Dr. Liepmann, FB 5
Dr. Stolz, FB 6
Dr. Speckenmeyer, FB 17
Dr. Leßner, FB 6
G. Richenhagen, FB 17
Dr. Moritz, FB 10
R. Korthauer, FB 14
M. Heumann, FB 14



UNI-KINDERFEST 1984
 Das Wetter war miserabel, und trotzdem war der Campus nicht leer. Die Anziehungskraft des Kinderfestes scheint unbetrüblich zu sein. Ebenso wie die Stimmung der zahlreichen Kinder, die malten, den Zug zu einer Reise rund um die Uni bestiegen oder dem Puppentheater ihre ungeteilte Aufmerksamkeit schenkten. Blues-Musik und Jazz wurden von jungen Künstlern im Innenhof vorgetragen, solange das Wetter bzw. der Regen es zuließ.





- Kolloquien an der Universität-GH
- Graduiertenförderung
- Änderung des WissHG
- 'Einstufungsprüfung'

AUS DEM INHALT

Prof.Dr. Wilke feierlich verabschiedet.....	3
'Interdisziplinäres Kolloquium'.....	4
'Universitäts-Kolloquium'.....	6
Besuch in Nottingham.....	7
Nachrichten aus der Verwaltung.....	10
Nachrichten aus der Wissenschaft.....	12
Pressenotizen.....	13
Neuer AStA-Vorsitzender.....	15
Graduiertenförderung.....	16
Kooperation mit ausländischen Hochschulen.....	17
Neuzulassungen von ausländischen Studienbewerbern.....	18
Hochschulzugang über 'Einstufungsprüfung'.....	19
Änderung des WissHG.....	20
Entpflichtung von Professoren.....	20
Rektorat besucht den Fachbereich 3.....	21
Hochschulsport in den Semesterferien.....	23

Titelbild: Beginn der Bauarbeiten für die Halle IW 2.
(siehe Seite 10)

Impressum:

Herausgeber: Pressestelle der Universität-Gesamthochschule
Paderborn

V.i.S.d.P. : Detlev Grewe

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt
die Meinung der Redaktion wieder.



Prof. Dr. Ferdinand Wilke (rechts), vormals Leiter der Abteilung Höxter, wurde feierlich verabschiedet. Nach 22jähriger Lehrtätigkeit in Höxter tritt er mit Ablauf des Sommersemesters in den Ruhestand.

Prof. Dr. rer. nat. Ferdinand Wilke feierlich verabschiedet

Der frühere Leiter der Abteilung Höxter der Universität - Gesamthochschule - Paderborn, Prof. Dr.rer.nat. Ferdinand Wilke, tritt mit Ende des Sommersemesters 1984 in den wohlverdienten Ruhestand.

Sein Geburtsort ist Sorau in der Niederlausitz. Nach seinem Abitur im Januar 1940 in Guben (Niederlausitz) konnte Dr. Wilke, bedingt durch Kriegsdienst und Gefangenschaft, erst im WS 1947/48 an der Universität Bonn das Studium der Chemie aufnehmen.

Im Anschluß an das 1953 abgelegte Diplomexamen erfolgte die Ernennung zum wissenschaftlichen Assistenten am Institut für physikalische Chemie. Hier vervollständigte er seine wissenschaftlichen Kenntnisse bei seinen Lehrern Prof. Dr. Groth und Prof. Dr. von Stackelberg. Im Dezember 1956 promovierte er bei Prof. Dr. von Stackelberg mit einer Dissertation über ein kolloidchemisches Problem zum Dr. rer. nat.

Im nächsten Jahr verließ Dr. Wilke die Universität Bonn, um bei den Farbenfabriken Bayer in Leverkusen als Chemiker einzutreten. Am 01.07. 1962 begann seine Tätigkeit in Höxter, und zwar als Dozent für Chemie und Physik an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen Höxter, einer Vorgängereinrichtung der Universität - Gesamthochschule - Paderborn. In seiner nun 22-jährigen Lehrtätigkeit in Höxter hat es Dr. Wilke immer verstanden, einer großen Anzahl von Studenten des Bauwesens und in jüngster Zeit der Landespflege die naturwissenschaftlichen Grundlagen für ihren Beruf mit Freude und Engagement zu vermitteln und sie zu befähigen, neue naturwissenschaftliche Erkenntnisse in ihrem Aufgabengebiet anzuwenden.

Von Januar 1972 bis September 1983 war Dr. Wilke Abteilungsleiter in Höxter und über mehrere Jahre Mitglied des Senats der Universität Gesamthochschule - Paderborn. Seine Tätigkeit als Vorsitzender des Verwaltungsrates der Studentenwohnheim GmbH Höxter rundet sein weites Aufgabenfeld im Hochschulebereich ab.

Jedoch nicht nur im engeren Hochschulbereich stellt Dr. Wilke sich zur Verfügung. So dient er der evangelischen Kirche in Westfalen als Presbyter und Mitglied des Kreissynodalvorstandes des Kirchenkreises Paderborn sowie der Landessynode. Man wird ihm nicht gerecht, wenn man ihn nur an seinen Tätigkeiten mißt. Jeder, der mit ihm zusammenkommt, schätzt sein bescheidenes, unkompliziertes und aufgeschlossenes Wesen, schätzt seine Hilfsbereitschaft und sein Einfühlungsvermögen in die Fragen der Partner, die er bei Gegensätzen zu einem alle befriedigenden Kompromiß führt.

'INTERDISZIPLINÄRES KOLLOQUIUM' AN DER UNIVERSITÄT-GH-PADERBORN

Zu wissenschaftlichen Gesprächen über die einzelnen Fachdisziplinen hinaus lädt seit dem Sommersemester 1983 das 'Interdisziplinäre Kolloquium' an der Paderborner Hochschule ein. Angesprochen werden sollen Studenten und Dozenten, aber auch hochschulexterne Interessenten. Das Kolloquium stelle ein Angebot an diejenigen dar, die aus ihrem eigenen Fachgebiet heraustretend einen Schritt in Richtung 'studium ge-

nerale' unternehmen wollten, konstatierte Dr. Johann-Michael von Petzinger vom Fachbereich 1 in einem Gespräch mit den 'Hausmitteilungen'. Dr. von Petzinger ist als Initiator und Organisator für die Veranstaltungsreihe verantwortlich und tritt zudem als Referent auf ("Kalküle - Königswege zur Mathematik"). Eine treffendere Bezeichnung für den fächerübergreifenden Gedankenaustausch sei, so v. Petzinger, 'Multidisziplinäres Kolloquium'.

Die Themen sind breit gefächert: geistes-, sozial-, wirtschafts-, naturwissenschaftliche als auch die Mathematik betreffende Vorträge werden jeweils mittwochs während der Vorlesungszeit angeboten. So wurde z.B. im diesjährigen Sommersemester referiert und diskutiert über u.a. 'Assoziativ-Speicher und Gehirnfunktion', den 'Paradigmenstreit in der Homöopathie', 'Struktur und Dynamik lexikalischer Systeme' und auch 'Hexenwahn und Hexenprozesse - ein aktuelles Thema'.

An die Adresse der Vortragenden richtet Dr. v. Petzinger den Appell: "Es braucht sich weder um Weltneuheiten zu handeln, noch um weitgehend hieb- und stichfest ausgeklügelte Theorien, druckreife Vorträge o.ä.; der Vorbereitungsaufwand für die Referenten soll nicht zu groß werden. Vielmehr sind Nachrichten - auch improvisierte - gleichsam aus der Werkstatt des Forschers erwünscht, die zur Diskussion gestellt werden sollen."

Das 'Interdisziplinäre Kolloquium', Veranstaltungsort ist der Hörsaal H4, spricht durchschnittlich 40 Interessierte an. Dem Selbstverständnis der Veranstaltungsreihe entsprechend gibt es kein General-Thema für die in einem Semester abgehaltenen Vorträge.

"Spontane Zusatz-Referate, Vorführungen etc." zu den eigentlichen Vorträgen sind seitens des Veranstalters erwünscht. Das Angebot wird zwar nicht immer aufgegriffen, trägt jedoch in einzelnen Fällen dazu bei, die dem Referat folgende Diskussion zu beleben, zu vertiefen. Das oftmals starre Verhältnis, hier der Vortragende, dort das Publikum, wird somit aufgebrochen, der Austausch von Wissen wird gefördert.

Die in der Regel anderthalbstündigen Veranstaltungen klingen mit einer "zwanglosen Nachsitzung" aus.

Die Themen des 'Interdisziplinären Kolloquiums' für das Wintersemester 1984/85 werden in einer der nächsten 'Hausmitteilungen' bekannt gegeben.

DAS 'UNIVERSITÄTSKOLLOQUIUM' AN DER UNIVERSITÄT-GH-PADERBORN

"Ein bisschen zu akademisch ist es ab und an gewesen", meint Professor Dr. Joachim Schröter selbstkritisch, "aber die Hochschule zeigt sich in diesem Kolloquium eben so, wie sie ist."

Gemeint ist hier das Universitätskolloquium, das nunmehr seit zwei Semestern an der Paderborner Hochschule abgehalten wird, im diesjährigen Sommersemester als offizielle Lehrveranstaltung für Hörer aller Fachbereiche angeboten wurde.

Das 'Universitätskolloquium' will nicht nur zur intra-universitären, interdisziplinären Diskussion anregen, sondern möchte auch Interessierte von außerhalb mit den Arbeiten und den Problemen der Wissenschaftler vertraut machen. Der Paderborner Bürger aus Stadt und Land soll den Campus besuchen, den Weg 'da oben hin auf den Berg' finden. "Ein klein wenig Renommee soll mit der Veranstaltungsreihe gewonnen werden", erklärt Prof. Schröter, Theoretischer Physiker und Koordinator als auch Initiator des Kolloquiums.

Bislang war der Besuch zufriedenstellend, wenn auch nicht immer der Hörsaal C1 voll besetzt war. Nach Schätzung von Prof. Schröter haben jeweils 90 bis 140 Personen die drei Vortragsabende im SS besucht. "Leider haben wir zum Beispiel die Lehrer und Pfarrer nicht im ausreichenden Maße ansprechen können", konstatierte Prof. Schröter gegenüber den 'Hausmitteilungen', "aber damit müssen wir eben leben!"

Das General-Thema der letzten Veranstaltungsreihe hieß: "Zukunftsbewältigung durch Wissenschaft ?" Die Referenten, Prof. Dr. Jürgen Mittelstraß aus Konstanz (Vortragstitel: "Hat der Fortschritt noch eine Zukunft?"), Prof. Dr. Broder Carstensen (" '1984', '1985' und unsere Sprache") und Prof. Dr. Frank Benseler ("Wissenschaft als

Hoffnung"), stellten ihre Gedanken in sehr differenzierten Analysen und wohlgedachten Thesen vor. Die anschließenden Diskussionen mit dem Publikum wurden oftmals durch Anregungen fachkundiger Kollegen belebt; die Erörterungen verliefen so auf einer sehr abstrakt-akademischen Ebene.

In Zukunft würde darauf zu achten sein, so Prof. Schröter, daß ein zeitliches Gleichgewicht besteht zwischen Vortragslänge und Diskussionslänge. Jeder Referent sollte "so bunt wie möglich", also auch durch Einsatz von Medien während des Vortrages, seine Gedanken transparent machen. Wesentlicher konzeptioneller Bestandteil des Universitätskolloquiums sei die aktive Teilnahme möglichst Vieler aus dem Kreis des Auditoriums.

Schwierig gestaltet sich für Prof. Schröter das Suchen nach Referenten. Auch brillante Redner würden sich auf sein Angebot hin erst einmal eine längere Bedenkzeit erbeten.

Das bislang von den kompetenten Referenten Vorgetragene und der Zuspruch beim Publikum lassen Prof. Schröter, trotz einiger Kritik in Details, zu einem positiven Fazit bezüglich des vom 'Universitätskolloquiums' Geleisteten gelangen: "Es trägt mit dazu bei, hochschulexternen Personen die Schwellenängste vor den Universitätstoren zu nehmen."

Die Themen des 'Universitätskolloquiums' für das Wintersemester 1984/85 werden in einer der nächsten 'Hausmitteilungen' bekannt gegeben.

Besuch in Nottingham - Trent Polytechnic

"Konkrete Formen des Austausches von Sportlern anstreben"

Zu einem Gegenbesuch nach dem Aufenthalt einer Gruppe des Trent Polytechnic Anfang April 1984 reisten vom 05.-09. Juli Prof. Dr. W.D. Brettschneider und der Hochschulsportbeauftragte Dieter Thiele nach Nottingham. Ziel der Reise war das Kennenlernen des Trent Polytechnic unter den Gesichtspunkten der Sportlehrerausbildung und des dortigen

Hochschulsports mit dem Ziel, die Möglichkeiten einer zukünftigen Kooperation zwischen Paderborn und Nottingham zu überprüfen.

Über die Sportlehrerausbildung in den Bereichen der Theorie und Praxis wurden mit dem Dekan der Fakultät sowie mit den Fachkollegen intensive Gespräche geführt. Eine zusätzliche Möglichkeit des Gedankenaustausches ergab sich anlässlich der nationalen Konferenz der "British Polytechnics sports Association", an der die Paderborner Hochschulvertreter am 07.07. als Gäste in Coventry teilnehmen durften und somit Gelegenheit hatten, sich "landesweit" zu orientieren.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß - abgesehen von nationalen und regionalen Besonderheiten in der Praxis und einigen unterschiedlichen Akzentuierungen im sportswissenschaftlichen Teil - die Curriculum-elemente kompatibel sind. Einen besonderen Schwerpunkt nehmen in England die begleitenden Schulpraktika ein, die bei uns als berufspraktische Studien sicherlich nicht den gleichen Stellenwert haben. Besondere Aufmerksamkeit erfahren in Nottingham die Studiengänge "Sport for the Disabled" und "Sports Administration", die als "Honours Degree"-Studiengänge geführt werden. Da die Engländer - vor allem im ersten Bereich - wohl über die längste Tradition und somit auch größte Erfahrung verfügen und beide Bereiche als potentielle Erweiterungen in Paderborn zur Zeit diskutiert werden, ist hier eine Kooperation besonders sinnvoll.

Von allen Gesprächspartnern auf englischer Seite wurde der Wunsch laut, auch auf der Ebene Sportwissenschaft/Sport ein ähnliches Austauschprogramm zu etablieren, wie es im Bereich der "European Business Studies" mit Erfolg läuft. Das Interesse auch auf unserer Seite ist sicherlich vorhanden. Auf Fach- und Fachbereichsebene sollten nunmehr weitere Gespräche mit dem Ziel geführt werden, Vorstellungen zu präzisieren, um die vorgetragenen Überlegungen zu konkretisieren. Unser Eindruck ist, daß es sich vor allem unter dem Aspekt des Lehrens und Lernens lohnt, eine Partnerschaft anzustreben.

Mit gleicher Zielsetzung - nämlich die Möglichkeiten einer Kooperation zwischen den Institutionen auszuloten - und gleicher Intensität wurden die Gespräche über den Hochschulsport (Recreational Sports) geführt. Im

Vergleich zum deutschen Hochschulsport, der zu Beginn seiner Entwicklung eindeutig wettkampforientiert war und erst in den 70er Jahren mit dem Anspruch Sport für alle auftrat, verfügt der Ausgleichs- und Freizeitsport an englischen Hochschulen und Universitäten über eine weitaus größere Tradition. Wenngleich die Organisation unterschiedlich ist - sie liegt am Trent Polytechnic, wie überall in England, schwerpunktmäßig in den Händen der studentischen Selbstverwaltung (students' union), so erweisen sich Zielsetzung und Inhalte des Hochschulsports als weitgehend deckungsgleich. Unterschiedliche Management- und Finanzierungsmodelle machen es ausgesprochen lohnenswert, sich mit den englischen Kollegen auszutauschen. Auch in dieser Hinsicht erwies sich die bereits o.a. Konferenz als geeignete Plattform für eine umfassende Orientierung über den englischen Hochschulsport.

Mit den verschiedenen Trägern des Hochschulsports in Nottingham wurden Gespräche mit dem Ziel möglicher Kooperationen geführt. Dabei wurden von englischer Seite bereits konkrete Zusagen über die finanzielle Absicherung eines möglichen Austauschprogramms (Reisekosten, Unterbringung) gemacht. Die Vorstellungen gehen dabei etwa in die gleiche Richtung wie die bereits seit 13 Jahren laufenden Austauschprogramme mit dem Centre Universitaire du Maine bestehen.

Es sei abschließend betont, daß wir überall mit Aufgeschlossenheit, Herzlichkeit und beeindruckender Gastfreundschaft aufgenommen worden sind. Unter dem Strich: Es sollten alle Möglichkeiten genutzt werden, die vorhandenen Kontakte in konkrete Formen des Austauschs umzusetzen.

W.-D. Brettschneider
D. Thiele



Die Bauarbeiten sind aufgenommen worden. Die Halle IW 2 kann nun zügig wachsen. 6,9 Mill. Mark stehen für das Bauvorhaben zur Verfügung. Die Hauptnutzfläche beträgt 1.580 qm, die sich auf die Fachbereiche Maschinentechnik (946 qm) und Elektrotechnik (634 qm) aufteilen wird. Auswirkungen der Bauarbeiten am Rande: rund 200 Parkplätze entfallen.

Nachrichten aus der Verwaltung Teure Ferngespräche

Nach der Bedienungsanleitung für die Telefonanlage der Hochschule, abgedruckt auf der ersten Innenseite des Fernsprechverzeichnisses, ist jeder Inhaber eines amtsberechtigten Nebenabschlusses für die von seinem Apparat geführten Gespräche verantwortlich.

Da immer wieder festgestellt wird, daß Unbefugte von nicht gesperrten Telefonapparaten aus mitunter sehr teure Ferngespräche ins Ausland führen, die dann dem Anschlußinhaber als Privatgespräche in Rechnung gestellt werden müssen, wird hiermit erneut empfohlen, Ihren Apparat bei Abwesenheit durch ein Steckschloß zu sichern. Sie erhalten ein Schloß kostenlos bei Frau Erdmann im Raum B 2 - 201.

Dez. 1

10

PERSONALVERÄNDERUNGEN

Einstellungen:

- Ingo BARENS, Fachbereich 5, als wiss. Angestellter zum 21.05.84
- Marianne ASSENMACHER, Fachbereich 5, als wiss. Angestellte zum 01.07.84
- Marion KLAMMER, Fachbereich 5, als wiss. Angestellte zum 01.10.84
- Sigrid BEKMEIER, Fachbereich 5, als wiss. Angestellte zum 01.10.84

Ausgeschieden:

- Prof. Adolf VOSS, Fachbereich 11, Ruhestand mit Ablauf des 31.03.84
- Prof.Dr. Ulrich LOHMAR, Fachbereich 1, Ruhestand mit Ablauf des 30.06.84
- Prof.Dr. Ferdinand WILKE, Fachbereich 9, Ruhestand mit Ablauf des 31.03.84
- Prof.Dr. Hans Henning ZABEL, Fachbereich 5, Ruhestand mit Ablauf des 31.03.84

PERSONALVERÄNDERUNGEN

- Beamte -

<u>Name</u>	<u>Dienststelle</u>	<u>Amtsbezeichnung</u>	<u>Bemerkungen</u>
-------------	---------------------	------------------------	--------------------

Ernennungen

THORMEYER, Heiner	Dezernat 2	zum Reg.-Rat z.A.	am 10.07.1984
MANK, Barbara	Bibliothek	zur Bibl.-Assist.	am 02.08.1984
BÖHRMANN, Markus	Bibliothek	zum Bibl.-Assist.	am 02.08.1984
BÖHRMANN, Michael	Bibliothek	zum Bibl.-Assist.	am 02.08.1984

Beförderungen

LENGELING, Norbert	Abtlg. Soest	zum Reg.-Oberinsp.	am 05.08.1984
--------------------	--------------	--------------------	---------------

NACHRICHTEN AUS DER WISSENSCHAFT

FORSCHUNGSFÖRDERUNG

Prof. Dr. Ortwin Hahn vom Fachbereich 10, Maschinentechnik I, ist Leiter eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Projekts. Das Forschungsvorhaben hat den Arbeitstitel: "Untersuchungen zur Haftbeiwertsteigerung bei Längspreßpassungen durch Verwendung von niedrigviskosen Klebstoffen als Gleitmittel beim Einpressen."

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft sichert für den Zeitraum von 24 Monaten eine Unterstützung in Höhe von ca. 230.000,-- DM zu. Darüberhinausgehende Folgekosten werden nicht entstehen. (Vorhaben mit ungedeckten Folgekosten bedürfen der Genehmigung des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung.)

GASTPROFESSUR

Prof. Dr. A. Beltzer vom Holon Technical Education Center, Tel-Aviv University, Israel, ist seit dem 2. Juni 1984 als Gastprofessor an der Universität Paderborn tätig. Er arbeitet im Laboratorium für Technische Mechanik bei Prof. Dr. K. Herrmann über "Wave propagation in random composites".

PROMOTIONEN

Am 30.06.1984 promovierte Herr Dipl.-Kfm. Helmut Schulte-Frankenfeld mit der Gesamtnote "magna cum laude" zum Dr. rer. pol. Thema: "Limitierte Kaufentscheidungen von Konsumenten", Betreuer: Prof. Dr. Peter Weinberg.

Am 02.07.1984 hat Herr Dipl.-Phys. Paul Gerhard Johannsen zum Dr. rer. nat. promoviert. Gesamtnote: sehr gut. Thema der Dissertation: "Zur Gitterdynamik von Chlor und Brom bei hohem Druck".

PRESSENOTIZEN

"Wettbewerbsfähigkeit der Hochschulen und Forschungseinrichtungen nicht schmälern"

Wissenschaftsrat appelliert an Regierungen und Tarifpartner

Mit den Folgen des Haushaltsbegleitgesetzes 1984 für die Hochschulen und Forschungseinrichtungen befaßt sich der Wissenschaftsrat in einer am 13. Juli 1984 verabschiedeten Stellungnahme zur Absenkung der Eingangsbesoldung im öffentlichen Dienst. Diese Regelung, wonach bei Neueinstellungen im gehobenen und höheren Dienst die Gehaltsgruppe für vier Jahre um eine Stufe abgesenkt wird, schafft für die Hochschulen und Forschungseinrichtungen große Nachteile, weil

- der größte Teil des wissenschaftlichen Personals nicht in Laufbahnamtern, sondern zunächst in befristeten Arbeitsverhältnissen, oft auch in Teilzeit mit entsprechend reduzierter Vergütung, beschäftigt wird,
- bei Wissenschaftlern typische und erwünschte vorherige Tätigkeiten außerhalb des öffentlichen Dienstes, z.B. als Stipendiat, in der privaten Wirtschaft oder im Ausland, auf die "Absenkungszeit" nicht angerechnet und somit faktisch "bestraft" werden, und so
- die Hochschulen und Forschungseinrichtungen für die besten Nachwuchswissenschaftler als Arbeitgeber nicht mehr konkurrenzfähig sind.

Der Wissenschaftsrat appelliert an die Regierungen des Bundes und der Länder und an die Tarifpartner, zu prüfen, ob und wie solche Nachteile vermieden werden können.

VDI-EMPFEHLUNG FÜR INGENIEURSTUDIUM

Wissenschaftliche Weiterqualifizierung von Fachhochschulabsolventen an Universitäten soll erleichtert werden

Erfolgreichen Fachhochschul-Absolventen soll die wissenschaftliche Weiterqualifizierung an Universitäten und Technischen Hochschulen erleichtert werden. Diese Empfehlung veröffentlichte der Verein Deutscher Ingenieure (VDI) jetzt in einer bildungspolitischen Stellungnahme. Der Weg zur Promotion - auch weiterhin nur an Universitäten und Technischen Hochschulen - dürfe Fachhochschul-Absolventen künftig nicht mehr zu einem vollen Zweitstudium zwingen. Er müsse in angemessenen verkürzten Ergänzungsstudiengängen von 4 bis 6 Semestern möglich sein und dabei die fundierte Fachhochschulausbildung berücksichtigen.

Nach Abschluß eines Fachhochschulstudiums streben viele Ingenieure eine wissenschaftliche Vertiefung ihres Faches durch ein Zweitstudium an einer Universität oder Technischen Hochschule an; dort werden sie in den Beginn des vorhandenen Studiengangs übernommen. Die an der Fachhochschule erzielten Studienleistungen erkennen die einzelnen Universitäten dabei sehr unterschiedlich an. Das Vorurteil, die Fachhochschulen böten nur ein verkürztes Universitätsstudium, ist immer noch verbreitet. Tatsächlich gibt es aber trotz der Verschiedenheiten der mehr anwendungsorientierten Ingenieurausbildung an Fachhochschulen und mehr wissenschaftsorientierten an Universitäten einen großen Bereich sich überschneidender Lehrinhalte, der sich nicht nur auf das Grundstudium an der Universität beschränkt.

15 Millionen DM mehr für Großgeräte

Im 14. Rahmenplan für den Hochschulbau hat Nordrhein-Westfalen seine Ausgaben für die Großgerätebeschaffung an Hochschulen um 15 Millionen DM auf 40 Millionen DM erhöht. Dabei kommt den Ersatz- und Erneuerungs-

beschaffungen von Großgeräten besondere Bedeutung zu, teilt Wissenschaftsminister Dr. Krumsiek weiter mit, da nur noch wenige Neubaumaßnahmen vorgesehen sind. Rund 40% der Investitionen entfallen auf Großgeräte für die Hochschulkliniken des Landes; 40% gehen in den ingenieur- und naturwissenschaftlichen Bereich; 20% der Mittel sind für zentrale Datenverarbeitungsanlagen vorgesehen.

ULRICH WALWEI (JUSO-HSG) NEUER ASTA-VORSITZENDER

Auf der konstituierenden Sitzung des 13. Studentenparlaments am 4. Juli wurde turnusgemäß der neue AstA gewählt.

Als einziger Kandidat wurde Ulrich Walwei, Mitglied der Juso-Hochschulgruppe, für die Wahl des AstA-Vorsitzenden vorgeschlagen. Er erhielt im ersten Wahlgang in geheimer Abstimmung die absolute Mehrheit von 21 Stimmen, wobei einige Stimmen aus den Reihen der RCDS-Parlamentarier für den Kandidaten abgegeben wurden.

Die Vertreter der GOL (SHB, Unorganisierte, MSB) zogen nach der Wahl Walweis demonstrativ aus dem Parlament aus.

In weiteren Wahlgängen wurden die AstA-Referenten mit einfacher Mehrheit in offener Abstimmung (ohne die Stimmen der RCDS) gewählt. Der neue AstA setzt sich demnach wie folgt zusammen:

Vorsitz: Ulrich Walwei, Juso-HSG

Stellv. Vorsitzende: Angelika Gausmann, Juso-HSG

Finanzen: Wolfgang Schubert, Juso-HSG

Soziales/Presse/Öffentlichkeit: Bernd Kersting, Juso-HSG

Organisation: Ingrid Braun, Juso-HSG

Resta Soest: Jörg Probst, ULA

Resta Meschede: N.N.

Resta Höxter: Peter vor dem Berge, ULA



Die Arbeiten des letzten Jahres stellten die Kunst-Studenten der Universität-GH vom 2. bis 8. Juli im 'Silo' aus. Gezeigt wurden Drucke, Zeichnungen, Malerei, Plastiken und Objekte. Prof. Keyenburg (links) vom Fachbereich 4 eröffnete vor den zahlreich erschienenen Gästen die Ausstellung.

GRADUIERTENFÖRDERUNG

Am 14. Juni verabschiedete der Landtag in Düsseldorf das Gesetz zur Förderung wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses des Landes Nordrhein-Westfalen. Ab Wintersemester 1984/85 kann nun, nach dem zwischenzeitlichen Auslaufen der Förderung nach altem Recht, erneut mit der Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses begonnen werden. Um eine rechtzeitige Förderung zu gewährleisten, wird der Senat der Universität-GH auf seiner nächsten Sitzung (5. September) über die Einberufung einer entsprechenden Vergabekommission beraten.

Unter Berücksichtigung der Zahl der erfolgreichen Hochschulabsolventen in promotionsberechtigten Studiengängen an den einzelnen Hochschulen stellt der Minister für Wissenschaft und Forschung der Paderborner Hochschule zweckbestimmte, überplanmäßige Haushaltsmittel in Höhe von 16.950,-- DM für das Haushaltsjahr 1984 in Aussicht.

Neben Schleswig-Holstein und Berlin, ist Nordrhein-Westfalen das dritte Bundesland, das ein Landesgraduiertenförderungsgesetz verabschiedet hat.

Zur Förderung des wissenschaftlichen und des künstlerischen Nachwuchses werden nach Maßgabe dieses Gesetzes und im Rahmen der im Haushaltsplan bereitgestellten Mittel Stipendien und Zuschläge für Sach- und Reisekosten an besonders qualifizierte wissenschaftliche und künstlerische Nachwuchskräfte gewährt.

Wer ein Hochschulstudium abgeschlossen hat, das Voraussetzung für die Zulassung zur Promotion ist, kann zur Vorbereitung auf die Promotion ein Stipendium erhalten, wenn sein wissenschaftliches Vorhaben einen wichtigen Beitrag zur Forschung erwarten läßt.

Ein Stipendium wird entweder als Grundstipendium oder als Abschlußstipendium gewährt. Die Dauer der Förderung beträgt in der Regel beim Grundstipendium 2 Jahre, beim Abschlußstipendium 1 Jahr.

Das Stipendium besteht aus einem Grundbetrag (1.200,-- DM monatlich) und ggf. einem Kinderzuschlag (300,-- DM monatlich) und wird als Zuschuß gezahlt.

Die Förderungsleistungen werden auf Antrag von der Hochschule vergeben. Anträge sind an die Hochschulverwaltung, Dezernat 3.2, zu richten; von dort erfahren Sie alle notwendigen Einzelheiten über die Stipendienvergabe und ihre Voraussetzungen.

Kooperation mit ausländischen Hochschulen

1. Nach Gesprächen mit den Vertretern der State University of Illinois, USA, sind konkrete Vorschläge für eine Kooperation erzielt worden. Bereits Anfang 1985 werden voraussichtlich 2 Paderborner Studenten mit erstem Studienabschluß an die State University gehen. Im Gegenzug werden 2 amerikanische Studenten an die Universität-GH kommen.

Darüberhinaus ist innerhalb der nächsten Monate ein 6-8 wöchiger Besuch eines hiesigen Hochschullehrers an der University of Illinois geplant.

2. Ende Juli besuchte ein weiterer Vertreter einer amerikanischen Universität, der Northeastern University of Boston, die Hochschule.

Auch hier sind die Kooperationsgespräche soweit gediehen, daß nach Abschluß der geplanten Vereinbarung voraussichtlich bereits zum Wintersemester 1985/86 der Studentenaustausch zwischen der Universität-GH und der University of Boston beginnen kann.

Akademisches Auslandsamt

Neuzulassungen von ausländischen Studienbewerbern

In der Woche vom 16. - 20. Juli fanden die Zulassungen zum Wintersemester statt. Für das Wintersemester 1984/85 konnten 155 Zulassungen zum Studium an ausländische Studienbewerber erteilt werden.

Der Schwerpunkt der Zulassungen lag auch in diesem Jahr im Bereich der ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge.

So wurden für den Fachbereich "Elektrotechnik" 27 und für den Fachbereich "Maschinenteknik I" 23 Zulassungen ausgesprochen.

Im Fachbereich "Wirtschaftswissenschaften" erhielten 22 Studienbewerber eine Zulassung. Nach einem Auswahlverfahren wurden die 8 im begehrten Studiengang "Informatik" zu besetzenden Plätze vergeben.

In den Abteilungen Höxter, Meschede und Soest konnten 35 neue Studenten zugelassen werden.

Akademisches Auslandsamt

Hochschulzugang über "Einstufungsprüfung"

§ 66 WissHG und § 45 FHG haben mit dem Instrument der "Einstufungsprüfung" den bereits früher eingerichteten Hochschulzugang von Studienbewerbern mit einschlägigen und anrechenbaren Vorkenntnissen, die außerhalb der Hochschulen erworben wurden, neu geregelt und erweitert: "Kenntnisse und Fähigkeiten, die für ein erfolgreiches Studium erforderlich sind, aber in anderer Weise als durch ein Studium erworben wurden, können von Studienbewerbern mit der Qualifikation nach § 65 (Hochschulreife / Fachhochschulreife - Anm. der Redaktion) in einer besonderen Hochschulprüfung (Einstufungsprüfung) nachgewiesen werden".

Der Einstieg in ein höheres Fachsemester soll auch geeigneten Studienbewerbern ohne "klassische" Hochschul- oder Fachhochschulreife ermöglicht werden. Eine entsprechende Rechtsverordnung hat der Minister für Wissenschaft und Forschung am 23.07.1984 erlassen; neben der Vollendung des 24. Lebensjahres wird eine abgeschlossene Berufsausbildung und eine mindestens fünfjährige berufliche Tätigkeit gefordert. "Grundsätzlich befürwortet die Universität-GH-Paderborn, daß im Wege der Einstufungsprüfung noch mehr praxiserfahrene, in der Praxis erfolgreiche und motivierte Studenten den Weg in die Hochschule finden sollen", - so berichtete die Hochschule dem Minister vor Jahresfrist bei ihrer Stellungnahme zum Entwurf der Verordnung, allerdings mit dem deutlichen Hinweis, daß sie sich vor eine ganze Reihe von Problemen gestellt sieht, in Zeiten der "Überlast" weitere Belastungen auf sich zu nehmen.

Die Fachbereiche und die Studienkommission werden sehr sorgfältig die Maßstäbe von "Einstufungen" zu ermitteln haben, und die Hochschule wird sich dabei auch mit den anderen Hochschulen verständigen. Diese Beratungen müssen auch deshalb intensiv geführt werden, weil der Minister dem Vorschlag der Hochschule nicht gefolgt ist, zunächst eine Erprobungsphase für ausgewählte Fachrichtungen und Studiengänge anzusetzen.

A. Hinsenkamp

Änderung des WissHG

Der Landtag Nordrhein-Westfalen hat am 14. Juni 1984 das Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die wissenschaftlichen Hochschulen und die Fachhochschulen des Landes beschlossen.

Zwei wichtige Änderungen seien an dieser Stelle vorvorgehoben.

Zur Studienordnung (§ 85 Abs. 1) wird in der neuen Fassung des WissHG ausgeführt, daß an Entscheidungen, die der Senat und das Rektorat im Zusammenhang mit der Aufstellung einer Studienordnung treffen, der Rektor "nur beratend" mitwirkt. Und weiter: "Die Studienordnung bedarf der Genehmigung, die der Rektor im Auftrag des Ministers für Wissenschaft und Forschung erteilt".

Für Dozenten im Beamtenverhältnis, die nicht als Professoren oder Hochschulassistenten übernommen worden sind und in ihrer bisherigen dienstrechtlichen Stellung verbleiben, regelt das WissHG in § 126 Abs. 2: sie zählen mitgliedschaftsrechtlich zur Gruppe der Professoren. Dies gilt auch für die übrigen o.a. Beamten, wenn ihnen an ihrer Hochschule die Bezeichnung eines außerplanmäßigen Professors verliehen ist oder wenn sie im Rahmen ihrer hauptberuflichen Dienstaufgaben mindestens drei Jahre überwiegend selbständig in Forschung und Lehre tätig sind. Sonstige Beamte, heißt es weiter, die in ihrer dienstrechtlichen Stellung verbleiben, zählen mitgliedschaftsrechtlich zur Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter.

HERABSETZUNG DER ALTERSGRENZE FÜR DIE ENTPFLICHTUNG VON PROFESSOREN

Das Bundesverfassungsgericht hat entschieden: § 224 Abs. 3 Satz 1 des Beamtengesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen in der Fassung der Bekanntmachung vom 1. Mai 1981 ist mit dem Bundesrecht vereinbar".

Was bedeutet diese Entscheidung?

Der § 224 des Beamtengesetzes NRW bestimmt, daß (nur) für diejenigen

nach § 119 WissHG (Gesetz über die wissenschaftlichen Hochschulen des Landes) übergeleiteten Professoren, die vor dem 1. Januar 1981 das 65. Lebensjahr vollendet haben, nach wie vor das 68. Lebensjahr die Altersgrenze für die Emeritierung ist. Die nach § 199 WissHG übergeleiteten ordentlichen Professoren, die erst nach dem 1. Januar 1981 das 65. Lebensjahr vollendet haben bzw. vollenden, werden bereits nach Vollendung des 65. Lebensjahres emeritiert. Für sie gilt die allgemeine Altersgrenze der Beamten.

REKTORAT BESUCHTE DEN FACHBEREICH 3

Vor Ort verschafften sich die Mitglieder des Rektorats bei der Begehung des Fachbereichs 3 einen unmittelbaren Eindruck von der Situation der Sprach- und Literaturwissenschaften. Die Fachbereichsvertreter des Fachbereichs informierten über die materiellen Rahmenbedingungen, mit denen sie konfrontiert werden und stellten Arbeitsergebnisse vor.

Der Dekan des Fachbereichs, prof. Dr. Fritz Pasierbsky, wies einleitend auf die unzureichende Raumausstattung hin, die sowohl das Arbeiten der Dozenten als auch das der Studenten beeinträchtigt.

Die Studentenzahl am Fachbereich pendelt sich zur Zeit bei rund 830 ein. Trotz unsicherer beruflicher Perspektiven lassen sich die meisten Studenten für das Lehramt ausbilden. Prof. Pasierbsky: "Das Erkenntnisinteresse der Studenten wird derzeit noch nicht bestimmt im Hinblick auf ein Verwertungsinteresse im angestrebten Beruf."

Ein grundsätzlich positives Fazit wurde zu den Forschungsaktivitäten, mit dem Kernstück Publikationen, des Fachbereichs gezogen. Ein umfangreicher Bericht wurde dazu dem Rektorat von Prof. Dr. Hartmut Steinecke übergeben. Er verwies auf die Veröffentlichungen in seriösen Verlagen, die für die Dignität der Arbeiten sprächen. Die Forschung im Fachbereich habe in vielen Bereichen internationalen Standard.

Weitere Aktivitäten: U.a. die Durchführung des 'Deutschen Anglistentages' 1985 in Paderborn und die vom Fach Amerikanistik für das Jahr

1986 geplante Ausrichtung der Tagung der 'Amerikanischen Gesellschaft für Philosophie und Theologie'.

Angesprochen auf die knappen finanziellen Ressourcen für die Forschung ward das Rektorat die Frage auf, ob hier nicht eine gezielte Einwerbung von Dritt-Mitteln aus dem Engpaß helfen könnte. Prof. Dr. Broder Carstensen vom Fachbereich 3 meinte dazu, Geld für Geisteswissenschaftler aus solchen Quellen seien vorhanden; Anträge auf Dritt-Mittel müßten aber wohlbegründet sein und dürften keine Qualitätsmängel aufweisen.

Als problematisch skizziert wurde die Übernahme des wissenschaftlichen Nachwuchses an die Hochschulen. Sogar Habilitierte stünden oftmals vor dem beruflichen Nichts. In diesem Zusammenhang warnte der Rektor vor einer zu einseitig ausgerichteten beruflichen Ausbildung zum Wissenschaftler im Hochschuldienst. Flexibilität in Bezug auf ein angestrebtes Berufsziel müsse Vorrang haben vor einer einseitigen Ausrichtung.

In den Studiengängen für Lehramtsanwärter wird am Fachbereich 3 schon jetzt auf Flexibilität geachtet. So wird beispielsweise Wert gelegt auf den Umgang mit den Medien und die Handhabung der Medien; Medienpädagogik als zusätzliche Qualifikation. Die Zusammenarbeit mit dem AVMZ in diesem Bereich sei, so die allgemeine Einschätzung am Fachbereich, grundsätzlich gut.

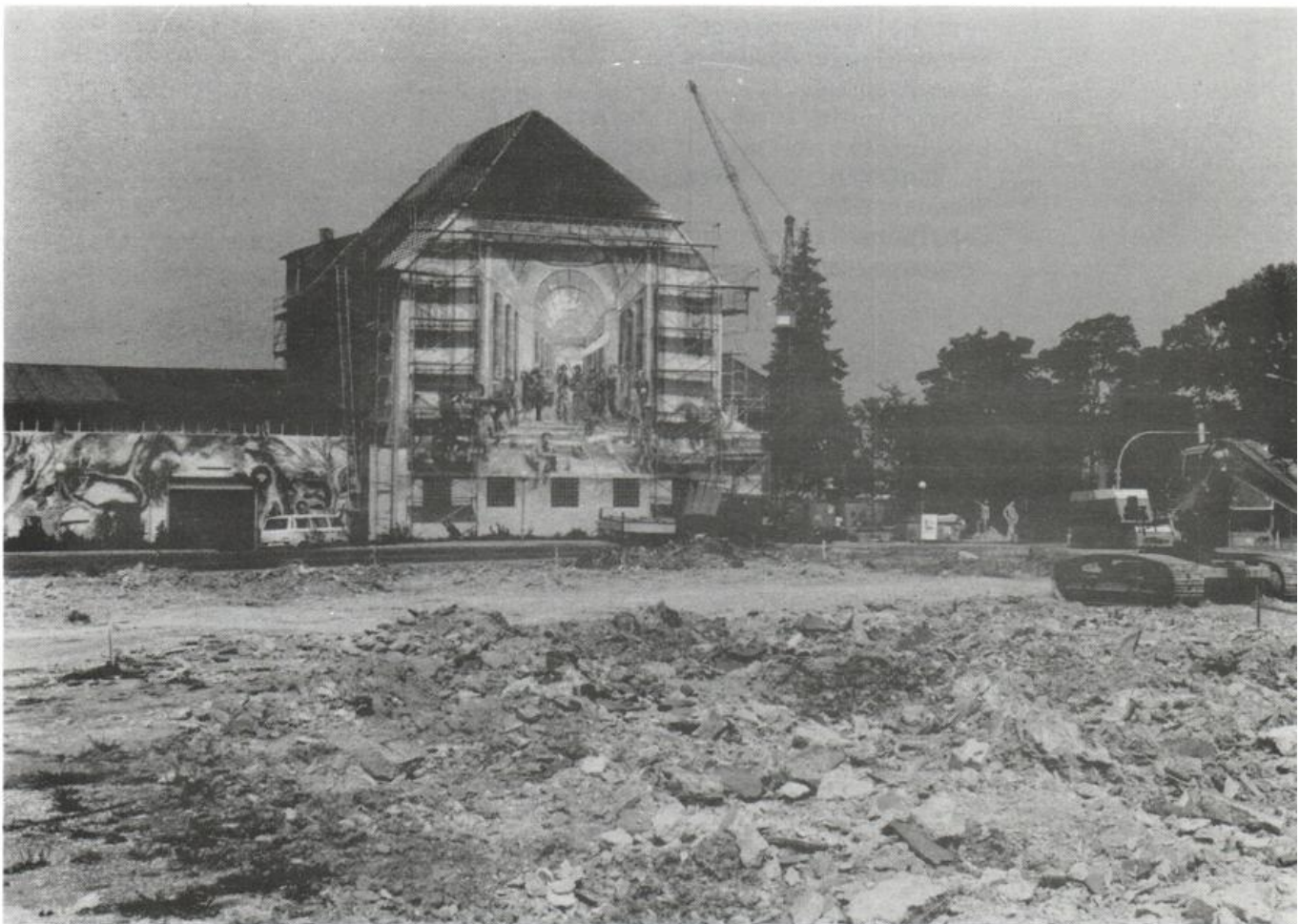
HOCHSCHULSPORT IN DEN SEMESTERFERIEN (AB 6. 8. - 5. 10. 1984)

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
16.30 - 18.00 I-III Fußball "Justiz" ab 13. 8.	16.00 - 17.30 I-III Rollschuhlauf Bergmann ab 14. 8.	15.00 - 16.00 I-III Sport für Auszubildende Karrasch ab 8. 8.	16.00 - 18.00 II+III Tischtennis Schlenger ab 16. 8.	14.00 - 16.00 Hart/Rasenplatz Fußball AG Brewer u. Mitarbeiter
17.00 - 18.00 ** Kraft-/Konditionstraining Schreiber ab 13. 8.	19.00 - 20.30 Gym Pantomime Aghoff ab 14. 8.	16.30 - 17.30 Gym Gymnastik mit Musik für Bedienstete Geist ab 22. 8. !!	16.30 - 18.00 I Fitness-Programm für Bedienstete Bott ab 9. 8.	16.00 - 18.30 I-III Fußball AG für Bedienstete Brand ab 10. 8.
18.30 - 19.30 I-III Fitness-Skigymnastik Kartenbrock ab 13. 8.	17.30 - 19.00 I-III Fußball Spielübung Bierhoff ab 14. 8.	18.00 - 19.30 I-III Fußball für Jedermann Struf ab 8. 8.	18.00 - 19.30 I-III Fußball AG FB 5 Buchholz ab 16. 8.	19.00 - 21.00 II Badminton Freies Spiel (ab 10. 8.)
19.30 - 21.00 III Volleyball Fortgeschr. Giese	19.00 - 21.00 I Ausgleichssport/ Volleyball für Bedienstete N. N. ab 7. 8.	19.00 - 20.30 Gym Yoga Bormann ab 15. 8.	19.30 - 21.00 Maspornbad Wasserspringen Ahrens (ab 2. 9. !!)	UNI-SPORTZENTRUM HALLEN I - III UND GYMNASTIKRAUM ** Kraftraum Schulzentr. Schloß Neuhaus
19.30 - 21.00 I+II Volleyball Spielübung unteres + mittl. Spiel- Niveau Lehmann ab 13. 8.	19.00 - 21.00 II Volleyball Spielübung F Schrüder ab 14. 8.	19.30 - 21.00 I+II Offenes ROCK'N ROLL TANZEN zum Fitwerden und -bleiben Kroll ab 15. 8.	19.00 - 20.30 Gym Pantomime Aghoff (ab 16. 8.)	
	19.00 - 21.00 III Basketball Spielübung Schrüder (ab 14. 8)	20.30 - 21.30 Gym Break-Dance Bergmann (ab 15. 8.)	19.30 - 21.00 II Badminton Volleyball Spielübungen Nolte (ab 16. 8.)	
		19.30 - 21.00 I Hockey Schniederermann (ab 16. 8.)		

UNIVERSITÄT-
GESAMTHOCHSCHULE-
PADERBORN

hochschulsport

24. 9. 1984, Nr. 7, 1. Jg.



- Studienplatzbewerbungen
- Umweltanalytik
- HRG-Novelle
- Pilot-Studie zur Studierfähigkeit
- Zur Situation der Bibliothek

AUS DEM INHALT

Studienplatzbewerbungen an der Uni-GH.....	3
Studienanfänger-Zahl bis 1988 unverändert hoch.....	4
Großgerät für Umweltanalytik	6
Gemeinsames Forschungsvorhaben mit Nixdorf AG.....	7
"Verbesserte Bildungschancen".....	8
Bundesregierung und HRG-Novelle.....	9
Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.....	10
Zeitvertragsnovelle.....	13
Nachrichten aus der Verwaltung.....	14
AVMZ-aktuell.....	14
Personalrat umgezogen.....	15
Personalveränderungen.....	15
Baumaßnahmen.....	17
Pilot-Studie zur "Studierfähigkeit".....	19
Bibliothek: Anlaß zur Sorge.....	22
3. Konferenz der Fremdsprachendidaktiker.....	24
Namensgebung.....	25
Berufserweiterndes Lehrangebot.....	26
Veranstaltungshinweis.....	28

Titelbild: Rund 200 Parkplätze mehr werden demnächst an der Warburger Straße zur Verfügung stehen. Die Bauarbeiten schreiten zügig voran (siehe Seite 17/18).

IMPRESSUM:

Herausgeber: Pressestelle der Universität-Gesamthochschule-Paderborn

V.i.S.d.P. : Detlev Grewe

Fotos : B. Grimm

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Studienplatzbewerbungen 1984 mit leicht verändertem Trend

Nachdem die ersten Auswertungen über das Verhalten von Studienplatzbewerbern in landes- und bundesweit vergebenen Studiengängen durch die Zentrale Vergabe von Studienplätzen (ZVS) in Dortmund vorliegen, läßt sich für die Universität-Gesamthochschule-Paderborn feststellen: die Bewerbungen mit der Präferenz für die Paderborner Hochschule und ihre Abteilungen in Höxter, Soest und Meschede sind in vielen Bereichen weiter steigend. Dies spricht für die Attraktivität der Hochschule.

Im Vergleich zum Wintersemester 1983/84 ist für das kommende Wintersemester bundesweit und auch regional ein veränderter Trend bei der Studienplatznachfrage zu konstatieren.

Neben den üblichen "harten NC-Fächern" ist in den technischen Disziplinen inzwischen eine Situation entstanden, in der die Hochschulen nur noch durch Überlastung ihrer Kapazitäten dem Bewerberandrang entsprechen können.

Mit vielen Vorschußlorbeeren hinsichtlich seiner Berufsaussichten ist der Studiengang Informatik versehen; er kann in diesem Jahr wieder einen bundesweiten Bewerberanstieg von 7,7 % verzeichnen. An der Uni-GH-Paderborn übersteigt die Anzahl der Bewerber die Zahl der Studienplätze um rund 150 % (106 Plätze werden über die ZVS vermittelt, 259 Bewerbungen liegen vor).

Erstaunlich ist der landesweite Bewerberrückgang für die Fachhochschulstudiengänge Elektrotechnik und Maschinenbau, die die "Nachfragerenner" des letzten Jahres waren. Während sich im Studiengang Elektrotechnik auch an der Uni-GH-Paderborn, Abteilungen Meschede und Soest, der Rückgang bemerkbar machte (1983: 240, 1984: 196), konnte der Studiengang Maschinenbau trotz des landesweiten Trends einen leichten Anstieg verzeichnen (1983: 189, 1984: 194). Da die Gesamtzahl der Bewerber in beiden Studiengängen landesweit jedoch immer noch 70 % höher liegt als die Zahl der zur Verfügung gestellten Studienplätze, muß auch hier mit Überlastung gelebt werden.

Bemerkenswert ist der Anstieg in der Studienrichtung Betriebswirtschaft nach einem Jahr der Stagnation. Bundesweit stieg die Zahl der Bewerber um 10,6 % - in Paderborn um 11,1 % (1983: 190, 1984: 211). Hervorzuheben bleibt des weiteren, daß die Bewerberzahl für die Baudisziplinen Architektur und Bauingenieurwesen weiter ansteigen. So verzeichnet z. B. der Studiengang Architektur an der Abteilung Höxter eine Steigerung der Nachfrage um knapp 39 %.

Der geisteswissenschaftliche Bereich zeigt bundes- und landesweit die gleichen Tendenzen wie im vergangenen Jahr: weiterer Nachfrageanstieg in den Diplom- und Magisterstudiengängen (plus 20 %); Nachfragerückgang im Lehramtsstudienbereich (um rund zwei Drittel).

Aller Voraussicht nach werden zum Wintersemester 1984/85 knapp 12.000 Studenten an der Uni-GH-Paderborn immatrikuliert sein.

Zahl der Studienanfänger bis 1988 unverändert hoch

Eine Prognose der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK) geht davon aus, daß die Zahl der Studienanfänger bis in das Jahr 1988 unverändert hoch bleiben wird. Von den rund 300 000 Studienberechtigten eines Altersjahrgangs würden 250 000 ein Studium aufnehmen. Ein deutlicher Rückgang der Studienanfänger wird erst Anfang der 90er Jahre erwartet.

Die Zahl der Hochschulabsolventen an wissenschaftlichen Hochschulen und an Kunsthochschulen wird laut Prognose in den kommenden Jahren weiter steigen und 1993 mit 136 000 bis 142 000 ihr Maximum erreichen.

Die Hochschulen werden sich also auch zukünftig darauf einzustellen haben angesichts knapper finanzieller und personeller Ausstattungen mit einer 'Überlast' an Studenten zu leben. Die Anzahl der ausgewiesenen Studienplätze und die der tatsächlich Studierenden stehen heute schon in einem deutlichen Mißverhältnis.

An die verantwortlichen Politiker ist deshalb der Aufruf zu richten, für die Zukunft finanzielle Rahmenbedingungen zu schaffen, die es allen Beteiligten ermöglichen, den universitären Wissenschaftsbetrieb unter der Zielvorgabe der Öffnung der Hochschulen aufrecht zu halten.

Prognose der Studienberechtigten und Studienanfänger nach Hochschulart in Tausend						
Jahr	Studienberechtigte			Studienanfänger		
	Insgesamt	davon mit		Insgesamt	davon an	
		Hochschul- reife	Fachhoch- schulreife		Wissenschaft- lichen und Kunsthoch- schulen	Fachhoch- schulen
1983	294	224	70	237-245	166-173	71-72
1984	298	228	70	247-254	174-180	73-74
1985	295	226	69	248-256	175-182	73-74
1986	300	231	68	249-258	177-184	73-74
1987	298	232	66	249-258	177-185	72-73
1988	286	224	62	245-253	175-182	70-71
1989	263	206	57	233-243	166-175	67-68
1990	246	193	54	220-231	157-166	63-65
1991	229	179	50	207-219	147-157	60-62
1992	217	164	48	194-208	137-148	57-59
1993	201	155	46	183-198	128-141	55-57
1994	196	151	45	176-193	123-137	54-56
1995	194	149	45	173-191	120-135	53-56

Prognose der Studenten und Hochschulabschlüsse nach Hochschulart in Tausend						
Jahr	Studenten			Bestandene Hochschulprüfungen (Personen)		
	Insgesamt	davon an		Insgesamt	davon an	
		Wissenschaft- lichen- und Kunsthoch- schulen	Fachhoch- schulen		Wissenschaft- lichen und Kunsthoch- schulen	Fachhoch- schulen
1983	1213-1222	970-977	243-245	135	95	40
1984	1261-1277	1000-1013	261-264	142	98	44
1985	1292-1316	1020-1040	272-276	152	102	50
1986	1313-1335	1035-1052	278-283	159-160	105	54-55
1987	1332-1369	1052-1085	279-285	167-168	109	58-59
1988	1350-1393	1073-1111	277-282	176-178	117	60-61
1989	1348-1397	1077-1120	272-277	184-187	124-126	60-61
1990	1329-1382	1066-1114	263-269	189-193	129-132	60-61
1991	1291-1348	1039-1090	252-258	194-201	135-141	59-60
1992	1184-1245	945-998	240-247	193-200	136-141	58-59
1993	1129-1195	900-959	228-237	192-199	136-142	56-57
1994	1072-1145	853-917	219-228	188-195	135-141	53-54
1995	1020-1101	808-878	212-222	182-190	132-138	50-52

Quelle: KMK, Fortschreibung zur Dokumentation Nr. 72

Düsseldorfer Kabinett will Schwerpunkt "Umweltanalytik"
an der Uni-GH fördern

Die Entscheidung im Düsseldorfer Kabinett ist gefallen: die Schaffung eines Forschungsschwerpunkts "Umweltanalytik" an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn soll durch die Bereitstellung der finanziellen Mittel (rund 1 Millionen Mark) für ein dazu notwendiges Großgerät gefördert werden. Schon in seiner Regierungserklärung am 13. Juni zu den Perspektiven der Technologie- und Forschungspolitik in Nordrhein-Westfalen hatte sich Ministerpräsident Johannes Rau ausdrücklich auf Paderborn als Standort des Forschungsschwerpunkts "Umweltanalytik" festgelegt.

Die Paderborner Einrichtung gehört zu einer Reihe von Maßnahmen im "Zukunftstechnologieprogramm des Landes NRW", das jährlich einen Betrag von 100 Millionen Mark ausweist (Gesamtvolumen: 400 Millionen).

Die sog. Rückstandsanalytik-Anlage wird im Fachbereich Chemie und Chemie-technik angesiedelt sein. Im Fach Angewandte Chemie werden seit 1977 Verfahren der Rückstandsanalytik von Pflanzenschutzmitteln sowie zur Analytik wassergefährdender Stoffe erarbeitet. Allerdings gelingt es mit der momentan vorhandenen apparativen Ausrüstung nicht, in den Bereich kleinster Konzentrationen vorzudringen.

Die Rückstandsanalytik befaßt sich mit umweltrelevanten Stoffen (Metall, chemische Verbindungen). Diese Stoffe können toxisch, erbgutverändernd wirken, Krebs erzeugen oder aber, bei nicht akuter Wirkung, Lebensprozesse langfristig ungünstig beeinflussen. Deshalb ist es notwendig, chemische Verbindungen (z. B. Pflanzenschutzmittel) nach Art und Menge kontrolliert in die Umwelt zu bringen und ihr Verhalten im Boden genau zu studieren.

Um zuverlässige Aussagen über die tatsächliche Umweltbelastung durch Pflanzenschutzmittel (Insektizide, Herbizide, Fungizide) machen zu können, muß die Rückstandsanalytik Methoden entwickeln, um 1 Molekül eines Pflanzenschutzmittels unter 100 Millionen Molekülen anderer Stoffe sicher zu bestimmen.

Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet sind dringlicher denn je. Hat sich doch in den letzten 20 Jahren gezeigt, daß eine Reihe polychlorierter Koh-

lenwasserstoffe (DDT, Aldrin, Hexachlorcyclohexan, Hexachlorbenzol, Polychlorbiphenyle) über die ganze Erde verbreitet sind, so etwa auch in den arktischen Meeren. Diese Verbindungen werden weder chemisch, physikalisch noch biologisch abgebaut und reichern sich in der Nahrungskette an, gelangen beispielsweise in das Fettgewebe des Menschen. Andere polychlorierte Verbindungen entstehen bei Verbrennungsprozessen wie das sog. "Seveso"-Gift Dioxin. Auch in dieser Gruppe von Verbindungen befinden sich toxische bzw. kanzerogene Vertreter.

Die Rückstandsanalytik-Anlage in Paderborn wird in der deutschen Hochschul-landschaft einmalig sein. Das Großgerät kann jedoch erst nach der endgültigen Zustimmung durch den Düsseldorfer Landtag bestellt werden. Die Lieferzeit beträgt fünf Monate. Zusätzlich, so schätzt der für das Forschungsprojekt Verantwortliche, Prof. Dr. Anton Kettrup, werden zwei bis drei Monate für die Einarbeitung zweier Fachkräfte am Gerät zu veranschlagen sein. Umbaumaßnahmen in der Forschungsabteilung werden hinzukommen, so daß bis zur endgültigen Inbetriebnahme des Großgerätes acht Monate nach der Bestellung vergehen werden.

Uni-GH und Nixdorf AG planen gemeinsames Forschungsvorhaben

Die Universität-Gesamthochschule-Paderborn und die Nixdorf Computer AG planen ein gemeinsames Forschungs- und Entwicklungsvorhaben. Forschungsgegenstand der zu gründenden Institution sind "Werkzeuge zum Entwurf hochintegrierter Schaltungen".

Ziel der Kooperation ist, den Technologietransfer zwischen Hochschule und Industrie zu stärken, um einen Beitrag zu leisten, die internationale Wettbewerbsfähigkeit im Bereich Computertechnologie weiter zu fördern.

Der Standort Paderborn ist für eine solche Zusammenarbeit besonders geeignet. Zum einen wegen der hier ansässigen Computer-Industrie; zum anderen besteht an der Uni-GH-Paderborn ein Forschungsschwerpunkt der Informatik und Elektrotechnik im Bereich der hochintegrierten Schaltungen.

Die Paderborner Hochschule legt bei der angestrebten Zusammenarbeit besonderen Wert darauf, daß die gewonnenen Forschungsergebnisse auch einer breiten wissenschaftlichen Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden.

Sollte die Finanzierung durch das Land demnächst sichergestellt sein, könnte mit der Realisierung des Projekts Anfang 1985 gerechnet werden.

BMBW-Haushaltsplanentwurf 1985: "Verbesserte Bildungschancen"

Förderung des Hochschulbereichs, Studien- und Promotionsförderung, Förderung des Internationalen Austauschs - diese drei Schwerpunkte sollen, so sieht es der Haushaltsplanentwurf 1985 des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft (BMBW) vor, im nächsten Jahr besondere materielle Berücksichtigungen erfahren. Die gezielte Förderung soll, so das BMBW, die Qualität der Forschung und Lehre an den Hochschulen verbessern und den Leistungsgedanken stärken.

Der Entwurf des Einzelplans 31 des Haushaltsplanentwurfs 1985 hält u. a. fest, daß für die Hochschulbauförderung insgesamt 1,15 Milliarden Mark zur Verfügung gestellt werden sollen. Laut Information aus dem BMBW ist damit die Finanzplanung der früheren Bundesregierung nach oben hin korrigiert worden, die lediglich 900 Millionen Mark vorgesehen hatte.

Die Zuschüsse für die Deutsche Forschungsgemeinschaft werden im Entwurf von 526,5 Millionen Mark (1984) auf 542,3 Millionen Mark aufgestockt. Von diesen Mitteln, die in die Hochschulforschung fließen, soll ein erheblicher Teil dem wissenschaftlichen Nachwuchs zugute kommen.

Neu in den Etat aufgenommen werden erstmals Ansätze zur Förderung von hochqualifizierten promovierten Nachwuchswissenschaftlern in Höhe von 5 Millionen Mark.

Für die Studien- und Promotionsförderung ist eine Erhöhung der Mittel auf 75,5 Millionen Mark gegenüber 68 Millionen Mark im Jahr 1984 vorgesehen. Diese Mittel sollen über die Begabtenförderungswerke vergeben werden.

28 Millionen Mark veranschlagt das BMBW für die Stipendien für den Auslandsaufenthalt deutscher Akademiker und Studenten (1984: 25 Millionen Mark).

Neu aufgenommen in den Einzelplan des Ministeriums wurden ferner Mittel für die Förderung deutscher ausgesiedelter oder zugewanderter Studienbewerber, deren Studium durch eine Zusatzausbildung in der Bundesrepublik ergänzt werden muß. Vorgesehen sind 2 Millionen Mark.

Das Gesamtvolumen des Etat-Entwurfs beläuft sich auf 3,974 Milliarden Mark. Der Einzelplan 31 liegt damit in etwa auf der Höhe des Vorjahres (- 0,7 %).

Bundesregierung hält an HRG-Novelle fest

Die Bundesregierung will im Herbst einen Gesetzesentwurf zur Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) vorlegen. Mit der Novellierung sollen die rechtlichen Voraussetzungen für eine "wesentliche Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Hochschulen geschaffen werden", verlautet es dazu in der Publikation "Informationen" des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft. Diese Zielsetzung verlange eine Teilrevision des bestehenden Gesetzes.

Die geplante Novellierung sieht unter anderem vor, daß die Gesamthochschule als bundesrechtlich verbindliches Organisationsziel für die Entwicklung des Hochschulwesens aufgegeben wird. Die Gesamthochschule soll jedoch weiterhin "eine zulässige Hochschulart" bleiben, die sich allerdings im Wettbewerb mit anderen Hochschularten "bewähren muß".

Die Verantwortung der Hochschulen für die Studienreform soll gestärkt werden. Der Staat, so der Gesetzentwurf, habe sich aus der inhaltlichen Studienreform weitgehend zurückziehen. Überregionale und regionale Studienreformkommissionen sollen aufgegeben werden. Die bisherigen rechtlichen Grundlagen und Ansätze für ein Aufbaustudium sollen zugunsten eines systematischen, zugleich fächermäßig differenzierten Angebots von Postgraduierten-Studien weiterentwickelt werden. Die Hochschule soll über die Zulassung zu einem solchen Studium entscheiden.

Verbindliche Zwischenprüfungen sollen in den Studiengängen eingeführt werden ("damit nicht geeignete Studenten sich frühzeitig für eine andere Ausbildung entscheiden können"). Besonders befähigten Studenten soll durch

eine Auflockerung der "Regelungsdichte" und des "Verbindlichkeitsgrades" der Studienordnungen eine individuellere Studiengestaltung mit zusätzlichen Entwicklungsmöglichkeiten angeboten werden.

Zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Hochschulforschung wird die Änderung der Vorschriften über die Forschung mit Mitteln Dritter angestrebt: Drittmittelforschung soll den gleichen Rang erhalten wie die aus Etatmitteln finanzierte Forschung. Bei der Drittmittelforschung, so wird von den "Informationen" des Ministeriums angeführt, sei eine freie Auswahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter durch den Drittmittelempfänger zu gewährleisten.

Für die Zusammensetzung der Hochschulgremien soll neben dem Prinzip der Gruppenvertretung der Grundsatz der Fachvertretung maßgebend sein, um der fachlichen Gliederung der Hochschule besser Rechnung zu tragen. Die einzelne Hochschule soll selbst bestimmen können, welches Leitungssystem für sie gelten soll, entweder Rektorats- oder Präsidialverfassung. Beide Verfassungen seien als gleichberechtigte anzusehen.

Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage zur Situation und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft antwortete im Einvernehmen mit dem Minister für Forschung und Technologie mit dem Schreiben vom 31.07.1984 auf die Kleine Anfrage im Bundestag zur Situation und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Mehrere Abgeordnete und die Fraktionen der CDU/CSU und der FDP hatten die Anfrage in den Bundestag eingebracht.

Zur Beurteilung der gegenwärtigen Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses im Zusammenhang mit der Personal- und Stellenstruktur im Hochschulbereich führte der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft das Fazit des Wissenschaftsrates in dessen Bericht "Zur Lage der Hochschulen Anfang der 80er Jahre" von Mai 1983 an. Demnach zeigten sich "große Unterschiede zwischen den Lehr- und Forschungsgebieten"; generell würde "die Zahl der jährlich neu zu besetzenden Stellen für Hochschullehrer zwar stark schwanken", die Stellen-Zahl in den 80er Jahren würde aber "sehr gering" sein.

Sie steige zu Beginn der 90er Jahre und erreiche gegen Ende der 90er Jahre "ein Mehrfaches der Größenordnung in den 80er Jahren", faßte das Ministerium aus dem Bericht des Wissenschaftsrates zusammen und zitierte: "Vornehmlich die Literatur- und Sprachwissenschaften, Anglistik, Germanistik, Romanistik, Sport, Mathematik, Informatik, Physik, Elektrotechnik und Vermessungswesen sowie die Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften (bereiten) Anlaß zur Sorge." In der zweiten Hälfte der 80er Jahre sei die zu erwartende Ersatzquote in diesen Fächern "sehr niedrig". Chancen für den wissenschaftlichen Nachwuchs seien demzufolge "außerordentlich gering".

Anders verhalte sich dies in den drei medizinischen Fächern, den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, der Kunstwissenschaft sowie den Lehr- und Forschungsbereichen Erziehungswissenschaften, Geschichte, Chemie, Pharmazie, Geographie und Geowissenschaften. Diese Fächer würden "keinen Anlaß zur besonderen Sorge" bieten.

Namens der Bundesregierung urteilte der Minister für Bildung und Wissenschaft zum Erfolg aller Maßnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses: staatliche Nachwuchsförderung sei dann im hohen Maße gefährdet, wenn die "anschließenden beruflichen Chancen ungewiß sind und die mehrjährige wissenschaftliche Weiterqualifikation gar als Erhöhung der beruflichen Risiken erscheint". Deshalb seien, so das Ministerium weiter, verbesserte Förderungsmöglichkeiten als auch bessere Berufsperspektiven für junge Wissenschaftler erforderlich. Nach Auffassung der Bundesregierung setzten bessere Berufsperspektiven eine entsprechende Personalstruktur mit dazugehörigen Stellen in den Hochschulen und außeruniversitären Wissenschaftseinrichtungen voraus. Mit der vorgesehenen Novellierung des Hochschulrahmengesetzes beabsichtige die Bundesregierung auch eine Änderung der Personalstruktur der Hochschulen, um einen Beitrag zur Verbesserung der Berufschancen junger Wissenschaftler zu leisten. Dem gleichen Ziel dienten die beachteten gesetzlichen Neuregelungen für Zeitverträge an den Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen.

Die strukturellen Förderungsmaßnahmen der Bundesregierung werden u. a. von der Annahme geleitet, daß sich der bisherige Hochschulassistent "in der Praxis weithin nicht durchgesetzt hat". An die Stelle des Hochschulassistenten soll deshalb ein Assistentenverhältnis treten, "das Qualifikations-

elemente und Dienstleistungselemente in sinnvoller Weise miteinander verbindet". Für die Phase nach der Habilitation soll, so die Bundesregierung, das Gesetz den Ländern und Hochschulen verschiedene Positionen anbieten, um Habilitierten, für die zur Zeit keine Dauerstelle als Professor frei ist, "ein Verbleiben an der Hochschule auf anderen Stellen zu ermöglichen".

Mit dem Entwurf eines Gesetzes über befristete Arbeitsverhältnisse mit wissenschaftlichem Personal beabsichtige die Bundesregierung, die Voraussetzungen für eine befristete Beschäftigung von wissenschaftlichen Mitarbeitern abzusichern und zu erweitern.

Geändert werden sollen nach dem Willen der Bundesregierung die Voraussetzungen für die Forschung mit Mitteln Dritter, die für die Qualifizierung des Nachwuchses "von wesentlicher Bedeutung ist". Konkret heißt das: "Befreiung der Drittmittelforschung von administrativen Hemmnissen, Erleichterung der Einwerbung von Drittmitteln". Drittmittelforschung soll durch die Verringerung des Verwaltungsaufwandes bei der Bewirtschaftung von Drittmitteln gefördert werden, damit "die Initiative und Bereitschaft von Hochschulen und Hochschullehrern gestärkt wird". Dabei sei auch zu prüfen, heißt es in der Antwort auf die Kleine Anfrage, ob den Hochschulen Einnahmen, die ihnen von dritter Seite zufließen, "zur eigenen Verwendung - insbesondere zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses - belassen werden können".

Gezielte materielle Förderungsmaßnahmen will die Bundesregierung nach eigenen Angaben da einleiten und ergreifen, "wo klar erkennbare Förderungsdefizite bestehen". Für ein schwerpunktmäßig ausgerichtetes Stipendienprogramm für hochqualifizierte, bereits promovierte Nachwuchskräfte sieht der Regierungsentwurf für den Bundeshaushalt 1985 für das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft einen Betrag in Höhe von 5 Mio. DM vor (siehe auch Seite 8); ab 1985 sollen 15 Mio. DM jährlich bereitgestellt werden. Das Programm soll über die Deutsche Forschungsgemeinschaft abgewickelt werden. Die Finanzierung des Programms habe ausschließlich aus Bundesmitteln zu erfolgen.

Weitere, indirekt wirkende Maßnahmen seien insbesondere die Bundeszuwendungen an die wissenschaftsfördernden Einrichtungen (DFG, MPG, Institute

der sog. Blauen Liste, Großforschungseinrichtungen etc.); "nicht zuletzt aber auch der Ausbau der Hochschulen im Rahmen des Hochschulbauförderungsgesetzes".

Zeitvertragsnovelle: Zustimmung und Widerspruch

Der Entwurf eines "Gesetzes über befristete Arbeitsverträge mit wissenschaftlichem Personal an Hochschulen und Forschungseinrichtungen" ist vom Bundeskabinett verabschiedet worden. Die Wissenschaftsorganisationen begrüßen ihn lebhaft, DGB und SPD lehnen ihn strikt ab.

Nach Absicht des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft, Dr. Dorothee Wilms, soll mit dem Entwurf eine bessere Rechtsbasis für den Abschluß von Zeitverträgen geschaffen werden. Ausdrücklich betont sie, daß an den Hochschulen nicht Dauerstellen in befristete Stellen umgewandelt, sondern auf Drittmittelbasis mehr befristete Stellen geschaffen werden sollen.

Nach geltendem Recht ist die Einwerbung von Drittmitteln für ein Vorhaben kein Sachgrund zum Abschluß eines befristeten Vertrages mit einem wissenschaftlichen Mitarbeiter und das Auslaufen des Projekts bzw. der Mittel ebenso kein Sachgrund, ein Arbeitsverhältnis zu kündigen. Eine Folge dieser Regelung: Drittmittel werden zum Teil gar nicht erst eingeworben.

Der Regierungsentwurf sieht vor, daß für wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter, Personal mit ärztlichen Aufgaben, Lehrkräften mit besonderen Aufgaben und wissenschaftlichen Hilfskräften befristete Arbeitsverträge mit jeweils speziellen Bedingungen abgeschlossen werden können, "wenn die Befristung durch einen sachlichen Grund gerechtfertigt ist". Als sachlicher Grund gelten ausdrücklich auch Weiterbildung, die Vergütung aus haushaltsrechtlich für eine befristete Beschäftigung bestimmten Haushaltsmitteln, Erwerben oder Einbringen besonderer Erkenntnisse und Erfahrungen, Vergütung aus Mitteln Dritter sowie erstmalige Einstellung als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Nicht später als vier Jahre nach der letzten Hochschul- oder Staatsprüfung soll der erste befristete Vertrag abgeschlossen werden, der auf fünf Jahre begrenzt ist. Ausdrücklich läßt die Novelle Privatdienstverträge zu.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft begrüßte den Entwurf. Er gebe den Hochschulen und Forschungseinrichtungen in einer seit langer Zeit unsicheren Rechtslage klare Handlungsgrundlagen.

Der stellv. DGB-Vorsitzende Gustav Fehrenbach kritisierte die "schränkenlose Zulassung von Zeitverträgen"; mit der Novelle würden "erneut verbrieftete Arbeitnehmerrechte und die Tarifautonomie außer Kraft gesetzt".

(in: Wissenschaft, Wirtschaft, Politik,
14. Jg. Nr. 36, 05.09.1984).

NACHRICHTEN AUS DER VERWALTUNG

Eingang zur Bibliothek nicht blockieren

In die Hochschulbibliothek dürfen von den Benutzern bekanntlich weder Taschen noch Mäntel hineingenommen werden. Das führt während der Vorlesungszeiten dazu, daß insbesondere Studenten diese Gegenstände auf dem Eingangspodest ablegen und dadurch Verkehrs- und Rettungswege blockieren. Besonders bedauerlich ist dieser Zustand für Gehbehinderte, die sich kaum einen Weg durch die Ablage schaffen können.

Zu Beginn des WS 1984/85 wird auf einem Schild auf die Ablagemöglichkeiten hinter der Bibliothek hingewiesen werden mit der Aufforderung, diese zu benutzen. Wer trotzdem Gegenstände vor dem Bibliothekseingang ablegt, läuft Gefahr, sie nach Rückkehr nicht mehr vorzufinden. Das Hauspersonal ist angewiesen, diese Sachen zu entfernen.

Dezernat 1

AVMZ-AKTUELL:

Farbreproduktionen als Overhead-Folien jetzt möglich

Farbreproduktionen, gleich von welchem Farboriginal (Graphiken, techn. Zeichnungen, Farbfotos, Dias, gedruckte Illustrationen, Karten), können jetzt in der Reproduktionsstelle des AVMZ auf Papier oder Film (Overhead-Folie) bis zum Format DIN A 4 hergestellt werden.

Die visuelle Kommunikation in Kolloquien, Seminaren und Vorlesungen erhält mehr Farbe und wird effektvoller.

Die Selbstkosten für eine DIN A 4 Farbproduktion betragen 10,-- DM und liegen damit um 50 % unter dem Preis der in Reproduktionsanstalten zu zahlen ist.

Nähere Auskünfte über das neue Verfahren und dessen Möglichkeiten erteilt Herr Droll in der Reproduktionsstelle des AVMZ (H 1.309, Telefon: 2819).

Personalrat umgezogen

Der Personalrat für das nichtwissenschaftliche Personal der Uni-GH-Paderborn ist umgezogen. Er befindet sich nun im Gebäude H, Raum 2.120, und ist unter der Telefonnummer 2837 zu erreichen.

Vorsitzende des Personalrats ist die Reg.-Ang. Gerda Nonnemann vom AVMZ, Telefonnummer 2836.

Personalveränderungen

-nichtwiss. Mitarbeiter-

Einstellungen:

Abbing, Maria-Elisabeth	Bibl.	Zeitang.	01.06.84 - 03.10.87
Becker, Bernd	FB 6	Lehrling	03.09.84
Eckold, Marianne	FB 1	Reg.-Ang.	16.07.84
Eich, Renate	ZV	Lehrling	01.08.84
Ewersmeyer, Claudia	Bibl.	Bibl.-Ang.	01.08.84
Fuchs, Stefan	Bibl.	Bibl.-Ang.	01.08.84
Haffke, Jürgen	FB 10	Lehrling	03.09.84
Heimes, Andreas	Abt.MES	Lehrling	03.09.84
Hlubek, Ursula-Eva	Bibl.	Bibl.-Ang.	01.08.84
Holland, Sieglinde	FB 6	Techn. Ang.	03.09.84
Kirchhof, Roswitha	AVMZ	Aushilfsang.	16.07.84 - 30.09.84
Knoche, Andreas	FB 13	Lehrling	03.09.84
Krause, Norbert	FB 10	Techn. Ang.	02.07.84
Kremer, Edith	FB 14	Reg.-Ang.	18.06.84
Lasthaus, Ulrike	Abt.S0	Techn. Ang.	01.08.84
Machann, Hans-Joachim	FB 10	Techn. Ang.	01.08.84
Merschmann, Martina	ZV	Lehrling	01.08.84
Müller, Bettina	ZV	Lehrling	01.08.84
Niggemeyer, Regina	FB 13	Lehrling	03.09.84
Osdiek, Luise	FB 6	Lehrling	03.09.84

Paschke, Frank	TBD	Lehrling	03.09.84
Pawelski, Guido	TBD	Lehrling	03.09.84
Reimann, Petra	ZV	Lehrling	01.08.84
Reinhart, Santiago	Abt.MES	Lehrling	03.09.84
Risse, Norbert	Abt.SO	Lehrling	01.08.84
Rump, Friedhelm	FB 14	Handwerker	01.08.84
Schröder, Frank	Abt.MES	Lehrling	03.09.84
Schulte, Andreas	Abt.MES	Lehrling	03.09.84
Seefeldt, Heinz	ZV	Arbeiter	10.08.84
Thiesmann, Margaretha	FB 5	Reg.-Ang.	02.07.84
Tölle, Heribert	FB 10	Lehrling	03.09.84
Vockel, Christian	FB 6	Lehrling	03.09.84
Weber, Karl-Heinz	ABT.SO	Aushilfsang.	02.07.84
			- 31.03.86

Beförderungen:

Bartels, Meinolf	ZV	Reg.-Oberinspektor	22.08.84
------------------	----	--------------------	----------

Höhergruppierungen:

Brankamp, Heinrich	FB 14	Techn.-Ang.	01.07.84
Hermisch, Wilhelm	FB 6	Techn.-Ang.	01.07.84
Hinsenkamp, Alf	ZV	Reg.-Ang.	01.03.84
Horstmann, Hugo	Abt.SO	Techn.-Ang.	01.05.84
Jostmann, Franz	FB 10	Handwerker	01.06.84
Mandel, Ernst	ZV	Reg.-Ang.	01.06.84
Micus, Cornelia	ZV	Reg.-Ang.	19.06.84
Salmen, Erna	Abt.ME	Bibl.-Ang.	01.06.84
Schäfers, Josef	FB 10	Handwerker	01.06.84
Schröter, Ursula	ZV	Reg.-Ang.	17.07.84
Schütte, Heinz-Peter	FB 14	Handwerker	01.07.84
Weide, Klaus	FB 14	Handwerker	01.08.84
Weise Siegfried	Abt.SO	Arbeiter	01.01.84

Übernahme in ein Arbeits-, Angestelltenverhältnis:

Arens, Thomas	FB 13	Chemiewerker	16.06.84
Freitag, Annette	FB 13	Facharbeiterin	17.06.84
			-29.07.84
Micus, Cornelia	ZV	Reg.-Ang.	19.06.84
Schröter, Ursula	ZV	Reg.-Ang.	20.06.84

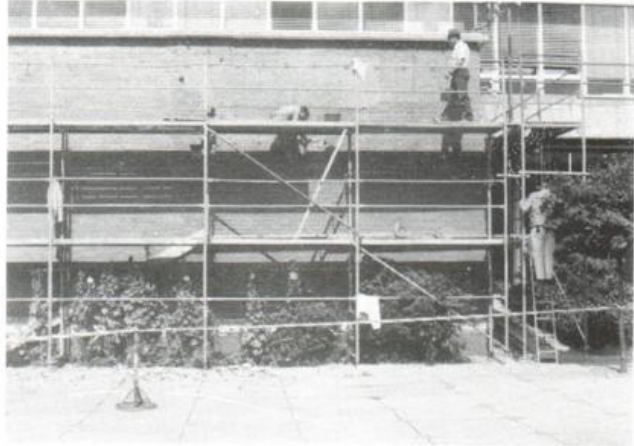
Abgänge:

Anderka, Guido	FB 13	Lehrling	15.06.84
Brune, Gisbert	Abt. SO	Lehrling	27.06.84
Disse, Gerhard	FB 13	Lehrling	15.06.84
Eickelpasch, Karin	Bibl.	Bibl.-Ang.	30.06.84
Kiesewalter, Margret	FB 14	Reg.- Ang.	30.06.84
Lobocki, Elke	ZV	Lehrling	18.06.84
Luedtke, Thorsten	FB 14	Lehrling	22.06.84
Mesters, Theresia	Abt. MES	Reg.-Ang.	31.07.84
Reinartz, Fritz	Abt. SO	Techn.-Ang.	24.05.84
Schröder, Dietmar	Abt. SO	Lehrling	27.06.84

Beginn umfangreicher Baumaßnahmen

Sanierung der Hörsaalverblendung

Am 20. August wurde mit der Sanierung der Hörsaalverblendung begonnen. Die Arbeiten sind mittlerweile beendet. Behoben wurden die Schäden am Verblendmauerwerk. Die Arbeiten fielen zwar nicht mehr unter die Gewährleistung, der Auftragnehmer haftete dennoch. Die Sanierung beinhaltete im einzelnen:



- Reinigen und Dampfstrahlen der gesamten Klinkerfläche
- Ausbessern der vermoosten Fugen
- Erneuern der abgeplatzen, abgefrorenen und rissigen Steine
- Versiegeln des gesamten Mauerwerks.



Erstellung von Pkw-Stellplätzen auf dem Grundstück der ehemaligen Halle Beseler

Ebenfalls am 20. August begann der Ausbau von rund 200 Pkw-Stellplätzen auf dem Grundstück der ehemaligen Halle Beseler an der Warburger Straße (Siehe Titelbild dieser Ausgabe). Mit der Fertigstellung dieser Parkplätze wird der vorhandene Fehlbedarf

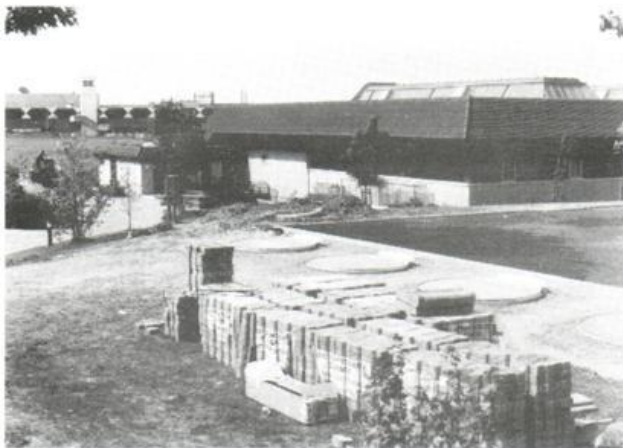
zwar gemildert, jedoch nicht behoben. Als weitere vordringliche Aufgabe steht in diesem Zusammenhang das Bemühen, nach Fertigstellung der Halle IW 2 die Außenanlagen mit Kfz-Stellplätzen verkehrssicher und endgültig auszubauen.

Zu Beginn der Bauarbeiten an der Warburger Straße wurde eine fünf Zentner schwere Bombe entdeckt. Die während des 2. Weltkriegs abgeworfene Bombe wurde an Ort und Stelle entschärft. Befürchtungen, auf dem Baugelände könnten noch zwei weitere Sprengkörper liegen, bewiesen sich als unbegründet. Die Arbeiten sind inzwischen in vollem Umfang wieder aufgenommen worden.



Ausbau des Sportinstituts für das Fach Sport

Mit den Bauarbeiten für das Sportinstitut wurde Ende August begonnen. Nach Fertigstellung des Bauvorhabens werden die zur Zeit im Bauteil N untergebrachten Bediensteten des Faches Sport in das neue Gebäude umziehen können. Damit ist das Fach Sport demnächst als komplette Einheit auf bzw. in den Sportanlagen zusammengefaßt.



Bau einer Kugelstoßlehranlage

In diesem Jahr wird als Ergänzung zu den Sportaußenanlagen eine Kugelstoßlehranlage mit vier Stoßringen errichtet. Durch diese zusätzlich notwendige Einrichtung wird man den steigenden Teilnehmerzahlen für den Übungsbetrieb gerecht werden können.

Zum Beginn des Wintersemesters 1984/85 wird die Baumaßnahme voraussichtlich abgeschlossen sein.

Ausbau des ehemaligen Beseler Silos für das Fach Kunst

Andauern bis in das Jahr 1986 werden die umfangreichen Aus- und Umbauarbeiten am Beseler Silo (Siehe Titelbild dieser Ausgabe). Dem Fach Kunst soll mit dem Einzug in das Gebäude ausreichend Platz zum Arbeiten und Ausstellen verfügbar gemacht werden. Mit Ausnahme des Faches Musik wird der gesamte Fachbereich 4 im 'Silo' untergebracht werden.

Pilot-Studie des Hochschulverbandes zur Studierfähigkeit:
Denkvermögen und Ausbildungsinteresse vorhanden -
Vertrautheit mit elementaren Arbeitstechniken mangelhaft

Der Hochschulverband hat eine erste, umfangreiche Untersuchung zur Studierfähigkeit der neuen Abiturientengenerationen durchgeführt. Rund 1.300 von den insgesamt 11.267 in diesem Verband organisierten Hochschullehrern beantworteten einen entsprechenden Fragebogen (Rücklaufquote: 11,35 %). 15 Thesen sind auf Grundlage des Untersuchungsmaterials gewonnen worden, die zu einer öffentlichen und auch kontroversen Diskussion seitens der Angesprochenen und Verantwortlichen geführt hat. Die Thesen sollen zum Gespräch einladen zwischen Lehrern und Schulverwaltungen, Eltern und Abiturienten, Hochschullehrern und Politikern.

Erkenntnisinteresse

Jeder Fünfte eines Altersjahrgangs erlangt mittlerweile die Hochschulreife. Als konkrete Umsetzung des Prinzips der Chancengleichheit im (Aus-) Bildungsbereich haben sich die Tore der Hochschulen auch für "bildungsferne Schichten" geöffnet. Diese vom Hochschulverband als Faktum angesehene und uneingeschränkte begrüßte Entwicklung entbinde, so die Organisation, die Universität jedoch nicht von der Verpflichtung, eine anspruchsvolle wissenschaftliche Ausbildung zu vermitteln. Aufgabe der Hochschule sei es, die Standards der Studierfähigkeit zu umschreiben und festzulegen, damit Voraussetzungen für wissenschaftliches Arbeiten auf nationalem und internationalem Niveau gesichert werden könnten.

Der unter der Federführung des Erziehungswissenschaftlers Prof. Dr. Werner Heldmann zur Studierfähigkeit der Abiturientengeneration vorgelegten Studie liegt das wissenschaftliche Interesse zugrunde, mögliche Antworten auf die Fragen zu geben: welche Fähigkeiten bringen die Abiturienten mit an die Hochschule? welche Fähigkeiten wollten sie haben? vorausgesetzt, es bestünden Mängel, welche Initiativen müßten ergriffen werden, diese abzubauen?

Methodologische Probleme

Prof. Heldmann weist ausdrücklich auf den vorläufigen, explorativen Charakter der Studie hin. Mängel, die durch die Anwendung der Methode der schriftlichen Befragung auftreten, sind ihm bewußt. Er führt sie an: die Befragungsdaten basierten auf einem subjektiven Niveau, auf Einschätzungen der beteiligten Hochschullehrer; die geringe Zahl der Respondenten verzerrte die Ergebnisse (rund 88 % der organisierten, nicht antwortenden Hochschullehrer könnten hinsichtlich der Studierfähigkeit der Studienanfänger keine Probleme sehen); die vorliegende Gesamtstichprobe könnte als selektiv eingeordnet werden, da sie ausschließlich aus dem Mitgliederstand des Verbandes stammt, "der, legt man bestimmte gesellschaftspolitische Klischees zugrunde, als konservativ eingestuft werden kann". Gegen etwaige Kritiker der Studie führt Prof. Heldmann ins Feld, daß deren Vorwürfe kasuistisch blieben, solange keine umfangreiche andere Untersuchung mit abweichenden Ergebnissen vorliege.

Die Thesen

Die 15 Thesen mit ihren umfangreichen Erläuterungen an dieser Stelle im einzelnen zu behandeln, kann nicht geleistet werden. Herausgestellt seien einige evidente Ergebnisse und Bewertungen.

Die gesellschafts- und bildungspolitischen Zielsetzungen der Reformvorhaben der letzten Jahre hätten sich in ihrem Ansatz und in der Sache als richtig erwiesen, kommentiert Heldmann. Die damit verbundene Erhöhung der Studen-
tenzahl bedeute nicht eo ipse eine generelle Herabsetzung des Standards, der für die Studierfähigkeit maßgebend sei. Allerdings hätten sich Stil und Intensität schulischen Arbeitens in den letzten Jahren nachhaltig verändert. Zum Nachteil der Studierfähigkeit, die das Ergebnis eines kontinuierlichen Entwicklungsganges sei, der über Jahre hinweg den Schüler an bestimmte Formen des Arbeitens herantühre.

Zwar könnten nach Meinung der Hochschullehrer den Abiturienten persönliche Voraussetzungen zur Studierfähigkeit bescheinigt werden, namentlich Lern-

und Leistungsbereitschaft, Denkvermögen und Ausbildungsinteresse, erhebliche Defizite seien jedoch in den Bereichen formaler und kategorialer Voraussetzungen diagnostizierbar: Vertrautheit mit elementaren Arbeitstechniken, elementare Kenntnisse der Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften, Arbeitsqualität, Präsenz des Wissens, Ausdauer und Belastbarkeit.

Die Schuld für den so ausgemachten problematischen Ist-Zustand treffe nicht die Gymnasien, sondern die politische Öffentlichkeit, die programmatischen Setzungen den Vorrang gegeben habe vor dem individuellen Bildungsschicksal junger Menschen. In erster Linie seien hier Maßnahmen zu nennen, die abzielten auf eine Nivellierung des Profils der Schularten. Weitere Ursachen lägen im Wegfall der Aufnahmeprüfung in das Gymnasium, dem Abbau strengerer Überprüfungs- und Notengebungsverfahren, dem übertriebenen Medieneinsatz im Unterricht. Vermißt werden von den Hochschullehrern gezielte Unterrichtshilfen, kleinere Klassen, Silentien.

Unabhängig von den universitären Fachgruppen halten die Probanden vier Schulfächer für unentbehrlich oder nützlich: Deutsch, Englisch, Mathematik und eine weitere Fremdsprache. Für das Gymnasium habe daraus zu folgen, daß alle Schüler der Unter- und Mittelstufe in diesen Fächern unterrichtet werden müssen. Der Unterricht sei sowohl auf sachliche und fachliche Kontinuität als auch auf methodische Präzisierung und Profilierung auszurichten. Nur so könne die Fortführung der Fächer in der Oberstufe auf qualitativem Niveau gesichert werden.

An die eigene Adresse gehen zwei Überlegungen der Studie. Zur Lehrerbildung wird die These formuliert: "Das fachwissenschaftliche Studium muß ein breites Fundament vermitteln und darf sich nicht im Spezialstudium erschöpfen. Es ist durch erziehungswissenschaftliche Studien so zu ergänzen, daß im Fachunterricht zugleich die erzieherischen Elemente voll zum Tragen kommen." An die einzelnen Fachdisziplinen ergeht die Aufforderung, ein realistisch definiertes inhaltliches Eingangsniveau bekannt zu machen. Nur darauf könne ein Studienplan aufbauen. Darüber hinaus, so der Kommentar zur Untersuchung, sollten schon während des Grundstudiums kontinuierlich Leistungsprüfungen stattfinden, womit jedoch keine Hochschuleingangsprüfungen gemeint seien. Den Studienanfängern soll mit solchen Prüfungen die Mög-

lichkeit anheim gestellt werden, "Defizite frühzeitig in eigener Verantwortung zu beseitigen oder das Studienziel zu korrigieren".

Detlev Grewe

Werner Heldmann, Studierfähigkeit.

Ergebnisse einer Umfrage.

Mit Thesen des Hochschulverbands,

Göttingen 1984, DM 29,80.

Uni-GH-Bibliothek: Anlaß zur Sorge!

Raumnot, Personalknappheit und zu geringe Etatmittel kennzeichnen die derzeitige Situation der Hochschul-Bibliothek. Die Versorgung von Forschung und Lehre mit Literatur aus dem Bibliotheksbestand hat sich verschlechtert. Eine Reduzierung des Serviceangebots der Bibliothek wird sich längerfristig kaum vermeiden lassen. In einem Bericht zur Lage der Bibliothek hat ihr Direktor, Klaus Barckow, auf diesen besorgniserregenden Zustand hingewiesen.

Der Flächenbedarf der Universitätsbibliothek Paderborn soll nach einer Empfehlung der Planungsgruppe "Bibliothekswesen im Hochschulbereich NRW" beim Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes 9.100 qm betragen. Zugrunde gelegt wird dabei eine Studentenzahl von 6.000. Tatsächlich stehen der Bibliothek jedoch nur rund 7.200 qm zur Verfügung. Die angenommene Studentenzahl wird zur Zeit in Paderborn um annähernd 2.000 überschritten. Zukünftig muß für diese nicht eingeplanten Studenten eine angemessene Anzahl von Leseplätzen eingerichtet werden.

Die Bibliothek (gegenwärtiger Literaturbestand ca.: 700.000 Bände) hat den Literaturzugang (1983: 34.500 Bände) auf der unzureichenden Nutzfläche bisher noch notdürftig unterbringen können: abgebaut wurde die Anzahl der Leseplätze zugunsten einer Erweiterung der Stellfläche für neue Regale. Zudem wurden die Achsabstände zwischen den einzelnen Regalen bis an die Grenze der Funktionsfähigkeit einer systematischen Freihandaufstellung reduziert. Der einzige Gruppenarbeitsraum wurde geschlossen und zur Unterbringung der Schulbuchsammlung verwendet.

Die Unterbringung des Monographien- und Zeitschriftenzugangs auf der vorhandenen Bibliotheksfläche wird spätestens Ende 1985 nicht mehr möglich sein.

Die Grundaufgaben der Bibliothek können mit dem derzeitigen Personalbestand von 73 Stellen weiterhin erfüllt werden. Unerläßlich ist die Mitarbeit studentischer Hilfskräfte. Da sich die Personalausstattung an der zwar noch akzeptablen, aber doch unteren Grenze des für eine adäquate Arbeit der Hochschulbibliothek Notwendigen bewegt, würde ein wie auch immer begründeter Ausfall von wenigen für einen längeren Zeitraum eine Reduzierung des Serviceangebots der Bibliothek bedeuten: schrittweise Kürzung der Öffnungszeiten, Einschränkungen im Fernleihbereich, Einstellung der Kooperation mit der Zeitschriftendatenbank beim Deutschen Bibliotheksinstitut in Berlin, Schließung der Tausch- und Geschenkstelle, über die jährlich rund 5.000 zum Teil teure Publikationen kostenfrei erworben werden.

Bei der Gründung der Universität-Gesamthochschule wurden für den Bestandsaufbau und -ausbau der Bibliothek 18 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Diese Aufbaumittel werden spätestens 1988 ausgeschöpft sein. Der überwiegende Teil der Mittel ist in den letzten Jahren für die Erwerbung von Monographien benötigt und verwendet worden. Und dies angesichts drastischer Preissteigerungsraten auf dem nationalen und internationalen Literaturmarkt.

Ein Ausgleich der Kaufkraftverluste durch eine entsprechende Erhöhung der Haushaltsansätze hat nicht stattgefunden. Die Steigerungsraten der laufenden Erwerbungsmitel lagen im Durchschnitt noch unter der allgemeinen Inflationsrate. Die Folge solch unzureichender finanzieller Unterstützung ist eine erhebliche Verschlechterung in der Versorgung von Forschung und Lehre mit Literatur - insbesondere im Zeitschriftenbereich (beispielsweise mußten 1982 rund 650 Titel abbestellt werden).

Eine Erhöhung der laufenden Erwerbungsmitel der Bibliothek erscheint angesichts der angespannten Finanzsituation des Landes NRW nicht realisierbar. Angestrebt werden soll deshalb eine Aufstockung der Aufbaumittel, die ca. 40 % der Gesamtausgaben ausmachen.

3. Konferenz der Fremdsprachendidaktiker und Amerikanisten in Paderborn

Eine wissenschaftliche Überprüfung und Ergänzung des im schulischen Englischunterricht vermittelten Amerikabildes stand im Mittelpunkt der 3. Konferenz 25 führender Fremdsprachendidaktiker und Amerikanisten im Paderborner Liborianum. Unter der Leitung von Prof. Dr. Peter Freese von der Universität-Gesamthochschule-Paderborn wurden vom 11. bis 13. September in 18 Vorträgen die verschiedensten inhaltlichen und didaktisch-methodischen Aspekte des Themas "Zeitgenössische amerikanische Kultur und Literatur im fortgeschrittenen deutschen Englischunterricht" erörtert. Die Konferenz wurde ermöglicht durch eine großzügige finanzielle Unterstützung der Botschaft der Vereinigten Staaten.

Einleitend stellte Hans Hunfeld aus Eichstätt sein neues Buch "Geschichten vom deutschen Amerika" vor, in dem 300 Jahre deutscher Amerika-Rezeption erzählerisch aufgearbeitet werden.

Der zunehmend wichtige Bereich von Film und Fernsehen wurde in vier Referaten abgehandelt. Hierbei ging es um die Möglichkeiten des analytischen und kreativen Umgangs mit visuellen Medien im Unterricht, um die Analyse und die Möglichkeiten des schulischen Einsatzes amerikanischer Fernsehserien am Beispiel von "Denver Clan" und um den kombinierten Einsatz von Literatur und Literaturverfilmung am Beispiel von Charles Webbs "The Graduate".

Wichtige literarische Texte und Formen ihres unterrichtlichen Einsatzes wurden vorgestellt, so u. a. Kurt Vonneguts Roman über die Bombardierung Dresdens, "Slaughterhouse-Five", die postmodernen Erzählungen von Walter Abish über die Möglichkeiten und Grenzen sprachlicher Wirklichkeitsbewältigung, Arthur Millers Drama "The Price" mit seiner Kritik am vordergründigen Erfolgsstreben.

Die Vorträge und Diskussionen zur Sprache und Literatur der USA wurden ergänzt durch Beiträge zur sozio-kulturellen Gegenwartssituation des Landes. Analysiert wurde der regierungsamtliche Bericht über die Schwächen des augenblicklichen amerikanischen Schulsystems, dargestellt wurde die im laufenden Präsidentschaftswahlkampf so zentrale Position der religiösen Rech-

ten. Nicht zuletzt wurde die gesellschaftskritische jugendliche Gegenkultur der 60er und 70er Jahre in Amerika behandelt.

Die Ergebnisse des Treffens werden im Frühjahr 1985 in einem von Prof. Freese edierten Sammelband im Schöningh-Verlag erscheinen und damit allen interessierten Lehrern zugänglich sein.

Senat beendet Diskussion um Namensgebung der Universität-Gesamthochschule-Paderborn

Auf Vorschlag des Rektorats hat der Senat der Universität-Gesamthochschule-Paderborn in seiner Sitzung am 05.09.1984 zu den Vorschlägen und zur Diskussion um die Namensgebung der Uni-GH Stellung genommen.

Der Senat ist der Auffassung, daß die Universität-Gesamthochschule-Paderborn gegenwärtig keines zusätzlichen Namens bedarf. Die Diskussion zu diesem Thema ist damit beendet, da eine etwaige Namensgebung eine Änderung der Hochschulsatzung erforderlich machen würde und eine solche Änderung nur auf Initiative des Senats erfolgen kann.

Dienstzeitehrungen

Aus Anlaß des 25-jährigen Dienstzeitjubiläums hat der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen an folgende Hochschul-lehrer der Universität-Gesamthochschule-Paderborn Ehrenurkunden verliehen:

Professor Dr. Franz-Josef Kaiser,
Professor Dr. Karl-Heinz Kiyek,
Professor Dr. Gerhard Wilmes,
Professor Dr. Frank Fritsch.

Berufserweiterndes Lehrangebot für Lehramtsstudenten,
Referendare und Lehrer ohne Anstellung

Die angespannte Situation auf dem Arbeitsmarkt "Schule" macht eine differenziertere Qualifizierung von (angehenden) Lehrern für außerschulische Tätigkeitsfelder erforderlich. Um eine solche größere Flexibilisierung der Lehramtsstudenten, Referendare und der Lehrer ohne Anstellung zu erreichen, stellt die Universität-Gesamthochschule-Paderborn zum Wintersemester 1984/85 ein berufserweiterndes Lehrangebot aus den Gebieten Betriebswirtschaftslehre, Datenverarbeitung und Fremdsprachen für diesen Personenkreis zur Verfügung. Die Themen im einzelnen:

- o Personalauswahl und Bewerbungen,
Blockveranstaltung vom 11. bis 15.02.1985
Vorlesung/Übung: 9 - 13 u. 15 - 18 Uhr

- o Entscheidungstraining,
Blockveranstaltung vom 01. bis 05.10.1984
Übung: 9 - 17 Uhr

- o Theorie und Praxis der Videoaufnahmen
Übung: mittwochs 14 -16 Uhr

- o Mikrocomputer als interaktive AV-Medien
Seminar: freitags 9 - 11 Uhr

- o Einführung in Datenverarbeitung und Programmierung
Vorlesung/Übung: donnerstags 9 - 11 Uhr

- o Englisch
Übung: montags 18 - 20 Uhr.

Über die erfolgreiche Teilnahme an den Lehrveranstaltungen wird vom Dozenten eine Bescheinigung ausgestellt.

Nähere Information erteilt die Zentrale Studienberatungsstelle der Universität-Gesamthochschule-Paderborn unter der Rufnummer: 05251/ 60-2007/ -2008/ -2009.

Entwurf der Empfehlungen durch die überregionale Studienreformkommission

Geschichte verabschiedet:

Warnung vor Geschichtsstudium als Verlegenheitslösung

Die aufgrund einer Vereinbarung der Ministerpräsidenten der Länder vor zwei Jahren einberufene überregionale Studienreformkommission Geschichte verabschiedete am 11. September 1984 bei ihrer 12. Sitzung den Entwurf ihrer Empfehlungen für das Fach Geschichte. Der Entwurf soll noch im Wintersemester 1984/85 den Hochschulen zur Stellungnahme zugeleitet werden.

Die Vorsitzenden der Kommission, Professor Dr. Karl Otmar Freiherr von Aretin (Darmstadt/Mainz) und Professor Dr. Hatto H. Schmitt (München) wiesen bei der Verabschiedung des Entwurfs auf seine besondere Bedeutung vor allem in Anbetracht der schlechten Situation auf dem Lehrerarbeitsmarkt hin, die dazu geführt habe, daß eine zunehmende Anzahl von Studenten einen Magisterabschluß im Fach Geschichte anstrebt. Durch die in den Empfehlungen vorgeschlagene stärkere Profilierung des Magisterabschlusses mit deutlich praxisbezogenen Studienelementen wolle die Kommission erreichen, daß sich außerschulische Arbeitgeber zunehmend für Absolventen von Studiengängen mit dem Fach Geschichte interessieren. Absolventen eines nach diesen Empfehlungen gestalteten Studiums seien in zahlreichen Bereichen vielseitig einzusetzen. Besonders kämen die Bereiche Medien, Erwachsenenbildung, Dokumentation, Archive, allgemeine kulturelle Aufgaben etc. in Betracht. Das bei den großen historischen Ausstellungen der vergangenen Jahre deutlich gezeigte Interesse der Öffentlichkeit an geschichtlichen Fragestellungen lasse hoffen, daß für qualifizierte Historiker sich trotz der schwierigen Arbeitsmarktlage noch angemessene Arbeitsplätze finden werden. Grundsätzlich jedoch warnten die beiden Vorsitzenden vor der Aufnahme des Geschichtsstudiums als Verlegenheitslösung. Sie hoben hervor, daß nur überdurchschnittlich motivierte Studenten mit guten Ergebnissen damit rechnen könnten, eine ihrer Ausbildung entsprechende Position zu finden. Professor von Aretin und Professor Schmitt forderten die Hochschulen auf, kritisch zum Entwurf Stellung zu nehmen und vor allem solche Ergänzungen und Verbesserungen vorzuschlagen, die die beruflichen Chancen der Absolventen von Studiengängen mit dem Fach Geschichte verbessern könnten.

Veranstaltungshinweis

PADERBORNER ERSTAUFFÜHRUNG EINES BEETHOVEN-KONZERTSATZES

Prof. Fischer ergänzte Fragment eines Violinkonzertes

Zu einem Orchesterkonzert mit ungewöhnlichem Programm lädt das Kammerorchester der Universität-Gesamthochschule-Paderborn in die Aula der Kaiserpfalz ein (Sonntag, 30.09., 20 Uhr). Bei einem der Programmpunkte handelt es sich nämlich um eine Paderborner Erstaufführung.

Bis vor kurzem war es nur wenigen Eingeweihten bekannt, daß Beethoven außer dem berühmten Violinkonzert in D-Dur noch ein weiteres Konzert für Violine in C-Dur geschrieben hat, von dem allerdings nur der erste Satz, und der auch nur als Fragment, erhalten ist.

Dies ist umso betrüblicher, als es sich dabei um ein Dokument aus Beethovens früher Schaffensphase (1790-1792) handelt, das seiner Substanz nach bereits auf das wenig später (1795) entstandene Klavierkonzert in B-Dur op. 19 vorausweist. Um die erhaltenen Takte der Praxis zu erschließen, hat Dr. Wilfried Fischer, Professor an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn und Leiter des Kammerorchesters, den Versuch unternommen, das Fragment im Sinne der zu erkennenden formalen Anlage (Sonatenhauptsatzform) und mit Hilfe des im ersten Teil (Exposition) aufgestellten motivischen Materials zu Ende zu führen. Im Konzert soll zunächst das Fragment in der überlieferten Form, danach in der ergänzten Fassung vorgestellt werden. Auf dem Programm stehen außerdem: die Konzertante Symphonie für Violine und Viola Es-Dur KV 364 von Mozart sowie die Sinfonietta für Streichorchester des französischen Komponisten Albert Roussel.

Die Solisten des Konzertes, Gorjan Košuta, Violine und Rainer Moog, Viola, lehren beide als Professoren an der Musikhochschule in Köln.

Mit dem Konzert in der Kaiserpfalz tritt das neugegründete Kammerorchester der Universität, das bisher nur als Begleitinstrument des Chores zu hören war, zum erstenmal mit einem selbständigen Programm an die Öffentlichkeit.

6.11.1984, Nr. 8, 1. Jg.



- Universitätspartnerschaft
- Neue Universitätsgesellschaft
- 20 Jahre Ingenieurausbildung
in Meschede
- Erich Loest als Gastdozent an
Uni-GH

AUS DEM INHALT

Niederländisch-deutsche Universitätspartnerschaft.....	3
Neue Universitätsgesellschaft gegründet.....	4
Universitäten Paderborn und Bielefeld sprechen über Zusammenarbeit.....	5
Uni-GH veranstaltet Orientierungswoche für ausländische Studenten	6
Staat und Beschäftigung	7
Gesellschaft für englische Romantik tagt.....	7
Vier Universitäten führen gemeinsame Vortragsreihe "Lateinisch und Romanisch" im Wintersemester durch	8
MANUTEXTUM '84 - 25 Jahre Textilgestaltung an der Universität Paderborn.	9
Abteilung Meschede feiert 20 Jahre Ingenieurausbildung	10
Zukunftstechnologie: Prof. Pahl stellt Vielwellenreaktor vor	11
Kurz berichtet	12
Personalien	13
Neu an der Uni: Elektrische Energieversorgung	15
DFG-Förderung	15
Erich Loest als Gastdozent an der Universität-Gesamthochschule	15
AVMZ - AKTUELL	16
Mikroportanlage im Hörsaal C 1.....	17
Bibliothek bietet Literatursuche per Computer	17
Studienreformkommission Sprach- und Literaturwissenschaft verabschiedet Empfehlung für die Reform der Fächer Germanistik, Anglistik/Amerika- nistik und Romanistik	18
KMK: Überregionale Studienreformarbeit notwendig	19
Zusätzliche Professorenstellen gefordert	19
Forschungsmittel selber beschaffen	20
Stipendiaten nach Japan	20

Titelbild: Das Foto, vom Pohlweg aus geschossen, verrät nicht, daß die Uni-GH teilweise eingezäunt wurde. Wegen der umfangreichen Bau-
maßnahmen und somit notwendigerweise. An eine totale Umzäunung
des gesamten Hochschulgeländes sei jedoch nicht gedacht, teilte
die Verwaltung auf eine entsprechende, wohl nicht allzu ernst
gemeinte Anfrage während der letzten Senatssitzung mit. Was das
Foto allerdings verrät: die Uni ist zwar ein Betonklotz, der
aber im Grünen liegt. Für die Erhaltung dieser Grünanlagen
wird sich auch weiterhin die Verwaltung einsetzen.

IMPRESSUM:

Herausgeber: Pressestelle der Universität - Gesamthochschule - Paderborn

V.i.S.d.P.: Detlev Grewe

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion wieder.



Verbunden mit dem Wunsch, daß die wissenschaftliche Zusammenarbeit beider Universitäten in Zukunft gedeihen möge, übersandte Prof. Dr. J. Giesbers die besten Grüße seiner Universität. Zufrieden blickt er auf das vor ihm liegende Vertragswerk ...

Niederländisch-deutsche Universitätspartner- schaft

Die Universitätspartnerschaft ist seit Donnerstag, 25. Oktober vertraglich festgehalten: die Katholische Universität Nimwegen und die Universität-Gesamthochschule Paderborn werden ihre wissenschaftlichen Beziehungen ausbauen und intensivieren, sie werden gemeinsame Forschungsvorhaben durchführen, Gastdozenten austauschen und ihren Studenten die Möglichkeit der Aufnahme eines Studiums an der Partneruniversität eröffnen.

Der Rector-Magnificus der Nimweger Universität, Prof. Dr. J. Giesbers, und sein Amtskollege aus Paderborn, Prof. Dr. Friedrich Buttler, unterzeichneten den entsprechenden Kooperationsvertrag. Für die hiesige Hochschule bedeutet dies die vertragliche Erweiterung

ihrer internationalen Beziehungen, nachdem bereits auf dieser Ebene Kontakte bestehen zu Universitäten in Großbritannien, Frankreich, Spanien und den USA.

... das wenig später von ihm und seinem Amtskollegen aus Paderborn, Prof. Dr. Friedrich Buttler, unterzeichnet wurde.



Zwei Tage lang informierte eine zehnköpfige Hochschullehrerdelegation aus Nimwegen in den einzelnen Fachbereichen der Uni-GH über ihre Forschungs- und Lehrtätigkeiten. Insgesamt wurden neun Gastvorträge gehalten. Niederländische Filme gab es am Donnerstag nachmittag zu sehen. Die klassische Tanzgruppe der Universität Nimwegen, "Les Precieuses Ridicules", setzte am gleichen Abend ein kulturelles Glanzlicht mit ihrer Aufführung in der Studiobühne.

Die 1923 gegründete Universität gehört zu den freien, d.h. nicht staatlichen wissenschaftlichen Hochschulen. Das Lehrangebot beschränkte sich auf die Fachgebiete Theologie, Jurisprudenz und Geisteswissenschaften. Nach 1945 kamen u.a. Medizin, Mathematik und die Naturwissenschaften dazu. Rund 15 000 Studenten sind heute in Nimwegen eingeschrieben.

**NEUE UNIVERSITÄTSGESELLSCHAFT GEGRÜNDET
Uni-Fördervereine gehen jetzt zusammen**

Auf einer gemeinsamen ordentlichen Mitgliederversammlung der bislang bestehenden zwei Fördervereine der Universität-Gesamthochschule Paderborn wurde auf Vorschlag der Vorstände beider Vereine von den Mitgliedern einstimmig die Zusammenführung in eine Fördergesellschaft beschlossen. Diese heißt nun "Universitätsgesellschaft Paderborn - Verein der Freunde und Förderer der Universität-Gesamthochschule e.V."

Zwei Fördervereine hatten sich bislang an der Paderborner Hochschule um deren materielle und ideelle Unterstützung bemüht. Das war zum einen die "Fördergesellschaft

Universität-Gesamthochschule Paderborn e.V.", auch die "Allgemeine Fördergesellschaft" genannt, mit ihrem 1. Vorsitzenden, Dipl.-Kaufmann Georg-Wilhelm Sassenroth, die sich vor allem um die finanzielle Förderung des kulturellen Lebens an der Uni-GH verdient gemacht hat. Die andere, spezielle Vereinigung, die "Fördergesellschaft für die Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität-Gesamthochschule Paderborn e.V.", 1. Vorsitzender war hier Dr. Anton Osterhus, unterstützt insbesondere die ingenieurwissenschaftlichen Fachbereiche. Mit der Fusionierung soll die in der Vergangenheit geleistete Arbeit nun in der gemeinsamen Organisation sowohl qualitativ als auch quantitativ noch effektiver gestaltet werden.



Am 24. Oktober wurde die geplante Fusionierung der beiden Fördergesellschaften Wirklichkeit. Die gemeinsame, neu gegründete "Universitätsgesellschaft Paderborn - Verein der Freunde und Förderer der Universität-Gesamthochschule-Paderborn e.V." will sich mit großem Engagement für die materiellen und ideellen Belange der Hochschule einsetzen. Dieses Ziel soll nicht zuletzt durch eine verstärkte Mitgliederwerbung erreicht werden. Dem einstimmig gewählten Vorstand gehören an (von rechts nach links): Hans Behringer, Dr. Anton Osterhus, Dipl.-Kfm. Georg-Wilhelm Sassenroth und Dr. Klaus Köhler. Daneben Rektor Buttler.

Rund 20 Mitglieder nahmen an der Versammlung im Senatssaal der Hochschule teil. Die tatsächliche Mitgliederstärke liegt bei über 250. Nachdem die Kassen- und Prüfungsberichte vorgelegt worden waren, wurden beide Vorstände entlastet und im Anschluß daran begann eine intensive Aussprache über die Fusion beider Gesellschaften.

Die Bedenken einiger Mitglieder der "speziellen Fördergesellschaft" konnten in der Diskussion ausgeräumt werden. Hierbei ging es vor allem um die Vorbehalte, daß mit der Fusion in Zukunft die Interessen der Ingenieurwissenschaften nicht entsprechend berücksichtigt werden könnten. Durch eine Empfehlung an den neuen Vorstand, eine Sektion Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften definitiv zu beschließen, und diese Aufforderung wurde von den Anwesenden einstimmig verabschiedet, wurde diesen Bedenken Rechnung getragen. Zudem läßt die neue Satzung die Bildung weiterer Sektionen zu und hält ausdrücklich fest, daß darüber der Vorstand zu beschließen habe und die Mittel der Sektion gesondert verwaltet werden. Die Satzung sieht auch vor, daß Beiträge und Spenden zweckbestimmt entrichtet werden können. Diese sind dann gesondert zu vereinnahmen und für die genannten Zwecke zu verwenden.

Dr. Osterhus und Dipl.-Kaufmann Sassenroth betonten in ihren Diskussionsverträgen die gute Zusammenarbeit der Uni-

versität mit der Wirtschaft und der Verwaltung der Region. Diese weiter voranzutreiben sei neben anderen Aufgaben ein wesentlicher Zweck der neuen Fördergesellschaft. Zukünftig müsse es aber auch darum gehen, die Pflege der Verbindungen zu den Absolventen der Hochschule zu intensivieren, die Kontakte zu den Instituten des öffentlichen Lebens auszubauen und an der weiteren Förderung der internationalen Beziehungen mitzuwirken.

Einstimmig wurde der Vorstand der neuen Gesellschaft gewählt. 1. Vorsitzender ist Dr. Osterhus, sein Stellvertreter Dipl.-Kaufmann Sassenroth. Dr. Klaus Köhler, Direktor der Paderborner Sparkasse, fungiert als Schatzmeister, Hans Behringer, Beigeordneter der Stadt, übernimmt die Aufgabe des Schriftführers.

Der Rektor der Universität, Friedrich Buttler, äußerte sich sehr zufrieden über die durchgeführte Fusion. Es gehe nun darum, gezielt Mitglieder zu werben, damit die Gesellschaft ihre mannigfachen Aufgaben auch weiterhin erfüllen könne. Er selber übergab dem neuen Vorstand seine Beitrittserklärung, ebenso wie der Dekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, Prof. Dr. Gunter Steinmann.

Die Mitgliedsbeiträge der Universitätsgesellschaft Paderborn belaufen sich bei der Einzelmitgliedschaft auf 20 Mark jährlich, Firmen oder Behör-

den entrichten einen Beitrag von 200 Mark zuzüglich einen von ihnen selbst zu bestimmenden Betrag pro Beschäftigtem, der bei ungefähr 1 Mark liegen könnte.

Universitäten Paderborn und Bielefeld sprechen über Zusammenarbeit

Die Rektorate der Universität-Gesamthochschule Paderborn und der Universität Bielefeld haben in Paderborn am 18. Oktober über die Vorstellungen der Universität Bielefeld zur Errichtung einer Technischen Fakultät in Bielefeld einen Informations- und Meinungsaustausch vorgenommen. Die Universität Bielefeld hatte dem Minister für Wissenschaft und Forschung die Errichtung einer solchen Fakultät mit den Abteilungen Biotechnik und Informationstechnik vorgeschlagen.

Dazu erklärte als Gastgeber Rektor Friedrich Buttler: "Die beiden Rektorate haben sich zum dritten Mal zu einem Informations- und Meinungsaustausch getroffen. Wir halten diese Gespräche unter Nachbarn für nützlich und fortsetzungswürdig.

Neben Fragen des Beitrags der Hochschulen zum Technologietransfer in der Region Ostwestfalen-Lippe standen die Bielefelder Vorstellungen zur Errichtung einer Technischen Fakultät im Vordergrund. Das Rektorat der Universität-Gesamthochschule Paderborn kam nach intensiver Analyse der Vorstellungen der Biele-

felder Kollegen in den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fachbereichen der Paderborner Universität zu der Auffassung, daß die Einrichtung einer informationstechnologischen Abteilung in Bielefeld eine Verdoppelung der in Paderborn bestehenden Kapazitäten in den Fachbereichen Elektrotechnik, Maschinentechnik, Mathematik-Informatik und Physik bedeuten wird. Es ist Sache der Landesregierung zu prüfen, ob sie angesichts der gegenwärtigen Finanzlage eine solche Parallelansiedlung für wünschenswert hält und an beiden Orten gleichzeitig in international konkurrenzfähigem Maßstab finanzieren kann. In Paderborn sind die dafür notwendigen Ausbaumittel angesichts der schon erreichten Entwicklung ungleich geringer zu veranschlagen.

Demgegenüber sieht das Rektorat der Universität-Gesamthochschule Paderborn in der Ergänzung der biowissenschaftlichen Fakultät eine Chance für die Entwicklung von Wissenschaft und Wirtschaft in der Region. Allerdings bedürfte das Bielefelder Konzept aus ingenieurwissenschaftlicher Sicht erheblicher Ergänzungen, weil in ihm die notwendigen wissenschaftlichen Grundlagen für eine Ausbildung zum Diplom-Ingenieur und Doktor-Ingenieur biotechnischer Ausrichtung stark unterschätzt worden sind. Deshalb haben wir der Universität Bielefeld Gespräche über eine mögliche Kooperation mit dem Ziel vorgeschlagen, die

zur Ergänzung notwendigen Lehrangebote für alle Studienphasen von Paderborn aus zu erbringen und in der Forschung zusammenzuarbeiten. Dieses Gesprächsangebot trägt dem Auftrag des Gesetzes über

die wissenschaftlichen Hochschulen Rechnung, im Wege des Zusammenwirkens zwischen Hochschulen fachbereichs- und hochschulübergreifende Lehr- und Forschungsprogramme aufzustellen."



Der Leiter des Akademischen Auslandsamtes, Dr. Sebastian Fohrbeck (rechts), konnte rund 20 ausländische Erstsemester zur Orientierungswoche begrüßen.

Uni-GH veranstaltet Orientierungswoche für ausländische Studenten

Sie heißen Rahman Jamal, Ko Il-Yong und Hachida Ichmed und kommen aus Birma, Korea und Tunesien. Wie jedes Semester so werden auch zum Uni-Start im Oktober wieder junge Menschen aus aller Herren Länder ihr Studium an der Paderborner Universität beginnen. 52 Neulinge haben sich zum Wintersemester eingeschrieben.

Die Gesamtzahl der ausländischen Studenten liegt damit bei über 400. Aus mehr als 70 Ländern stammen die ausländischen

Kommilitonen, die sich häufig zum ersten Mal in ihrem Gastgeberland aufhalten. So ist die Eingliederung in das Alltags- und Studentenleben für den einzelnen Neuankömmling oftmals mit Schwierigkeiten verbunden, lernt er doch seine neue Umgebung zunächst in Form von Behördengängen, Uni-Wirrwarr und oft langwieriger Wohnungssuche kennen.

Um diese Schwierigkeiten zu mindern, um sachkundige Hilfestellung zu geben, hat nun das Akademische Auslandsamt der Uni-GH Paderborn in Zusammenarbeit mit der ausländi-

schen Studentenvertretung und der Evangelischen Studentengemeinde vom 1. bis 5. Oktober eine Orientierungswoche für ausländische Studenten veranstaltet.

Diskutiert und auch geklärt wurden rechtliche, finanzielle und studienbezogene Fragen in Gesprächen mit den zuständigen Stellen.

So gehörte etwa zum Programm der Woche eine systematische Erkundung der Hochschule (Studienberatung, Sprachlabor, Medienzentrum, Bibliothek), eine Hilfestellung bei der Wohnungssuche (Wohnungsangebote bitte an das Akademische Auslandsamt der Uni-GH, Tel. 60-2452), Informationen über Stipendienmöglichkeiten, Vorstellung der einzelnen Fachbereiche, ein Gespräch mit einem Rechtsanwalt über ausländerrechtliche Fragen und Besuch der städtischen Ausländerbehörde.

Ein Stadtrundgang, ein Kneipenbummel, das gemeinsame Kochen ausländischer Gerichte und ein Fest zum Schluß ergänzten den "offiziellen" Teil der Veranstaltung. Demnächst soll sich an die Erfahrungen dieser Woche ein Wochenseminar in der Umgebung Paderborns anschließen. Dazu kann die Paderborner Bevölkerung einen Beitrag leisten, indem Sie in noch stärkerem Maße als bisher Wohnungen auch für ausländische Studenten zur Verfügung stellt.

Staat und Beschäftigung

Die beschäftigungs- und arbeitsmarktpolitische Verantwortung des Staates stand im Mittelpunkt der Diskussion eines vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesanstalt für Arbeit veranstalteten Seminars an der Universität-Gesamthochschule Paderborn.

Vor dem Hintergrund zweier widerstreitender Schulen in den Wirtschaftswissenschaften, der Nachfrageökonomik und der Angebotsökonomik, wurden die Vor- und Nachteile dieser Modelle anhand der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik in den USA, in Großbritannien und Österreich erörtert. Ein Ergebnis der einwöchigen Tagung: der angebotspolitische Glaube auf eine Selbstheilung durch die Marktkräfte sei ungerechtfertigt, auf jeden Fall aber würde diese Strategie viel zu viel Zeit benötigen, die sich unsere Gesellschaft angesichts der mittlerweile erreichten und seit über zehn Jahren bestehenden hohen Arbeitslosenziffern nicht leisten könne, so Prof. Dr. Bernd Rahmann von der Uni-GH Paderborn, der Organisator und einer der 14 Referenten des Seminars war.

Das IAB richtet alljährlich im Herbst an einer deutschen Universität sogenannte Kontaktseminare aus, die ein Fortbildungsangebot für die wissenschaftlichen Mitarbeiter der Bundesanstalt darstellen. Rund 40 Teilnehmer waren in diesem Jahr nach Paderborn gekommen.

Einer kritischen Würdigung wurde die Angebotsökonomik unterzogen. Dieses Konzept, konkret angewendet in den USA und in Großbritannien, thematisiere, so hielten einige Tagungsteilnehmer fest, das Beschäftigungsniveau bzw. die Arbeitslosigkeit nicht entsprechend. Es gehe von einer Selbstregulierung marktwirtschaftlicher Kräfte aus, hin zu einer damit eingeschlossenen annähernden Vollbeschäftigung, die tatsächlich jedoch nicht existiere.

Im Gegensatz dazu wurde von vielen Tagungsteilnehmern der nachfrageorientierten Konzeption die Chance eingeräumt, die Wiederherstellung eines gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts eher ermöglichen zu helfen. Das Beispiel Österreich sei hier, wenn auch mit Einschränkungen angesichts einer steigenden Arbeitslosenquote, für eine zukünftige Wirtschaftspolitik ermutigend.

An die Adresse der Politiker ging die Aufforderung, sich auf den verfassungsmäßigen Auftrag zur Sicherung und Wiederherstellung eines gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts zu besinnen. Das Stabilitäts- und Wachstumsgesetz von 1967, das diesem Auftrag gerecht wird, sollte wieder ernst genommen werden.

Die momentan in der Bundesrepublik verfolgte beschäftigungspolitische Abstinenz des Staates sei keineswegs die einzige Möglichkeit, mit den Wirtschaftsproblemen fertig zu werden. Es gebe gute

Gründe, auf eine erfolgreiche Steuerung der Nachfrageseite zu vertrauen, um z.B. die technologisch bedingte Arbeitslosigkeit in den Griff zu bekommen.

Die Arbeitsergebnisse des Seminars werden demnächst in den "Beiträgen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung" der Bundesanstalt für Arbeit veröffentlicht werden.

GESELLSCHAFT FÜR ENGLISCHE ROMANTIK TAGT: "Paderborn eine der lebenswürdigsten Universitätsstädte des Landes"

Zur Zeit der Romantik, also zu Beginn des 19. Jh., erreicht die englische Literatur einen Höhepunkt auf dem Gebiet der Lyrik. Man denke an die klangvollen Namen Wordsworth, Coleridge, Byron, Shelley und Keats. Der Erforschung und Verbreitung ihrer Werke - und der anderen Romantiker - ist die Gesellschaft für englische Romantik verpflichtet, die vor zwei Jahren aus der früheren Byron-Gesellschaft hervorgegangen ist.

Die erste Konferenz dieser Gesellschaft wurde vom 3. bis 5. Oktober in Paderborn abgehalten, da ihr dreiköpfiger Vorstand aus den hiesigen Anglisten der Universität-Gesamthochschule Paderborn Rainer Schöwerling, Rolf Breuer und Werner Huber besteht. Etwa 40 Mitglieder der Gesellschaft aus dem In- und Ausland tagten im Liborianum sowie in den Räumen der Universität, um Fachvorträge zu hören und Organisationsfragen zu



Die Tagungsteilnehmer waren sich einig: Paderborn und seine Universität gehören zu den Orten, die den Erfolg einer Tagung garantieren.

diskutieren. Aus Oxford war Marilyn Butler gekommen, eine international bekannte Literaturwissenschaftlerin, die den Hauptvortrag über John Keats hielt, zu dem auch Rektor Buttler und Prorektor Freese erschienen waren.

Am ersten Abend gab es einen Empfang durch den Bürgermeister der Stadt im historischen Rathaus. Den Höhepunkt des Beiprogramms bildete die Exkursion am zweiten Tagungstag nach Corvey, wo man die Tagungsteilnehmer in einer eigenen Führung mit der Geschichte des ehemaligen Klosters und den Schätzen der Schloßbibliothek bekanntmachte. Die Bibliothek beherbergt eine der größten Sammlungen englischer Romane aus der Zeit der Romantik, zum Teil der Einzelstücke, die selbst in den größten englischen Bibliotheken nicht vorhanden sind.

Die Tagung wurde durch die Mitgliederversammlung beschlossen, in der der Vorstand einstimmig für zwei weitere Jahre im Amt bestätigt und die nächste Tagung für 1986 nach Bochum vergeben wurde.

Paderborn, so waren sich die Tagungsteilnehmer unisono einig, sei eine der liebenswertesten Universitätsstädte des Landes. Sowohl aus wissenschaftlichen Gründen als auch wegen der sehr gelungenen Tagungsatmosphäre sei der Aufenthalt in der Pader-Stadt lohnenswert und erfreulich gewesen.

Vier Universitäten führen gemeinsame Vortragsreihe "Lateinisch und Romanisch" im Wintersemester durch

Abgesehen von den nicht allzuhäufig stattfindenden Kolloquien haben Wissenschaftler relativ selten Gelegenheit zur persönlichen Begegnung mit Fachkollegen im engeren Sinne; das gilt in er-

höhtem Maße für kleinere Universitäten, wo viele Disziplinen von einer einzigen Person vertreten werden und somit die Möglichkeiten des inneruniversitären Fachgesprächs mehr oder weniger wegfallen. Noch ungünstiger stellt sich die Situation für Studenten dar: die gute alte Sitte, das Studium an verschiedenen Universitäten zu verbringen, ist aus mancherlei Gründen längst aufgegeben worden, und so kommt es, daß die meisten Studenten nur einen einzigen Fachwissenschaftler kennen und daher geneigt sind, dessen Ansichten und Schwerpunkte für den einzig möglichen Ansatz zu halten.

In dieser Situation bieten Gastvorträge einen partiellen Ausweg. Die Schwierigkeit liegt jedoch darin, daß vor allem aus finanziellen Gründen kaum je mehr als ein jährlicher Gastvortrag pro Disziplin angeboten werden kann und daß bei so geringer Frequenz natürlich kein Rahmenthema gesetzt werden kann.

Die Disziplin "romanische Sprachwissenschaft" ist an fast allen Universitäten der Bundesrepublik personell wesentlich schwächer besetzt als die "romanische Literaturwissenschaft", obwohl von den Studenten, die Französischlerer werden wollen, gleichmäßige Berücksichtigung beider Disziplinen verlangt wird. In dieser Lage haben sich romanistische Sprachwissenschaftler der Universitäten Bamberg, Mainz, Paderborn und Siegen entschlossen, eine gemein-

same Vortagsreihe zu planen, die im Wintersemester 1984/85 stattfinden wird und unter dem Thema "Lateinisch und Romanisch" stehen soll. Dieser Gegenstand bietet sich deswegen besonders an, weil nach einem Intermezzo der Geschichtsmüdigkeit die Rückbesinnung auf den gemeinsamen Ursprung der romanischen Sprache aus dem gesprochenen Latein verstärkt wieder eingesetzt hat. An jeder der vier beteiligten Universitäten wird monatlich ein Vortrag zum Rahmenthema stattfinden, und zwar einheitlich um 12 Uhr. Jede Woche ist turnusmäßig eine andere Universität an der Reihe; insgesamt sind also 16 Vorträge vorgesehen, die nach Abschluß der Veranstaltungsreihe in einem Sammelband veröffentlicht werden sollen.

An der Universität-Gesamthochschule Paderborn sind vier Vorträge vorgesehen.

Am 30. Oktober spricht Prof. Dr. H. Lüdtke (Kiel) über die "Entwicklung der Flexionsysteme vom Latein zum Romanischen", am 27. November behandelt Prof. Dr. W. Dietrich (Münster) die "Funktionelle Entwicklung des Typs CANTAVRAM in den romanischen Sprachen", am 8. Januar beschäftigt sich Prof. Dr. Ch. Schmitt (Heidelberg) mit "Ausbildung des Artikels in der Romania", und schließlich widmet sich Frau Prof. Dr. M. Iliescu (Innsbruck) am 5. Februar der "Typologie der romanischen Verbalmorphologie".

Die geplante Veranstaltungsreihe wäre nicht möglich ohne den Idealismus der Vortragenden, die im Interesse der Sache auf jedes Honorar verzichtet haben. Sollte alles erfolgreich verlaufen, ist daran gedacht, auch in Zukunft während des Wintersemesters ähnliche Vortragsserien zu anderen aktuellen Problemen der romanischen Sprachwissenschaft nach dem oben skizzierten Modell zu veranstalten. ●

MANUTEXTUM '84 - 25 Jahre Textilgestaltung an der Universität Paderborn

Ein kleines Jubiläum besonderer Art wird in diesem Jahr vom Fach Textilgestaltung (Fachbereich 4: Kunst, Musik, Textilgestaltung) der Paderborner Universität-Gesamthochschule begangen: das Fach besteht als eigenständiges Studienfach für die Lehramtsstudiengänge Primarstufe (Grundschule) und Sekundarstufe I (Hauptschule, Realschule, Gymnasium) 25 Jahre an der Universität und ihren Vorgänger-Einrichtungen (Pädagog. Hochsch.).

Neben einigen fachlichen Sonderveranstaltungen soll ein absoluter Mittelpunkt die Ausstellung MANUTEXTUM '84 sein, die in der bewährten Zusammenarbeit mit dem Kulturamt der Stadt vom 21. Oktober bis zum 25. November d.J. in der Städtischen Galerie der interessierten Öffentlichkeit gezeigt wird.

Viele Leser werden sich an die 3 großen vorausgegangenen MANUTEXTUM-Aus-

stellungen erinnern, die von zahlreichen Interessenten aus dem In- und benachbarten Ausland besucht worden sind. Die Ausstellungen wurden auf Einladungen, außerdem 1974 10 Tage in einer dänischen Hochschule und 1977 3 1/2 Wochen in Le Mans gezeigt.

Statt eines Kataloges lag pünktlich zur Ausstellungseröffnung eine neue Fachbuch-Veröffentlichung vor, die als Band 2 des 1977 erschienenen Titels "Beispiele zur Textilgestaltung" anzusehen ist und mit einem weiteren Fachbuch einer Paderborner Fachvertreterin (Titel: "Gestalten mit textilem Material") einen guten Überblick über Studien- und Gestaltungsmöglichkeiten im Fach Textilgestaltung an der Paderborner Hochschule vermittelt.

Die Ausstellung zeigt ein breit gefächertes Spektrum an Beispielen aus dem Studienbereich "Gestaltungspraxis" mit den 4 Teilbereichen Flächenbildung, Flächengestaltung mit Fäden und Stoffen, Flächengestaltung durch Farbe, Formbildung und Formgestaltung. Die beiden ebenso wichtigen und mit der Gestaltungspraxis engstens verflochtenen Studienbereiche "Fachwissenschaft" und "Fachdidaktik" lassen sich innerhalb der Ausstellung nur ansatzweise verdeutlichen. Sie sind jedoch als außerordentlich wichtige Grundlegung innerhalb des Fachstudiums auch für die Gestaltungspraxis bedeutsam und unverzichtbar.

In kurzgefaßten Texttafeln werden dem Ausstellungsbesucher sowohl ein Überblick über alle Studienbereiche des Faches Textilgestaltung als auch Ausführungen zu den ausgestellten Teilbereichen und Einzelarbeiten gegeben.

Die Ausstellung MANU-TEXTUM '84 ist dienstags bis sonnabends von 10 - 18 Uhr, sonntags von 10 - 13 Uhr in der Städtischen Galerie, Am Abdinghof, zu sehen.

Abteilung Meschede feiert 20 Jahre Ingenieurausbildung

Eine runde Zahl und rundum zufriedene Veranstalter: seit 20 Jahren werden an der Abteilung Meschede bzw. ihren Vorgänger-Institutionen Ingenieure ausgebildet. Anlaß zum Feiern, auch wenn es sich nicht um eine "klassische" Geburtstagsfeier handelte. Die soll in fünf Jahren und dann in einem größeren Rahmen abgehalten werden. Was wurde (an-)geboten?

Auftakt und Schlußpunkt gestalteten, gleichsam als kulturelle Glanzlichter, das Paderborner Hochschulorchester und die Studiobühne der Universität. Unter Leitung von Prof. Wilfried Fischer gastierten die Musiker in der gut gefüllten Mescheder Stadthalle am 16. Oktober mit Werken von Richard Wagner, Edvard Grieg, Johann Strauß und Johannes Brahms. Knapp zwei Wochen später wurde Faust II in einer Inszenierung von Hans Moeller an gleicher Stelle aus-



Und plötzlich wurden von einem Vertreter des Kreises Blumen überreicht. Überrascht und erfreut zugleich zeigten sich Abteilungssprecher Prof. Friedhelm Belthle und Verwaltungsleiter Heinz Schlenke (Foto links).

geführt.

Den Tag der offenen Tür am 20. Oktober nutzten knapp über 400 Besucher, um sich ausgiebig über das "Innenleben" der Abteilung zu informieren. Nicht die Zahl der Besucher überraschte Verwaltungsleiter Heinz Schlenke positiv, er sei vielmehr erstaunt gewesen über deren Sachkenntnis bezüglich der Ingenieurausbildung und dem gezeigten Interesse bei der Besichtigung der Laboratorien. Die Verankerung der Abteilung als Bildungsinstitution in der Region Meschede sei auch hier eindrucksvoll unterstrichen worden.

Der Förderverein und Freundeskreis der Abteilung hatte tags zuvor seine ordentliche Mitgliederversammlung abgehalten. Man war sich einig, die erfolgreiche Arbeit im Weiterbildungsbereich am Mescheder Institut auch

für die nächste Zeit in der Trägerschaft des Fördervereins durchzuführen. Die Mitglieder sprachen sich aus für zwei Unterstützungsmaßnahmen im Jahr, die sowohl die Nachrichtentechnik als auch die Maschinenteknik betreffen sollen.

Kurz noch einiges zur Geschichte der Abteilung: Sie wurde am 1. Oktober 1964 als Außenstelle der damaligen Ingenieurschule Soest eröffnet. 35 Studenten der Fachrichtung Maschinenbau-Konstruktionstechnik nahmen zu diesem Zeitpunkt ihr Studium auf. Die Eröffnung der Schule erfolgte damals unter dem bildungspolitischen Gesichtspunkt, Studierwilligen aus dem Bereich des Hochsauerlandes in der Nähe ihres Wohnorts entsprechende Ausbildungsmöglichkeiten anzubieten. Rat und Verwaltung der Stadt Meschede setzten sich vorbehaltlos für dieses Ziel ein.

Schon bald konnte das Lehrangebot der Schule um die Fachrichtung Elektrotechnik-Nachrichtentechnik und Maschinenbau-Fertigungstechnik erweitert werden.

Am 1. Januar 1968 wurde die Abteilung eine selbständige "Staatliche Ingenieurschule". Im Verlauf der Hochschulreform erfolgte die Eingliederung der Ingenieurschule in die Fachhochschule Südost-Westfalen. Mit Gründung der Gesamthochschule Paderborn am 1. August 1972 wurde die Einrichtung in Meschede eine Abteilung der neuen Hochschule.

Zwei Fachbereiche der Uni GH Paderborn, - Maschinenteknik und Nachrichtentechnik -, sind in Meschede angesiedelt. Dazu kam 1980 als gemeinsame Einrichtung dieser Fachbereiche das "Zentrum für Weiterbildung" der Universität nach Meschede. Insbesondere auf technischem Gebiet wurden seitdem in diesem Zentrum die unterschiedlichsten Weiterbildungsveranstaltungen geplant und durchgeführt.

Zukunftstechnologie: Prof. Pahl stellt Vielwellenreaktor vor

NRW-Ministerpräsident Johannes Rau (SPD) hat am 3. Oktober in Oberhausen in Anwesenheit von 300 Vertretern aus Wirtschaft, Politik und Gewerkschaften eine Konferenz der Landesregierung zur zukünftigen Technologiepolitik eröffnet. Dabei appellierte er an Techniker und Ingenieure, "ihr



Auf der Zukunftstechnologie-Ausstellung in Oberhausen mit dabei: ein Hochleistungsreaktor von Professor Dr. Manfred Pahl.

ganzes Können und ihre ganze Phantasie für die Zukunft unseres Landes einzusetzen". Mit ihrer "Technologie-Offensive" will die Landesregierung einen "zusätzlichen Schub in Wirtschaft und Wissenschaft" erreichen, um die Modernisierung der Industrie voranzubringen.

Das Zukunftstechnologieprogramm soll mit jährlich 100 Millionen Mark von 1985 bis 1988 ausgestattet werden.

Neben der Diskussion um das Für und Wider dieses Programms wurde in Ober-

hausen gleichzeitig eine Ausstellung mit Produkten möglicher Zukunftstechnologien abgehalten. Hierbei war auch die Universität-Gesamthochschule Paderborn durch Professor Dr. Manfred Pahl vom Fachbereich Maschinenteknik I vertreten. Er stellte einen programmierbaren Hochleistungsreaktor vor, den er zusammen mit Rudolf P. Fritsch aus Stuttgart entwickelt hat. Der Reaktor kann auf den Gebieten organische Chemie, Pharmazie, Biotechnologie und Lebensmitteltechnologie eingesetzt werden.

Der sog. Vielwellenreaktor ist ein universell einsetzbarer Hochleistungsreaktor, bei dem durch intensive Vermischung un ständig neu erzeugten Austauschflächen Flüssig/Flüssig- und Flüssig/Gas-Reaktionen gut steuerbar sind. Der Reaktor besteht im wesentlichen aus dem stufenlos regelbaren Antrieb, den zehn Wellen mit ihren horizontal auf einem Kreis angeordneten Mischelementen, den Dosierstationen, einem Druck- oder Vakuumerzeuger, dem Austragsorgan und dem Gehäuse.

Der Ministerpräsident und der Wissenschaftsminister des Landes ließen sich von Prof. Pahl und seinem Stuttgarter Kollegen ausführlich Funktionsweise und Anwendungsgebiet des Reaktor erklären.

KURZ BERICHTET

Betrifft: Studentenzahlen an Uni-GH

In den letzten Hausmitteilungen vom 24.09. wurde ein vorläufiger Trend im Verhalten von Studienplatzbewerbern veröffentlicht. Diese ersten Zahlen, die noch nicht den endgültigen, tatsächlichen Stand der Studentenzahlen in den einzelnen Fachbereichen wiedergeben, haben an einigen Fachbereichen Verwirrung ausgelöst, da die Verantwortlichen mit teilweise erheblichen höheren Studentenzahlen rechnen, als jene, die im Artikel angeführt wurden. Deshalb noch einmal der Hinweis: es handelte sich

bei den publizierten Angaben um Trendmeldungen. Erst Mitte November können vom Studentensekretariat zuverlässige endgültige Angaben der Studentenzahlen im Wintersemester 1984/85 herausgegeben werden, die dann in den "Hausmitteilungen" nachzulesen sein werden.

ASTA: für Uni-Namensgebung

Der ASTA der Uni-GH Paderborn hält die Diskussion um die Namensgebung der Hochschule für noch nicht beendet. In einer Stellungnahme des ASTA-Vorsitzenden Ulrich Walwei meinte dieser, daß, im Gegensatz zur Auffassung des Senats, die Universität schon in naher Zukunft eines zusätzlichen Namens bedarf. Hierbei könnte es sich um die Namen Gustav Heinemann oder Alfred Nobel handeln. Er verwies darauf, die Namensfindung müsse immer einen Bezug zur Friedenspolitik haben. Eine Urabstimmung in der Studentenschaft sei ein adäquates Mittel, in dieser Frage, die unter den einzelnen studentischen Vertretungen auch kontrovers geführt würde, eine zufriedenstellende Lösung zu finden. Das Studentenparlament habe sich auf seiner Sitzung am 25. Oktober für eine solche Urabstimmung ausgesprochen, die vom 10. - 14. Dezember stattfinden soll, erklärte der ASTA-Vorsitzende.

Postgebühren: Rapider Anstieg!

Im letzten Monat sind die Kosten für die Post- und Fernmeldegebühren sprunghaft angestiegen. Wenn dieser Entwicklung nicht sofort Einhalt geboten werde, so informiert das Dezernat 1, könne die November-Rechnung aus den vorhandenen Mitteln nur noch teilweise finanziert werden. Da eine Überschreitung des Haushaltsansatzes nicht möglich sei, bleibe nicht auszuschließen, daß für den Rest des Jahres Anschlüsse gesperrt werden müßten oder gegebenenfalls Mittel der Titelgruppe 94 eingesetzt würden, sofern nicht notwendige Sofortmaßnahmen getroffen würden.

Um einschränkende Maßnahmen vermeiden zu können, sollten ab sofort nur noch solche Ferngespräche geführt werden, die zur Aufrechterhaltung des Dienstbetriebes unbedingt erforderlich seien, teilt das Dezernat 1 weiter mit. In jedem Fall sei eine drastische Senkung des Gebührenaufkommens unbedingt erforderlich. Das gleiche gelte für den Versand von Postsendungen aller Art.

Zur Parkplatzsituation

Durch den Bau der Halle IW II sind ca 130 Parkplätze verloren gegangen. Dieser Verlust könnte teilweise ausgeglichen werden, indem die Fahrzeuge am Pohlweg zum Parken quergestellt werden. Für all diejenigen, die morgens lange und oftmals vergeblich nach

einem Parkplatz Ausschau halten, hier der Hinweis, daß die Stellplätze auf dem Sportgelände nicht immer entsprechend genutzt werden. Also: erst einmal dort hinfahren und sich vielleicht danach ärgern. Im übrigen ist ja nun die Parkplatzfläche am Eingang Warburger Straße fertiggestellt.

"Bistro" auch sonnabends geöffnet

Das "Bistro", gemütliche Cafe-Gaststätte in den Räumen der Uni-GH, hat während des Wintersemesters auch sonnabends geöffnet, und zwar von 10 bis 14 Uhr. Der Weg lohnt sich!

Dienstzeitregelung zum Jahresende

Zwischen den Feiertagen zur Jahreswende soll eine arbeitsfreie Zeit angestrebt werden. Abzugelten sind folgende Arbeitsstunden:

Montag, 24.12.1984 =
Heiliger Abend - generell
dienstfrei (gem. Erlaß
Regelung)

Donnerstag,
27. 12.84 = 8 Arb.-Std.

Freitag,
28.12.84 = 8 Arb.-Std.

Montag,
31.12.84 = 4 Arb.-Std.
= 20 Arb.-Std.

Die 20 Arbeitsstunden können vorweg abgeleistet werden, in dem die Dienstzeit vom 29. Oktober bis einschließlich 29. November jeweils von montags bis donnerstags um eine

Stunde verlängert wird. Für Halbtagskräfte verlängert sich die Dienstzeit in der genannten Zeit jeweils um eine halbe Stunde. Dieser Modus wurde bei einer Dienstbesprechung zwischen dem Personalrat und dem Kanzler vereinbart.

Die in diesen Zeitraum fallenden Feiertage Allerheiligen und Buß- und Betttag werden in die Vorarbeitszeit einbezogen, so daß die tatsächliche Vorarbeitszeit lediglich 18 Stunden umfaßt.

Nixdorf-Schenkung

Zwei graphische Datensichtgeräte vom Typ VS 70 erhielt das Fachgebiet Theoretische Elektrotechnik am Fachbereich 14 von der Nixdorf Computer AG als Schenkung. Prof. Dr. Gerd Mrozynski: "Unsere Arbeit wird mit diesen Geräten wesentlich erleichtert."

TERMINE

Sitzung des Konvents

Der Konvent der Universität-Gesamthochschule Paderborn tritt am 14. November um 14.15 Uhr im großen Sitzungssaal am Pohlweg zusammen. Auf der Tagesordnung steht unter anderem der Rechenschaftsbericht des Rektors.

Blutspendeaktion

Am 13. November führt das Deutsche Rote Kreuz an der Universität eine Blutspendeaktion durch. Die Aktion findet im Mensage-

bäude statt. An dieser Stelle sei noch einmal auf die Notwendigkeit solcher Blutspendeaktionen hingewiesen.

PERSONALIEN

Prof. Dr. Antonius Kettrup bleibt in Paderborn: "Grundlage für Entwicklung eines Forschungsschwerpunktes 'Umweltanalytik' ist geschaffen".



Prof. Dr. Antonius Kettrup (Foto) hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Kapstadt abgelehnt und bleibt in Paderborn.

Prof. Kettrup vom Fachbereich Chemie und Chemietechnik hat sich insbesondere mit der Analyse von Umweltbelastungen einen Namen gemacht und wird in Paderborn mit Unterstützung der Landesregierung ein Speziallabor für toxische Umweltbelastungen einrichten, das seine Arbeit im Frühjahr 1985 aufnehmen soll.

Der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Rolf Krumsiek, würdigte in einer Mitteilung an die Presse die bislang geleistete Auf-

bauarbeit und äußerte sich befriedigt über den Ausgang der Bleibeverhandlungen. Die Entscheidung schaffe, so der Minister, die Grundlage für die Entwicklung eines Schwerpunkts "Umweltanalytik" in Paderborn. Unter anderem gehe es um die Messung von Dioxin, "was dem Vorhaben allerhöchste Priorität verleiht," meint Krumsiek. Der Forschungsschwerpunkt ist Teil des integrierten Konzepts der Landesregierung zur zukünftigen Technologie- und Forschungspolitik in Nordrhein-Westfalen. Für das Zukunftstechnologieprogramm des Landes werden 1985 bis 1988 Finanzmittel mit einem Gesamtvolumen von 400 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden.

Der Universität-Gesamthochschule Paderborn ist es in kurzer Frist zum zweiten Mal gelungen, wegen der in ihr gebotenen besonderen Forschungsmöglichkeiten einen hochqualifizierten Wissenschaftler des Fachbereichs Chemie in Paderborn zu halten.

Prof. Lengauer nahm Ruf der Uni-GH Paderborn an



Prof. Dr. rer. nat. Thomas Lengauer (Foto) hat einen Ruf der ETH Zürich auf ein Extraordinariat zurückgewiesen und sich für die Universität-Gesamthochschule Paderborn entschieden. Am 26. Oktober erhielt er seine Ernennungsurkunde zum Professor für praktische Informatik am Fachbereich 17. Ausschlaggebend für seine Entscheidung zugunsten der Paderborner Hochschule sei gewesen, so Lengauer, daß die Universität demnächst gemeinsam mit der Nixdorf Computer AG ein Forschungs- und Entwicklungsvorhaben für "Werkzeuge zum Entwurf hochintegrierter Schaltungen" realisieren will.

Prof. Lengauer, gebürtiger Berliner, studierte an der dortigen Freien Universität Mathematik und schloß 1976 mit der Promotion zum Dr. rer. nat. seine Studien ab. Danach ging er für 5 1/2 Jahre in die USA. An der Stanford Universität in Kalifornien promovierte er sich im Fach Informatik, nahm, 1979, seine Arbeit bei AT und T Bell Laboratories Murray Hill, N.J., auf und spezialisierte sich hier auf größtintegrierte

Schaltkreise (VLSI).

Lengauer kehrte 1981 in die Bundesrepublik zurück und begann an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken mit dem Aufbau und der Leitung eines Forschungsprojektes auf dem Gebiet Rechnergestützter Entwurf (CAD) für VLSI. 1984 habilitierte sich Lengauer an der Universität des Saarlandes.

Prof. Dr. Broder Carstensen besuchte Universität Budapest

Die bereits bestehenden guten Verbindungen zwischen der Universität Budapest und der Universität-Gesamthochschule Paderborn fortzusetzen und sich dabei zunächst auf den Professoren Austausch zu konzentrieren, war eines der wichtigsten Ergebnisse des Besuchs von Prof. Dr. Broder Carstensen, Anglist an der Paderborner Hochschule, in der ungarischen Volksrepublik. In einem Gespräch mit dem Rektor der Universität Budapest, Prof. Ervin Wolfram, kamen beide überein, zu einem späteren Zeitpunkt auch den Austausch von Studenten zu erörtern.

Im Rahmen des Hochschullehreraustausch-Programms des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) weilte Prof. Carstensen vom 1. - 5. Oktober in Ungarn. Im Mittelpunkt seiner Aktivitäten stand ein Gastvortrag über das Thema "English Influences on Present-Day German" vor Dozenten und Studenten des Faches Anglistik. Neben zahlreichen Fachgesprächen mit Kollegen

aus den Fächern Anglistik, Amerikanistik und Linguistik wurden dem Paderborner Hochschullehrer von seinen ungarischen Kollegen auch andere Aspekte des kulturellen Lebens in Ungarn ermöglicht.

Ganz besonders beeindruckend war für Prof. Carstensen die Herzlichkeit mit der er überall aufgenommen wurde. Vor allem sei, so Prof. Carstensen, die überaus große Gastfreundschaft seines Kollegen Sándor Rot hervorzuheben. Der Besuch sei für ihn wissenschaftlich und persönlich ein großes Erlebnis gewesen. Dem DAAD gelte sein ausdrücklicher Dank, diese Reise ermöglicht zu haben.

Neu an der Uni: Elektrische Energieversorgung

Im Fachbereich Elektrotechnik wurde in den vergangenen Wochen von Prof. Dr.-Ing. Jürgen Voß das Fachgebiet Elektrische Energieversorgung aufgebaut. Herr Prof. Voß hält ab Wintersemester seine energietechnischen Vorlesungen und leitet die Forschungsarbeiten im Fachgebiet. Ein junges Team engagierter Mitarbeiter steht ihm dabei zur Seite. Der Forschungsschwerpunkt wird auf den zukunftssträchtigen Gebieten der Automatisierung von Energieversorgungssystemen liegen. Hierbei ist es das Ziel, die Studenten möglichst stark einzubinden.

Das bisherige Interesse zeigt, daß die Studenten für die technologischen

Fragen der Energieversorgung ein offenes Ohr haben. Die Mitarbeiter der Elektrischen Energieversorgung sehen dies als Bestätigung ihrer Arbeit und möchten in den nächsten Monaten die Kontakte zu den Studenten, Universitätsmitarbeitern und der fachlich interessierten Öffentlichkeit durch Kolloquien weiter ausbauen.

DFG-Förderung

Prof. Dr. Wolfgang Latzel und Dr. Bernd Reißweber vom Fachbereich 14 (Elektrotechnik) erhalten von der Deutschen Forschungsgemeinschaft bereits im dritten Jahr eine Förderung für das Forschungsvorhaben "Entwicklung eines verfeinerten mathematischen Modells einer Kohlemühle und eines darauf aufbauenden Regelungskonzeptes", das in Zusammenarbeit mit einer Industriefirma durchgeführt wird.

Erich Loest als Gastdozent an der Universität-Gesamthochschule Paderborn

Für das Wintersemester 1984/85 konnte die Universität-Gesamthochschule Paderborn den Schriftsteller Erich Loest als Gastdozenten gewinnen. Loest ist der zweite Gastdozent am Fachbereich Literatur- und Sprachwissenschaften, nachdem im vergangenen Wintersemester Max von der Grün die Veranstaltungsreihe eingeleitet hatte.

Erich Loest wird seine Vorlesungsreihe unter dem

Generalthema "Literatur und literarisches Leben in der DDR und in der Bundesrepublik Deutschland" abhalten. An acht Montagen im Semester, Beginn ist der 3. Dezember, wird Loest u.a. vortragen zu den Themen "Verlagswesen und Zensur in der DDR", "Karl May in der DDR", Verfilmung von DDR-Stoffen in der Bundesrepublik Deutschland. Die Vorlesungsreihe wird ergänzt durch Begleitseminare für interessierte Studenten.

Eine Ausstellung der Werke Erich Loest in der Bibliothek der Hochschule ist für die Zeit seiner Gastdozentur vorgesehen.

Erich Loest, Träger des Hans-Fallada-Preises der Stadt Neumünster, wurde am 24.02.1926 in Mittweida als Sohn eines Kaufmanns geboren. Von 1947 - 1950 war er Volontär und Redakteur bei der "Leipziger Volkszeitung", ab 1950 freischaffender Schriftsteller. 1955/1956 studierte er am Literaturinstitut "Johannes R. Becher" in Leipzig. Ende 1957 wurde Loest wegen "konterrevolutionärer Gruppenbildung" verhaftet und zu 7 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach der Haftentlassung 1964 arbeitete er als Schriftsteller in Leipzig. 1979 trat Loest aus dem Schriftstellerverband der DDR aus, nachdem er mit anderen Autoren in einem offenen Brief gegen Zensurmaßnahmen protestiert hatte. Im März 1981 reiste Loest mit einem Dreijahresvisum in die Bundesrepublik Deutschland nach Osnabrück. Im März dieses Jahres ist er nicht

in die DDR zurückgekehrt.

AVMZ - AKTUELL

MARBURGER INDEX

Das Bildarchiv zur Deutschen Kunstgeschichte

Im Audiovisuellen Medienzentrum befindet sich der MARBURGER INDEX, das nunmehr bereits 560.000 Abbildungen umfassende Bildarchiv zur deutschen Kunstgeschichte auf 5.700 Mikrofiches. Pro Jahr wird das Bildarchiv um 60.000 Abbildungen ergänzt.

Das Bildarchiv umfaßt Kunstwerke aller Gattungen, von der Architektur, Malerei, Grafik, Skulptur, Kunstgewerbe bis hin zu Gegenständen der Volkskultur. Es sind auch Kunstwerke enthalten, die bereits zerstört sind.

Da zuerst das Bildarchiv (mit schwarz-weiß-Abbildungen) auf Mikrofiche gebracht werden sollte, wurde mit dem Aufbau der Katalogtexte erst 1983 begonnen. Der schrittweise Aufbau des Inventars begann mit der Katalogisierung der Tafelmalerei und der Grafik. Gegenwärtig werden schon Werke der Buchmalerei, der antiken Vasenmalerei und Skulptur erfaßt. Die Katalogtexte zur Architektur können erst ab 1987 erstellt werden. Es wird allerdings schon bald einfache, auf den Beschriftungen der Fotos basierende Register geben, die allerdings nicht dieselbe Erschließungstiefe aufweisen wie die bereits vorhandenen Register zur Malerei. Es ist geplant, die Inventare der ver-

schiedenen Museen in diesen Katalog einzuarbeiten, was die Katalogisierung beschleunigen würde. Dies erfordert jedoch, daß die Museen - so wie derzeit bereits das Germanische Nationalmuseum Nürnberg - sich bereit erklären, an diesem Katalog mitzuarbeiten und die Marburger Erschließungstechnologie zu übernehmen. Aufgrund des Abbildungsumfangs ist anzunehmen, daß sich die Katalogisierung noch über etliche Jahre hin erstrecken wird. Auf diese Weise wird wohl der kunstwissenschaftliche Fortschritt, nicht aber der Wert des Bildarchivs für Lehre und Studium gemindert.

Das Bildarchiv ist sortiert nach Kunstgattungen und Ortsnamen von A - Z. Es ist ikonografisch zu erschließen mit den 17 Bänden von IKONCLASS. Eine ausführliche Gebrauchsanleitung erleichtert die Einarbeitung in die Handhabung des Bildarchivs.

Die Mikrofiche-Kartei und ein Lesegerät stehen im AVMZ in Raum H 2.107 für Hochschullehrer und Studenten bereit. Die Gestaltung von Hochschulunterricht mit Hilfe der Abbildungen aus dem Marburger Bildarchiv ist ohne großen technischen und organisatorischen Aufwand möglich. Mit Hilfe eines Mikrofiche-Projektors (ebenfalls im AVMZ, H 2.107 entleihbar) kann in jedem Seminarraum direkt von den Mikrofiches projiziert werden. Die Qualität der Projektion unterscheidet sich nicht von der Projektion herkömmlicher Kleinbild-Dias

(in Schwarz-Weiß).

Es sei an dieser Stelle auch darauf hingewiesen, daß Anfragen an die DATENBANKEN des Marburger Index im BILDARCHIV FOTO MARBURG (im Kunstgeschichtlichen Institut der Philipps-Universität Marburg, Ernst-von-Ülsen-Haus, Wolffstraße, Postfach 1460, 3550 Marburg, Telefon 06421/283600) kostenlos und bei telefonischer Anfrage sofort, bei schriftlicher Anfrage innerhalb von 24 Stunden beantwortet werden.

Rückvergrößerungen der Abbildungen auf Mikrofiche können in der Bibliothek der Universität Paderborn (Mikrostelle, zuständig Frau Gehlen, BI 5.103, Telefon 60-2053) in Schwarz-Weiß auf Paier (DIN a 4) vorgenommen werden. Für diese Dienstleistung werden den Fachbereichen in der Regel die Materialkosten in Rechnung gestellt. Für Studenten fällt eine Gebühr von 1,-- DM pro Papierkopie an.

Auch wenn die große kunstwissenschaftliche Datenbank noch nicht aufgebaut ist, leistet bereits heute das Bildarchiv wertvolle Hilfe bei der Gestaltung von kunstwissenschaftlichen, historischen und geografischen Lehrveranstaltungen; den Lehrenden wird viel Aufwand bei der Suche nach geeigneten Abbildungen erspart und damit werden die Vorbereitung von Hochschulunterricht und Vorträgen in diesen Disziplinen wesentlich erleichtert.

Natürlich steht die MARBURGER INDEX auch allen Studierenden zur Verfügung.

Für Hinweise zur Handhabung stehen die Mediothekarinnen des AVMZ in der Allgemeinen Abteilung der AVMZ-Mediothek (H 2.107) und für weitere Rückfragen die Referentin für Mediendidaktik, Frau Dr. Armbruster (H 1.340), zur Verfügung.

Mikroportanlage im Hörsaal C 1 Hochschullehrer nicht länger an der Leine

Hochschullehrer, die die Übertragungsanlage des Hörsaals C 1 nutzen, werden demnächst nicht mehr über das 10 Meter lange Mikrofonkabel stolpern.

Auch über die wechselnden Tonqualitäten je nach Gesprächs- und Vortrags-haltung muß sich niemand mehr ärgern, denn die bestehende Lautsprecheranlage im Hörsaal C 1 wurde durch das AVMZ um eine drahtlose Mikrofonanlage erweitert.

Die Nutzung der Anlage ist problemlos. Das Umhängemikrofon kann beim Pförtner (Haupteingang) vor Beginn der Vorlesung abgeholt werden. Vom Pförtner wird dann die Übertragungsanlage eingeschaltet. Die Lautstärke kann vom Nutzer im Hörsaal individuell bestimmt werden.

Bibliothek bietet Literatursuche per Computer

Seit 1980 bietet die Universitätsbibliothek Paderborn Online-Literatur-Recherchen in z. Zt. etwa 280 Datenbanken mit mehr als 120 Millionen Literaturnachweisen an. Um der ständig wachsenden Literaturflut zu begegnen, erweist sich diese Art der Literatur in nahezu allen wissenschaftlichen Fachgebieten als besonders geeignet.

Ein Beispiel aus der Umweltliteraturdatendank ULIT des Umweltbundesamtes Berlin - einer Datenbank, die die derzeit umfassendste Dokumentation deutschsprachiger Umweltfachliteratur enthält -, soll eine

Ein Schlagwort wird eingegeben, und der Computer wirft in Sekundenschnelle zum Beispiel folgendes aus:

AU Lohrer-W, Mierheim-H.

IN UBA, Berlin.

TI Asbestsubstitution in Reibbelagen - Problemanalyse und Entwicklungstendenzen.

SO Staub, Reinhaltung der Luft, 43 (2) S. 78-85 (1983).

PT Zeitschrift.

LG GE.

DE Arbeitsplatz; Reibbelag; Emissionsminderung; Mineralfaser; Kraftfahrzeug; Ersatzstoff; Bremse; Emission; Staub; Asbestgehalt; Nutzfahrzeug; Asbestfaser.

FT Modell; Minderung; Asbest; Sicherheitseinrichtung.

GD Bundesrepublik-Deutschland.

AB Eine Uebersicht ueber den Kenntnisstand der Hoehe der Asbestemissionen bei der Herstellung von Bremsbelagen und durch Abrieb von Bremsbelagen zeigt z. B., dass aus Herstellungsbetrieben in der Bundesrepublik Deutschland ca. 1 t Asbest pro Jahr emittiert werden. Auch in Kraftfahrzeugwerkstaetten entstehen asbesthaltige Staeebe, wie aufgezeigt wird. Eine Untersuchung ueber die Hoehe dieser Emissionen ist derzeit im Gange. Ausgehend von einer Uebersicht ueber die bestehenden gesetzlichen Vorschriften hinsichtlich der Beschaffenheit von Brems- und Kupplungsbelagen wird ein Ueberblick ueber die derzeit am Markt befindlichen asbestfreien Belaege gegeben, welche den gesetzlichen Vorschriften entsprechen. Wie daraus hervorgeht, sind fuer alle gaengigen Personenkraftfahrzeuge und einige Nutzfahrzeuge in der Bundesrepublik Deutschland asbestfreie Scheibenbremsbelaege mit der erforderlichen Allgemeinen Betriebserlaubnis (ABE) sowie Trommelbrems- und Kupplungsbelaege im Ersatzteilhandel erhaeltlich. Von den asbestfreien Scheibenbremsbelagen gibt es zwei Versionen, die Semimetall- und die Austauschfaserbelaege. Ihre Vor- und Nachteile werden aufgezeigt. (6 Abb. ; 2 Tab. ; 19 Lit. ; Zusammenfassung in Englisch).

IP LIS.

ED 840416.

solche Computer-Literatursuche erläutern.

Angenommen, Sie suchen zum Thema "Verfügbare Ersatzstoffe für asbesthaltige Produkte" kurzfristig eine vollständige und zuverlässige Literaturübersicht: in Ihrem Beisein wird von einem wissenschaftlichen Mitarbeiter der Bibliothek - Kontaktaufnahme siehe unten - mit einem Mikrocomputer über eine Wahlleitung der Anschluß an einen Großrechner (in diesem Fall in Bern, Schweiz) hergestellt, um in der Datenbank ULIT anhand von vorgegebenen Schlagworten zu suchen. Die am Mikrocomputer eingegebenen Begriffe könnten z.B. "ASBEST" und "ERSATZ" sein, die mit "AND" verknüpft werden. Der Rechner in Bern sucht und findet dann in wenigen Sekunden alle Artikel, in denen sowohl der Wortstamm "Asbest..." als auch der Wortstamm "Ersatz..." im Titel, im Abstract (= Kurzzusammenfassung des Artikel-Inhalts) oder in zum Artikel speziell vergebenen Schlagworten enthalten ist.

Das ganze "Vergnügen" einer derartigen Suche innerhalb von ca. 6 Minuten kostet Sie beim gleichzeitigen Ausdruck von 50 Literaturstellen etwa 14,- DM; denn die Kosten setzen sich in diesem Fall nur aus 1,50 DM/Anschaltminute und -,10 DM/ausgedruckter Literaturstelle zusammen, da das Recherchieren in der Datenbank ULIT besonders preiswert ist.

Geht man davon aus, daß eine weitergehende ver-

feinerte Suche nach spezielleren Aspekten - z.B. kann auch die Suche nach bestimmten Autoren oder Publikationsjahren Ansatzpunkt für eine solche Recherche sein - jederzeit möglich ist, so kann man wohl unschwer auch an diesem kurzen Beispiel die große Effizienz der Online-Literatur-Recherchen erkennen.

Sollte Ihr Interesse geweckt sein, so wenden Sie sich zur Kontaktaufnahme mit der Universitätsbibliothek auch für weitere Auskünfte bitte an Herrn Otzen (Telefon: 60-2024, 2045, -2017).

**Studienreformkommission
Sprach- und Literaturwissenschaft verabschiedet
Empfehlung für die Reform
der Fächer Germanistik,
Anglistik/Amerikanistik
und Romanistik**

Am 18. September 1984 verabschiedete die aufgrund einer Vereinbarung der Ministerpräsidenten der Länder einberufene überregionale Studienreformkommission Sprach- und Literaturwissenschaften ihre Empfehlungen zur Studienreform für die Fächer Germanistik, Anglistik/Amerikanistik und Romanistik.

Bei der Verabschiedung wies der Vorsitzende der Kommission, Prof. Dr. Siegfried Grosse (Ruhr-Universität, Bochum), auf die Bedeutung der Empfehlungen für die Hochschulen hin. In den drei Fächern gingen zwar einerseits die Einschreibungen für Lehramtsstudiengänge wegen der schlechten Situation auf dem

Lehrerarbeitsmarkt zurück, andererseits nehme die Zahl der Studierenden in Magisterstudiengängen rasch zu. Um für die künftigen Absolventen von Magisterstudiengängen Arbeitsmöglichkeiten zu eröffnen, sei es wichtig, das Profil eines Magisterabschlusses, der auf verschiedene Berufe vorbereite, auch außerhalb der Hochschule deutlich zu machen.

In Publizistik, Wirtschaft und Politik werde immer wieder ein möglichst hohes Niveau der Allgemeinbildung und (fremd-) sprachlicher Fähigkeiten gefordert. Deshalb sei es das zentrale Anliegen der Empfehlungen, die Ausbildung so zu gestalten, daß den Studierenden ein möglichst breites Wissen und hohe Sprachkompetenz vermittelt werden.

Bei der augenblicklichen Arbeitsmarktsituation werde außerdem von den Studierenden erwartet, daß sie sich frühzeitig um Kontakte zu verschiedenen Bereichen beruflicher Praxis bemühen, z.B. durch Praktika im In- und Ausland, und ihr Studium an der Notwendigkeit von Flexibilität und Mobilität im Berufsleben orientieren. Die Empfehlungen der Kommission berücksichtigten diese Anforderungen mit Vorschlägen zur Neuordnung der Magisterstudiengänge. Sie seien insgesamt als Anregungen zu verstehen, die bei gleicher Struktur der Studiengänge und vergleichbaren Anforderungen in den Prüfungen eine (z.B. von Ausstattung, geographi-

scher Lage und Forschungsschwerpunkten geprägte) hochschulspezifische Gestaltung des Studiums erlaubt. Zusätzlich sei auch ein Rahmen für Diplomstudiengänge mit den Fächern Anglistik/Amerikanistik und Romanistik in Verbindung mit Sachfächern wie Wirtschaftswissenschaft festgelegt worden.

Die Kommission richte einen eindringlichen Apell an die Arbeitgeber in Bund und Ländern, in Verbänden und in der Wirtschaft, die besonderen Fähigkeiten und Kenntnisse, die durch ein Studium der Fächer Germanistik, Anglistik/Amerikanistik und Romanistik erworben werden, zu nutzen und den Absolventen der durch diese Empfehlungen neu gestalteten Studiengänge eine ihren Qualifikationen entsprechende Berufschance zu bieten. Sie fordere die Hochschulen auf, so schnell wie möglich, sofern nicht bereits geschehen, das Lehrangebot so zu gestalten, daß die Studenten bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt finden können. Dazu gehöre auch ein intensiver Dialog der Hochschulen mit potentiellen Arbeitgebern.

**KMK: Überregionale Studienreformerarbeit notwendig
Mikrorechnernetze für Studium und Lehre**

Die Kultusminister und -senatoren der Länder traten am 4./5. Oktober 1984 unter dem Vorsitz von Kultusminister Georg-Bernd Oschatz (Nieder-

sachsen) in Hildesheim zu ihrer 220. Plenarsitzung zusammen.

Die Minister haben auf dieser Sitzung u.a. über die Verbesserung der überregionalen Studienreformer beraten. Es bestand dabei Einigkeit, daß eine überregionale Studienreform weiterhin notwendig ist. An dieser Reformarbeit seien auch Vertreter der Berufspraxis beratend zu beteiligen. Bei allen Überlegungen zur Verbesserung und Beschleunigung des derzeitigen Verfahrens müßten nach Auffassung der Kultusminister die besonderen Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten der Länder für die Studienreform gewahrt werden.

Die Konferenz will die intensiven Arbeiten an der Verbesserung des derzeitigen Instrumentariums fortsetzen und hoffe, so die KMK, bis zum Ende des Jahres einen Verbesserungsvorschlag für eine Straffung der überregionalen Studienreform vorlegen zu könne.

Die Minister erörterten ferner die Situation von Forschung und Lehre im Studiengang Informatik. In diesem Zusammenhang begrüßte die KMK den Vorschlag des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft und den Beschluß des Planungsausschusses für den Hochschulbau für ein gemeinsames Programm von Bund und Ländern zur Ausstattung der Hochschulen mit Mikrorechnernetzen für den Einsatz in Studium und Lehre. Die KMK erwartet, daß alle erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung des Pro-

gramms angesichts der äußerst angespannten Situation im Studiengang Informatik mit der größtmöglichen Beschleunigung in Angriff genommen werden.

Zusätzliche Professorenstellen gefordert

Die Präsidenten der sechs großen Wissenschaftsorganisationen haben in einem an die Regierungschefs von Bund und Ländern gerichteten Memorandum besorgt darauf hingewiesen, daß mangelnder personalpolitischer Spielraum die Leistungsfähigkeit der Hochschulforschung in den nächsten Jahren gefährde. In einer Erklärung schlugen sie vor, die Länder sollten jährlich bis Ende der 80er Jahre mindestens 200 neue Professorenstellen schaffen und den Hochschulen gezielt unter forschungspolitischen Gesichtspunkten zuweisen.

Seit 1975, so die Spitzen der Wissenschaftsorganisationen, habe sich der Stellenbestand an den Hochschulen für wissenschaftliches Personal nicht mehr nennenswert verändert. Dagegen stieg die jährliche Zahl der Studienanfänger seit Anfang der 70er Jahre um mehr als die Hälfte. Als weitere negative Entwicklung nennt das Memorandum die ungleichgewichtige Altersstruktur der Professoren, bei denen die mittleren Altersgruppen dominieren. Wegen dieser Situation hätten die Hochschulen kaum Möglichkeiten, aus dem eigenen Personalbe-

stand durch Umwidmung forschungsaktive Fächer zu stärken, Schwerpunkte aufzubauen und neue, forschungs- und entwicklungsintensive Fachgebiete aufzugreifen.

Vor diesem Hintergrund wurde die Einrichtung von zentralen Pools für Professorenstellen bei den Wissenschaftsministerien der Länder vorgeschlagen. Die Länder sollen zum Ausgleich der verzerrten Altersstruktur fünf Jahre lang jeweils ein Prozent mehr Professorenstellen einrichten. Pro Stelle wäre jährlich ein Gesamtaufwand einschließlich der Sachkosten von rund 200.000 DM erforderlich.

'Forschungsmittel selber beschaffen'

Nordrhein-Westfalen will den Technologietransfer haushaltsrechtlich erleichtern, um die bürokratischen Bremsklötze zwischen Hochschulen und Wirtschaft zu beseitigen. Das kündigte am 27. September Wissenschaftsminister Rolf Krumsiek auf der "Kanzlertagung '84" der Hochschulen des Landes in der Bergischen Universität und Gesamthochschule Wuppertal an.

Die geplanten Neuerungen sollen es nach seinen Angaben den Wissenschaftlern beispielsweise ermöglichen, Forschungsmittel von dritter Seite, zuletzt 360 Millionen Mark im Jahr, selbst zu beschaffen und eigenständig auszugeben. Darüber hinaus sei vorgesehen, Forscher auf Zeit in Industrieunternehmen

zu schicken. Die Entgelte für Forschungsvorhaben zugunsten anderer sollten direkt in den Forschungsetat der jeweils eingeschalteten Hochschule fließen. Zu den neuen Akzenten gehöre auch die bereits begonnene Einrichtung von Technologieparks, in denen junge Unternehmer mit Hochschulhilfe Produkte und Verfahren bis zur Marktreife entwickeln könnten.

Im Bund will sich der Minister, wie er sagt, dafür einsetzen, daß die Forschungsförderung gemeinnütziger Stiftungen, insbesondere von Sammelstiftungen, steuerrechtlich begünstigt werden. Alle Maßnahmen sollten dazu dienen, Zukunftstechnologien zu entwickeln, die mit den knappen Gütern der Natur vorsichtig umgehen und die Belastbarkeit der Umwelt berücksichtigen.

Stipendiaten nach Japan

In diesem Jahr hat der Deutsche Akademische Auslandsdienst (DAAD) ein Programm eingerichtet, das deutschen Graduierten von wissenschaftlichen Hochschulen und Fachhochschulen die Möglichkeit gibt, in zwei Jahren die japanische Sprache zu lernen und die Kultur, Wirtschaft und Forschung des Landes in unmittelbarer Erfahrung zu erleben. Der erste Stipendiatenjahrgang ist seit September 1984 in Japan. Das Programm, das aus Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft finanziert wird, soll im

nächsten Jahr fortgesetzt werden. Der DAAD als Hochschulorganisation, das Bildungsministerium und der Stifterverband als Vertreter der Wirtschaft sähen in dem Programm einen Beitrag zur Deckung des Bedarfs an Fachleuten in Wirtschaft und Verwaltung, die sich in der Sprache und in den Denk- und Arbeitsweisen des modernen Japan auskennen, teilt der DAAD in einer Pressenotiz mit.

Das Angebot richtet sich an Graduierte mit einem Abschluß in Naturwissenschaften, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften (ausgenommen Architektur, Design und Landwirtschaft).

Bei Stipendienantritt (Juni 1985) darf der Studienabschluß nicht länger als drei Jahre zurückliegen.

10. 12. 1984, Nr. 9, 1. Jg.



- Informatik-Festkolloquium
- Der Student als Fabrikant
- Konvent wählte Vorstand
- Eine „neue Wilde“ stellt aus
- In Soest:
20 Jahre Ingenieurausbildung
- Die HRG - Novelle

AUS DEM INHALT

Studenten-Statistik.....2
 Festkolloquium der Informatiker.....3
 Bürgermeister empfing Informatiker im Rathaus.....4
 Kuratoriumssitzung: Wechselspiel zwischen Hochschule und Region.....5
 Podiumsdiskussion zum Thema Informatik in der Schule.....6
 Computer-Planspiel machte aus Studenten Fabrikanten.....7
 "Hilfe für die Dritte Welt - eine Herausforderung für die Ingenieurausbildung" - ungewöhnlicher Vortrag anlässlich der 20-Jahres-Feier in Soest..8
 Uni-GH stellt ihre Dienstleistungsangebote in einer Broschüre vor.....10
 Konvent wählte Vorsitzenden und dessen Stellvertreter.....11
 "Herr Geisler, Herr Wißmann und andere Frauen" - eine Glosse.....11
 Die geplante Novellierung des Hochschulrahmengesetzes.....12
 Meinungen zur HRG-Novelle.....15
 Der Konsument und die Einkaufsprozesse - ein Kolloquium.....18
 Kurz berichtet.....19
 Mitgliederversammlung der Fraunhofer Gesellschaft.....21
 Berufsberater trugen Vorbehalte gegen neue Magisterstudiengänge vor.....21
 Personalien.....22
 Trilaterales Seminar zum Thema "Strukturwandel".....23
 Experte referierte in Uni-GH über "Stadtverkehrsplanung".....24
 "Gewerkschaften in der Defensive" - Veranstaltungsreihe der
 Fächer Soziologie und Arbeitsökonomie.....25
 Jugendbuchautor aus Paderborn las im C 1 und erntete Kritik.....26
 Erich Loest zog Zuhörer in seinen Bann.....26
 Das Moor war Thema einer Tagung in der Abteilung Höxter.....27
 Zurückeroberung des weiblichen Akts - eine Ausstellung im Foyer.....27
 In der Uni-Küche: Kochkurse für Gourmets mit wenig Geld.....28
 Hochschulsport: Vom Yoga bis zum Step-Dance.....29
 Schüler-Informationstag.....30
 "Herzflimmern" - noch eine Glosse.....30

Zum Titelbild:

Im Foyer der Paderborner Hochschule gab der polnische Jugendchor 'Ludnia' am 5. Dezember ein musikalisches Stelldichein. Das Repertoire aus polnischen Heimatliedern, Spirituals und Gospel-Songs wurde vom Hochschulpublikum begeistert aufgenommen. Der Chor, 41 Jungen und Mädchen aus Warschau, gastierte während seiner zehntägigen Ostwestfalen-Tournee zwei Tage lang in Paderborn.

IMPRESSUM:

Herausgeber: Pressestelle der Universität-Gesamthochschule-Paderborn
 V.i.S.d.P.: Detlev Grewe
 Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Zum Wintersemester 1984/85 sind an den Universitäten-Gesamthochschulen in Nordrhein-Westfalen insgesamt 74.372 Studenten immatrikuliert. 11.606 Hochschüler studieren an der Uni-GH Paderborn, die damit eine Steigerung ihrer Studentenzahl im Vergleich zum Vorjahr von 5,2% zu verzeichnen hat.

Landesweit studieren nun 407.137 Studenten an den Hochschulen. Die absolute Steigerung der Studentenzahl bedeutet nach Ansicht des Wissenschaftsministers "erneut eine Herausforderung für die Leistungsfähigkeit der Hochschulen", zumal die Spitze des "Studentenbergs" noch immer nicht erreicht sei.

Für die Uni-GH Paderborn läßt sich anhand der Statistik Interessantes herauslesen. Nur 3.071 Studentinnen 'verlieren' sich auf dem Campus. Die natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fachbereiche sind 'fest in der Hand' ihrer männlichen Kommilitonen. Das sich hier in absehbarer Zeit etwas bewegen wird, ist wohl nicht zu erwarten. Hingegen wird erwartet, daß sich die Zahl der ausländischen Studenten erhöht. Mit 425 Studenten (rund 3,8%) liegt deren Gesamtzahl noch weit unter dem von der Europäischen Gemeinschaft als Richtgröße angenommenen 10%.

Erfreulich für Paderborn und die Abteilungen: die Studienanfängerzahl ist weiter gestiegen. Erfreulich deshalb, weil diese Tatsache für die Attraktivität und den Standort spricht. Unerfreulich allerdings, wenn man sich die damit verbundene Fortschreibung der sogenannten Überlastquote vor Augen führt. Ein Ausweg aus diesem Dilemma ist nicht abzusehen.

Gesamt *STUDENTENSTATISTIK* vom 19.11.1984

FB	Anz. Stud.	Rück-meld.	Neu-imm.	Erst-sem.	männl.	weibl.	Deutsch	Ausland
1	564	456	108	94	316	248	559	5
2	714	642	72	65	298	416	699	15
3	807	710	97	92	238	569	766	41
4	382	316	66	58	113	269	371	11
5	2374	1824	550	553	1704	670	2318	56
6	293	247	46	49	235	58	288	5
7	681	517	164	157	373	308	670	11
8	262	187	75	70	242	20	255	7
9	379	308	71	66	291	88	356	23
10	904	649	255	243	886	18	852	52
11	328	229	99	96	321	7	318	10
12	454	345	109	104	449	5	436	18
13	504	380	124	123	360	144	487	17
14	1087	844	243	242	1064	23	1007	80
15	506	350	156	149	500	6	493	13
16	389	302	87	82	386	3	382	7
17	978	763	215	204	759	219	924	54
Gesamt	11.606	9.069	2.537	2.447	8.535	3.071	11.181	425

Informatiker der Uni-GH hielten Festkolloquium ab

„Keine Wissenschaft im Elfenbeinturm“

Man soll die Feste feiern, wie sie fallen. Das Festkolloquium der Informatiker fiel auf den 22. November, und auf den Einladungen war zu lesen: "anlässlich der Einrichtung des integrierten Studiengangs Informatik". Diesen gibt es, nicht nur die Insider wissen das, schon seit dem Wintersemester 1981/82. Damals begonnen mit einer "Experimentierkapazität" von 30 Studenten. Daß die Informatik in Paderborn ihren "Kinderschuhen" entwachsen ist, die Experimentierphase hinter sich hat liegen lassen, zeigt die Entwicklung des Faches in bezug auf Stellenstruktur, Lehrangebot und Forschungsaktivitäten in den letzten vier Jahren. Doch um im Bild zu bleiben:

Sollte das Interesse der Studienanfänger an der Informatik nicht zurückgehen, was zu erwarten ist, wird der Schuh hier ganz erheblich drücken. Überkapazität heißt das im Verwaltungsjargon. 149 Studienanfänger haben sich in diesem Semester eingeschrieben. 100 Plätze wurden angeboten. Anders ausgedrückt, der harte NC für Informatiker wird mittlerweile ins Auge gefaßt (ein Gedanke, der nicht in Paderborn geboren wurde).

Richtungsweisende
Wissenschaft

1977 wurde die erste a-Professur für Informatik, im Rahmen des Stellenkontingents der Mathematik, durch Prof. Burkhard Monien be-

setzt. Es folgten die Professoren Lutz Prieße, Uwe Kastens, Franz Josef Rammig und, mit Beginn des jetzigen Wintersemesters, Thomas Lengauer. Damit sei eine Stellenkapazität erreicht, die zwar momentan umfangreiche Aktivitäten im Lehr- und Forschungsbereich garantiert, jedoch sei ein Stellenzuwachs für das Fach angesichts der zu erwartenden rasanten Entwicklung unumgänglich, meinte Monien als Festredner des Kolloquiums, auf dem er gleichzeitig eine kurze Standortbeschreibung "seines" Faches vornahm.

Erst rund zehn Jahre alt, habe sich die Informatik von einer Hilfswissenschaft zu einer eigenständigen und richtungsweisenden Wissenschaft profiliert, ohne dabei jedoch den Charakter einer Hilfswissenschaft für andere Fachbereiche, zum Beispiel die Gesellschaftswissenschaften, zu verlieren. Informatik, so Monien, dürfe nicht im Elfenbein-

turm theoretischer Auseinandersetzungen von Hochschullehrern stattfinden, Informatik habe sich der Praxis zu stellen. Gemeinsam mit Praktikern, mit der Computerindustrie. Die angestrebte Zusammenarbeit von Informatikern des Faches und der Nixdorf Computer AG im Bereich des Entwurfs für Werkzeuge hochintegrierter Schaltkreise nannte Monien eine "hoffentlich glückliche Symbiose".

"Geistiges Potential
zusammenführen"

Der Forschungs- und Entwicklungsbeauftragte der Nixdorf Computer AG, Dr. Hartmut Fetzer, einer der sechs Festredner an diesem Tag, trug Grundsätzliches zur Kooperation von Industrie und Hochschule vor. Beide Seiten müßten sich darüber klar werden, daß nur



Die Zusammenarbeit im Bereich der Informatik habe einen Nachholbedarf, konstatierte Dr. Hartmut Fetzer auf dem Festkolloquium. Er plädierte für eine stärkere Einbeziehung der universitären Forschung in die Praxis.

durch "die kooperative Nutzung des geistigen Potentials" in der Bundesrepublik die internationale Konkurrenzfähigkeit der heimischen Computertechnologie erhalten und gesichert werden können. Die Praxisorientierung soll in der Hochschulforschung, so Petzer, stärker Berücksichtigung finden. Es bestehe ein Nachholbedarf in der gemeinsamen Entwicklung von Computern mit künstlicher Intelligenz. Die Industrie sei bereit, ihren finanziellen Beitrag zu diesen sog. Verbundprojekten zu leisten. Einem Vorschlag des Bundesforschungsministeriums folgend könnte diese Beteiligung bei rund 50 % liegen. Für Petzer "ist die Informatik eine Ingenieurwissenschaft". Als ein wesentliches Kriterium zur Berufung von Hochschullehrern müsse der Nachweis industri-

eller Praxis gelten, meinte der Nixdorf-Vertreter.

Verantwortung des Wissenschaftlers

Prorektor Prof. Dr. Eckhard Schlimme, der namens des Rektorats ein Grußwort an die Festversammlung richtete, gab den verantwortlichen Wissenschaftlern zu bedenken, daß sie die gesellschaftlichen Folgen ihres Tuns stets im Auge behalten müßten. Nicht alles, was machbar sei, müsse auch nützlich sein. Er hob gleichzeitig hervor, eine zukünftige Computergesellschaft könne jederzeit auf der Grundlage einer fruchtbaren Wechselbeziehung von Mensch und Computer verwirklicht werden.

Bürgermeister empfing Informatiker im Rathaus

„Nutzen, was die Forschung Neues bietet“

"Die Informatik hat in Paderborn Tradition, und nicht nur durch die Firma Nixdorf", so Bürgermeister Herbert Schwiete vor rund 170 Gästen, die im Anschluß an das Festkolloquium Informatik in der Universität-Gesamthochschule den Weg von der zeitgenössischen Lehr- und Lernfabrik am Rande der Stadt in das historische Rathaus in ihrem Zentrum gefunden hatten. Der Bürgermeister schlug den Bogen zwischen alt und neu, erinnerte zunächst an die Staatliche Ingenieurschule, die im Jahre 1963 in Paderborn die ersten Studenten auszubilden begann, und ging dann "noch" weiter in der Geschichte zurück. Denn: "Paderborn ist eine moderne, aber auch eine alte, historische Stadt."

Ihre erste Bildungseinrichtung haben die Paderborner laut Schwiete den Karolingern zu verdanken, die um 850 die berühmte Domschule ins Leben riefen. An dieser lehrte Magister Reinher u.a. auch Mathematik. Der Bürgermeister: "Er wird von einigen so hoch geschätzt, daß sie seinen Namen als Universitätsnamen vorgeschlagen haben." An der ersten Universität auf westfälischem Boden, die im Jahre 1616 in Paderborn gegründete Jesuiten-Universität, studierte von 1618 bis 1622 Atanasius Kirchner, Universalgenie und Schöpfer



Der VAX 11/750 ist das 'Herzstück-' der Rechnerausstattung am Fachbereich Mathematik-Informatik. Er ist mit dem UNIX Betriebssystem ausgestattet, hat eine leistungsfähige, moderne Architektur und ermöglicht, dank seiner weiten Verbreitung, einen umfangreichen internen Software-Austausch. Der Rechner wird eingesetzt für Forschungsarbeiten, fortgeschrittene Praktika und Projektarbeiten. Prof. Kastens, der die symbolische Einweihung des VAX anläßlich des Festkolloquiums vornahm, informierte gleichzeitig über die Rechnerausstattung der Informatiker. 18 Sirius Computer, sog. Arbeitsplatzcomputer, und einige kleinere Nixdorf-Computer für Programmier-Anfänger stehen den Studenten zur Verfügung. Drei größere Rechner vom Typ PCS, versehen mit dem Unix-System, werden als Forschungsrechner eingesetzt. Geplant ist, das interne Rechnernetz der Informatiker nach und nach zu einem hochschulweiten Netz auszubauen.

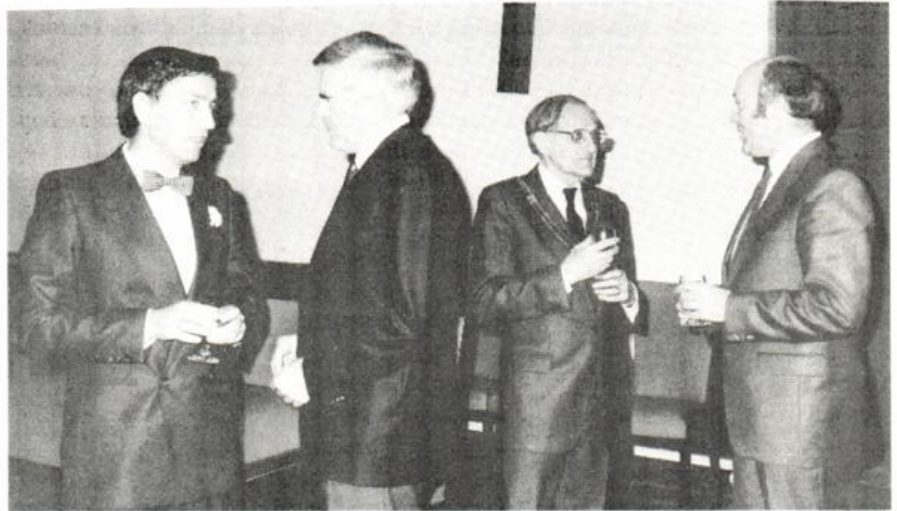
der "laterna magica". Diese Erfindung schätzt Herbert Schwiete in ihrer Bedeutung für die damalige Zeit genauso hoch ein wie die des Computers für die heutige.

"In den vergangenen 500 Jahren gab es nicht so viele Neuerungen wie in den letzten fünf oder zehn", an diesen Hinweis auf die Schnelllebigkeit unserer Tage knüpfte der Bürgermeister die Ermahnung, auf die neuen Technologien nicht wie die Maschinenstürmer im vergangenen Jahrhundert zu reagieren, sondern "zu nutzen, was die Forschung Neues bietet, zum Segen der Menschen."

Daß auch die Informatik durchaus Tradition hat, machte Prof. Burkhard Monien vom Fachbereich Mathematik-Informatik deutlich. Der für die eigentlich noch sehr junge Wissenschaft so bedeutende Begriff 'Algorithmus' gehe auf den Anfang des 19. Jahrhunderts zurück, be-

tonte Monien und wirklich: Im Jahre 1825 brachte der Perser Al-Khowarizni ein Buch mit Rechenreglen her-

aus. Das Wort Algorithmus entstand aus einer Verballhornung des Namens des orientalischen Mathematikers.



Die Verbundenheit zwischen Uni-GH und Stadt beim Empfang im Rathaus augenfällig demonstriert: Der Informatiker Prof. Dr. Burkhard Monien im Gespräch mit Stadtdirektor Wilhelm Ferlings und Bürgermeister Herbert Schwiete beim Gedankenaustausch mit Prorektor Prof. Dr. Eckhard Schlimme (von links nach rechts).

Kuratorium: Wissenschaftliche Gutachten erstellen

Top 2 der Kuratoriumssitzung am 3. Dezember im großen Sitzungssaal am Pohlweg hieß 'Wechselspiel zwischen Hochschule und Region'. Die Mitglieder des Kuratoriums, laut Grundordnung "interessierte Repräsentanten aus Hochschule, Wirtschaft, Verwaltung, Verbänden und Kultur", gingen in medias res, jedenfalls einige von ihnen, wie etwa der Regierungspräsident aus Detmold, Walter Stich. Wie könnten angesichts der Infrastrukturdefizite in der Region - kein größerer Flugplatz, kein Intercity-Anschluß der Bundesbahn - diese Mängel behoben werden, und zwar auf Grundlage wissenschaftlicher Gutachten aus der Hoch-

schule, wollte der Regierungspräsident wissen. Ihm fehlten die Maßstäbe, beurteilen zu können, wie eine Region beschaffen sein müßte, um zum Beispiel einen größeren Flugplatz genehmigt zu bekommen.

Karl-Heinz Voll, Vorstandsmitglied der Nixdorf Computer AG und in Vertretung des Konzernchefs Kuratoriumsteilnehmer, fügte hinzu, das Erstellen wissenschaftlicher Gutachten der Universität zu Infrastrukturproblemen müsse "ernsthaft verfolgt werden". Uni-Rektor Friedrich Buttler unterstrich die grundsätzliche Bereitschaft der Hochschule, hier Hilfestellung zu leisten.

Universitäre Unterstützung für die Region könne gleichsam auch im Bereich des Umweltschutzes angeboten werden, hob Prorektor Georg Hartmann hervor.

Der Forschungsschwerpunkt 'Umweltanalytik' an der Uni-GH befasse sich intensiv mit den Problemen der Umweltbelastung im heimischen Raum.

Der Landrat des Kreises Paderborn, Joseph Köhler (CDU-MdL), argumentierte zu bislang erhobenen Umwelt-Daten: es gebe zwar viele Institutionen, die messen, und jede gelange für sich zu einem Ergebnis; nicht vorhanden seien aber die für einen Politiker so wichtigen vergleichbaren Untersuchungen.

Podiumsdiskussion über das Für und Wider eines neuen Fachs:

„Informatik muß einen festen Platz in der Schule erhalten“

Im Grunde herrschte im Hörsaal C 2 der Universität-Gesamthochschule Konsens: "Die Informatik muß einen festen Platz in der Schule bekommen, und zwar in allen Schulen." Über das "Wie" gingen allerdings die Meinungen auseinander. Die einen wollten der noch relativ jungen, aber alles revolutionierenden Wissenschaft ein eigenes Fach einrichten (ob nun als Wahl- oder Pflichtfach war wiederum strittig); andere wähten sie in der Mathematik gut aufgehoben; wieder andere möchten sie in allen Fächern untergebracht wissen - auch in den geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen. Ganz aus der Schule heraushalten wollte sie im Grunde niemand. Und erst gegen Ende der Diskussion zu dem Thema "Informatik - ein neuer Inhalt nicht/nur für den Mathematikunterricht" kam seitens des Informatikers Prof. Uwe Kastens, der im Publikum saß, der Einwand: "Ich wundere mich, daß - obwohl so viele Studenten im Saal sind - die Frage nach den gesellschaftswissenschaftlichen Aspekten der Informatik noch nicht gestellt worden ist." Und Diskussionsleiter Prof. Hans-Dieter Rinkens (Mathematik) gab zu bedenken, daß der Konsens möglicherweise nur ein "scheinbarer" sei und knüpfte daran die Frage: "Wenn das Fach Informatik kommt, was wird es verdrängen? Es wird so sein, daß es kommt, aber unter Bedingungen, die Sie vielleicht gar

nicht wollen." So sei in Nordrhein-Westfalen zur Zeit im Gespräch, die dritte Fremdsprache an den Gymnasien durch Informatik zu ersetzen.

Ein eigenständiges Fach?

Auf dem Podium diskutierten die beiden "Praktiker" Lothar Carl (Gymnasium Leopoldinum II in Detmold) und Arno Fritz (Pelizaeusgymnasium Paderborn) mit den beiden "Theoretikern" Prof. Dr. Burkhard Monien und Prof. Dr. Benno Fuchssteiner (beide vom Fachbereich Mathematik/Informatik der Uni-GH). Studienrat Carl brachte seinen Standpunkt zu Anfang kurz auf einen Nenner: "Informatik muß an den Schulen unterrichtet werden." Als Gründe führte er an: Informatik sei eine Grundlagenwissenschaft, es sei damit zu rechnen, daß sie in Zukunft die gleiche Bedeutung habe wie Lesen und Schreiben. Jeder einzelne sei in seinem Alltag von der Informatik betroffen, die darüber hinaus eine Schlüsseltechnologie sei, von der alle grundlegende Kenntnisse haben müßten. "Und", so Carl, "Informatik kann aufgrund ihrer Komplexität und ihrer speziellen Methodik nicht in andere Fächer integriert werden."

Sein Kollege Arno Fritz vertrat die These, daß "Elemente der Informatik" in je-

dem Fach behandelt werden sollten, da der Rechner als Hilfsmittel für jedes Fach nützlich sei. Die Integration in die Mathematik hält Fritz für problematisch. Der Studienrat: "Dabei scheint mir der Aspekt der Kommunikation und der Kommunikationstechnologie zu kurz zu kommen." Die Informatik habe als eigenständiges Fach durchaus ihre Berechtigung.

Prof. Burkhard Monien, seines Zeichens Informatiker, betonte, daß sich die Informatik nicht wie die Mathematik auf die Kriterien "wahr" und "falsch" beschränke, sondern über das Kriterien-Spektrum "gut, weniger gut, schlecht" verfüge und sich damit der Problemlösung verschrieben habe. Vor allem auch deswegen sei die Informatik als neuer Inhalt für die Schulen gut geeignet, müsse aber von erfahrenen Informatikern vermittelt werden.

In alle Fächer integrieren?

Der Mathematiker (aber, was den Umgang mit Computern angeht, keineswegs unvorbelastete) Prof. Fuchssteiner lehnte in seinem launigen Statement die Eingliederung der Informatik in die Mathematik rundheraus ab. Als selbständiges Fach gehöre sie in die berufsbildenden Schulen. Die Frage, ob die Informatik auch in den allgemeinbildenden Schulen selbständiges Fach werden sollte, verneinte Fuchssteiner kategorisch. Die Informatik hat seiner Meinung nach nur wenig allgemeinbildende Inhalte. Außerdem setze der Umgang mit einem Computer kein Grundlagenwissen in der Informatik voraus. Die Fertigkeit,

mit einem Computer umzugehen, lasse sich auch so erlernen. Die Hoffnung, einen möglichen technologischen Rückstand, durch die Einführung als Schulfach aufholen zu können, hält er für illusorisch: "Die deutsche Automobilindustrie war bislang führend, obwohl der Bau eines Otto-Motors nicht in der Schule gelehrt wird." Vor allem aber sei die Schule etwas relativ Statisches und die Entwicklung der Informatik rasant. Fuchssteiner: "Ich halte es für gefährlich, hier eine Momentaufnahme in die Lehrpläne zu gießen." Die Informatik gehört nach Ansicht Fuchssteiners in die Schulen, aber in alle Fächer. Der Professor: "Unser Ziel muß es sein, die Schüler zur Aufgeschlossenheit gegenüber der Informatik zu erziehen, was nicht heißt, Computere-freaks aus ihnen zu machen, aber auch nicht Maschinenstürmer."

Und die sozialen Aspekte?

Viele Fragen, die ange-rissen wurden, blieben of-fen, so auch die, wer denn die gesellschaftlichen Aspekte der Informatik den Schülern verdeutlichen soll-te. Fuchssteiner befürchtet in diesem Zusammenhang, daß der Informatiker zu sehr be-geistert von seinem Fach ist, um es mit der nötigen Distanz zu betrachten. Der Hochschullehrer: "Die sozia-len Implikationen sind bes-ser in anderen Fächern auf-gehoben." Demgegenüber hält Lothar Carl nur den Infor-matiker dafür geeignet: "Er allein kann die ganzen Kon-sequenzen übersehen."

Diskussionsleiter Rinkens bemerkte angesichts all der

offenen Fragen abschließend: "Wie es auch sei, ich werde das Gefühl nicht los, daß man wieder den Versuch

macht, eine kulturelle Revo-lution, oder wie immer man das nennen mag, zu domesti-zieren."

Computer - Planspiel machte es möglich

50 Studenten schlüpfen in Rolle eines Mofa - Herstellers

Einmal angenommen, Sie wären Unternehmer, verant-wortlich für eine Firma, die Mofas herstellt, und Sie müßten Ihr Produkt auf einem Markt in Konkurrenz mit vier anderen Herstellern anbie-ten. Sie wollen, selbstver-ständlich, nicht in Konkurs gehen, im Gegenteil, Ihr Unternehmen soll florieren, prosperieren. Welche unter-nehmerischen Entscheidungen haben Sie zu fällen? (Wobei anzumerken sei, daß sie sich nicht nur ausschließlich am reinen Gewinn orientieren sollen.)

Der Student als Fabrikant

50 Studenten des Fachbe-reichs Wirtschaftswissen-schaften der Universität-Gesamthochschule Paderborn hatten sich in einer Ein-führungsveranstaltung in die Lage eines solchen Mofa-Her-stellers zu versetzen. Die in einzelnen Arbeitsgruppen zusammengefaßten Studenten sollten realitätsnah produ-zieren und verkaufen. Ziel des Seminars: Einsicht in das Wesen und die Bedeutung betriebswirtschaftlicher Sachverhalte zu erlangen, die Klärung von Zusammen-hängen zwischen betriebli-chen Funktionen zu verdeut-lichen.

Den "Jungunternehmern"

stand zur Aufgabenbewälti-gung das Wirtschaftsplan-spiel INSIM-I der Firma Nixdorf Computer AG zur Ver-fügung, ein Planspiel, das nach Eingabe bestimmter Funktionsgrößen Ergebnisse auswirft, die über den zu-künftigen Erfolg oder Mißer-folg der getroffenen Ent-scheidungen Auskunft geben.

Die studentischen "Unter-nehmergruppen" entwarfen in den einzelnen Planungspha-sen, vorgegeben waren sechs Phasen, recht unterschied-liche Konzeptionen. Sowohl die Stückpreise des Produkts als auch die Werbekosten, die Investitionen für zu-sätzliche Fertigungsanlagen oder die Anzahl des einzu-stellenden Personals, all diese Faktoren, die in die unternehmerische Planung einfließen, hatten im jewei-ligen Entwurf einen anderen Stellenwert. Auch über die Anlage des erwirtschafteten Kapitals divergierten die Meinungen der Planungsgrup-pen zum Teil erheblich.

Schneller Lernzuwachs

Weit wichtiger als die Ergebnisse der Arbeitsgruppe stufen Prof. Dr. Rolf Bronner und Dipl.-Kfm. Wolfgang Schröder den grundsätzlichlichen Einsatz computergesteuerter Lehrmethoden in der Hoch-

schulausbildung ein. Die beiden Wirtschaftswissenschaftler der Paderborner Hochschule und Leiter des Seminars verweisen auf einen statistisch gesicherten Lernzuwachs innerhalb kürzester Zeit. In nur sechs jeweils vierstündigen Lern- und Entscheidungssitzungen seien die Studenten mit zum Teil vormals nicht bekannten Begriffen aus dem Bereich der Betriebswirtschaft konfrontiert worden, hätten diese im Verlauf des Planungsspiels in Zusammenhänge einordnen gelernt. Im Vergleich zu andern Studienanfängern wiesen diese Kommilitonen im Vergleichszeitraum einen signifikant höheren Kenntnisstand auf, stellten die Seminarleiter nach der Auswertung eines entsprechenden Fragebogens fest.

Guter Start ins Studium

Über den Einsatz computergesteuerter Planspiele, die von zahlreichen Compu-

terherstellern angeboten werden, müsse auch von Seiten der Hochschulen verstärkt nachgedacht werden. Schon zum Studienbeginn könnte mit diesen technischen Hilfsmitteln Praxis simuliert werden, so die Veranstalter, die eine erfolgreiche Weiterführung des Studiums sichern hilft. Nützlich seien die Planspiele zudem als Orientierungshilfe für den Studienanfänger in der Planung seines weiteren Studienablaufs und der Wahl eines Studienschwerpunktes. Denn: ein Einstieg in das komplizierte Geflecht von Strukturen und Funktionen im Feld der Wirtschaftswissenschaften könne in dieser komprimierten, teilnehmenden Form kaum besser vermittelt werden. Unterstützung in ihrer These finden die Veranstalter des Seminars bei den teilnehmenden "Planspielern". Mit einer Ausnahme hielten diese das erstmals für Studienanfänger an der Uni-GH durchgeführte Seminar für geeignet bzw. sehr gut geeignet, ins Studium zu starten.

FH- und GH-Konzept erhalten

Der Vorsitzende des Regionalen Studentenausschusses (ReSta), Jörg Probst, wies auf den "hohen Stellenwert der Fachhochschulstudiengänge" hin, die vor allem über den zweiten Bildungsweg kommenden jungen Menschen aus einer Region ein an der Praxis orientiertes Studium ermöglichten. Umso weniger seien die "Abschaffung des zweiten Bildungsweges" durch die neue Bafög-Regelung, die "Abqualifizierung des Fachhochschulstudiums" durch die geplante Novellierung des Hochschulrahmengesetzes und die "Verschärfung der Diplom-Prüfungsordnung" für Fachhochschulen verständlich. Probst forderte ausdrücklich, die Konzeption von Fach- und Gesamthochschulen zu erhalten und zu fördern.

Hilfe für die Dritte Welt

Eine besondere Bedeutung kommt der Ingenieurausbildung an Fachhochschulen nach Ansicht Prof. Jürgen Grünebergs für die Entwicklungsländer zu. In seinem Vortrag "Hilfe für die dritte Welt - eine Herausforderung für die Ingenieurausbildung" zitierte der Dekan des Fachbereichs Elektrische Energietechnik eine alte chinesische Weisheit: "Wenn du jemandem helfen willst, schenke ihm keinen Fisch, sondern einen Angelhaken." Diese Hilfe zur Selbsthilfe hält Grüneberg für zwingend erforderlich angesichts der eskalierenden Armut in der Dritten Welt. Nach Auskunft des Professors

Entwicklungsländer: Herausforderung für Ingenieurausbildung

„Nicht den Fisch, sondern den Angelhaken verschenken“

"Wir hoffen, daß wir uns hier noch lange Zeit wohl fühlen können". Mit diesem Wunsch schloß Prof. Richard Jüsten am Freitag, 3. November, seinen kurzen Rückblick über 20 Jahre Ingenieurausbildung in Soest, bei der - ob sie nun in der Fachhochschule Süd-Ostwestfalen oder in der Abteilung der Universität-Gesamthochschule Paderborn stattfand - immer

der Praxisbezug in den Vordergrund gestellt wurde. Deswegen galt auch der besondere Dank des Abteilungsprechers der Firma Siemens sowie den örtlichen und weiter entfernten Industriebetrieben, die "uns mit dem Praxissemester so gut unterstützen".

leben 73 Prozent der Weltbevölkerung in Entwicklungsländern, aus denen nur 9 Prozent der weltweiten industriellen Produktion kommt. Grüneberg: "Also beherrschen 27 Prozent der Weltbevölkerung 91 Prozent der industriellen Produktion."

Nach Auskunft des Dekans studieren im Wintersemester 1984/85 rund 10 000 junge Menschen aus Entwicklungsländern an deutschen Fachhochschulen. Von den 50 ausländischen Studenten in Soest kommen 30 aus der Dritten Welt. Grüneberg: "Von Seiten der Entwicklungsländer steigt das Interesse an den Fachhochschulen. Das Fachhochschulstudium wird immer mehr zu einem begehrten Exportartikel."

Nach Auffassung des Hochschullehrers, der selbst zwei Jahre in Indien gearbeitet hat, empfiehlt es sich, Studenten aus der Dritten Welt fächerübergreifende Studiengänge anzubieten, so z.B. eine Kombination aus Landbau und Maschinenteknik. Darüber hinaus regte Grüneberg "Maßnahmen zur Verbesserung der Studienbefähigung", "intensive Betreuung auch im außerschulischen Bereich", eine "mehrsprachige Ausbildung auch unter Einbeziehung der Partnerhochschulen" und "problemorientierte Studien- und Abschlusarbeiten" an.

Grüneberg wertet die Ausbildung von Ingenieuren aus Entwicklungsländern (Hochschulabsolventen aus Soest arbeiten in Afrika, Süd-

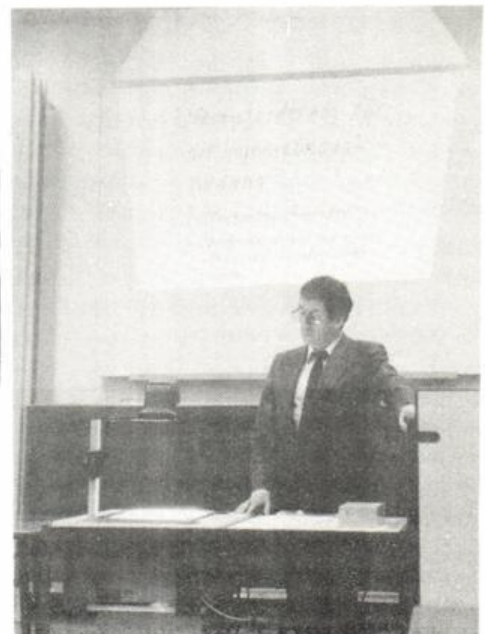
amerika und Asien) als "Beitrag zur praktischen Entwicklungshilfe". Dieser mache sich auch für die heimische Industrie bezahlt, da die Ingenieure deren Technologien in ihre Heimatländer transferieren. Hinzu komme auch ein politischer Aspekt. Der Dekan: "Verliert der Westen den Wettstreit um die Entwicklungsländer, wird es in der Welt unserer Kinder und Enkel nur noch sehr wenige nichtkommunistische Länder geben".

Prof. Grüneberg schloß seine Ausführungen mit einem Appell an das "Gewissen der Brüderlichkeit": "Sorgen wir für die andere Hälfte der Welt, damit sie sich morgen selbst versorgen kann."



"Hilfe für die Dritte Welt - eine Herausforderung für die Ingenieurausbildung" lautete das ungewöhnliche Thema eines interessanten Vortrags, den der Dekan des Fachbereichs Elektrische Energietechnik, Prof. Jürgen Grüneberg (rechts), hielt. Er hat selbst längere Zeit in Indien gearbeitet.

Auch Rektor Prof. Dr. Friedrich Buttler (2. v. r. in der 1. Reihe) war gekommen, um den "Soestern" zu ihrem kleinen Jubiläum zu gratulieren.



Uni - GH kooperiert mit der heimischen Wirtschaft

Breite Angebotspalette: Von der Beratung bis zum „Online - Zugriff“

"Das Spektrum der Fragestellungen und Probleme, in denen die Zusammenarbeit öffentlicher Forschungseinrichtungen mit Partnern aus Wirtschaft und Industrie zu neuen Ergebnissen führen kann, ist breit", schreibt Prof. Friedrich Buttler, Rektor der Universität-Gesamthochschule Paderborn, im Vorwort zu der Broschüre "Forschung - Entwicklung - Beratung". In dem rund 100 Seiten starken Heft stellt die Uni-GH ihre Dienstleistungsangebote vor, die von heimischen Unternehmern in Anspruch genommen werden können.

Kooperationsmöglichkeiten

Der Rektor ist der Meinung, daß dabei durchaus kein Gegensatz zwischen "direkten Verwertungsinteressen und der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen" bestehen muß. Buttler schreibt: "Durch geeignete vertragliche Regelungen, die die beiderseitigen Interessen berücksichtigen, lassen sich die Voraussetzungen für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit herstellen." Der Rektor betont weiter: "Auch durch Beratungen in Nebentätigkeiten läßt sich das geistige Potential einer Hochschule regional und überregional optimal nutzen und widerlegt so hoffentlich das böse Wort vom 'Kostgänger der Nation'."

Das TBNW-Programm

Die Beratungstätigkeit an Hochschulen wird vom Land durch das sogenannte TBNW-Programm (Technologie-Beratung kleiner und mittlerer Unternehmen in Nordrhein-Westfalen durch Hochschul-lehrer und freiberufliche Berater) gefördert. Auch Hochschullehrer der Uni-GH Paderborn stehen im Rahmen dieser Maßnahme mittelständischen Unternehmen zur Beantwortung von technologischen Fragen zur Verfügung. Eine TBNW-Kurzberatung bis zu acht Stunden ist kostenlos. Bei TBNW-Intensivberatungen bis zu 25 Tagen übernimmt das Land 50 Prozent der Kosten. In der Broschüre "Forschung - Entwicklung - Beratung" heißt es: "Der Schwerpunkt der Beratung muß ein technischer Sachverhalt sein. Unternehmen in Nordrhein-Westfalen, die dem Mittelstand angehören und sich nicht im Mehrheitsbesitz von Großunternehmen befinden, können die Technologie-Beratung in Anspruch nehmen. Die Größe des Unternehmens darf 500 Beschäftigte nicht wesentlich übersteigen." In genau 84 Fachgebieten bietet die Uni-GH Beratungen an.

Darüber hinaus können Unternehmen aus der Region auch von Forschungsprojekten profitieren, an denen in der Uni-GH und ihren Abteilungen in Höxter, Meschede und

Soest gearbeitet wird. Rund 60 Fachgebiete mit 230 Forschungsschwerpunkten werden in der Broschüre aufgelistet. Sogar die Philosophen tragen ihre Scherflein dazu bei.

Zugriff auf Datenbanken

Von Interesse für die mittelständische Wirtschaft aus der Region Paderborn dürfte auch die Universitäts-Bibliothek (UB) sein, die den sog. Online-Zugriff auf Literatur- und Fakten-Datenbanken ermöglicht. Die UB kann in wenigen Minuten und äußerst kostengünstig zu jedem Problem die neueste Literatur ausfindig machen (einschließlich Patentschriften). Sie steht über DATEX- und Telenet-Leitungen u.a. in Kontakt zu den Datenbank-Rechnern von Datastar (Bern), DIALOG (San Francisco), ESA (Rom) und INKA (Karlsruhe). In der Broschüre heißt es in diesem Zusammenhang: "Die effiziente Nutzung von Fachinformationen aus Wirtschaft, Technik und Wissenschaft bildet eine wichtige Grundlage für Innovationen und stärkt die Wettbewerbsfähigkeit."

Die Zusammenstellung der Dienstleistungsangebote der Uni-GH ist zu beziehen über den Forschungsreferenten der Hochschule, Dr.-Ing. Burkhard Friedel (Tel. 602562), über die Industrie- und Handels- sowie die Handwerkskammer und über die Wirtschaftsförderungsgesellschaft der Stadt Paderborn. Für eine Kontaktaufnahme der TBNW steht an der Uni-GH Prof. Dr.-Ing. Raimund Stock, Postfach 1621, Tel. 602235 und 602236 zur Verfügung.

Prof. Otto Meltzow wurde wiedergewählt

HRG - Novelle: Konvent wendet sich gegen „neue Mehrheiten“

Prof. Dr. Otto Meltzow ist Vorsitzender des dritten Konvents der Universität-Gesamthochschule Paderborn. Der Mathematikprofessor stand auch schon dem 1. und 2. Konvent vor. Er versicherte auf der jüngsten Sitzung des Gremiums, in deren Mittelpunkt die Wahlen des Vorstandes und der jährliche Rechenschaftsbericht des Rektors standen: "Ich werde meine Arbeit wie in den vergangenen vier Jahren fortführen."

Aufgaben des Konvents sind u.a. die Beschlußfassung über Erlass und Änderung der Grundordnung und die Wahl des Rektors sowie der vier Prorektoren. Dem Gremium gehören 24 Professoren sowie je zwölf wissenschaftliche Mitarbeiter, Studenten und nichtwissenschaftliche Mitarbeiter an. Diese Gruppen werden auch im Vorstand repräsentiert, in den als Meltzows Stellvertreter Dr. Johann-Michael von Petzinger (wissenschaftlicher Mitarbeiter), Rita Wißmann (nichtwissenschaftliche Mitarbeiterin) und Bernd Kersting (Student) gewählt wurden.

Mit der Zusammensetzung des Konvents beschäftigt sich auch ein Antrag, den die Studenten einbrachten. Er richtet sich gegen die geplante Änderung des Hochschulrahmengesetzes (HRG). Der Novellierungsentwurf aus dem Hause der Bundesbildungsministerin Wilms sieht u.a. vor, daß im Konvent zukünftig die Professoren über

die absolute Mehrheit verfügen sollen. Der Antrag der Studenten wurde von den Konventsmitgliedern als Anregung aufgefaßt und in abgeänderter Form verabschiedet: "Im Rahmen seiner Stellungnahme zum Bericht des Rektors wendet sich der Konvent gegen die Bestimmung neuer Mehrheiten für die Wahl des Leiters und der Mitglieder des Leitungsgremiums (Rektorat) der Hochschule durch den Konvent."

Prof. Frank Benseler zitierte in diesem Zusammenhang die Einleitung zum Rechenschaftsbericht des Rektorats, in der es heißt: "Das Rektorat hält auch angesichts der gegenwärtigen Diskussion um eine HRG-Novelle an der Konzeption der Gesamthochschule fest ..."

Benseler vertrat die Meinung, daß der Antrag eigentlich überflüssig sei, da das Gesamthochschulkonzept eine Dominanz der Professoren im Konvent gar nicht zulasse.

Eine erfreuliche Mitteilung, die die HRG-Novelle betrifft, machte Rektor Friedrich Buttler den Konventsmitgliedern. Paragraph 1 des sogenannten HRG-Referentenentwurfs legte ursprünglich fest: "Hochschulen im Sinne des Gesetzes sind die wissenschaftlichen Hochschulen, Gesamthochschulen, Kunsthochschulen etc.". Diese neue Unterscheidung von wissenschaftlicher Hochschule und Gesamthochschule, die eine Disqualifizierung der GH befürchten ließ, ist laut Buttler in einem neuen Entwurf durch die Streichung des Wortes "Gesamthochschule" aufgehoben worden. Der Rektor scherzhaft: "Spitze Zungen behaupten, daß jetzt auch noch die letzte Stelle, die die Gesamthochschule explizit nennt, auf Betreiben der Gesamthochschulen weggefallen ist."

Herr Geisler, Herr Wißmann und andere Frauen ...

"Herr Anthony, Herr Bartels, Herr Brandes ..." die Litanei der Namen war lang, die der kommissarische Vorsitzende des Konventes verlas, um die Anwesenheit der Mitglieder festzustellen. Schläfrigkeit machte sich breit in dem kargen Raum, in dem die Farbe Grau dominierte: Grauer Himmel, graue Tische und graue Anzüge.

"Herr Geisler, Herr Hartkamp ..." - "Frau Geisler, bitte!" erscholl es da aus einer Ecke. Ein Hauch von Bewegung kam in den Saal, Hälse wurden länger, Blicke schweiften spähend umher. Siehe da, wirklich eine Frau! Wer hätte das gedacht!

Der kommissarische Vorsitzende schien (nur etwas) irritiert: "Verzeihen Sie, ich habe Herr gesagt, weil da die Wahrscheinlichkeit größer ist, daß sich hinter dem Namen auch wirklich einer verbirgt." - "Leider", sagte die Frau, die kein Herr sein wollte, und fügte fast drohend hinzu: "N O C H !"

Das beunruhigte den kommissarischen Vorsitzenden aber keinesfalls. Er fuhr relativ unbeeindruckt fort: "Herr Hunger, Herr Kankowski..." Da tönte es aus einer anderen Ecke: "Frau Kankowski, wem beliebt." Und auch "Herr Klose" war kein Mann genauso wenig wie "Herr Kronenberger", "Herr Schmolke" und "Herr Wißmann".

Daß das augenfällige Geschlecht all dieser Damen (nicht eine einzige trug einen grauen Anzug) so konsequent ignoriert wurde, verwirrte schließlich auch einen Mathematikprofessor. Als es etwas später um die Vertagung der Sitzung ging, gab er zu bedenken: "Der Vorstand sollte entscheiden, ob er es für richtig hält, 50 M a n n noch einmal hierher zu bitten."

"Was lernt uns das?", um es einmal ins Unreine zu formulieren. Nun, das "Noch" wird wohl doch ein wenig länger dauern, als manch einer lieb ist. Zu verschärftem Pessimismus besteht trotzdem keine Veranlassung. Denn: Im Vorstand des Konvents sitzt eine Frau. Sie heißt Herr Wißmann.

Herr Filter

Klarstellung zugunsten
der Fachhochschulen

"Eine Klarstellung zugunsten der Fachhochschulen" nennt Klofat die zweite Änderung des Entwurfs gegenüber dem Vorentwurf. Sie betrifft Absatz 1 des § 15. Der lautet im alten HRG: "Das Studium wird in der Regel durch eine Hochschulprüfung, eine staatliche oder eine kirchliche Prüfung abgeschlossen". Der Vorentwurf sah an dieser Stelle die Anfügung des Satzes vor: "In Studiengängen, die mit einer Hochschulprüfung abgeschlossen werden, findet eine Zwischenprüfung statt, die auch studienbegleitend ausgestaltet sein kann". Im Vergleich dazu der Referentenentwurf: "...in Studiengängen mit einer Regelstudienzeit von mindestens vier Jahren, die mit einer Hochschulprüfung abgeschlossen werden, finden Zwischenprüfungen statt; an die Stelle einer Zwischenprüfung können auch studienbegleitende Leistungsnachweise treten." Studierende in Fachhochschulstudiengängen sind von den Zwischenprüfungen nicht mehr betroffen.

Geste der Beschwichtigung
in Richtung Bundesländer

Die dritte Änderung ist laut DUZ als "eine Geste der Beschwichtigung in Richtung Bundesländer" zu bewerten. Klofat wörtlich: "Das Aus für die Studienreformkommissionen und die Inthronisation des Wissenschaftsrates lesen sich in der Neufassung wesentlich milder."

Dorothee Wilms will HRG von 1976 novellieren

Referentenentwurf liegt vor Aus für Gesamthochschulgebot

Bundesbildungsministerin Dorothee Wilms will das Hochschulrahmengesetz von 1976 novellieren. Mitte Oktober gelangte ein sogenannter "Vorentwurf zum Referentenentwurf eines 3. Gesetzes zur Änderung des Hochschulrahmengesetzes" an die Öffentlichkeit, der überall im Lande auf Kritik gestoßen ist. Vor allem die Gesamthochschulen traf es hart. Heißt es noch in § 1 des alten HRG: "Hochschulen im Sinne des Gesetzes sind die Einrichtungen des Bildungswesens, die nach Landesrecht staatl. Hochschulen sind.", sah demgegenüber der Vorentwurf als § 1 folgenden Text vor: "Hochschulen im Sinne des Gesetzes sind die wissenschaftlichen Hochschulen, Gesamthochschulen, Kunsthochschulen, Fachhochschulen..." Der Anfang November

vorgelegte Referentenentwurf, der noch im Dezember vom Bundeskabinett diskutiert werden soll, unterscheidet sich kaum von dem Vorentwurf, nimmt aber im wesentlichen drei Veränderungen vor. Die erste betrifft den § 1. Dort werden bei der Aufzählung der verschiedenen Hochschulen die Gesamthochschulen nicht mehr eigens genannt, sondern stillschweigend den wissenschaftlichen Hochschulen zugerechnet - laut Rainer Klofat von der Deutschen Universitätszeitung (DUZ) "eine Verbeugung vor Nordrhein-Westfalen". Von dort war nämlich massiver Protest gegen den § 1 gekommen, da man als Konsequenz der neuen Trennung von wissenschaftlichen und Gesamthochschulen eine Abqualifizierung der letzteren befürchtete.

Allerdings bleibt der Tatbestand der gleiche: Ab 31.12.1987 soll es nach den Vorstellungen der Referenten keine Studienreformkommissionen mehr geben. Dafür wird ab 01.01.1988 der Wissenschaftsrat zu der "Weiterentwicklung des Studienangebotes" oder der "Entwicklung eines neuen Studienganges" Stellung nehmen (§ 9). An der Vorbereitung der Stellungnahme des "durch Verwaltungsabkommen errichteten" Wissenschaftsrates "sind die für den Geltungsbereich dieses Gesetzes bestehende Vertretungen der Hochschulen und Fachvertreter aus der Berufspraxis mit Stimmrecht zu beteiligen."

Ersatzlose Streichung des Gesamthochschulgebotes

Der neue § 1 zeigt deutlich die Richtung an: Statt einer Vereinheitlichung jetzt eine stärkere Differenzierung nach Hochschularten mit jeweils unterschiedlichen Aufgabenstellungen. Folgerichtig heißt der § 4 im Referentenentwurf nicht mehr "Neuordnung des Hochschulwesens" wie im noch gültigen HRG, sondern "Ordnung des Hochschulwesens" ("In der Überschrift wird das Wort 'Neuordnung' durch das Wort 'Ordnung' ersetzt"). Und Absatz 2 des § 4 (bislang: "Das Hochschulwesen ist mit dem Ziel neu zu ordnen, die gegenwärtig von Hochschulen mit unterschiedlicher Aufgabenstellung wahrgenommenen Aufgaben in Forschung, Lehre und Studium zu verbinden") soll nun "die von Hochschulen mit unterschiedlicher Aufgabenstellung wahrgenommenen Aufgaben... sollen im Zusammen-

wirken der Hochschulen erfüllt werden" lauten. Daraus folgt konsequent die ersatzlose Streichung des Gesamthochschulgebotes (§ 5 des alten HRG: "...Hochschulen sind als Gesamthochschulen auszubauen oder zusammenzuschließen.. oder unter Aufrechterhaltung ihrer rechtlichen Selbständigkeit durch gemeinsame Gremien zu Gesamthochschulen zu verbinden...") und des Gebotes zum "Zusammenwirken von Hochschulen" bei der früher angestrebten Neuordnung.

Mehr Freiheit für die "Drittmittel-Forscher"

Der Novellierungs-Entwurf nimmt nach Ansicht des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen beim § 25 des HRG gar nicht so einschneidende Veränderungen vor, wie vielfach behauptet wird.

Unter der Überschrift "Forschung mit Mitteln Dritter" hieß es bislang in Absatz 1 des § 25: "Die in der Forschung tätigen Hochschulmitglieder können im Rahmen ihrer dienstlichen Aufgaben auch solche Forschungsvorhaben durchführen, die nicht aus den der Hochschule zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln finanziert werden." Absatz 1 des Entwurfs legt demgegenüber fest: "Die in der Forschung tätigen Hochschulmitglieder sind berechtigt, im Rahmen ihrer dienstlichen Aufgaben auch solche Forschungsvorhaben durchzuführen, die..." Laut Absatz 3 des § 25 im Entwurf müssen Drittmittel-Forschungsvorhaben nur noch "angezeigt", aber nicht mehr genehmigt werden. Die Drittmittel sollen zwar, so Ab-

satz 4, von der Hochschule verwaltet werden, aber: "Auf Antrag des Hochschulmitglieds, daß das Vorhaben durchführt, soll von der Verwaltung der Mittel durch die Hochschule abgesehen werden, sofern dies mit den Bedingungen des Geldgebers vereinbar ist". Und nicht zu vergessen Absatz 5: "Das Hochschulmitglied, daß das Vorhaben durchführt, hat das Recht, die Mitarbeiter auszuwählen."

In der von der Pressestelle Rolf Krumsieks herausgegebenen Schrift "Sieben Gründe, um den Referentenentwurf zur Änderung des Hochschulrahmengesetzes des Bundes abzulehnen" heißt es dazu: "Was die Erleichterung bei der Drittmittelforschung betrifft, so hat der Bund weitgehend die Grundsätze des Drittmittelerlasses des Landes Nordrhein-Westfalen abgeschrieben. Insofern halten wir eine Änderung des Hochschulrahmengesetzes nicht für notwendig. Das wirkliche Ziel von Frau Dr. Wilms ist nicht die Erleichterung der Drittmittelforschung, sondern ein kurzer propagandistischer Erfolg, der dem politischen Gegner unterstellt, er wolle aus ideologischer Voreingenommenheit eine Verbesserung der Möglichkeiten der Drittmittelinwerbung verhindern."

Der Anfang vom Ende der Gruppenuniversität?

"Die Gruppenuniversität bleibt erhalten", schreibt die DUZ am 5. November. Diese Feststellung ist in ihrer Eindeutigkeit nicht richtig, zumal es eine wirkliche Gruppenuniversität nie gegeben hat. Seit Ende der 60er Jahre ist die Aus-

gestaltung der Mitbestimmung im Hochschulbereich umstritten. Nach langen und heftigen Auseinandersetzungen ist 1976 das Hochschulrahmengesetz zustande gekommen, das von allen Parteien getragen und allgemein als "historischer Kompromiß" gewertet wurde (diejenigen, die es dennoch bekämpften, sehen sich heute in der mißlichen Lage, es verteidigen zu müssen).

Die Referenten wollen das Fachprinzip stärken

Dem im bestehenden HRG zumindest in Ansätzen verwirklichten Gruppenprinzip setzt nun der Referentenentwurf die sog. "Stärkung des Fachprinzips" entgegen. In der Begründung des Entwurfs heißt es: "Das Gruppenprinzip soll künftig nicht das einzige Strukturelement der Hochschulen sein, sondern mit dem Prinzip der Fachvertretung und der persönlichen Mitwirkung verbunden werden... Daher soll auf der zentralen Ebene der Grundsatz der Fachvertretung stärker als bisher zur Geltung gebracht werden: Er wird dadurch realisiert, daß die Fachbereichssprecher dem Senat kraft Amtes angehören sollen (Ergänzung von § 38 Abs. 3) ...Bei bestimmten Entscheidungen des Fachbereichsrates, insbesondere über Berufungsvorschläge, sollen alle Professoren des betreffenden Fachbereichs, auch soweit sie dem Fachbereichsrat nicht angehören, stimmberechtigt mitwirken können (neuer Absatz 5 des § 38)."

Das ergibt für die Zusammensetzung des Senats an der Universität-Gesamthochschule Paderborn folgendes Bild:

16 Professoren, 17 Dekane, vier Hochschuldozenten, vier wissenschaftliche Mitarbeiter, vier Studenten, zwei nichtwissenschaftliche Mitarbeiter und ein Rektor. Von insgesamt 48 Mitgliedern des Senats sind also 33 Professoren. Zur Zeit ist der Senat (noch?) wie folgt besetzt: Zwölf Professoren, vier wissenschaftliche und zwei nichtwissenschaftliche Mitarbeiter, vier Studenten und ein Rektor. Da die Hochschuldozenten laut HRG-Novellierungs-Entwurf eine eigene Gruppe bilden sollen, muß der Anteil der Professorengruppe auf 16 erhöht werden, damit diese wieder die Mehrheit der Sitze bekommt.

Im Fachbereichsrat sind in "bestimmten Fällen" (laut Entwurf nicht nur die Berufungsvorschläge, sondern auch Promotions- und Habilitationsordnungen) alle Professoren stimmberechtigte Mitglieder, auch wenn sie gar nicht gewählt worden sind.

Auch im Konvent sollen Professoren Mehrheit haben

Auch im Konvent sollen die Professoren in Zukunft über die absolute Mehrheit verfügen, in dem Gremium also, das für die Beschlussfassung über die Grundordnung der Hochschule und die Wahl des Rektors und der Prorektoren zuständig ist. Zur Zeit gehören dem Konvent in Paderborn noch 24 Professoren sowie jeweils zwölf wissenschaftliche Mitarbeiter, nichtwissenschaftliche Mitarbeiter und Studenten an. Für die "Wahl der Hochschulleitung" soll nach Maßgabe des Referentenentwurfs "neben der Mehrheit

des Gremiums auch die Mehrheit der ihm angehörenden Professoren erforderlich sein". Kritiker sprechen im Zusammenhang mit diesen Regelungen von der "Rückkehr zur alten Ordinarien-Universität".

Die Rückkehr zum alten "Kofferträger"?

Auch die Personalstruktur bleibt nicht die alte. Laut neugefaßtem § 42 gesellen sich zu den Professoren anstelle der Hochschulassistenten die wissenschaftlichen und künstlerischen Assistenten, die Oberassistenten und künstlerischen Mitarbeiter und Lehrkräfte für besondere Aufgaben. Im Zusammenhang mit dem neuen bzw. alten wissenschaftlichen Assistenten wird häufig der Begriff "Kofferträger" genannt - ein Wort, das viele in der Mottenkiste wähten. § 47 des Entwurfs legt fest, daß der "wissenschaftliche Assistent einem Professor zugeordnet" ist und "seiner Aufgabe unter dessen fachlicher Verantwortung" wahrnimmt. Absatz 3: "Innerhalb von zwei Jahren hat sich der wissenschaftliche Assistent zu entscheiden, ob er eine weitere wissenschaftliche Qualifikation anstreben will. Ist er nach seinem Fähigkeits- und Leistungsstand hierzu geeignet, ist ihm ausreichend Zeit zu eigener wissenschaftlicher Arbeit zu geben." Fazit: Der wissenschaftliche Assistent muß sich erst einmal zwei Jahre bewähren, dann fällt die Entscheidung, ob er sich weiter qualifizieren darf. Und wer trifft diese Entscheidung? Nun, der Assistent ist ja einem Professor "zugeordnet".

Zwei neue Beamte auf Zeit an Hochschulen der Zukunft

Die Oberassistenten und Obergeringenieure sind zwei neue Exemplare der Gattung "Beamter auf Zeit" (§ 48) und werden, so will es der Entwurf, für die Dauer von vier im ersten und für die Dauer von fünf Jahren im zweiten Fall an der Hochschule beschäftigt. Hinzu kommen die Hochschuldozenten im Beamtenverhältnis auf Widerruf. Sie sollen nach spätestens sechs Jahren aus den Hochschuldiensten entlassen werden oder aber in ein Beamtenverhältnis auf Lebenszeit übernommen werden. Die Hochschuldozenten werden - so kann man der Begründung zum Entwurf entnehmen - gemeinsam mit den Oberassistenten auf Dauer die bisherigen C 2-Professoren ablösen.

Demnächst zwei Klassen von Studierenden an Uni-GH?

Unter dem Stichwort "Elite-Studenten" werden die Neuregelungen gehandelt, die das Studium an den bundesdeutschen Hochschulen betreffen. Absatz 5, § 10 (Entwurf) sieht die Einrichtung von "Ergänzungs-, Zusatz- und Aufbaustudien" vor, und zwar "zur Vermittlung weiterer wissenschaftlicher Qualifikationen oder zur Vertiefung eines Studiums insbesondere zur Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses". Weiter heißt es in Absatz 5: "Die Teilnahme an solchen Studien setzt voraus, daß die Hochschule die erforderliche Qualifikation fest-

stellt hat." Darüber hinaus gesteht der Referentenentwurf den Hochschulen zu (neuer Absatz 6 des § 10), Studiengänge einzurichten, "zu denen Bewerber mit Hochschulzugangsberechtigung aufgrund einer Eignungsfeststellung der Hochschule zugelassen werden."

Nicht unerwähnt bleiben sollen die neuen Sätze 5 und 6 von Absatz 1, § 11:

"Die Studienordnung soll im Rahmen der Prüfungsordnung vorsehen, daß Studenten von der Pflicht zur Teilnahme an bestimmten Lehrveranstaltungen oder von bestimmten Studienleistungen freigestellt werden können, soweit dies nach dem Stand ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten gerechtfertigt ist. Die Studienordnung kann vorsehen, daß Lehrveranstaltungen für besonders befähigte Studenten angeboten werden."

Stimmen zum Entwurf:

„Wir leben mit dem alten HRG ganz gut ...“

"Wir leben mit dem alten HRG recht gut", Prorektor Prof. Georg Hartmann im Rahmen einer Podiumsdiskussion, zu der die "Gewerkschaftlich orientierte Liste" (GOL) eingeladen hatte.

"Befürchtungen bestätigt"

"Der Referentenentwurf bestätigt uns leider in all unseren Befürchtungen." Und: "Mit der Novellierung des

Hochschulrahmengesetzes legt die Bundesregierung das zweifellos umfassendste Instrument zur reaktionären Umgestaltung der Hochschul Landschaft in der BRD vor," Ulrich Walwei, Vorsitzender des Ast^A der Universität-Gesamthochschule Paderborn.

Falscher Zeitpunkt

Die Pressestelle des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen nennt in einer Pressemitteilung "sieben Gründe, um den Referentenentwurf zur Änderung des Hochschulrahmengesetzes des Bundes abzulehnen": 1. "Die Novelle kommt zum falschen Zeitpunkt", 2. "Die Novelle verschweigt die Gesamthochschulen", 3. "Die Novelle stiftet Unfrieden, ihr Ziel ist die Schwächung des Gruppenprinzips", 4. "Die Novelle schwächt die Effizienz der Hochschulselbstverwaltung und der studentischen Selbstverwaltung und verursacht unnötige Kosten", 5. "Die Novelle schreibt eine Änderung der Personalstruktur vor. Sie ist nicht nötig, wird aber unnötigerweise eine beträchtliche Unruhe auslösen", 6. "Die Novelle gibt vor, das Forschungsklima zu verbessern, in Wirklichkeit werden jedoch nur Neuerungen nachvollzogen, die auch ohne eine Änderung des HRG bereits praktiziert werden können", 7. "Die Novelle verstößt gegen die Gesetzgebungskompetenz des Bundes und engt den Spielraum des Landesgesetzgebers in unerträglicher Weise ein."

"Ordinäre Ordinarien"?

"Der Referentenentwurf zum Hochschulrahmengesetz von Mitte Oktober über die neue Ordnung der bundesdeutschen Hochschullandschaft statuiert den Professor und den Geldgeber als Zentralfiguren des Hochschulrechts," Dr. Rainer Rilling unter der Überschrift "Ordinäre Ordinarien" in der "Deutschen Volkszeitung/die tat" vom 9. November 1984. Rilling ist Geschäftsführer des Bundes demokratischer Wissenschaftler.

Hochschulen: Kein Interesse

"Die Hochschulen haben an der vom Bildungsministerium geplanten weitgehenden Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) kein Interesse. Sie fürchten dabei, daß durch neue Organisations-Auseinandersetzungen bei der Umsetzung vor Ort Kräfte verzettelt und 'alte Gräben' zwischen den unterschiedlichen Positionen wieder aufgerissen werden ... In der vom Plenum der WRK (Westdeutsche Rektorenkonferenz, Anm. d. Red.) verfaßten Stellungnahme heißt es zu den Novellierungsplänen, daß die Vorstellungen des Ministeriums in einer erheblichen Anzahl von Punkten über die Novellierungsvorschläge der Hochschulen hinausgingen ... Auf eine entsprechende Frage zu der WRK-Position meinte Berchem (Präsident der WRK, Anm. d. Red.), mit Blick auf die Sparpolitik und die Überlastung der Hochschulen durch geburtenstarke Jahr-

gänge: 'Wir haben drängendere Probleme an der Front.' ... Vor ... Journalisten hob Berchem hervor, daß der Entwurf der Novelle in zwei wesentlichen Punkten den WRK-Vorstellungen entgegenkäme. Der eine beziehe sich auf die Erleichterung bei der Drittmittelforschung, der zweite auf die Personalstruktur, wobei sich die WRK allerdings eine konkretere Ausfüllung der Begriffe wünsche ... Als einen wesentlichen Streitpunkt bezeichnete der WRK-Präsident die mögliche Verlagerung der Kompetenzen für die Studienreform an den Wissenschaftsrat. Hier könne man mit der 'geschlossenen Abwehrfront' der WRK rechnen. Nicht nur die Hochschulen, sondern auch andere würden bei einer solchen Regelung 'auf die Barrikaden' gehen." Aus "dpa-dienst für kulturpolitik" vom 12. November.

"Die Novelle wird die Leistungsfähigkeit der Hochschulen steigern. Besonderen Wert lege ich auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Forschung, vor allem im Bereich der Drittmittelforschung. Ich bin davon überzeugt, daß Änderungen der Personalstruktur die Perspektiven für den wissenschaftlichen Nachwuchs verbessern werden," Johann-Tönjes Cassens, Niedersächsischer Minister für Wissenschaft und Kunst.

"Völlig indiskutabel"

"In Düsseldorf bezeichnete der nordrhein-westfälische Wissenschaftsminister Rolf Krumsiek (SPD) die Vorstellungen als völlig indiskutabel. Krumsiek sprach von 'einem Gewaltmarsch direkt

zurück zur überholten Ordinarienuniversität'. Die Novelle zwingt den Hochschulen für Jahre 'lähmende Selbstverständnisdebatten' in einer Zeit auf, in der geburtenstarke Jahrgänge ausgebildet und die Forschung gestärkt werden müßten ...

Krumsiek wies auf Gespräche zwischen ihm und Vertretern der Hochschulen hin, nach denen der Bund 'auch dort nicht mehr' auf Verständnis für seine Vorschläge hoffen könne ... Ihm sei bekannt, daß auch Politiker aus unionsregierten Ländern Zweifel hätten, ob ein Konvolut von 33 Novellierungsziffern das sei, was die Hochschulen in ihrer schwierigen Situation bräuchten." Aus "dpa-dienst für Kulturpolitik" vom 5. November.

"Bundesbildungsminister Dorothee Wilms (CDU) mag mit dem Echo auf ihren Entwurf zur Novellierung des Hochschulrahmengesetzes zufrieden sein. SPD, Gewerkschaftsbund und die linksorientierten Studentenschaften wehren sich gegen den Versuch, das Rad der Geschichte zurückzudrehen - dem rechtskonservativen Bund Freiheit der Wissenschaft geht der Marsch zurück zur alten Ordinarienherrlichkeit nicht weit und schnell genug. Zu denken geben sollte der Ministerin allerdings die Stellungnahme der Rektorenkonferenz, die, zwar höflich verbrämt, aber in der Sache eindeutig, zu verstehen gab, daß sie eine Novellierung des Rahmengesetzes von 1976 jetzt für so überflüssig halte wie einen Kropf." Aus der "Neuen Westfälischen" vom 27. November.

"Die Gesamthochschulen sind neben den Universitäten und Fachhochschulen ein

wichtiger Bestandteil der nordrhein-westfälischen Hochschullandschaft. Die CDU wird nach einem Wahlsieg im Frühjahr nächsten Jahres keine neuen Gesamthochschulen einrichten, jedoch denkt sie auch nicht daran, Gesamthochschulen in Nordrhein-Westfalen aufzulösen. Gleichzeitig muß gesagt werden, daß sich die Gesamthochschulen dem Wettbewerb mit den anderen Hochschulen zu stellen haben und dabei nicht bevorzugt werden dürfen," Dr. Gerhard Rödding, hochschulpolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion.

Hochschulreform beseitigt

"... nun liegt ein Entwurf von Dorothee Wilms auf dem Tisch, der mit wenigen Federstrichen fünfzehn Jahre zaghafteste und häufig vor den Gerichten korrigierte Hochschulreform endgültig beseitigt. Wissenschaftliches Management, Forschung und Lehre werden wieder auf eine einzige Figur zugeschnitten: den Professor." Aus der "Frankfurter Rundschau" vom 27. Oktober.

"Der Anfang vom Ende"

"Einseitiger und dezidiert als sonst, halte ich es für den Anfang vom Ende der Wissenschaft, wenn die akademische Gemeinschaft der Forschenden (und Lehrenden) um irgendwelcher Interessen willen ihre Forschungsergebnisse nicht mehr untereinander austauscht. Das braucht Experten, die im Auftrage einer Firma oder eines Staa-

tes für diese Firma oder für diesen Staat arbeiten, nicht zu berühren. Solange sie es tun, gehören sie nicht zu jener Weltrepublik der Gelehrten, die es ja einmal gab und die es in erstaunlich hohem Grade noch immer gibt. Sie ist das letzte, was die Welt zusammenhält. Auch wer kein Freund großer Worte ist, darf und muß es so ernst sehen." "Leo" in "Pro und Contra / Freie akademische Forschung", "Zeit" vom 2. November.

"Der Hochschulverband unterstützt deshalb insbesondere auch die Absicht, bei der Beschlußfassung über die Hochschulverfassung, der Wahl der Hochschulleitung und den Qualifikationsentscheidungen wie Berufungen, Habilitationen und Promotionen den Stimmen der Professoren wieder mehr Gewicht zu geben," Prof. Hartmut Schiedermaier, Präsident des Hochschulverbandes.

"Ermächtigungsgesetz"

"Der VHW bewertet positiv: die Möglichkeit der Hausberufung für Fachhochschulen, die partielle Verbesserung für die Drittmittelforschung, die Verlängerung der Anstellungsmöglichkeiten für Hochschuldozenten. Der VHW bewertet negativ: Die Mitwirkungsmöglichkeiten der Nichtprofessorengruppen werden bis zur Bedeutungslosigkeit vermindert ... Eine Doppelvertretung der wissenschaftlichen Mitarbeiter im Personalrat und Kollegialorganen durch dieselbe Person ist nicht zugelassen. Die vor Inkrafttreten des HRG geltende Personalstruktur ist wieder eingeführt. Habilitierte

Oberassistenten und Oberingenieure sind in der Lehre weisungsgebunden. Eine wesentliche Verbesserung für den wissenschaftlichen Nachwuchs ist nicht erfolgt. Fazit: Die HRG-Novelle stellt ein 'Ermächtigungsgesetz für Professoren' ... dar", Verband Hochschule und Wissenschaft (VHW) im Deutschen Beamtenbund.

RCDS: "There is future"

"Aber, und dies wird immer falsch dargestellt, der RCDS ist kein Verfechter der Novelle. Die Kritik ist mannigfaltig und vor allem fundiert ... Unsere Kritik richtet sich gegen: - eine Professorenmehrheit in Hochschulgremien, der RCDS tritt für ein 3:1:1:1 (Professoren:wissenschaftliche Mitarbeiter:nichtwissenschaftliche Mitarbeiter:Studenten) Verhältnis ein. - Steilkurse innerhalb eines Studienganges dürfen den eigentlichen Inhalt nicht entwerten. Begabte sollen und müssen gefördert werden (davon lebt unser Land)! Aber dies darf nicht zur Entwertung des regulären Studiums führen. Hier müßte die Novelle inhaltlich deutlicher formuliert werden. Unser Trumpf ist die seriöse Auseinandersetzung mit dem Thema HRG - keine Angst - ein Leben nach der Novelle ist möglich - there is future!!!!!!" Der RCDS Paderborn auf einem Flugblatt.

Die Konsumenten standen im Mittelpunkt des Interesses

"Wir versuchen den Händlern zu zeigen, wie Einkaufsprozesse gestaltet werden können. Und auf der anderen Seite versuchen wir, den Verbrauchern Kriterien an die Hand zu geben, bessere Einkaufsentscheidungen zu fällen, denn Einkaufen kostet ja nicht nur Zeit, sondern auch Geld." Mit diesen Worten umriß Prof. Dr. Peter Weinberg, Wirtschaftswissenschaftler an der Uni-GH, in einem Interview mit dem Westdeutschen Rundfunk den Aufgabenbereich der Konsumentenforschung. Anlaß des Interviews, an dem auch die Professoren Böcker von der Universität Regensburg und Werner Kroeber-Riel von der Uni Saarbrücken teilnahmen: auf Einladung von Weinberg trafen sich Wissenschaftler aus der Bundesrepublik und Österreich Ende September zu einem Verhaltenswissenschaftlichen Kolloquium an der Paderborner Hochschule. Dieses dritte Kolloquium der Kommission Marketing im Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft sei veranstaltet worden, um den Gedankenaustausch zu den aktuellen Forschungstrends auf dem Gebiet des Konsumentenverhaltens zu fördern, so Dipl.-Kfm. Franz Josef Konert vom Fachbereich 5.

Wie kommen Konsumentenentscheidungen zustande, wie werden Konsumenten emotional beeinflußt, solche Fragen gilt es für die Forscher zu beantworten. Es gebe eine Reihe von Empfeh-

lungen, so ein Tagungsteilnehmer, die man den Werbetreibenden machen könne, und dann aber auch "auf der gleichen Wellenlänge" Empfehlungen für die Verbraucherverbände, etwa wie sie die Verbraucher vor den Verführungen der Werbetreiber bewahren könnten. Weinberg: "In der Marktwirtschaft muß man als Wissenschaftler auf beiden Seiten stehen." Nach dem Willen der Kolloquiums-Teilnehmer sollen die wissenschaftlichen Erkenntnisse stärker in die Praxis transferiert werden.

Vorgestellt und erörtert wurden u.a. "Verbraucherinformationen für Jugendliche über Btx", "Nonverbale Meßmethoden der Konsumentenforschung", "Individueller Einfluß bei Mehrpersonenentscheidungen", "Konsumentenbeurteilungen von Werbebotschaften".

Über die "Gedanken zum Farbverhalten von Konsumenten", wollte Werner Höcker vom WDR Näheres erfahren: "Hat die Farbe eigentlich Einfluß auf den Kauf? Welche Farbe ist denn eigentlich die verkaufsförderndeste?" In der Farbpsychologie unterscheidet man, bekamen die WDR-Hörer erläutert, zwei Farbtypen, nämlich Farben, die an- bzw. erregen, etwa Rot, Orange oder Gelb, und Farben, die lustbetont seien, zum Beispiel Grün und Blau. Verkaufsfördernd sei letztlich, daß Elemente beider Farbtypen zusammenwirken und somit einen Aus-

gleich schaffen von Lust und Erregung. Grundsätzlich habe Farbe Einfluß darauf, wie sich jemand in seiner Umwelt verhält. Graue Betonmauern regten Aggressionen an. "Kurzum: die neuen wissenschaftlichen Entdeckungen, die sich mit der Wirkung der Farbe beschäftigen, ob sich jemand von einer Umgebung angezogen oder abgestoßen fühlt, leisten einen wesentlichen Beitrag für eine umweltfreundliche Politik."

150 Musikwissenschaftler

aus allen Teilen der BRD

trafen sich in Detmold

Das Musikwissenschaftliche Seminar Detmold/Paderborn, eine gemeinsame Einrichtung der Universität-Gesamthochschule Paderborn und der Staatlichen Hochschule für Musik Westfalen Lippe, war Ausrichter der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung, die vom 10. - 13. Oktober 1984 in der Nordwestdeutschen Musikakademie Detmold stattfand. Im Rahmen der Tagung, zu der rund 150 Musikwissenschaftler aus allen Teilen der Bundesrepublik und zahlreiche ausländische Gäste geladen waren, fanden drei wissenschaftliche Kolloquien statt, in denen Fragen der Musiktheorie, der musikalischen Völkerkunde und der Interpretation von Musikwerken im Mittelpunkt standen. Abendliche Konzerte in der Musikhochschule sowie eine Ausstellung von Musikmanuskripten der Lippischen Landesbibliothek ergänzten das Tagungsprogramm.

Kurz berichtet

Drittmittel:

Verdoppelung seit 1982

Die Mittel, die der Universität-Gesamthochschule Paderborn in ihrem diesjährigen Haushalt für Lehre und Forschung zur Verfügung stehen, belaufen sich auf rund 6 Millionen Mark. Laut Kanzler Ulrich Hintze stagniert dieser Etatansatz seit einigen Jahren.

Für die Bibliothek sind drei Millionen vorgesehen, was zwar eine kleine Steigerung sei, angesichts der wachsenden Kosten aber eher einen Rückgang bedeute. "Und doch haben wir", so der Kanzler, "im Vergleich zu anderen Hochschulen ein echtes Plus".

Allerdings beklagt Ulrich Hintze, daß der für die Ersteinrichtung der Bibliothek vom Land bewilligte Betrag in Höhe von 18 Millionen (davon sind 14,5 Millionen verbraucht) viel zu gering ist. Der Universität Bielefeld stehen nach Auskunft des Kanzlers 50 Millionen Mark zu Verfügung. Hintze: "So eklatante Differenzen lassen sich auf keinen Fall rechtfertigen."

Erfreulich für die Uni-GH verläuft die Entwicklung bei den Drittmitteln, die inzwischen die stolze Summe von 5 Millionen Mark erreicht haben (1982 waren es noch 2,9 Millionen Mark). Rund 50 Prozent davon kommen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

Nach Ansicht Prof. Friedrich Buttlers, Rektor der Uni-GH, ist die Drittmittelforschung für die "Lebensfähigkeit und inter-

nationale Konkurrenzfähigkeit der Hochschulen von größter Bedeutung". Und auch die Lehre profitiert laut Buttler davon, da die mit Drittmitteln finanzierten Einrichtungen und Apparate auch von den Studenten genutzt werden können.

Auslastung der Uni - GH „Grenze des Möglichen“

Auf einen Studienplatz der Universität-Gesamthochschule Paderborn kommen im Schnitt 1,85 Studenten. Noch krasser stellt sich die Situation bei den Geisteswissenschaften dar. Dort liegt die Auslastung bei 214 Prozent. Und das, obwohl den Studenten der geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Fächer rein statistisch gesehen nur vier Quadratmeter pro Person zustehen. Da haben es die Naturwissenschaftler besser. Sie können sich auf 15,8 Quadratmetern ausbreiten, allerdings nur theoretisch. Praktisch sieht das ganz anders aus. Da teilen sich z.B. bei den Elektrotechnikern 1 050 Studenten 413 Studienplätze.

In der Elektrotechnik sind überhaupt erst 55 Prozent der vorgesehenen Studienplätze ausgebaut worden, bei den Maschinenbauern sind es 83 Prozent. Und da mutet die neue Halle für die Ingenieurwissenschaften (Halle IW 2), die zur Zeit errichtet wird, fast wie der berühmte Tropfen auf dem heißen Stein an. Wenn sie fertig ist, verfügen sowohl die Elektrotechniker als auch die Maschinenbauer über 14 Prozent mehr Raumkapazität. Aber auch das reicht nicht aus. Ulrich Hintze, der Kanzler der Uni-GH: "Bei der Belegung der Hochschule sind wir bis an die äußerste Grenze

des Möglichen gegangen.

Auslandskontakte: „Positive Entwicklung“

"Das Prinzip der Regionalisierung birgt immer auch die Gefahr der Provinzialisierung in sich. Deswegen sind Fluktuation und Austausch besonders wichtig. Allerdings brauchen Auslandsbeziehungen sehr lange Zeit, um zu wachsen. Insofern sind junge Hochschulen benachteiligt." Diese Ansicht vertrat jetzt Prof. Peter Freese, der für Auslandskontakte zuständige Prorektor der Universität-Gesamthochschule, vor der Presse. Trotz der relativ schlechten Voraussetzungen bewertete Freese die Entwicklung in Paderborn positiv. So unterhält die Uni-GH freundschaftliche Beziehungen zu Hochschulen in Frankreich, England, Spanien sowie den Niederlanden und neuerdings auch zu drei Universitäten in den Vereinigten Staaten.

Die Kooperation mit amerikanischen Hochschulen bringt nach Auskunft des Prorektors Probleme mit sich, da die US-Studenten Studiengebühren von nicht unerheblicher Höhe bezahlen müssen: Zwischen 4 000 und 16 000 Dollar im Jahr! Wenn nun junge Menschen aus der Bundesrepublik im Rahmen eines Studentenaustausches für ein Jahr nach Amerika gehen, werden auch sie dort zur Kasse gebeten. Freese: "Es ist schwer, denen drüben klar zu machen, daß wir keine Studiengebühren zahlen wollen, weil ihre Studenten bei uns auch umsonst studieren können."

Einen positiven Nebeneffekt haben die Kontakte zu den amerikanischen Univer-

sitäten. Voraussichtlich werden im kommenden Sommer 15 Studenten vom St.-Olaf-College in Minnesota einen Sommerkursus an der Uni-GH belegen, um Deutsch zu lernen und um sich mit der deutschen Kultur zu befassen. Prorektor Freese: "Die Amerikaner bezahlen für den Kursus. Und wir könnten mit diesem Geld arbeitslose Absolventen unserer Hochschule als Lehrer einsetzen." Fernziel des Hochschullehrers ist es, solche Sommerkurse, die in den USA erfahrungsgemäß großen Zuspruch finden, alljährlich auszusprechen.

Lehrlingsausbildung: **Appell ernst genommen**

"Wir haben den Appell wirklich ernst genommen". Kanzler Ulrich Hintze ist stolz auf die Zahl der Ausbildungsplätze, die die Universität-Gesamthochschule bereitstellt. Zur Zeit werden 63 Lehrlinge in Paderborn und den Abteilungen beschäftigt. 1972 waren es nur vier, aber 1983 bereits 51. Die meisten Lehrlinge erlernen gewerblich/technische Berufe.

Prof. Theodor Berchem:

„Finanzknappheit ist nicht tragendes Motiv der Hochschulpolitik“

Der Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz, Prof. Theodor Berchem, hat entschieden Äußerungen zurückgewiesen, das expandierende Universitätssystem in der Bundesrepublik sei von Gleichmacherei, Mittelmäßigkeit und Vermassung gekennzeichnet. Die Hochschulen

seien weder unfähig noch unwillig, Spitzenleistungen zu produzieren. Nicht vergessen werden dürfe aber bei dieser Diskussion die von den Politikern gern unterschlagene Überlast der Universitäten, sagte Berchem aus Anlaß der 20-Jahresfeier der Medizinischen Hochschule Lübeck.

Die Bildungsexpansion sei nicht, wie manche meinten, von einzelnen herbeigeredet worden. Sie könne auch nicht wieder weggeredet werden. Berchem: "Der Trend zu mehr und besserer Bildung und Ausbildung ist gut und richtig. Die Frage kann nur sein, ob wir für diese veränderte Nachfrage die richtigen Angebote in unserem Bildungssystem machen". Mit Blick auf die zugemuteten Überlastprobleme bezweifelte Berchem die Finanzknappheit als tragendes Motiv der derzeitigen Hochschulpolitik. In Wirklichkeit gehe es um politische Prioritätsentscheidungen und um die Frage, ob die Offenhaltung der Hochschule von den Politikern noch gewünscht sei.

Im Februar in Le Mans: **Intensivsprachkurs**

Wie im Partnerschaftsvertrag vereinbart, bietet uns die Université du Maine in Le Mans im Jahre 1985 wieder einen Sprachkurs für Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter an. Dieser Intensivsprachkurs soll vom 24. Februar bis 9. März stattfinden, und zwar in zwei Gruppen für ortgeschrittene und für ortgeschrittene Anfänger. Die Unterbringung ist in französischen Familien, einer preiswerten Herberge oder in Hotels möglich; Ehepartner können mitgebracht werden.

Die Kursgebühren einschließlich Mensaverpflegung betragen ca. 250,-- DM; die Kosten für eine Hotel-Unterbringung müssen selbst getragen werden. Eine Exkursion an die Loire oder in die Bretagne runden das Programm ab.

Interessenten werden gebeten, sich mit den Akademischen Auslandsamt (Tel. 2450) in Verbindung zu setzen.

Ausland hat Interesse: **GH als „Sommerschule“**

Im Februar und März 1985 wird das Akademische Auslandsamt in Zusammenarbeit mit der Betriebseinheit Sprachlehre erstmals einen 7-wöchigen Sprachkurs mit Kulturprogramm und Exkursionen für amerikanische Studenten von unserer Partnerhochschule, dem St. Olaf College in den USA, durchführen. Bei diesem Kurs werden 10 bis 12 Amerikaner erwartet; bei gutem Erfolg soll das Experiment in den Sommersemesterferien für ebenfalls 7 Wochen wiederholt und danach evtl. zur ständigen Einrichtung gemacht werden.

Dieser Kurs ist deshalb von besonderem Interesse, weil er einen Probelauf für eine sog. "Sommerschule" mit internationaler Beteiligung in Paderborn darstellen könnte, an der inzwischen mehrere ausländische Hochschulen Interesse geäußert haben.

Interessenten, die bereit wären, für die Zeit vom 12. Februar bis 31. März 1985 noch eine Amerikanerin oder einen Amerikaner bei sich aufzunehmen, melden sich bitte beim Akademischen Auslandsamt (Tel. 2450).

FhG - Mitgliederversammlung: **Rund 46 Mrd. Mark von Wirtschaft, Bund und Ländern im Jahre 1983**

Die Fraunhofer Gesellschaft (FhG) hielt am 25. Oktober ihre ordentliche Mitgliederversammlung ab. Zweck der FhG ist, die angewandte Forschung zu fördern, und sie führt in diesem Rahmen "frei gewählte Forschungsvorhaben, von Bund und Ländern übertragene Aufgaben und Vertragsforschung durch". So steht es in der Satzung, die bei der Aufgabenerfüllung u.a. folgendes festhält: "Forschungsinstitute und ähnliche Einrichtungen zu errichten und zu unterhalten; ... für die praktische Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnis zu sorgen und Kräfte der angewandten Forschung und der Praxis zusammenzuführen ..." Die Universität-Gesamthochschule Paderborn ist seit Mitte 1983 Mitglied in der FhG. In Vertretung des Rektors nahm Prof. Dr. Eckhard Schlimme, Prorektor und Vorsitzender der Kommission für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs, an der Sitzung teil.

Ein Thema war die Einrichtung "Befristeter wissenschaftlicher Arbeitsgruppen für zeitlich beschränkte Aufgabenstellungen mit der Wirtschaft und/oder den Hochschulen". Geplant ist die Gründung von bis zu 35 Mitgliedern umfassende Arbeitsgruppen, die bestimmte Forschungsprojekte betreuen sollen. Die Arbeitsgruppen sollen ad hoc eingerichtet werden, wenn Aufträge, z.B. aus der Wirtschaft, vorliegen. Grundgedanke dieser Idee: der Transfer von wissenschaftlicher "Produktion"

hin zur angewandten Produktion wird schneller und effektiver stattfinden. Die Arbeitsgruppen könnten, so die Planung, nach Beendigung des Forschungsauftrags jederzeit wieder aufgelöst werden.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter sollen bis zu 100 % mit Zeitverträgen an die Projekte gebunden werden. Prof. Schlimme gab in einem Bericht dem Senat der Uni-GH zu bedenken, daß bei der Realisierung dieser Planung die wissenschaftlichen Hilfskraftstellen in den Arbeitsgruppen zu Lasten der wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen expandieren könnten. Es sei kritisch zu hinterfragen, ob die Einrichtung solcher Arbeitsgruppen von den Hochschulen mitgetragen werden sollten.

Mit bis zu 40 % Grundfinanzierung beteiligt sich die FhG oder die öffentliche Hand an Forschungsaufträgen. 100 % bis 60 % der Gelder werden von der privaten Wirtschaft und der Industrie aufgebracht. Im Jahre 1983 standen der Fraunhofer Gesellschaft für die Finanzierung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben in der Bundesrepublik 26,3 Mrd. Mark von der Wirtschaft, 12,1 Mrd. Mark vom Bund und 7,7 Mrd. Mark von den Ländern zur Verfügung.

MA - Studiengänge: Neue Perspektiven durch ungewöhnliche Fächerkombinationen?

Vorbehalte gegen die Einführung neuer Magisterstudiengänge an den Hochschulen trugen Berufsberater der Arbeitsämter bei einer Informationsveranstaltung an der Abteilung Höxter der Uni-GH vor. "Leichtfertig" sei es

den jungen Leuten gegenüber, so ein Diskussionsteilnehmer, diesen Studiengang zu empfehlen, wo doch die Chancen auf dem Arbeitsmarkt mit einem solchen Abschluß sehr gering seien. Ein akademischer Grad sei keine Arbeitsplatzgarantie. Der MA-Studiengang unterscheide sich qualitativ nicht vom Lehramtsstudiengang, doch soll er gerade zu diesem eine Alternative darstellen. Zudem fehle, war weiter zu hören, eine genaue Beschreibung des Profils der MA-Studiengänge.

Als Gastreferent der Veranstaltung, die alljährlich von den Arbeitsämtern Ahlen, Bielefeld, Detmold, Göttingen, Hameln, Herford, Kassel, Meschede, Paderborn und Soest in Zusammenarbeit mit der Paderborner Hochschule ausgerichtet wird, bezog Uni-Rektor Friedrich Buttler Stellung zur Kritik. Zuerst müsse einmal danach gefragt werden, so Buttler, wer denn eigentlich ein besonderes Interesse an der zusätzlichen Einrichtung von MA-Studiengängen habe. Und die Antwort laute, daß neben den Professoren vor allem die Studenten dies wünschten. Wenn sich viele Studenten angesichts der trostlosen Situation auf dem Lehrer-Arbeitsmarkt trotzdem entschließen würden, ihre Wunsch-Fächer zu studieren ("was ich außerordentlich begrüße"), das gelte vor allem für die Geistes- und Sozialwissenschaften, dann sei die Universität verpflichtet, ihnen das Studium mit einem alternativen Abschluß anzubieten. Buttler: "Wir haben uns von dem Gedanken zu verabschieden, der Staat könne als einziger Arbeitgeber für die Studenten in Frage kommen. Das Studium muß auf Flexibilität im Hinblick auf die 21

spätere Berufsausübung angelegt sein." Allerdings sei eine solche Flexibilität auch mit einem abgeschlossenen Lehramtsstudium gegeben, hielt der Rektor ausdrücklich fest.

Für die Hochschule müßten künftig Studiengänge besonders interessant sein, da die interdisziplinären Charakter haben. Die MA-Studiengänge, obligatorisch studiert werden hier ein Haupt- und zwei Nebenfächer, sähen fächerübergreifende Kombinationen vor, könnten neue Berufsbilder skizzieren. Beispiel: ein sprachwissenschaftliches Studium wird durch ein Informatikstudium im Nebenfach ergänzt. Der Absolvent könne dann etwa den Beruf des Dokumentalisten ergreifen, meinte der Rektor und fuhr einschränkend fort: "MA-Studiengänge sind nicht in erster Linie arbeitsmarktpolitisch motiviert, aber sie können im Fall interessanter Kombinationen im Hinblick auf den späteren Beruf sehr attraktiv sein."

Buttler gab zu bedenken, daß die Tätigkeitsfelder für die Magisterstudiengänge "nicht genau bestimmt" seien. Es sei Aufgabe der Studienreform, den MA-Fächern sowohl eine einheitliche Struktur auch über die Landesgrenze hinaus zu verleihen als auch deren Professionalisierung voranzutreiben. MA-Studiengänge müßten nicht (wie das oben angeführte Beispiel zeigt) praxisfremd orientiert sein.

Um die Profile der MA-Studiengänge den Studenten näher zu bringen, wäre es durchaus sinnvoll, so der Rektor, zum Studienbeginn Einführungsveranstaltungen abzuhalten, die über Inhalte und spätere Betätigungsfelder Auskunft geben.

PERSONALIEN

Dr. Bernd Wiese, Priv.-Doz. an der Universität zu Köln, wurde auf Vorschlag der Uni-GH Paderborn vom Wissenschaftsminister des Landes mit einer zweijährigen Vertretung des Amtes eines Professors für das Fach Geographie an der Paderborner Hochschule beauftragt.

Regionaler Forschungsschwerpunkt: Afrika. Forschungsvorhaben in Paderborn: Abgrabungen und Wasserqualität in der Lippeau als Beitrag zu geoökologischen Forschungen in Ostwestfalen. Agrarwirtschaftsformen und Bodenqualität in der Regenwaldzone der Elfenbeinküste als Beitrag zur geoökologischen Forschung und Agrarentwicklung in den Tropen.

Prof. Dr. Wolfgang Weber, der zur Zeit noch Ordinarius für Personalwirtschaft an der Wirtschaftsuniversität Wien ist, folgt einem Ruf an die Universität-Gesamthochschule Paderborn, wo er ab Sommersemester 1985 eine Professur für Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten betriebliche Bildungsforschung und Personalwirtschaft übernimmt. Die Wirtschaftsuniversität Wien gilt als eine der führenden Ausbildungsstätten für den Management-Nachwuchs im deutschsprachigen Raum.

Weber: "Die Weiterentwicklung des Universitätstyps Gesamthochschule bedeutet für mich eine interessante Herausforderung, der ich mich gern stelle." Und: "Die

Paderborner Uni hat nach nur elf Jahren ihres Bestehens einen so guten Namen, daß man von Wien durchaus nach Paderborn wechseln kann."

Professor Weber studierte nach einer vierjährigen Industriepraxis an den Universitäten Heidelberg und Mannheim Betriebswirtschaftslehre. Er erwarb seine akademischen Qualifikationen - Diplom, Promotion und Habilitation - an der Universität Mannheim und war von 1976 bis 1982 bereits als Hochschullehrer an der Paderborner Uni tätig. Er gilt als Experte auf dem Gebiet der betrieblichen Bildungsarbeit.

Besuch aus Ungarn

Andauernde und intensive Beziehungen wollen die Eötvös Loránt Universität Budapest und die Uni-GH Paderborn, insbesondere deren mathematische Fachbereiche, aufbauen. Ende Juli weilte der Paderborner Mathematik-Professor Dr. Karl-Heinz Indlekofer (Foto rechts) an der ungarischen Universität. Er lud nun seine Kollegen zu einem Gegenbesuch ein. Die Delegationsmitglieder, Prof. Dr. Imre Kátai (3. von rechts), Frau Andrásné Krausk und András Benczur (links),



ließen sich ausführlich über die Informatik am Fachbereich 17 unterrichten. Prof.

Kátaí, Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und Direktor des "Computer Centre" der Eötvös Lorand Universität, hielt zwei Vorträge im Rahmen des Seminars Funktionentheorie - Zahlentheorie.



Beim Zusammentreffen mit den Prorektoren Prof. Dr. Peter Freese (2. von links) und Prof. Dr. Eckhard Schlimme (2. von rechts) überreichte Prof. Kátaí eine Einladung zum Besuch der 350-Jahrfeier der Budapester Universität.

Mehr als 3 500 Menschen zog die Ausstellung "MANUTEXTUM" in ihren Bann. Das Gästebuch weist sogar Eintragungen von schwedischen, dänischen, belgischen und italienischen Besuchern aus. Rektor Friedrich Buttler ließ sich von Marita Stamm persönlich durch die Ausstellung führen.

Paderborn, als ein Ergebnis der Diskussion im Seminar. Staatliche Strukturpolitik müsse auf Grundlage verlässlicher Prognosen durchgeführt werden. Diese gebe es aber in keinem Land, gleich welcher Gesellschaftsordnung, war die einhellige Meinung der Tagungsteilnehmer. Historisch gewachsene Interessenkonflikte in der Gesellschaft erschwerten das Zustandekommen eines Konsenses, der alle Gesellschaftsmitglieder im Wirtschaftsleben gleichermaßen berücksichtige.

Das erstmals veranstaltete trilaterale Seminar, finanziert durch die Robert-Bosch-Stiftung und den Deutschen Akademischen Austauschdienst, wurde von den Professoren Dr. Hans-Jürgen Wagener, Universität Groningen, Dr. Wacaw Wilczyński, Wirtschaftshochschule Posen, und Dr. Peter Dobias von der Universität Paderborn geleitet. Man kam überein, die mit der Arbeitstagung aufgenommenen wissenschaftlichen Beziehungen zu vertiefen. Der Rektor der Posener Hochschule, Prof. Dr. J. Piasny, regte an, die Kontakte gegebenenfalls auch vertraglich festzuschreiben.

Trilaterales Seminar zum Thema „Strukturwandel“ Wissenschaftliche Kontakte vertieft

Das Sozialprodukt und die Beschäftigungssituation sind abhängig vom wirtschaftlichen Wachstum eines Landes. Mit dem Wachstum verändern sich diese Größen unterschiedlich, was beispielsweise dazu führen kann, daß sich sowohl einzelne Wirtschaftsbereiche als auch Wirtschaftsregionen unterschiedlich entwickeln. Dadurch verändert das Wirtschaftssystem seine Struktur. Ein solcher Strukturwandel kann zwar das gesamte Wirtschaftswachstum ankurbeln helfen, kann jedoch auch bewirken, daß die Einkommen in einzelnen Bereichen hinter jenen der Gesamtwirtschaft herhinken. Wenn das Wachstum nun nicht ausreicht, um Arbeitskräfte in den vom Strukturwandel begünstigten Bereich aufzunehmen, kann der Strukturwandel unter beschäftigungspolitischen Gesichtspunkten negativ gesehen werden. Kon-

zentrieren sich strukturschwache Bereiche in bestimmten Regionen, wie etwa der Schiffsbau in Küstengegenden, dann können sich sektorale Strukturprobleme auch zu regionalen Problemen ausweiten.

Wirtschaftswissenschaftler aus Polen, den Niederlanden und der Bundesrepublik analysierten und diskutierten anläßlich eines Seminars über den "Strukturwandel" u.a. die Möglichkeiten der staatlichen Wirtschaftspolitik, den Strukturwandel im Sinne wirtschaftspolitischer Zielvorstellungen, also zum Beispiel im Hinblick auf einen möglichst hohen gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungsgrad, zu steuern.

Eine effiziente Steuerung habe viele Hindernisse, konstatierte Prof. Dr. Peter Dobias, Wirtschaftswissenschaftler an der Uni-GH



Wacaw Wilczyński (Mitte) überreichte Peter Freese (2. v.l.) ein Geschenk. Rechts Peter Dobias, neben ihm Dr. Leeuwen und links außen Gunter Steinmann, Dekan des Fachbereichs 5.

„Das Beispiel Japan zeigt: Alternativen sind machbar“

Daß auch in den nicht-technischen Fachbereichen der Paderborner Hochschule, hier im Fach Politikwissenschaft, Problembereiche bearbeitet werden, die für die Region und die Stadt von praktischer Bedeutung sein könnten, zeigte eine Gastveranstaltung von Dr. Heiner Mohnheim in der Universität-Gesamthochschule zum Thema "Stadtverkehrsplanung". Mohnheim, Mitarbeiter der Forschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung, lieferte einen Expertenbeitrag zu den von Dr. Volker Briese geleiteten Uni-Seminaren "Verkehrspolitik" und "Politik in Städten und Gemeinden". In beiden Seminaren bleibt es nicht bei der theoretischen Erörterung von Problemen, sondern die Konkretisierung geschieht an Fällen aus Paderborn bzw. aus den Heimatstädten der Seminarteilnehmer, die zum größten Teil aus der Region Ostwestfalen-Lippe kommen.

Der Einladung zum Vortrag waren neben einigen Paderborner Stadträten auch die für die Verkehrsplanung in der Stadtverwaltung zuständigen Beamten, Dipl.-Ing. Rensing und Schönweiß, gefolgt, wodurch sich die anschließende Diskussion sehr rasch auf Paderborner Verkehrsplanung bezog. Ohnehin berührte der Vortrag, der einen umfassenden Überblick über die Stadtverkehrsplanung in der Vergangenheit, heute und mit Zukunftsperspektive bot, einige Aspekte, die gerade in den letzten Wochen in Paderborn zur Diskussion standen.

Mohnheim stellte nicht nur Forderungen zu einer Veränderung der bisherigen Planungskonzepte auf, sondern belegte mit Bildern, vor allem aus Japan, daß Alternativen realisierbar seien.

Viel zu wenig bekannt sei etwa, daß in japanischen Städten Geschwindigkeitsbegrenzungen von 40 km/h und darunter die Regel seien, daß in den vergangenen Jahren nicht zuletzt durch das Tempolimit die Unfallzahlen fast halbiert worden seien und die Smoggefahr praktisch nicht mehr bestehe. Interessant für die Stadt Paderborn war auch der Hinweis auf die Beziehungen zwischen Parkplatzangebot und Benutzung der öffentlichen Personennahverkehrsmittel: Durch Verknappung oder Verteuerung von Parkmöglichkeiten in der Innenstadt würden die Busse als Alternative angenommen und damit wirtschaftlich genutzt. Der Busverkehr könnte zudem attraktiver werden, wenn er durch ein Leitsystem Vorrang vor dem sog. Individualverkehr erhalte, wenn Staus in den Innenstädten dadurch vermieden würden, daß die Autos schon am Stadtrand aufgefangen und nur dosiert in die Stadt hineingelassen werden. Für die Autofahrer entstünden dadurch keine Zeitverluste, denn es bliebe die gleiche Wartezeit, egal, ob sie vor den Stadttoren oder in der Stadt verbracht würde.

Ein anderer interessanter Hinweis auf Japan: Dort kann in vielen Städten nur der sein Auto zulassen, der nachweisen kann, daß er

einen Parkplatz außerhalb des Straßenraums hat. Mohnheim kehrte die übliche Sichtweise der Verkehrsplanung um, indem er für die Stadt als Planungsziel zunächst die Flüssigkeit und Bequemlichkeit des Fußgänger- und Radfahrerverkehrs in den Vordergrund stellte, gefolgt vom öffentlichen Personennahverkehr. Erst zum Schluß befaßte er sich mit dem Autoverkehr auf Hauptverkehrsstraßen, deren städtebauliche Integration er als eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben nannte.

Für die anwesenden Paderborner Verkehrsplaner, die zur Zeit an einem Generalverkehrsplan arbeiten, war diese Sichtweise eine Herausforderung. Allerdings zeigten sie in der Diskussion für Einzelvorschläge zur Verkehrsberuhigung Verständnis, betonten aber, daß viele Konzepte am Veto der Juristen in den Ordnungsämtern und bei den Aufsichtsbehörden scheiterten, die bisher wenig Beweglichkeit zeigten, selbst vorhandene rechtliche Spielräume nicht voll ausnützten.

Bei den Kommunalpolitikern gebe es, so Mohnheim, noch ein beträchtliches Informationsdefizit über Möglichkeiten und Notwendigkeiten heutiger Stadtverkehrsplanung, wozu nicht nur die Straßenplanung gehört, sondern auch Konzepte zur Verringerung von Autoverkehrszwängen durch eine veränderte Flächennutzungs- und Regionalplanung. Mohnheim zeigte sich überrascht, daß in Paderborn Verkehrsplanung ausschließlich vom Tiefbauamt betrieben werde und nicht, wie in anderen Städten, von einem Planungsamt das den Verkehr einfügt in eine allgemeine Stadtentwicklungsplanung.

Prof. Müller-Jentsch eröffnete neue Veranstaltungsreihe:

„Gewerkschaften haben die schwierigste Zeit vor sich“

„Ich wage die These, daß die Gewerkschaften die schwierigsten Jahre noch vor sich haben.“ Mit diesem eher negativen Ausblick eröffnete der Soziologe Prof. Dr. Walter Müller-Jentsch eine Veranstaltungsreihe an der Universität-Gesamthochschule zu dem Thema „Gewerkschaften in der Defensive“.

Tiefgreifende Veränderungen

Laut Jentsch haben die Probleme, mit denen die europäischen Gewerkschaften in näherer Zukunft konfrontiert werden, ihre Ursachen nicht nur in Wirtschaftskrisen, Massenarbeitslosigkeit, Neokonservatismus und Alternativbewegung. Nach Meinung des Hochschullehrers lassen die Gewerkschaften vor allem mit „tiefgreifenden Veränderungen“ fertig werden, „die mit den Stichworten Struktur- und Wertewandel zu umschreiben sind“. Jentsch: „Schon heute gibt es mehr Angestellte als Arbeiter, und bei Angestellten ist der Organisationsgrad wesentlich geringer.“ Hinzu kommen nach Darstellung des Soziologen neue Managementstrategien, „die auf die Entstandardisierung der Beschäftigungsverhältnisse hinauslaufen“. Außerdem habe die Arbeit bereits jetzt nicht mehr die zentrale Bedeutung für das Leben des einzelnen wie früher.

Als Auswege aus der Krise werden laut Jentsch für gewöhnlich zwei Lösungen genannt, die beide „defensiv und pessimistisch“ seien: die Amerikanisierung (Business-Union ohne politische Konzepte) und die Japanisierung (dezentrale Betriebsgewerkschaften).

Den italienischen Weg, der im Mittelpunkt des ersten Abends stand, erläuterte Dr. Otto Jacobi vom Frankfurter Institut für Sozialforschung. In Italien haben sich, so der Experte, die drei Richtungsgewerkschaften CGIL (klassische Arbeitergewerkschaft), CISL (kirchliche Orientierung) und UIL (sozialdemokratische Ausrichtung) Ende der 70er Jahre zu einer Föderation zusammengeschlossen, die sich 1983 auf einen Sozialpakt mit den Arbeitgebern und der Regierung einließ. Jacobi: „Zu einem solchen Pakt ist es nur in Italien gekommen. Die Gewerkschaften agieren damit auf dem politischen Markt.“ Das sei als Kompensation zu verstehen, weil sie auf dem „sektoralen und betrieblichen Markt erheblich an Macht“ verloren hätten. 1984 sei die Föderation auseinandergebrochen, und zwar infolge einer scharfen Auseinandersetzung mit der Regierung, bei der es um die Reduzierung des automatischen Inflationsausgleichs ging (Inflationsrate von 16 Prozent).

Italien ist nach Ansicht des Experten dabei, „den

Anschluß an den technologischen Wandel und die weltweite Verschiebung der Arbeitsteilung zu verfehlen“. Das habe für die drei Gewerkschaften den Zwang mit sich gebracht, „von traditionellen Politikmodellen“ abzuweichen. Der sogenannte „heiße Herbst“ Ende der 60er Jahre, als die Gewerkschaften die Massen mobilisierten, habe durch seine Militanz in den Betrieben zu „enormen Mitspracherechten“ geführt. Diese werden nach Darstellung des Referenten wegen der desolaten Wirtschaftslage zum Teil wieder aufgegeben. Jacobi: „Die Gewerkschaften sind sehr an leistungsstarken Unternehmen interessiert. Das hat zur Folge, daß sie einem Abbau ihrer Privilegien zugunsten einer erhöhten Produktivität zustimmen.“

Massengewerkschaft am Ende?

Auch sei das traditionelle Konzept der Massengewerkschaft in die Krise geraten. Jacobi: „Die Gewerkschaften müssen auf die Differenzierung der Interessen eingehen.“ So machten CISL und UIL Interessenpolitik für Beschäftigte. Die CGIL verstehe sich als Sozialbewegung und versuche in einem „Balanceakt“ unterschiedliche Interessen zu vertreten und gleichzeitig eine Gesamtstrategie für das Land zu entwickeln. Die CGIL müßte sich nach Meinung des Frankfurter Soziologen zu einer „Art Sozialpartei“ mausern, die „irgendwo zwischen traditioneller Gewerkschaft und traditioneller Partei“ anzusiedeln ist und „sich weniger als ein Stück Sozialbewegung und mehr als ein Stück Krisenmanagement“ 25 versteht.

Auf Kritik reagierte Uwe Natus mit einem Heller-Zitat:

„Alpenglühn gibt es, und damit basta!“

Auf viel Kritik stieß der einzige Schriftsteller aus der Region, der in der Reihe der Autorenlesungen in der Universität-Gesamthochschule zu Wort kam: Uwe Natus aus Paderborn, Lehrer, Kinder- und Jugendbuchautor sowie Puppentheaterdirektor.

Bei der Kurzgeschichte "Der Wasserträger", in der Auswüchse des Profisports thematisiert werden, wies Natus schon vor Beginn des Vortrags auf das ungewöhnliche Ende hin. Und das kam wirklich für viele überraschend. Natus schildert in einem inneren Monolog (eine Form, die er offensichtlich schätzt), Eindrücke und Gefühle eines Radrennfahrers, der den Handlanger des Favoriten spielen muß, den "Wasserträger" eben. "Roddy Meier" hält sich in der Spitzengruppe, muß sich aber auf den Wink des Profis Rick zurückfallen lassen, um ihm Wasser zu holen. Am Abend schläft er völlig erschöpft und frustriert in seinem

Hotel ein. Als er wieder erwacht, denkt er: "Den Knecht im Klassenrennen gegen die 8a wird ein anderer machen."

Diesen Schluß empfanden einige Zuhörer als überflüssig und aufgepropft. Und auch der Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Hartmut Steinecke bemerkte: "Ich fand es sehr eindrucksvoll, wie Sie das Bild eines Menschen in einer solchen Situation entworfen haben. Aber, warum dieser Schluß?"

Ablehnung rief eine Erzählung hervor, in der das Mädchen Karin Protagonistin ist. Karin steht kurz vor dem Abitur, arbeitet aber trotzdem in der Boutique "Raffael" und erregt wegen dieser "Nebentätigkeit", wie Natus es nennt, das Mißfallen ihres Schulleiters und ihrer Mitschülerinnen. Durch "Raffael" entdeckt sie ihre Liebe zur Mode (Abkehr von den Jeans) und entschließt sich "trotz" ihrer guten Zensuren "nur" eine Modefachschule zu besuchen.

Bei dieser Geschichte mußte sich Natus den Vorwurf der Oberflächlichkeit und Trivialität gefallen lassen ("Simmel für Jugendliche"), hervorgerufen wohl auch durch Formulierungen wie diese: "Ich möchte mit Gordon mein Alleinsein wie Vögel an den Himmel werfen" - oder: "Mit Gordon rolle ich die Wellen unserer Liebe an den Strand". Auf die Frage, warum er eine wahre Anhäufung von Problemen in diese kurze Erzählung packt - vom autoritären Lehrer über den Leistungsdruck und die erste große Liebe bis hin zur Trennung der Eltern - antwortete Natus: "André Heller hat einmal gesagt: 'Alpenglühn gibt es, und damit basta'."

Die wenigen Studenten, die sich zu Wort meldeten, äußerten sich eher negativ zu dem Gehörten. Als Natus zum Schluß aus seinem neuesten Gedichtbändchen "Zwischen Lachen und Weinen" las, hatte er aber zumindest die Lacher auf seiner Seite. Und Prof. Steinecke tröstete ihn: "Die nonverbalen Äußerungen zeigen, daß es doch vielen gefallen hat."



"Der sieht ja aus wie der Hausmeister", meinte ein Student. Und eine örtliche Zeitung schrieb am nächsten Tag: "Es fehlte nur der Schlips, und das Bild vom älteren kleinen Beamten wäre vollkommen gewesen. Niemand hätte in Erich Loest einen gebildeten und witzigen Schriftsteller vermutet." Daß er es tatsächlich ist, war schnell auch dem Letzten in dem leider nur spärlich besetzten Hörsaal C 1 klar. Der seit 1981 in Osnabrück lebende Autor aus der DDR, der sich zur Zeit in der Uni-GH im Rahmen der "2. Paderborner Gast-Dozentur für Schriftsteller" zu dem Thema "Literatur und literarisches Leben hüben und drüben" äußert, zog auch die Skeptiker in seinen Bann. (Ausführlicher Bericht folgt nach Abschluß der Veranstaltungsreihe)

Eher traurige Erkenntnis stand am Ende einer interessanten Tagung in der Abteilung Höxter:

"DIE VERSUCHE ZUR REGENERATION VON MOOREN WERFEN VIELFÄLTIGE SCHWIERIGKEITEN AUF..."

"Die Versuche zur Regeneration von Mooren werfen vielfältige Schwierigkeiten auf, die einerseits im Prinzip der Moorbildung begründet sind und andererseits in der zunehmenden Belastung der Gebiete durch Besucher sowie die noch weitgehend unbekanntem Einflüsse der mit Schadstoffen belasteten Luft", eine eigentlich traurige Erkenntnis, die am Ende einer interessanten Tagung in der Abteilung Höxter stand. Eingeladen dazu hatte im Juli Prof. Dr. Gerken (Lehrgebiet Tierökologie) die Sektion Naturschutz und Raumordnung der Deutschen Gesellschaft für Moor- und Torfkunde. Darüber hinaus nahmen auch Vertreter der örtlichen Naturschutzbehörden und der Forstwirtschaft teil - insgesamt rund 100 Interessenten.

Im Mittelpunkt des ersten Tages standen Vorträge u.a. zu den Themen Moorcharakterisierung, Besiedlung durch spezialisierte Pflanzen und

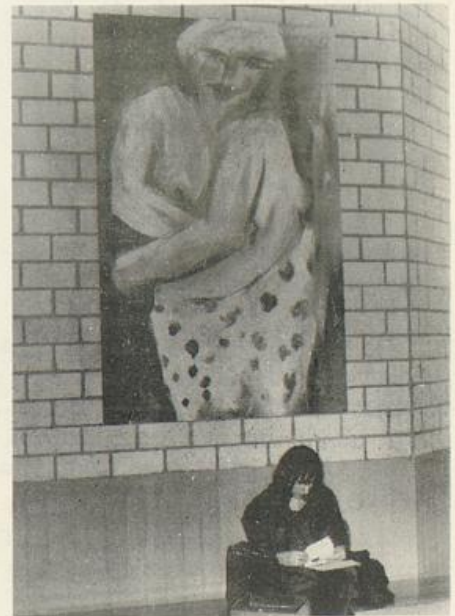
Tiere sowie der Moorschutz. Am anderen Tag führte eine Exkursion, die der Leiter der Funktionsstelle für Naturschutz beim Forstamt Fürstenberg wesentlich mitgestaltet hatte, in Moorgebiete des Sollings. Dort wurden vor allem Probleme der Wiedervernässung und Versuche zur Regeneration von Mooren erörtert.

Prof. Dr. Gerken: "Trotz mancher inhaltlicher kontroverser Diskussion verlief die Tagung harmonisch und bot auch Gelegenheit zum Gedankenaustausch 'nebeneinander', wozu sicher auch die landschaftliche reizvolle Umgebung der Abteilung Höxter beigetragen hat."

Einen weiteren positiven Nebeneffekt hatte die Veranstaltung: Viele Tagungsteilnehmer haben sich vorgenommen, in ihrem Garten zukünftig auf Torf zu verzichten. Denn gerade die Torfgewinnung bereitet den Mooren den Garaus.

blichen Akt Konturen auf dem frech-blauen Untergrund. Diesen Pinsel muß eine männliche Hand geführt haben; eine, die sich nicht klein macht vor der (nur scheinbaren) Größe der anderen; eine, die stark ist und sich nicht schwach fühlt, weil andere es wollen; eine, die zugreift und nicht gegriffen wird. Aber hätte ein Mann solch eine Frau gemalt? Natürlich nicht!

Schöpfer (-in) dieses fröhlichen Wesens, an dem keiner vorbeikommt, ist die Kunststudentin Cornelia Regelsberger. Und das Bild hängt im Haupteingangsbereich der Universität-Gesamthochschule, ist Teil einer Examensarbeit zum Thema "Akt als Ausdruck der Sinnlichkeit", die im Fachbereich Kunst der Uni-GH entstand.



Der Akt ist ein klassisches Thema, war jahrhundertlang fest in Männerhand. Frauen fungierten als Modelle, und da sie nie so schön waren wie das sogenannte Ideal, wurden ihre Abbilder verfälscht, hatten selten etwas mit der Realität zu tun, waren nur wieder Vorlage und Korsett: "Sieh, so 27

Junge Malerin stellt im Foyer der Uni - GH aus

„Hier bin ich, schau mich an!“ Frauen erobern den weiblichen Akt

Da drängt etwas weg von der Wand, wird aber von einem Nagel zurückgehalten: Ein weiches, weißes, fröhliches, vor Da-Sein überquellendes Etwas. Nein, kein Etwas. Eine Frau! Eine dicke, nackte, grelle Frau mit rotem Mund und roten

Punkten auf ihrem Lendenschurz. Eine Nana. Eine, die sagt: "Hier bin ich, schau mich gefälligst an!" Das Bild, das über mindestens drei Quadratmeter ausuft, heißt "Tupfen und Lachen". Kraftvolle und vitale Striche geben dem wei-

hast du zu sein!" Zur Zeit erobert eine neue Generation von malenden Frauen den weiblichen Akt und damit sich selbst. So zum Beispiel Elvira Bach, eine neue Wilde. Diese Bewegung ist auch Cornelia Regelsberger zuzurechnen. Die mutigen und positiv gestimmten jungen Malerinnen brechen mit einer Tradition von weiblichem Kunstschaffen, das sich klein macht, auf DIN-A-4-Format hinter Glas und Passepartouts in Lackrähmchen versteckt. Die neuen Künstlerinnen sagen ähnlich wie die oben beschriebene Nana: "Werde dir endlich meiner bewußt. Ich bin es schon lange." Sie "machen" den Betrachter "an", zwingen ihn zur Kommunikation mit dem Bild, der dargestellten Frau, dem Modell, das dahinter steckt, lebt und kein Gegenstand ist und mit der malenden Frau. "Das alles muß Spaß machen", sagt Cornelia Regelsberger. Und: "Wir dürfen uns nicht gängeln lassen von Klischees und Traditionen."

Da steht sie, die alte und immer wieder junge Eva - groß, grün und nackt, gesichtslos. In der leicht vorgestreckten Hand hält sie den noch grüneren Apfel: "Nimm und iß!" Verführung zur Sünde durch Geschlechtlichkeit? Nein, die Evas von heute sind keine Sünderin-

nen, sind sich ihrer Körperlichkeit und Sinnlichkeit selbstbewußt bewußt und wissen, daß es so gut ist. Es ist der Apfel der Erkenntnis, den sie uns reicht. Ein altes Thema und eine neue Sehweise.

Nicht so positiv wirkt eine Dreiergruppe in der Nähe des Hörsaals C 1. Auf traumblauem Grund bewegen sich weiße und seltsam schattenhafte Gestalten. Eine Frau sitzt in eine Ecke gekauert - ganz abwesend, nicht bei sich selbst; auf dem zweiten Bild im Hintergrund ein Torso, davor ein Frauenkopf, schemenhaft und ausgehöhlt, wie tot; und dann auf dem dritten Bild ein stehender, fast abstoßend zerstörter Körper, bis ins Innerste beschädigt. Zu den Füßen dieser Frau ein lebloser Fisch.

Ein Gegensatz zu den anderen Bildern? Nein, eigentlich nicht. Auch diese zeigen offen und ehrlich Frauen-Leben, sind dessen traurigen, dunklen Phasen gewidmet, dem "Ich kann nicht mehr". Kein Gegensatz, sondern eine Ergänzung. Conni Regelsberger: "Diese Bilder sind gegen Ende der Examensarbeit entstanden. Sie zeigen auch ein Stück der eigenen Begrenztzeit, machen deutlich, daß frau nicht immer davon überzeugt ist, es wirklich zu schaffen."

Schattenmorellen" sowie "Sauce Hollondaise, Curryreis und Chiccoreesalat in Cocktailsauce"; zum krönenden Abschluß wird "frischer Obstsalat" gereicht. - Die Speisekarte eines Paderborner Feinschmeckerlokals? Keinesfalls! Diese erlesenen Gaumenfreuden entstanden in der Mensula-Küche der Universität-Gesamthochschule. Zubereitet wurden sie von 16 Teilnehmern eines Kochkurses, der jeweils im Wintersemester veranstaltet wird und den es seit vier Jahren gibt. Das Studentenwerk und die Paderborner Volkshochschule "richten" ihn gemeinsam "an".

Das Zepter bzw. den Küchenlöffel schwingt nicht nach Gutsherren Art, aber in bewährter Weise Uni-Küchenschef Friedhelm Rustemeier. Der bringt Studenten und anderen jungen Leuten aus der Region bei, wie frau/man preiswert und doch schmackhaft kochen kann - gemäß der Devise: "Die Ravioli-Dose bleibt heute kalt." "Frische" lautet bei Friedhelm Rustemeier das oberste Gebot. Seine Schüler erfahren, zu welcher Jahreszeit der Gourmet mit kleinem Portemonnaie am besten welches Gemüse kauft. Sie lernen, daß frische Kräuter, von denen immer einige im Blumentopf auf der Fensterbank stehen, erst zum Schluß in die Suppe gehören. Natürlich wissen sie längst, wie man eine weiße oder braune Sauce herstellt, Fleisch brät und nicht anbrennt, Salat zubereitet etc.

Die oben zitierte Speisefolge ist allerdings eine Ausnahmerecheinung, da die dort aufgeführten Delikatessen am letzten Abend des Lehrgangs auch Partnern, Freunden und Verwandten serviert wurden. Sonst ging es schlichter zu. Allein sechs

In Uni-Küche: Kochkurse für Gourmets mit wenig Geld

Wenn die Ravioli-Dose kalt bleibt ...

"Geräucherter Lachs auf Melbatoast mit Sahnemeerettich" als Vorspeise; als zweiter Gang dann eine "Klare Ochsenschwanzsuppe mit

altem Sherry"; als Hauptgericht schließlich ein "Schweinefilet orientalisch mit gebackenen Bananen, Ananas, Mandarinenfilets und

Kartoffelgerichte gehören zum Repertoire der Jungköche - dabei auch, wie zu erfahren war, die berühmte "Pomme Pidou".

Die Idee zu diesem Kochkurs, der die Hochschule einmal von einer ganz anderen, durchaus praktischen Seite zeigt, hatten ein paar Studenten. Sie wandten sich an die Volkshochschule, die ihrerseits mit Friedhelm Rustemeier und dem Studentenwerk Kontakt aufnahm, und das gab sofort grünes Licht.

Den neun Frauen und sie-

ben Männern aus dem letzten Kurs macht das Kochen Spaß. Auf die Frage nach den Motiven für den Schritt in Richtung Herd und Topf entgegnete ein männlicher Teilnehmer: "Ich bin Junggeselle. Eine Frau kann man sich heute einfach nicht mehr leisten." Und eine junge Frau: "Mein Freund meint, ich soll endlich mal Kochen lernen." Diese Antworten waren natürlich nicht ganz ernst gemeint, dafür umso ernster die einhellige Klage: "Das Schlimmste ist das Abspülen hinterher."

Geldgeber das Ganze kaum mehr als 35 000 DM über das Jahr.

Allerdings: vergliche man den Hochschulsport mit den Paderborner Sportvereinen, würde diesen Unrecht geschehen. Der Hochschulsport ist praktisch eine Betriebs-sportorganisation für alle Angehörigen der Universität-Gesamthochschule.

Auch Treffpunkt für Vereine

Nun müssen die Interessen von Hochschulsport und den Vereinen nicht zwangsläufig konträr angelegt sein, zumal hierzulande die andernorts üblichen Querelen bei der Verteilung von Übungsstätten entfallen. Im Gegenteil: das Universitätszentrum ist zugleich häufiger Treffpunkt für verschiedene Vereine.

Wenn die Forderung nach Integration der Hochschule in die Region mit Leben erfüllt werden kann, so ist sicherlich der Sport eine geeignete und unkomplizierte Plattform hierzu. Seit Jahren bestehen enge wechselseitige Beziehungen zu den Wasserspringern des Paderborner Schwimmvereins, zur Rhönrads-Gruppe des SC Grün Weiß, der Tauchsportabteilung des TV. Besonders zu erwähnen ist hier die studentische Reitgruppe mit 58 Teilnehmern beim Reiterverein Schloß Neuhaus.



Grundsätzlich "koedukativ" sind die Kochkurse in der Uni.

Vom Yoga bis zum Step - Dance

Hochschulsport: Rund 150 Kurse (fast) zum Nulltarif

Das größte Sportangebot der Region ist zugleich auch das preiswerteste: vom Ausgleichssport für ältere Mitarbeiter bis Yoga, von der Wassergymnastik zum Step-Dance - die rund 3 500

Männer und Frauen, die in 150 Kursen regelmäßig Hochschulsport betreiben, tun dies fast zum Nulltarif. Und obwohl sie bis auf wenige Ausnahmen keine Kursgebühren bezahlen, kommt dem Land als

Vielfalt unter einem Dach

Über die organisierten Sportvereine hinaus existiert ein reger Austausch mit dem Betriebssport der Nixdorf Computer AG und verschiedenen Betriebssport-

gruppen in Industrie und öffentlicher Verwaltung.

Bei allen Gemeinsamkeiten sind aber inhaltliche Unterschiede festzuhalten. Dieter Thiele, Leiter des Hochschulsports: "Vielleicht sind es gerade der unbürokratische Zugang, die freie Wahl der Kurse, die Vielfalt unter 'einem Dach', die die Attraktivität unseres Pro-

gramms garantieren. Unsere Aufgabe kann es nicht sein, den kostenintensiven Leistungssport mit konsequenter Talentsuche und -förderung in den Mittelpunkt zu stellen. Wir machen Breiten-sport im weitesten Sinne: alles, was mit Bewegung und Körperlichkeit zu tun hat, versuchen wir in das Programm zu integrieren."



Der gute, alte Steptanz (Neu-deutsch Step-Dance) ist ganz groß im Kommen.

Herzflimmern

Bei Liebeskummer verlängern sich die BAFÖG-Zahlungen! Viel Herz bewies das Verwaltungsgericht Kassel bei dieser richtungsweisenden Entscheidung, die dem örtlichen Studentenwerk sicherlich zu Herzen geht. Es muß an die Klägerin - eine Lehramtsstudentin - ein weiteres Semester die Ausbildungsförderung zahlen, obwohl sie ihr Studium nicht während der Förderungshöchstdauer von acht Semestern abgeschlossen hat.

Allerdings hat diese Herzensangelegenheit einen Haken. Der Liebeskummer muß - so das hohe Gericht - zu gesundheitlichen Störungen führen, die ihrerseits die im Prinzip Studierwilligen daran hindern, ihre Pflicht zu tun.

Der Klägerin, deren langjähriger Lebensgefährte und Kommilitone ausgerechnet während der Examensphase das Weite gesucht hatte, wurden in einem Gutachten "psychosomatische Beschwerden" bescheinigt. Welcher Art diese waren, konnten wir leider nicht ausfindig machen. Möglicherweise hat es sich um Herzflimmern gehandelt.

Nicht zu verwechseln mit Herzklopfen! Davon werden gelegentlich frisch Verliebte befallen. Wahrscheinlich hatte damit der Verfllossene zu kämpfen: Sein Herz war nach fünf beständigen Jahren für eine andere Frau entflammt. Daß der Herzlose für diese "psychosomatische Störung" ebenfalls eine

30 BAFÖG-Verlängerung beantragt hat, ist nicht aktenkundig.



Schüler-Informationstag

Über 2000 kamen

Rund 2 000 Gymnasiasten und Fachoberschüler nahmen am 27. November die Gelegenheit wahr, sich ausführlich über die Studienmöglichkeiten und Studienbedingungen an der Uni-GH zu unterrichten. Die Zentrale Studienberatungsstelle (ZSB) hatte zum alljährlich stattfindenden Schülerinformationstag eingeladen. Ganze Klassenverbände samt Lehrer waren erschienen, aber auch einzelne Interessierte fanden sich nach der Schule auf dem Campus ein. Zur Orientierungshilfe hatte die ZSB am Haupteingang der Uni einen Informationsstand eingerichtet. Das Info-Material war im Nu vergriffen.

Großer Andrang also, obwohl oder gerade weil die Berufsaussichten künftiger Hochschulabsolventen nicht rosig sind. Die Wahl des Studienfaches will wohl überlegt sein. Dr. Norbert Heinze von der Studienberatung glaubt, daß die meisten Schüler die Arbeitsmarktlage realistisch einschätzen können. Allerdings bestehe die Gefahr, daß sich die Demnächst-Studenten in Studiengänge einschrieben, die ihrer Meinung nach noch günstige Arbeitsmarktchancen bieten, beispielsweise Elektrotechnik oder Maschinenbau, für die sie aber nicht die entsprechenden Voraus-

setzungen mitbrächten. Wer schon zu Beginn der Oberstufe Mathematik als Schwerpunktfach abwählen könnte, hätte als Informatik-Student sicherlich seine Schwierigkeiten. Es sei für die Schüler problematisch, so Heinze, schon ausgangs der Mittelstufe die eigenen Interessen und damit Unterrichtsschwerpunkte ausloten zu können. Die Studienberatung an den Schulen setze oftmals zu spät ein; es wäre sinnvoll, schon ab der elften Klasse mit der Beratung zu beginne.

Schwerpunkt des Informationstages bildeten Einführungen in die Studiengänge, die in Paderborn und in den Abteilungen Höxter und Soest angeboten werden. Hochschullehrer und andere Fachvertreter hatten sich auf die außergewöhnliche Zuhörerschaft entsprechend vorbereitet. Der 'Veranstaltungsfahrplan' wurde eingehalten. Wer zum angegebenen Zeitpunkt den Veranstaltungsort erreichte (ohne einen entsprechenden Lageplan kann das für Hochschulbesucher ein äußerst frustrierendes Unterfangen werden) konnte sicher sein, Angekündigtes verständlich vermittelt zu bekommen. Diesbezügliche Schwierigkeiten während des letzten Informationstages wiederholten sich nicht.

Die Mitarbeiter der Berufsberatung für Abiturienten und Hochschüler des Arbeitsamtes Paderborn standen für Auskünfte und Beratung bereit. Beim Studentenwerk gab's Wissenswertes zum Bafög und den sozialen Einrichtungen, wie etwas Wohnheim oder Zimmervermittlung.

Und die Schüler - was meinen sie zu ihrem angestrebten Studium? Einige, natürlich nicht repräsentative, Stimmen: "Ich weiß noch gar nicht so genau, was

ich machen will, Erst mal hier umsehen und informieren"; "Will Informatik studieren. Wenn ich nach meinem Interesse gehen würde, würd' ich lieber Lehrer für Mathe und Sport werden"; "Ich würde ein Wirtschaftstudium aufnehmen. Ist aber alles überlaufen. Vielleicht gehe ich gleich in die Industrie"; "Geh jetzt erst zum Bund und verpflichte mich für zwei Jahre. Vielleicht sieht's danach ein bißchen anders aus".

Aussagen, die die Notwendigkeit eines Schülerinformationstages zur ersten Kontaktaufnahme mit dem Unikum Universität nachdrücklich unterstreichen.

GLEICH ZWEIMAL ERSTER PLATZ !

Tillmann Meyer zu Erpen, Student im Fachbereich 5 der Uni-GH, belegte bei den Hochschulmeisterschaften im Reiten den ersten Platz in den Disziplinen "Dressur" und "Vielseitigkeit". Für das Turnier, das Anfang Dezember in Stuttgart ausgetragen wurde, hatten sich elf Hochschulen und zwölf Einzelreiter qualifiziert.

HOCHSCHULSPORT



UNIVERSITÄT
GESAMTHOCHSCHULE
PADERBORN

HOCHSCHULMEISTERSCHAFTEN IM SQUASH 1985

26. JANUAR 1985

AUSSCHREIBUNG

Veranstalter:	Hochschulsport der Universität-GH-Paderborn
Austragungsort:	Squashanlage des Freizeitparks "Dören"
Turnierleitung:	Jochen Wittbrock
Termin:	Sonnabend, 26. 1. 1985, 10.00 - 18.00 Uhr
Wettbewerbe:	A und B - Runde Herren 32-er Feld, Damen 16er Feld
Teilnahmeberechtigung:	alle Mitglieder der Universität-GH-Paderborn
Meldungen:	1) an das Hochschulsportbüro, Gebäude V, Tel. 602456 2) in den HSP-Squash-Kursen, Mo 16 - 18, Ahornpark
Meldeschuß:	Freitag, 11. 1. 1985, 15.00 Uhr
Meldegeld:	15,- DM, bei der Anmeldung zu entrichten
Bälle:	Turnierball "Yellow dot", wird gestellt
Rahmenprogramm:	Zünftiger Ausklang mit einer Squash-Fete
gez. Jochen Wittbrock Turnierleitung	gez. Dieter Thiele Hochschulsportbeauftragter



HOCHSCHULSPORT